3 1761 07469981 0

Der

Krieg in China,

nach

geschichtlichen Mittheilungen

der

Brittischen Offiziere

M'Pherson, Elliot-Bingham u. A.

von

C. Richard.

Aachen und Leipzig,
Verlag von Jacob Anton Mayer.
1843.

13345
,5/6 19.

Vorwort.

Während dem Abdrucke dieser anspruchlosen Zusammenstellung thatsächlicher Ereigniße, wurde die Welt durch einen Friedensschluß überrascht, der nach bis dahin eingegangenen Berichten so nahe nicht erwartet werden konnte. Anfänglich wurde vermuthet, arglistige Politik habe durch Aufopferung großer Geldsummen, Schonung der alten Hauptstadt des Reiches, Befreiung des großen Kanales und Entfernung der Engländer aus dem Yang-tse-kiang, im Augenblicke dringender Noth erkaufen wollen, um später neu gerüstet den Feind zu bekämpfen; indeßen bekundet der Gang der Ereigniße bis jezt, nur friedliche Ausgleichung. Will der Kaiser den abgeschloßenen Frie-

den mit Aufrichtigkeit und Treuglauben erfüllen, so wird er dadurch den, bei seiner Thronbesteigung erkorenen Namen Tao-kwang — „Ruhm der Vernunft" — in denkwürdiger Weise zur Wahrheit machen.

Aachen, im December 1842.

C. Richard.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Einleitung.

Wichtige Folgen des Krieges. — Rückblick auf China's Geschichte. — Volks-Karakter. — Tartarischer Haarzopf. — Chinesische Regierungskunst. — Erzeugter Fremdenhaß, Schuzmittel gegen Empörung. — Der Name Opium-Krieg. — Verbreitung des Christenthumes in China durch Jesuiten und Missionaire. — Ihre Zwistigkeiten. — Sendung des Apostolischen Legaten Mezzabarba. — Handelsbeziehungen. — Portugiesen. — Holländer. — Spanier und Franzosen. — Schweden und Dänen. — Nordamerikaner. — Rußen. — Begründung des Englischen Handels. — Umsichtigkeit der Ostindischen Compagnie. — Opiumhandel. — Erlöschen des Monopols der Compagnie. — Umgestaltung der Verhältnisse. — Oberaufseher des Handels. — Lin Tsihseun. — Strenges Edikt. — Haft der Fremden in Canton. — Captain Elliot. — Unterhandlungen. — Auslieferung des Opiums. — Geforderte Verschreibung. — Vertilgung des ausgelieferten Opiums. — Belobung des Kaisers. — Captain Elliot verläßt Canton. — Beurtheilung seines Verfahrens 1

Seite

Erstes Kapitel.

Ereignisse auf dem Canton-Strome; Vorbereitungen zum Kriege.

Die Englischen Kaufleute in Macao. — Der Amerikaner „freundliche Dienstgefälligkeit." — Proklamation von Leu und Tseang. — Captain Elliots Vorstellung an Lin. — Matrosen-Streit zu Hongkong. — Die Engländer verlaßen Macao. — Lin's prunkender Einzug. — Verbrennung der Spanischen Brigg Bilbaino. — Ankunft der Kriegs-Corvetten Volage und Hyazinth. — Die Hong-Kaufleute knüpfen neue Unternehmungen an. — Die Englischen Schiffe fahren nach dem Ankerplaze in der Tung-ku Bay. — Die Kriegs-Corvetten ankern vor Tschuenpie. — Erste Feindseligkeiten. — Zerstörung einiger Dschonken. — Lin's Maßregeln. — Macao Hafen und Rhede. — Der Hyazinth läuft in den innern Hafen. — Brandversuch der Chinesen. — Ankunft der Fregatte Druide. — Aushebung Chinesischer Rekruten. — Preis-Gebot für weggenommene Schiffe und gefangene Barbaren. — Kriegsvorbereitung in England. — Singapore als Sammelplaz. — Ankunft von Sir Gordon Bremer 27

Zweites Kapitel.

Besezung der Insel Tschusan; Treffen bei Amoy.

Die Insel Tschusan. — Ting-hai. — Das Yung-tung-Thal. — Der Tschusan-Hafen. — General-Major Burrels amtlicher Bericht über die Einnahme von Ting-hai. — Gefundenes Geschüz. — Absendung der Fregatte Blonde nach Amoy. — Wiederholter Versuch der Corvette Alligator. — Der Chinesen Trugbericht an den Kaiser. — Die Behörden von Ningpo. — Blokade dieses Hafens. — Ankunft des Linienschiffes Blenheim 44

Seite

Drittes Kapitel.

Fahrt der Bevollmächtigten nach der Mündung des Pei-ho.

Das Geschwader. — Jagd auf Seeräuber. — Golph von Petsche-li. — Mündung des Pei-ho. — Barre. — Captain Elliot's Einfahrt. — Mandarine. — Keschen's Antwort. — Handels-Dschonken. — Ein Dämpfer überfährt die Barre. — Schowpei-Pih, Keschen's Adjudant. — Vorbereitungen zur Hinauffahrt im Pei-ho. — Keschen wird vom Kaiser zur Unterhandlung beauftragt. — Seine Zusammenkunft mit Captain Elliot. — Die Unterhandlungen sollen in Canton gepflogen werden. — Vollständige Überlistung 55

Viertes Kapitel.

Entsendung Englischer Schiffe nach verschiedenen Richtungen.

Die Blonde und Modeste fahren nach der Alceste-Bay. — Wegnahme von Vieh, Enten und Geflügel. — Die Bevölkerung. — Steinkohlen im Golph von Pet-sche-li. — Die Volage besucht die Mandschu-Tartarei. — Abfahrt des Geschwaders von der Mündung des Pei-ho. — Tong-tscheu-fu. — Truppen-Bewegung. — Der Compradore Papouang. — Mandarine. — Mia-tau-Gruppe. — Einschiffung des Schlachtviehes. — Captain Bethune's Untersuchung des Yang-tse-Kiang. — Tsung-ming. — Die Algerine im Hafen Tscha-pu. — Fahrt des Nimrod nach Quelpart 66

Fünftes Kapitel.

Zustand der Besazung auf der Insel Tschusan.

Die Insel Tschusan. — Kleinere Inseln der Gruppe. — Zelt-Lagerung der Truppen. — Unterlaßene Vorsorge.

Seite

— Krankheiten. — Sterblichkeit. — Mangel an Lebensmitteln. — Särge. — Einscharren der Todten. — Hergestelltes Vertrauen der Einwohner. — Silbermünzen. — Transportschiffe. — Opium-Clipper. — Geldsäcke mit ihrer Bezeichnung. — Fälschung von Münzen. — Rückkehr des Geschwaders. — Viehhandel. — Captain Anstruther wird gefangen. — Fahrt nach Ningpo. — Chinesische Kavallerie. — Fortgesezte Unterhandlung. — Thermometer-Grade. — Waffenstillstand. — Abfahrt des Admirals. — Der Gouvernör Elepu. — Drohungen. — Der Feuer-Eßer Leu. — Keschens geheimes Schreiben 83

Sechstes Kapitel.

Ereigniße auf dem Canton-Strome; Ankunft der Bevollmächtigten.

Blokade. — Chinesische Proklamation. — Herr Staunton wird aufgefangen. — Weigerung ihn auszuliefern. — Captain Smiths entschloßener Angriff. — Die Englische Flagge auf der Mauerschranke. — Brittische Landtruppen. — Erfolg der Maßregel. — Lin wird vom Kaiser abgesezt. — Ankunft eines Französischen Konsular-Agenten. — Das 37. Madras-Regiment. — Typhon. — Insel Saw-tschu. — Rückkehr der Bevollmächtigten. — Chinesen geben Feuer auf die Englische Stillstandsflagge. — Die Flotte fährt den Strom hinauf. — Admiral Elliot legt den Befehl nieder. — Musterhafter Flottendienst. — Bay von Tung-ku. — Matten-Stadt der Eingeborenen 99

Siebentes Kapitel.

Einnahme von Tschuen-pie und Ty-cock-to; Übereinkunft.

Freigebung einiger Gefangenen durch Keschen. — Feindliche

Seite

Vorkehrungen der Chinesen. — Der Angriff auf die Boca-Forts wird beschloßen. — Tschuen-pie durch gelandete Truppen erstürmt. — Die Chinesische Besazung. — Trefflicher Dienst des Dämpfers Nemesis. — Einnahme des Forts Ty-cock-to. — Stillstandsflagge. — Schleifung der Forts. — Unbrauchbar gemachte Kanonen. — Vorläufige Übereinkunft mit Keschen. — Abberufung der Truppen von Tschusan. — Papouang, Vertrauter Keschen's. — Zusammenkunft der Bevollmächtigten. — Banquet. — Die Leibwachen. — Abfahrt der Englischen Flotte 112

Achtes Kapitel.

Besiznahme der Insel Hongkong; Einnahme von Wangtong und Anung-hoi.

Die Insel Hongkong. — Vortrefflicher Ankerplaz. — Kolun auf der Halbinsel. — Zweite Zusammenkunft der Bevollmächtigten an der Boca Tigris. — Neue Zögerung. — Amtlicher Bericht von Sir Gordon Bremer. — Kaiserliches Edikt. — Keschen's Bericht über die Fremdlinge. — Entscheidende Maßregel. — Sir Gordon Bremers Einschreiten. — Leichtes Geschwader segelt nach der Boca. — Treffen bei Anunghoi. — Die Einfahrt zur Boca. — Wichtige Vernachläßigung der Chinesen. — Gesuch um dreitägige Frist. — Landung auf Süd-Wangtong. — Beschießung des Forts von Anunghoi. — Angriff von Nord-Wangtong. — Tod des Admiral Kwang. — Fort unter den Tanan-Hügeln. — Weitverbreitete Flamme. — Eroberte Geschüze . . . 126

Neuntes Kapitel.

Auffahrt nach Canton; Waffenstillstand.

Minutschüße für die Leiche des Admiral Kwan. — Das leichte Geschwader fährt den Strom hinauf. — Be-

Seite
festigung der ersten Barre. — Gefecht. — Das Chinesische Schiff Cambridge wird in die Luft gesprengt. — Der Madagascar holt Verstärkung herauf. — Verdeckte Batterie auf Whampoa. — Ankunft des General-Major Sir Hugh Gough. — Treffen bei dem Napier-Fort. — Sir Gordon Bremer amtlicher Bericht. — Captain Elliots räthselhaftes Benehmen. — Der Nemesis Fahrt durch die grade Waßerstraße von Macao nach Canton. — Der Perlfluß bei Canton. — Die Chinesen feuern auf die Englische Stillstands-Flagge. — Captain Herbert nimmt die lezten Forts und besezt die Faktoreien. — Friedliche Übereinkunft. — Sir Gordon Bremer geht nach Calcutta. — Sir H. Le Fleming Senhouse übernimmt den Befehl der Seemacht. — Stellungen der Flotte. — Das Linienschiff Melville kehrt nach England zurück. — Ernennung von Yih-schan. — Der Handel wird eröffnet. — Der Chinesen heimliches Treiben. — Elliot wird völlig getäuscht. — Im Anfange Mai schöpft er Argwohn. — Rundschreiben vom 21. Mai. — Chinesische Verwundete auf Nord-Wang-tong. — Die Kolonie Hongkong. 144

Zehntes Kapitel.

Wiedereröffnung der Feindseligkeiten.

Chinesische Brander. — Versuche die Flotte unterhalb im Strome zu zünden. — Die Nemesis zerstört die Kriegs-Dschonken und schleppt die Brander gegen die Vorstadt. — Plünderung der Faktoreien. — Ankunft der Truppen von Hongkong. — Das Linienschiff Blenheim fährt den Dschonken-Arm hinauf. — Captain Belcher's Erkennungsfahrt. — General-Befehl. — Salutschüße an der Königin Geburtstag. — Eintheilung der Truppen. — Die Engländer besezen die Faktoreien. — Einschiffung der linken Kolonne. — Sir H. Le Fleming Senhouse.

Seite

— Gefechte des leichten Geschwaders bei Canton. — Erkennung. — Anhöhen hinter Canton. — Tartaren-Angriff. — Beschießung der Forts. — Deren Einnahme. — Angriff auf dem Strome. — Captain Hall aufopfernder Muth. — Festes Lager der Chinesen wird genommen. — Verlust der Engländer. — Das Zurückbleiben des Geschützes endet die Tagsunternehmungen. — Der folgende Morgen. — Demüthigung der Stadt Canton 165

Eilftes Kapitel.

Captain Elliot's Friedens-Vertrag.

Stillstandsflagge der Chinesen. — Beabsichtigte Zusammenkunft. — Herabgießender Regen. — Auffahren der Geschütze. — Der Morgen des 27. Juni. — Captain Elliots Schreiben. — Unmuth der Befehlshaber. — Zweifel über Elliots Befugniß den dritten Artikel festzusezen. — Der Friedens-Vertrag mit der Chinesischen Beglaubigung. — Sir Hugh Gough Unterredung mit dem Kwan-tschu-fu. — Die Englischen Truppen beziehen Dörfer. — Gutes Einverständniß zwischen Europäischen und Indischen Soldaten. — Grabstätte bei Canton. — Auszug der Tartaren, schreckender Zustand im Innern der Stadt. — Feindlicher Überfall. — Der General-Quartiermeister wird vom Sonnenstich getödtet. — Gefechte mit dem Feinde. — Treffliche Haltung einer Compagnie vom 37. Madras-Regiment. — Neuer Verrath. — Bewaffnete Dorfbewohner. — Zahlung des Lösegeldes. — Des Generals Belobung der Offiziere und Soldaten. — Chinesische Streitmacht in und bei Canton. 181

Zwölftes Kapitel.

Rückkehr der Truppen nach Hongkong.

Einschiffung. — Die Modeste bringt fünf Millionen Dollar

Seite

an den Bord des Blenheim. — Hongkong zum Freihafen erklärt. — Aufbau der Stadt. — Erkrankung der Truppen und Matrosen. — Tod des Commodore Sir H. Le Fleming Senhouse. — Malaria auf der Insel Hongkong. — Rückkehr des Commodore Sir Gordon Bremer. — Schreckliche Verheerung des Typhon am 21. Juli. — Zweiter Typhon am 26. Juli. — Der Gesundheitszustand bessert sich. — Vorbereitungen zur Expedition gegen Amoy. — Beschädigung mehrer Kriegsfahrzeuge 202

Dreizehntes Kapitel.

Untergang des Kutter Louise.

Einschiffung der beiden Bevollmächtigten. — Lieutenant Morgan's Bericht. — Der Kutter wird vom Typhon umhergeschleudert. — Der zweite Steuermann vom Bord gespült. — Schauderhafte Brandung. — Die Mannschaft rettet sich auf Felsen, der Kutter wird zerschellt. — Die Nacht auf den Felsen. — Erscheinung einiger Chinesen. — Ming-fong führt die Engländer zum Dorfe. — Ihre Beraubung und Mißhandlung. — Abfahrt in zwei kleinen Böten. — Entrinnen drohender Gefahr. — Glückliche Ankunft in Macao 212

Vierzehntes Kapitel.

Ankunft von Sir Henry Pottinger und Admiral Sir William Parker.

Eintreffen der Englischen Mai-Post. — Major Malcolm wird von Sir Henry Pottinger nach Canton geschickt. — Bekanntmachung des Bevollmächtigten. — Der Kwan-tschu-fu von Canton. — Freudiger Eindruck, durch Sir Henry Pottinger's Ankunft erregt. — Abgang von Captain Charles Elliot und Sir Gordon Bremer. — Ausrüstung des Geschwaders. — Zurückbleibende Macht im Canton-Strome. — Abfahrt der Flotte . . 224

Seite

Fünfzehntes Kapitel.

Einnahme von Amoy.

Ankunft der Flotte vor Amoy. — Mittheilung des Bevollmächtigten und beider Oberbefehlshaber, an den Chinesischen Admiral der Fokien-Provinz. — Erkennungsfahrt im Dämpfer Phlegeston. — Starke Befestigungswerke. — Angriff. — Vierstündige Beschießung. — Landung der Truppen. — Selbstmord einiger Mandarine. — Angriff der Insel Ku-long-su. — Batterien und Kriegs-Dschonken im innern Hafen. — Steinkrüge mit menschlichen Gebeinen. — Besezung der Stadt und Citadelle Amoy. — Raubgesindel. — Große Vorräthe. — Schlechte Bauart von Amoy. — Gut unterrichtete Kaufleute. — Unmittelbare Umgegend der Stadt. — Genommene und vernichtete Geschüze. — Besezung der Insel Ku-long-su 232

Sechzehntes Kapitel.

Wiedereroberung von Tschusan.

Auffahrt der Flotte nach Tschusan. — Die Nemesis im Hafen Scheipo. — Der Dämpfer Phlegeton bei Ki-to. — Ursprünglicher Plan wegen stürmischer Witterung geändert. — Erkennung von Tschusan. — Außerordentlicher Ausbau der Festungswerke. — Angriff. — Entschloßene Gegenwehr der Chinesen. — Tapferkeit einiger Individuen. — Kampf von Mann gegen Mann. — General Kio fällt mit allen seinen Leuten. — Erstürmung der Stadt Ting-hae. — Militair-Regierung. — Proklamation an die Einwohner in Chinesischer Sprache erlaßen. — Eroberte Geschüze. 242

Siebenzehntes Kapitel.

Einnahme von Tsching-hai und Ningpo.

Abfahrt der Flotte. — Erkennung der feindlichen Stellung. — Lage der Stadt Tschin-hai. — Feste Werke am rechten

Seite

Stromufer. — Stellung der Flotte. — Landtruppen in drei Kolonnen. — Bewegungen der linken und Mittel-Kolonne. — Des Generals trefflich berechneter Angriffs-Plan. — Beschießung des linken Stromufers. — Die rechte Kolonne erstürmt das Fort und dringt in die Stadt. — Wichtigkeit der Stadt für die Chinesen. — Kanonengießereien. — Eroberte Geschüze. — Auffahrt nach Ningpo. — Hier wird kein Widerstand geleistet. — Einzug der Engländer. — Ningpo und seine Bewohner. — Amtlicher Bericht des General. — Beschwerlicher Dienst der Englischen Truppen. — Umgegend von Ningpo. — Yuyao 253

Achtzehntes Kapitel.

Kriegsereignisse bis zum Schluß dieses Zeitabschnittes.

Die Behörden in Canton. — Amoy. — Angriff von Yuyao. — Tsi-kie. — Bittre Kälte. — Sorgfalt für die Truppen. — Erfreulicher Gesundheitszustand. — Kaiserliche Edikte. — Zug gegen Fungh-wa. — Englische Schiffe trozen dem Monsun. — Ermordung eines Offiziers. — Angriff der Chinesen auf Ningpo und Tschin-hai. — Insel Taisam. — Bewegung der Engländer am Strome aufwärts. — Chinesen-Lager bei Tsi-kie. — Angriff der Sigao-Höhen. — Depesche des General-Major Sir Hugh Gough. — Tschun-kie-Paß. — Rückkehr der Engländer nach Ningpo. — Brander-Versuche bei Tschusan. — Bemerkungen über den Krieg in China. — Chinesische Staatsmänner und Offiziere. — Gesammtverlust der Chinesen 266

Neunzehntes Kapitel.

Verunglückte Englische Schiffe in dieser Periode.

Die Handelsbarke Sunda. — Der Gouvernör Lin befragt

Seite

die gerettete Mannschaft. — Das Transportschiff Indian Oak. — Bewohner der Lu-tschu-Inseln. — Ihre Freundlichkeit und Uneigennützigkeit. — Das bewaffnete Transportschiff Kite. — Rettung von fünf Personen im kleinen Boote. — Gefangenschaft bei den Chinesen. — Sie werden nach Ningpo gebracht. — Transportschiff Golconda. — Vier Handelsschiffe scheitern im Typhon. — Der Kriegskutter Louise. — Der Dämpfer Madagascar verbrennt. — Transportschiff Nerbudda. — Schiff Viscount Melbourne. 287

Zwanzigstes Kapitel.

Erlebnisse einiger Gefangenen.

Herr Staunton wird nach Canton gebracht. — Sein Verhör durch den Gouvernör Lin. — Freilassung durch Keschen. — Captain Anstruther wird von Chinesischen Soldaten überfallen. — Schreiben, von einem treuen Boten überbracht. — Er befreundet sich die Mandarine. — Endliche Befreiung der Gefangenen in Ningpo. . 304

Einundzwanzigstes Kapitel.

Opiumrauchen 313

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Friedensschluß.

Sir Henry Pottinger geht wieder nach dem Norden ab. — Verstärkungen der Brittischen Heeresmacht. — Einnahme von Tscha-pu. — Branderversuche bei Tschusan. — Abfahrt der Flotte von Tscha-pu nach dem Yang-tse-kiang. — Rundschreiben des Bevollmächtigten an die Brittischen Unterthanen. — Kaiserliches Edikt. — Beschießung von Wu-sung. — Einzug in Shang-hai. — Proklamation des Bevollmächtigten an die Chinesen. — Treffen bei Tschin-kiang-fu. — Die Chinesen bitten um

Seite

Waffenstillstand. — Der Friede wird geschloßen. — Sir Henry Pottingers Rundschreiben an die Brittischen Unterthanen 321

Anhang.

Anlage Nro. 1. Chinesischer Bericht über den Verlust von Tschusan 345

„ 2. Kaiserliche Edikte 348

„ 3. Lin's Absezung 350

„ 4. Rundschreiben Elliots vom 20. Jan. 1841 352

„ 5. Proklamation von Charles Elliot, 29. Januar 1841 354

„ 6. Proklamation des Oberbefehlshaber u. des Bevollmächtigten, an die Bewohner von Hongkong vom 21. Februar 1841 . . 356

„ 7. Rundschreiben Elliots v. 24. Februar 1841. 357

„ 8. Des Kaisers Antwort auf Keschens Rechtfertigungs-Bericht 358

„ 9. Kaiserliches Edikt, welches Keschen Todesstrafe zuerkennt 359

„ 10. Acht Anklagepunkte gegen Keschen. . . 360

„ 11. General-Befehl vom 24. Mai 1841 . . 362

„ 12. Proklamation der jungen Männer aus sechs und dreißig Dorfschaften um Canton . 363

„ 13. Bericht der Fokien-Mandarine in Betreff der Wegnahme und Wiedereroberung von Amoy 366

„ 14. General-Befehl vom 3. Oktober 1841 . 369

„ 15. Lew-Yunkos Bericht an den Kaiser . . 370

Einleitung.

Wichtige Folgen des Krieges. — Rückblick auf China's Geschichte. — Volks-Karakter. — Tartarischer Haarzopf. — Chinesische Regierungskunst. — Erzeugter Fremdenhaß, Schuzmittel gegen Empörung. — Der Name Opium-Krieg. — Verbreitung des Christenthumes in China durch Jesuiten und Missionaire. — Ihre Zwistigkeiten. — Sendung des Apostolischen Legaten Mezzabarba. — Handelsbeziehungen. — Portugiesen. — Holländer. — Spanier und Franzosen. — Schweden und Dänen. — Nordamerikaner. — Rußen. — Begründung des Englischen Handels. — Umsichtigkeit der Ostindischen Compagnie. — Opiumhandel. — Erlöschen des Monopols der Compagnie. — Umgestaltung der Verhältnisse. — Oberaufseher des Handels. — Lin Tsihfeun. — Strenges Edikt. — Haft der Fremden in Canton. — Captain Elliot. — Unterhandlungen. — Auslieferung des Opiums. — Geforderte Verschreibung. — Vertilgung des ausgelieferten Opiums. — Belobung des Kaisers. — Captain Elliot verläßt Canton. — Beurtheilung seines Verfahrens.

Der Krieg Großbrittaniens mit China, dieser beiden durch Volkszahl und Gebietsumfang mächtigsten Reiche der Erde, ist eines jener großen Weltereigniße, deren gewaltige Wucht das

Altbestehende in seinen Grundfesten losrüttelt, um es im unwiderstehlichen Umschwunge durch neue zeitgemäßere Verhältnisse zu ersezen. England darf den begonnenen Kampf nicht aufgeben, bis es Bedingungen erzwungen hat, die wesentliche Umgestaltung, tief eingreifende Änderung der Grundregeln hervorbringen müßen, welche den Beherrschern des wunderbar in sich selber entwickelten, kunstvoll von der übrigen Welt abgesonderten Reiches, bisher zu unabweichlicher Richtschnur dienten.

Das „Reich der Mitte," seit undenklicher Vorzeit durch wißenschaftliche Ausbildung seiner Bewohner, durch Erfindungsgeist, Kunstfleiß, Gewerkthätigkeit und sinnreichste Benuzung aller Hülfsquellen, seinen Asiatischen Gränz-Staaten weit überlegen, brachte den Grundsaz der Abschließung von der übrigen — seiner Ansicht gemäß nur von Barbaren bewohnten Welt, mit strengster Folgerichtigkeit zur Anwendung. Jahrtausende bewahrten die Sazungen weiser Männer dieses Landes, in vollkommener Geltung; ihre Grundlage beruhet auf dem patriarchalischen Ansehen der väterlichen Gewalt, welche dem Haupte jeglicher Familie unbeschränktes Herrenrecht über selbige zuerkennt; im Staatsverbande eben diese Rechte den Beamteten über alle Familien ertheilt, die in Vereinen von Dorfschaften, Städten verschiedenen Ranges, Landkreisen und ganzen Provinzen zusammen geschaart leben, bis endlich im allgemeinen Oberhaupte, im „erhabenen Herrn," im Himmels Sohne auf glanzstrahlendem Herrscher-Size, diese Gewalt wie in einem Brennpunkte geeinigt, ihn als All-Vater seiner Millionen von Unterthanen darstellt. Er ist Inbegriff aller Macht und Weisheit, durch den Ausfluß seiner himmlischen Huld ist China das beglückte Land der Erde und der Vorzug als Chinese geboren zu seyn, zu unermeßlich um irgend eine Vergleichung zuzulaßen. Klare, deutliche, alle Verhältniße fest bestimmende, im grauen Alterthume mit berechnender Umsicht entworfene Geseze, sichern dem Beherr-

scher die unbedingteste Willkühr, verleihen den von ihm Bevorzugten Ansehen und Machtgewalt, die von keinem Untergebenen in Zweifel gezogen werden dürfen, und halten das Volk in sclavischer Unterwürfigkeit. So vollendet sind diese Sazungen dem eigensten Wesen des „schwarzhaarigen Geschlechtes" angepaßt, in so folgerechter Ordnung greifen alle Bestimmungen in einander, daß nicht die kleinste Änderung getroffen werden könnte ohne den ganzen, tief durchdachten Aufbau Chinesischer Gesezgebung zu gefährden. Die unwiderlegliche Wahrheit dieses Ausspruches bewährt sich überzeugend dadurch, daß bei den mannichfachen Dynastie-Wechseln dieses Reiches, keiner der neuen Herrscher die alten Volksgeseze änderte, weil eben diese die sicherndste Grundlage seiner Macht bildeten; denn in seinem Beherrscher verehrt der Chinese den, mit tiefster Weisheit begabten, mit höchster Machtvollkommenheit ausgestatteten „Sohn des Himmels," den Gebieter aller erschaffenen Wesen, den beglückenden Vertreter der Gottheit. Diese dem Herrscher geweihete Abgötterei bietet ihm selber unversieglichen Stoff zur eiteln Selber-Überschäzung, die in den Chinesen das einzige solcher Himmelsgnade würdige Volk erblickt, dagegen in allen Fremden nur rohe Barbaren, wenig beßer als wilde Thiere, erkennt, die er mit verächtlicher Geringschäzung entfernen muß; sorgsam nährt die Regierung diesen Fremdenhaß im Volke, weil er ihrer despotischen Gewalt die wesentlichste Bürgschaft leistet.

China spinnt den Faden seiner geschichtlichen Überlieferungen weit über zweitausend Jahre vor Christi Geburt hinaus; diese sind reich an abentheuerlichen Wunderkräften gepriesener Helden und Herrscher. Yao und Tschun, deren Ruhm und Lob noch heute im Munde jedes Chinesen erklingt, sind keine historisch erwiesene Persönlichkeiten, scheinen vielmehr glücklich erdachte Fabelwesen, deren sinnvolle Schöpfung sich durch dauerndes Fortbestehen der, ihnen gezollten volksthümlichen Huldigung bewährt.

Erst mit dem großen Sittenlehrer, deßen Vorschriften die eigentliche Staatsreligion in China genannt werden können und den die Beherrscher des Reiches den „heiligsten Lehrer der alten Zeiten" nennen, mit Confucius — Kung-fuh-tse, er starb im drei und siebenzigsten Jahre seines Alters, etwa 477 vor Christi Geburt — beginnt die Geschichte China's den Karakter der Wahrhaftigkeit anzunehmen; in seinem zuerst mit rothem Ocher auf Brettern hingezeichneten, Tschun-tsieu betitelten Werke, entwirft er die Annalen seines Jahrhunderts. Er lebte unter der Dynastie Tscheu, die das Reich während acht Jahrhunderten beherrschte, im Jahre 270 v. Chr. durch Schi-heang-ti, dem Erbauer der großen Chinesischen Mauer, gestürzt wurde. Diesem folgte (217 v. Chr.) der Stifter der Dynastie Han, deren Herrschaft bis 220 n. Chr. dauerte, und die zu den ruhmvollsten der Chinesischen Geschichte gehört; doch trifft sie der begründete Makel, die Plünderungen einfallender Tartaren mehr durch schimpfliche Zugeständniße, als durch männliche Gegenwehr bekämpft zu haben. Im Jahre 260 n. Chr. erstand die Dynastie Tsin, von welcher der Name China, „Sina oder Tsine" mit vieler Wahrscheinlichkeit abgeleitet wird; unter dieser Dynastie ward das Gesez erlaßen, „Frauen sollten nicht regieren, sich in keine Regierungsgeschäfte mischen." Fünf andere Dynastien folgten der im Jahre 416 erloschenen, bis Ly-yuen im Jahre 622 Begründer der Dynastie Tang wurde, welcher Tai-tsong, einer der musterhaftesten Monarchen angehört, unter deßen durch Mäßigung und Gerechtigkeitsliebe ausgezeichneten Regierung, nestorianische Christen im Jahre 640 nach China kamen; das gewaltsame Ende dieser Dynastie führte Tschu-wen, nach einer Reihe unerhörter Grausamkeiten, im Jahre 897 herbei. Dann folgten fünf Dynastien kurzer Dauer bis Tschao-Kuang 990 zum Kaiser erwählt, die bis 1279 regierende Dynastie Tsing stiftete; von Khubilai-Khan, dem Erbauer des großen

Kanales besiegt, wurde jene durch die Mongolen-Familie Yuen ersezt, welche 1366 wiederum der Dynastie Ming weichen mußte, die bis 1644 dauerte, wo dann die jezige Mandschu-Dynastie auf den Thron gelangte.

Die Chinesen sind kein kriegerisches Volk; ihr Karakter ist friedliebend, ruhig, fügsam bis zur Feigheit; sie ehren Ordnung und Gesezlichkeit, sind stillem Fleiße ergeben und wollen ihr Glück nur im engern Familienbande begründen; bezeichnend ist ihr Sprichwort: „beßer schlecht im Frieden leben, als gut im Unfrieden.“ Um so leichter mußten sie von den kriegerhaften, verwegenen, kampflustigen und schonungslosen Tartaren unterjocht werden. — Mit tiefer Weisheit regierten die ersten Mandschu-Kaiser, besonders der vortreffliche Kang-hi, deßen sechzigjähriges Herrscherwalten China zum entschiedenen Besizthume des Tartaren-Stammes machte. Bestehende Gesezе wurden erhalten, das Althergebrachte blieb in Ehre und Ansehen, sogar die Tartarischen Eindringer mußten Chinesische Sitten und Gebräuchen annehmen, nur eine allgemeine Änderung ward mit unerbittlicher Strenge eingeführt; der lange Haarschmuck, den die Chinesen seit undenklichen Zeiten, als ihr theuerstes Kleinod betrachteten, mußte dem Tartarischen Gebrauche des langen Flechtenzopfes, auf kahl geschorenem Vorderkopfe weichen. Obwohl Tausende lieber ihr Leben opfern, als den alterthümlichen Haarreichthum verlieren wollten, fügte das Volk mit der ihm eigenthümlichen Unterwürfigkeit sich dem strengen Befehle, und so ward im Laufe der Zeit der lange Haarzopf, zum jezigen Volks-Wahrzeichen der Chinesen.

Chinesische Regierungskunst besteht in umsichtig berechnendem Festhalten, in eigensinnigstem Beharren, in unerschütterlicher Ausdauer, die nur dann der unabwendbaren Nothwendigkeit sich scheinbar fügt, wenn schlaue List ihr Hoffnung zeigt, die nächste Gelegenheit zum Wiedererringen] des Verlorenen zu

benuzen; durch den strahlenden Nimbus unwiderstehlicher Himmelsmacht, wird das, zu knechtischem Gehorsam verpflichtete Volk geblendet; donnernde Edikte gegen die trozigen Barbaren geschleudert, bezwecken der Chinesen überschäzende Eigenliebe zu schmeicheln und das Staatsprinzip des verachtungsvollsten Fremdenhaßes immer fester zu bewurzeln. Uralt ist der bezeichnende Name: „Tschian-Sju," wörtlich „das Reich unter dem Himmel," die eingeführte Benennung „das himmlische Reich," ist Europäische Umgestaltung des Chinesischen Begriffes, der unter jenem Namen alle Gebiete begreift, die unter Chinesischer Herrschaft stehen; der Himmel hat den „erhabenen Herrn" als seinen Stellvertreter zum Regierer der Welt eingesezt, denn nur ein Reich sollte auf der Welt bestehen, was diesem nicht angehört fristet sein Daseyn im finstern, thierischen Barbaren-Zustande. — Dieser stolze Wahn verschloß aber in früherer Zeit das „auserwählte Reich" den Fremden durchaus nicht, sie hatten freien Zutritt in allen Theilen deßelben; aufgeklärte Regenten erkannten die Überlegenheit Europäischer Kenntniße, wußten selbige für China zu benuzen; erst spätere Ereigniße riefen jenes immer wachsende Mißtrauen hervor, und bange Furcht, vor drohenden Übergriffen erbebend, schleuderte die strengsten Edikte zur Austreibung der Fremden; weil jedoch die ungeheuren Vortheile, welche China durch den Handel mit Ausländern gewann, nicht verloren gehen sollten, vielleicht nicht entbehrt werden konnten, wurde Canton zum alleinigen Betriebe gesezlichen Handels mit seefahrenden Nationen bestimmt. So höchst ungünstig dieser Hafen durch seine geographische Lage für den Handel war, so große Vortheile gewährte die Auswahl dieser Provinzial-Stadt der Regierung, durch die Leichtigkeit der genauesten Beaufsichtigung sowohl, als durch gewinnvolle Beschäftigung vieler Tausende armer Chinesen, welche alle für das Innere des Reiches bestimmte, den Canton-Fluß hinauf geschiffte

Waaren, so wie auch die von den Ausländern gesuchten Chinesischen Landesprodukten, Thee, Seide u. s. w. durch den über das Meiling-Gebirge führenden Engpaß, mit Hülfe ihrer Bambusstäbe auf den Schultern tragen müßen.

Der allmählig erzeugte, immer sorglicher genährte, bis zur blinden Wuth des Abscheues gesteigerte Fremdenhaß, beweist der Mandschu tiefe Staatskunst, durch ihn haben sie ein überwiegendes Schuzmittel gegen die Volksabneigung geschaffen, welche der unterworfene Chinese, gegen den erobernden, bedrückenden Tartaren empfinden muß. — Nach dem Sturze der Dynastie Ming beharrten große Theile des Reiches in kämpfender Auflehnung gegen die neue Herrschaft; namentlich wurde die reiche Provinz Fokien erst nach Jahre langem Widerstande unterworfen; bekannt sind Koschingas tapfere Thaten zur See, erst Kang-hi, dem zweiten Tartarischen Kaiser, gelang es durch Maßregeln der grausamsten Strenge gegen seine eigenen, die Küsten bewohnenden Unterthanen, von denen sie gewaltsam in das Innere des Landes vertrieben wurden, den Enkel deßelben im Jahre 1683 zur Übergabe der lange behaupteten Insel Formosa zu zwingen. Noch jezt sollen Abkömmlinge der Mings in gewählter Verborgenheit leben, um den günstigen Augenblick abzuwarten, in welchem sie ihren Ansprüchen auf den Thron neue Geltung verschaffen mögten. Bei dem Ausbruche des jezigen Krieges ward von Empörung der Chinesen gegen der Tartaren aufgedrungene Herrschaft, Großes erwartet, selber im Brittischen Kabinette scheint man darauf zuversichtlich gerechnet zu haben, denn nur durch diese Voraussezung wäre die merkwürdig geringe Streitmacht zu erklären, womit England unternahm eine Bevölkerung von mehr als dreihundert Millionen zu bekämpfen. Gleichwohl hat zweijährige Dauer des Krieges nicht den allermindesten Versuch von Auflehnung gegen die bestehende Gewalt hervorgebracht, vielmehr gab sich entschiedener, glühender

Volkshaß überall kund, wo immer die Engländer erschienen; hat auch hin und wieder der fortgesezte tägliche Umgang ein freundlicheres Verhältniß bei Einzelnen hervorgerufen, so ist dennoch das blinde Vorurtheil keineswegs überwunden, und der Chinese im Allgemeinen viel zu knechtisch gehorchend, um gegen den Willen seiner Vorgesezten eine Freundlichkeit zu zeigen, welche diese für strafwürdiges Verbrechen erklären.

Um den Vorwurf der Schmach mit einem Worte zu bezeichnen, gaben die Gegner der Brittischen Regierung und ihrer Maßregel der gewaltsamen Beilegung des Zerwürfnißes, den verächtlichen Namen Opium-Krieg. Allerdings gab der Opiumhandel die nächste Veranlaßung zu deßen Ausbruche, doch lagen die Keime, aus deren stetem Anschwellen die unselige Frucht blutiger Entscheidung heranreifen mußte, um vieles tiefer.

Khubilai-khan war der erste Chinesische Herrscher, der Europäische Gesittung, Wißenschaft und Einsicht zu würdigen verstand; durch Beweise ehrender Freundschaft gewann er den berühmten Venetianer Marco Polo, der auf seiner Entdeckungsreise im Jahre 1274 China besuchte, und wußte ihn siebenzehn Jahre an seinem Hofe zu erhalten. Unter der Dynastie Ming, deren Stifter Tai-tsu die Mongolen im Jahre 1366 vertrieb, begründeten gelehrte unternehmende Jesuiten ihre Niederlaßung in China, wirkten mit unnachlaßendem Eifer für die Verbreitung des Christenthumes, erwarben sich mit besonnener Klugheit, durch praktische Anwendung ihrer mathematischen, astronomischen nnd technischen Kenntniße dauernde Geltung und verfolgten ihren Hauptzweck, den Umständen gemäß mehr oder minder geheim, doch mit bewundernswürdigem Erfolge. Den forschenden Bemühungen dieser Männer verdankt die Welt ihre nähere Kenntniß der Chinesischen Sprache, der Sitten und Gebräuche dieses Landes. Die nächste Wirkung ihrer ruhmwürdigen Thätigkeit war reger Wetteifer anderer religiöser Orden.

Aus den verschiedensten Ländern kamen Mißionaire in großer Anzahl nach China und so entspannen sich jene schmählichen Zwistigkeiten, deren lange fruchtlos betriebene Beilegung in Rom, Papst Clemens XI. bewog, den zum Patriarchen von Alexandrien ernannten Carl Ambrosius von Mezzabarba als Apostolischen Legaten im Jahre 1720 nach China abzuschicken. Willig unterwarf sich dieser der wiederholten Demüthigung des Niederkniens und neunmaliger Berührung der Erde mit seinem Kopfe, um vom Kaiser Kang-hi Audienz zu erlangen, aber so wirksam waren die heimlichen Ränke der verschiedenen widerstreitenden Partheien, daß er, ohne den Zweck der Sendung erfüllt zu haben, abreisen mußte. Während der langen Dauer jener religiösen Zwistigkeiten waren die gehäßigsten Anschuldigungen laut geworden, die niedrigsten Umtriebe gebraucht um den Sieg der einen oder andern Parthei zu entreißen und der ganze Vorgang bestärkte die Chinesen in ihrer Geringschäzung der Europäer, erzeugte als Endergebniß die vom Kaiser Yong-tschin ausgesprochene Verbannung aller Mißionaire, und das bei Todesstrafe erlaßene Verbot gegen die „Religion des Abendländischen Meeres."

Portugiesen, einst das unternehmendste und glücklichste unter den Europäischen Handelsvölkern, deßen kühne Seefahrer nach neuen Entdeckungen lüstern die Meere in allen Richtungen durchfurchten, fanden im Jahre 1516 den Seeweg nach China, suchten Niederlaßung in der Mündung des Canton-Stromes zu gewinnen, sahen ihre Versuche oft vereitelt, sezten selbige jedoch mit starrer Ausdauer fort, und erwarben zulezt durch thätige Theilnahme an der Ladronen Ausrottung, welche China's Macht bisher nie ganz bezwingen konnte, vom Kaiser Tia-tsing das Recht sich auf drr Insel Macao anzubauen. Gleichwohl war ihnen diese Gunst nur als Nießbrauch gegen Zahlung eines jährlichen Grundzinses von 500 Tael (1000

Thlr.) zugestanden und die Chinesische Regierung bewahrte sich ihr Oberhoheitsrecht. Die Portugiesen frohlockten, glaubten sich im festen Besize eines Monopols für den Chinesischen Handel, schickten Gesandte nach Peking, um dort die Ausschließung aller andern Handelsstaaten zu bewirken, und mußten nach dem demüthigendsten Empfange, unverrichteter Sache zurückkehren. Den Chinesen war indeß die Wichtigkeit des Zugeständnißes klarer geworden; sie bauten schon im Jahre 1573 eine Mauer, um Macao von der Insel Hiang-tschan abzusperren, Mandarine führten in Macao die Herrschaft über alle dort lebende Chinesen, die Portugiesen durften nicht Kirchen noch Häuser ohne besonders eingeholte Erlaubniß der Chinesischen Ortsbehörden bauen; alle diese demüthigenden Beschränkungen ertrugen sie mit feiger Unterwürfigkeit, um nur das Recht ihrer Ansiedlung zu bewahren, die gleichwohl im Laufe der Zeit zu tiefer Unbedeutenheit versunken ist.

Auch die Holländer richteten bei der großartigen Entwickelung ihres Welthandels den Blick auf China; ihre Gesandtschaften nach Peking vollzogen jegliche von den anmaßenden Chinesen ihnen abgeforderte Demüthigung, mußten aber dennoch zurückkehren ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Die Eifersucht der Portugiesen trachtete nach dem Besize des Alleinhandels und verschmähete kein Mittel zur Verunglimpfung Europäischer Nebenbuhler. China erwarb aus diesem gehäßigen Treiben den größten Nuzen, und bestärkte sich immer mehr in seiner verächtlichen Geringschäzung aller Fremden. Die Holländer begründeten zwar im Jahre 1624 eine Handels-Kolonie auf der Insel Formosa, doch wurde ihnen diese 1662 durch Koschinga entrißen, deßen Herrschaft in der Person seines Enkels, sich später der Mandschu Dynastie unterwerfen mußte.

Die Spanier hätten vermöge der unermeßlichen Hülfsquellen, welche ihre naheliegenden Niederlaßungen auf Manilla und den

Philippinen gewähren mögen, den bedeutsamsten Handel nach China führen können; obgleich sie das Privilegium besaßen in Macao, Canton und Amoy Handel zu treiben, ist selbiger doch nie zu besonderer Wichtigkeit gediehen.

Lebhaften Handel nach China betrieb Frankreich in früherer Zeit; der Kaiser Kang-hi war besonderer Gönner dieser Nation, welche durch die Wirren ihrer Revolutionskriege und durch Niederlagen, welche die Französischen Flotten erlitten, ihre Handelswichtigkeit in Asien verloren hat.

Schweden und Dänen führten ebenfalls ihre Handelsfahrzeuge nach Canton; die Namen zweier Eylande in der Rhede von Whampoa, — die Franzosen- und die Dänen-Insel, geben Zeugniß von dem früheren bedeutsamen Handel dieser beiden Nationen in jenen Gewäßern.

Die Nordamerikanische Flagge ward in Canton zum ersten Male im Jahre 1802 aufgezogen, sie behauptete sich dort troz der Störungen durch Amerika's Krieg mit England. Die neuesten Ereigniße in China sind von keiner andern Nation so gewinnvoll ausgebeutet worden, als von den Amerikanern, die gegen gute Zahlung ihre Fahrzeuge eben so gern den Chinesen zu Gebote stellten, als sie sich den Engländern zur Betreibung ihres unentbehrlichen Theehandels vermietheten.

Rußland hat keinen Theil am Seehandel nach China; betreibt dagegen als Gränzstaat einen sehr wichtigen, alljährlich zunehmenden Karavanen-Handel in Kijachta und genießt das besondere Vorrecht des beständigen Aufenthaltes einer bestimmten Anzahl junger Rußen in Peking, zur Erlernung der Sprache und Befähigung zum Dolmetscher-Dienste. Rußische Gesandtschaften sind öfter nach Peking gekommen und immer mit besonderer Auszeichnung empfangen worden. Die geräuschloſe, zuweilen den Schein des Stillstandes annehmende, immer aber ihr Ziel verfolgende Politik, des Petersburger Kabinettes wird

keinen günstigen Zeitpunkt verlieren, um ihrem Gewichte ausgedehntere Geltung zu verschaffen.

Die Begründung des Englischen Handels in China ward durch die Eifersucht der Portugiesen und Holländer, welche in der Ostindischen Compagnie, so unbedeutend diese auch begann, die gefährliche Nebenbuhlerin ahnten, außerordentlich erschwert und verzögert. Im siebzehnten Jahrhunderte wurden nur vereinzelte Versuche von Englischen Schiffen unternommen, die keine aufmunternde Erfolge gewannen. Auch die erste Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts verging ohne bedeutsame Ausdehnung des Handels, der durch die Mandarine und Regierungs-Beamten in Canton mit fast unerschwinglichen Lasten bedrückt wurde. Der früher erlaubte Verkehr der Fremden in Ningpo und Amoy, ward ganz verboten. In Canton suchte das von der Compagnie eingesezte Comite vergebens, die übertriebenen Bedrückungen des Handels zu ermäßigen, und als einige Schiffe der Brittischen Flotte dahin kamen, für welche die Chinesen eben die Abgaben wie für Handelsschiffe forderten, sie gleich diesen strenger Durchsuchung und Ausmeßung unterworfen wollten, konnte ihnen nicht begreiflich gemacht werden, daß Königliche Flotten-Fahrzeuge nicht unter Controlle der Ostindischen Compagnie ständen. Mit besonnener Umsichtigkeit leitete die Compagnie ihre zu immer größerer Ausdehnung gelangenden Geschäfte; der berechnende Kaufmannsgeist unterwarf sich unabwendlichen Bedrückungen, suchte durch bittende Vorstellungen Abhülfe, vermied aber möglichst Auflehnung und trotziges Widerstreben, ihm blieb die Erhaltung gewinnvoller Beziehungen der überwiegende Gegenstand; die Direktoren der Compagnie erklärten ihre Überzeugung, „daß friedliche Ausgleichung mit „den Chinesen am leichtesten zum Ziele führe, durch trozenden „Widerstand dagegen, die bisher entweder stillschweigend oder „durch offne Anerkennung genoßenen Vortheile verloren gehen

„könnten.“ Immer unerträglicher wurden der Chinesen Erpreßungen und Anmaßungen; da beschloß die Brittische Regierung, auf dringende Vorstellungen der Compagnie, im Jahre 1792 die berühmte Gesandtschaft des Lord Macartney nach Peking. Der Kaiser Kien-long empfing den Gesandten mit ehrender Hochachtung, erließ ihm die demüthigende Ceremonie des Ko-teu, welche Lord Macartney nur unter der Bedingung erfüllen wollte, daß ein ihm im Range gleich stehender Chinese, die nämlichen Kniebeugungen und Kopfverneigungen vor dem Bildniße des Königs von England verrichte. Das Ergebniß dieser Gesandtschaft war wesentliche Verbeßerung der bedrückenden Lage, welche die Engländer bis dahin in Canton zu ertragen hatten, dagegen verfehlte sie gänzlich den Zweck, die Erlaubniß zur Begründung des Englischen Handels in andern Häfen der Küste zu erlangen, vielmehr sprach der Kaiser die Beschränkung deßelben auf Canton, in der bestimmtesten Weise aus.

Die zweite Brittische Gesandtschaft im Jahre 1816 war völlig erfolglos; Lord Amherst, der sich dem Ko-teu so wenig wie sein Vorgänger Macartney unterwerfen wollte, mußte zurückkehren ohne Audienz erlangt zu haben.

Während der Handel aller andern Europäischen Seemächte nach China, theils durch Versinken ihrer vormaligen Macht und Größe, theils durch Verluste und Hemmungen, den unvermeidlichen Folgen geführter Kriege, zu wirklicher Unbedeutenheit einschrumpfte, gedieh Englands Handel nach diesem Lande zu staunenswürdiger Wichtigkeit und Ausdehnung. Die großartige Weise, in welcher die Compagnie durch ihre Vertreter und Supercargen ihre Geschäfte in Canton betreiben ließ, die strenge Rechtlichkeit ihres Verfahrens, das entschiedene Enthalten von kleinlicher Gewinnsucht und die friedliche Schlichtung mancher blutigen Händel, erwarb ihren Beamten das Vertrauen der Chinesen in hohem Grade. Der Opiumhandel war ganz

ausgemacht die Hauptquelle ihres Gewinnes, weil aber die Chinesische Gesezgebung denselben auf das strengste verpönte, bildete sich ein System des Schleichhandels für diesen Gegenstand, der mittelst eigen zu diesem Zwecke erbauten Schiffen geführt wurde und auf das sorglichste von dem offenkundigen Geschäftsbetriebe der Compagnie getrennt blieb. Der zum Ungeheuren gesteigerte Verbrauch von Opium, die immer vermehrte Nachfrage und die bewilligten hohen Preise für diese unter Todesstrafe verbotene Waare, führt den Beweis, daß die vermeintliche Macht des „Himmelssohnes" nicht ausreicht, seinem sonst so unterwürfigen Volke einen Genuß zu entziehen, der sich durch alle Klaßen verbreitet hat und als höchste Lebensfreude von den Chinesen geschäzt wird. *)

Im Jahre 1834 erlosch das während zwei Jahrhunderten ausgebeutete Monopol der Ostindischen Compagnie; durch Parlaments-Akt trat an deßen Stelle der freie Handel. — Diese Umgestaltung der Verhältniße erzeugte die wichtigsten Folgen für den Geschäftsbetrieb in Canton, die geordnete Ruhe unter der klugen Leitung der Compagnie wich dem Andrange zahlreicher Mitbewerber, unter denen manche von abentheuerlicher Gewinnsucht verlockt, den Chinesischen Verboten offnen Troz boten.

---

*) Leser, welche sich über Chinesische Zustände näher zu unterrichten wünschen, verweise ich bei dieser so wie bei mancher folgenden Veranlaßung auf das im Jahre 1841 von mir herausgegebene, mit verdienter Anerkennung in Deutschland aufgenommene Werk des Englischen Arztes Downing unter dem Titel: Fan Kuei, oder der Fremdling in China; es entwirft im zehnten Kapitel I. Bd. pag. 200 u. f. ein anschauliches Bild des Opiumhandels, von deßen Entstehen, bis zu seiner staunenswürdigen Ausbreitung in der neuesten Zeit.

Um die Stelle des auserwählten Comité zu ersezen, schickte die Regierung den Lord Napier als Oberaufseher des Brittischen Handels nach China. In Canton angekommen verweigerte der Vizekönig die Forderung des Lord, ohne Zwischenvermittlung der Hongkaufleute, und als Stellvertreter eines dem Kaiser gleich stehenden Souverains, mit dem Chinesischen Gouvernement verhandeln zu wollen : Lord Napier verließ Canton, ihm folgten einige andere Geschäftsführer und im Mai 1836 ward Captain Charles Elliot durch Lord Palmerston zum Oberaufseher des Handels in Canton ernannt.

Inzwischen hatte der Opiumhandel mit jedem Jahre an Ausdehnung gewonnen; die Chinesischen Ausfuhren an Thee, Seide u. dgl. verhielten sich wie 3 zu 5 gegen den Werth der, hauptsächlich in Opium bestehenden Einfuhr, die bereitwillig mit baarer Zahlung im sogenannten Siße-Silber erkauft wurde. Die dadurch dem Lande alljährlich entzogenen Millionen, erregten am Kaiserlichen Hofe Furcht vor Verarmung des Reiches; jahrelang wurden die sichernd̈sten Maßregeln erwogen, um den verbrecherischen Opiumhandel auszurotten, der gleichwohl troz der drohend̈sten Befehle und erfolgten Hinrichtungen einiger Chinesen, sogar unter dem zugestandenen Mitwirken der Behörden, welche dadurch ungeheure Reichthümer erpreßten, in steten Wachsthume blieb. Der Gouverneur Tang, Ki, der Untergouverneur von Canton, und Wan, der Oberaufseher der Seezölle, waren als heimliche Beförderer des verbotenen Handels bekannt, wiewohl sie den Schein annahmen, die Befehle des Kaisers auszuführen.

Im Jahre 1838 hatten Englische Kaufleute den Schleichhandel mit höhnender Frechheit mittelst Englischer Boote betrieben, dadurch die Chinesischen Behörden zu gewaltsamen Maßregeln und zu dem Verlangen gereizt, daß alle in den Faktoreien wohnenden Ausländer, sich durch Namensunterschrift verpflichten

sollten, am Einschmuggeln von Waaren in bedeckten Böten und Schoonern keinen Theil nehmen zu wollen. Captain Elliot erließ am 18. Decbr. eine Verordnung, derzufolge sämmtliche Brittische Boote innerhalb drei Tagen das Binnenwaßer des Canton Stromes verlaßen und sich durch die Boca Tigris in das sogenannte Außenwaßer begeben sollten; zugleich erklärte er sämmtlichen Brittischen Unterthanen die am Opiumhandel Theil nähmen, daß wenn in der Ausübung dieses ungesezlichen Handels irgend ein Landes-Eingeborener das Leben verlöre, sie der gerichtlichen Verfolgung ganz in der Weise Englischer Gerichthöfe ausgesezt seyn sollten; würde ferner irgend ein schmuggeltreibendes Fahrzeug innerhalb der Boca Tigris von den Chinesen genommen, so werde Ihrer Majestät Regierung in keiner Art zu deßen Schuze einschreiten.

Auf langjährige Erfahrung begründet hatte die Ostindische Compagnie ihren Vertretern in Canton die bestimmte Weisung ertheilt, bei vorkommenden Schwierigkeiten den Chinesen unter keinem Vorwande Unterstüzung zu gewähren, Captain Elliot würdigte die Klugheit solcher Zurückhaltung nicht gehörig; seine Einmischung ward sogleich von den Chinesischen Behörden zu ihrem Vortheil benuzt; am 25. Dec. schrieb der Gouverneur Tang: „ich finde, daß der genannte Oberaufseher in Vollzug der von seinem Souverain empfangenen Befehle nach Canton kam, um die Aufsicht über Kaufleute und Seefahrer zu führen, die Verworfenen zu zügeln und Übelthäter auszurotten. Da ihm solche Befehle gegeben sind, muß er nothwendig Macht beſizen. Es ist deshalb ganz unerklärlich, daß er es jezt schwer finden sollte, diese Boote, die in Verlezung der Geseze in den Strom gekommen sind, wieder hinaus zu schicken, weil nicht Alle Vertrauen in ihn sezten."

Am 21. Januar 1839 gelangte nach Canton die Kunde der Kaiserlichen Ernennung des Lin Tsihseun, Gouverneur von Haokwang, zum Bevollmächtigten, um die Angelegenheiten der

Seehäfen in der Provinz Kwan-tung zu untersuchen; Furcht und Schrecken verbreitete diese Nachricht sowohl bei den, am Schmuggelhandel betheiligten Gouvernören, als bei den Hong-Kaufleuten, denn Lin war als entschiedener Gegner der Zulaßung von Opium und eifrigster Erhalter altchinesischer Sitten und Gebräuche bekannt. Der Gouverneur von Canton empfing von ihm den Befehl zur Einkerkerung einer Anzahl Chinesischer Offiziere und Polizeibeamten, deren Betheiligung am Opiumhandel erwiesen war. Viele von diesen kauften Opium in kleineren Quantitäten und lieferten selbiges, als von ihnen konfiszirt an die Behörden ab, um dadurch Beweise ihres Diensteifers und Gehorsams zu geben.

Lin kam am 10. März nach Canton und erließ am 18. ein Edikt an die Fremden, in welchem er sagt, er sey „mit uneingeschränkter Vollmacht herbeschieden, um die Einfuhr von Opium zu verhindern, er habe geschworen diesen Auftrag vollständig zu erfüllen, und beschloßen nöthigen Falles die ganze Land- und Seemacht gegen solche Fremdlinge aufzubieten, die wagen sollten den Gift ferner einzuführen;" er drohte damit das Volk zum Aufstande aufzufordern, um die Frevler zu vernichten. Er befahl alles in den Schiffen vorhandene Opium seinen Offizieren auszuliefern; die Fremden sollten die Verpflichtung unterschreiben, auf keinem Schiffe Opium einzuführen, geschähe dies dennoch, so solle deßen ganze Ladung dem Geseze verfallen und deßen Bemannung Todesstrafe erleiden, der sie sich als Sühnung ihres Verbrechens willig unterwerfen müßte.

Drei Tage wurden zugestanden um sich dieser Anordnung zu fügen; zugleich erschien ein Befehl des Hupo, der sämmtlichen Ausländern die Abreise nach Macao verbot. Die Handelskammer erklärte den Hong-Kaufleuten, durch deren Vermittlung die Geschäfte betrieben wurden, am 21. März: „die Mittheilungen des Kaiserlichen Kommißairs wären so hoher Wichtigkeit

und umfaßten so mannichfache Interessen, daß es unmöglich sey übereilte Antwort darauf zu geben, doch sollten sie in Berathung gezogen und so bald als möglich beantwortet werden." Fast einstimmig erkannten die Ausländer an, es sey dringende Nothwendigkeit sich mit dem Opiumhandel gar nicht zu befaßen. Lin, dem dieser Beschluß angekündigt wurde, erklärte, nur allein die Auslieferung des Opiums könne ihn befriedigen und würde seiner Forderung nicht unverzüglich genügt, so wolle er am morgenden Tage Gericht über die Hong-Kaufleute halten und zwei derselben enthaupten. — Die Handelskammer versammelte sich um zehn Uhr Abends in außerordentlicher Sizung, zu welcher die Hong-Kaufleute eingeladen wurden. Diese sprachen ihre Meinung dahin aus, daß die Auslieferung von Tausend Kisten den Kaiserlichen Kommißair vielleicht zufrieden stellen würde, doch könnten sie diesen Erfolg nicht verbürgen, noch für unbeläßigte Handelsfortsezung einstehen.

Nach lebhafter Erörterung faßte die Handelskammer den Beschluß, daß in Folge der gegen die Hong-Kaufleute ausgesprochenen Drohung das Versprechen zur Auslieferung von Tausend Kisten, begleitet mit dem feierlichsten Proteste gegen das Verfahren des Kaiserlichen Kommißairs, gegeben werden sollte. — Dieser Beschluß widersprach der am nämlichen Morgen ertheilten Erklärung „in so kurzer Zeitfrist keine Entscheidung faßen zu können," bestärkte Lin in seinen gewaltthätigen Maßregeln und gab ihm Gewißheit, daß er durch heftigeren Nachdruck unbedingten Gehorsam erzwingen würde. Am 22. verlautete bereits, daß viertausend Kisten ausgeliefert werden müßten; die Hong-Kaufleute bemühten sich von Herrn Dent, einem der angesehensten Handelsherrn in Canton, das Versprechen zu erlangen, sie am folgenden Tage nach der innern Stadt zu begleiten, weil der Kaiserliche Kommißair ihn persönlich zu sprechen wünsche; frühere Vorgänge ließen jedoch beabsichtigten

Verrath besorgen und Herr Dent weigerte sich dies Versprechen zu geben, bevor ihm nicht „sicheres Geleit" durch Brief und Siegel des Kommißairs ertheilt wäre. Er beharrte in seiner Weigerung, wie sehr sich auch der Kuang-schu-fu oder Gouvernör von Canton persönlich bemühte ihn umzustimmen.

Am 23. gelangte Captain Elliots Tags zuvor in Macao erlaßenes Rundschreiben nach Canton; er sagt darin: „als Folge der unfreiwilligen Einschließung der Unterthanen Ihrer Majestät in Canton, und aus andern dringenden Gründen, sey alles Vertrauen auf die Mäßigung der Provinzialregierung geschwunden, er fordere deshalb alle in der äußern Rhede ankernden Schiffseigner auf, nach Hong-kong zu segeln und sich zum Widerstande gegen gewaltsame Maßregeln vorzubereiten." Der Oberaufseher hielt es für seine Pflicht zwischen den Ortsbehörden und den Kaufleuten persönlich einzuschreiten, und kam am 24. Abends nach Canton; sogleich wurde die Brittische Flagge der Faktorei aufgezogen. Demnächst fand eine Versammlung sämmtlicher Ausländer statt, in welcher Captain Elliot die Gründe wiederholte, welche sein Vertrauen in die Ortsbehörden aufhoben und erklärte, er wolle Päße für alle Unterthanen Ihrer Majestät verlangen, die sich nach der Außen-Rhede zu begeben wünschten. Er forderte sie sämmtlich auf, ihr Eigenthum an Bord der zu Whampoa ankernden Schiffe zu bringen, und ihm versiegelte Angaben aller ihrer Forderungen an Chinesen, so wie eine Abschäzung der Verlüste einzureichen, welche ihnen aus ihrer jezigen Behandlung erwachsen mögten. Sollten die Päße ihm länger als drei Tage vorenthalten werden, so müße er daraus den Schluß ziehen, daß sie sämmtlich als Geißeln zurückgehalten würden, um ungebührliche Zugeständniße von ihnen zu erzwingen. Schließlich versprach er den in Canton anwesenden Fremden aller Nationen jeden Beistand, der in seiner Macht sey. Im Namen der Versammlung dankte Herr

Matthesson mit der Versicherung, daß Alle Einigkeit und Mäßigung als dringende Nothwendigkeit erkennten.

Am folgenden Abend erhielten sämmtliche eingeborene Compradore und Diener den Befehl der Chinesischen Behörde, die Faktoreien zu verlaßen; auch erging das Verbot an die Einwohner, Lebensmittel irgend einer Art an die Fremden zu verkaufen. Chinesische Truppen besezten das große Viereck und bewachten die Thüren zum Brittischen Konsulate. Auf dem Strome wurden die Tschop-Boote in einer langen Reihe festgelegt, zwischen dieser und dem Ufer führten kleinere mit Soldaten besezte Boote die Aufsicht, die Dächer der den Faktoreien zunächst liegenden Häuser wurden mit Wachen besezt, die Fremden darin waren Gefangene und wurden durch Entziehung alles Zutragens von Lebensmitteln mit dem Hungertode bedrohet.

Am 27. erließ der Brittische Oberaufseher eine Bekanntmachung, worin er erklärte, er werde mit allen in Canton anwesenden Fremden von den Ortsbehörden gewaltsam in Haft gehalten und der Kaiserliche Kommißair habe ihm den amtlich untersiegelten Befehl zugeschickt, alles den Engländern gehörende Opium auszuliefern, deshalb fordere er die Brittischen Unterthanen auf, sämmtliches in ihrem Besize befindliche Opium der Chinesischen Regierung zu überliefern, ihm aber ohne Verzug unter Siegel geschloßene Verzeichniße der Quantität zuzustellen, welche jeder von ihnen im Besiz habe; dabei versprach Captain Elliot im Namen der Krone, die Verantwortlichkeit für den Werth deßelben zu übernehmen, vorausgesezt, daß die Verzeichniße ihm vor sechs Uhr des nämlichen Tages eingereicht würden.

Der Betrag dieser durch die Chinesen erpreßten Beute war 20,283 Kisten, die einen Geldwerth von 2,500,000 L. hatten; den Kommißair Lin sezte die ganz unerwartete Maße in Staunen, er berichtete nach Peking, fragte an ob er dieses abgepreßte Opium zur Hauptstadt senden solle und bekam den Befehl, daßelbe

zu vernichten. — Nun verlangte er die Auslieferung von 10,000 Kisten innerhalb zehn Tagen; schickte Schaafe, Schweine und Geflügel als Geschenk für den Oberaufseher, der die Annahme deßelben verweigerte. Die Linguisten schafften jezt Lebensmittel gegen Bezahlung herbei.

Immer dringender verlangte Lin die Auslieferung der durch Captain Elliot zugestandenen 20,283 Kisten und wollte vor deren Auslieferung keinen, der in seiner Gewalt befindlichen Geißeln losgeben. Captain Elliot trug darauf an, daß Herrn Johnston, dem zweiten Oberaufseher, gestattet würde den Strom hinabzufahren, um die nöthigen Maßregeln zur Auslieferung des Opiums auf den ankernden Schiffen zu treffen; Lin schloß aus dem Umstande, daß Captain Elliot anscheinend die Macht besize, Kaufherren zum Ausliefern ihres Opiums zu zwingen, er müße ebenfalls Macht genug besizen, selbige zur Unterzeichnung von Auslieferungsscheinen zu vermögen, weshalb er des Herrn Johnstons Abfahrt unnöthig erachtete.

Am 3. April machte Captain Elliot bekannt, die Auslieferung des Opiums sey nunmehr unter gewißen Anordnungen festgesezt, diese lauteten: „daß die Chinesischen Compradore und Diener zur Bequemlichkeit den Fremden zurückgegeben werden sollten, nachdem das erste Viertel der Opiumquantität ausgeliefert wäre; daß nach Überlieferung von drei Viertheilen der Handel wieder eröffnet werden, und nach Ablieferung des ganzen Betrages, alle Dinge im gewohnten früheren Zustande wieder hergestellt seyn sollten; daß jeder Treubruch nach den ersten drei Tagen mit Entziehung des frischen Waßers, nach noch andern drei Tagen mit Vorenthaltung von Lebensmitteln, und nach noch dreien Tagen, mit dem lezten Grade der Strenge an der Person des Captain Elliot bestraft werden solle." Diese Drohungen berührte Captain Elliot nicht näher, sondern begnügte sich damit der Versammlung die dringende Nothwendigkeit vorzu-

stellen, ihn zur Vollziehung seiner mit dem Kommißair eingegangenen Verbindlichkeit zu befähigen; die Ehre der Nation verlange die gewißenhafteste Erfüllung derselben. — Als sich später ergab, daß einige Schiffe während der obschwebenden Verhandlungen abgesegelt waren, und die festgesezte Zahl von Kisten deshalb nicht erlangt werden konnte, traten die Herren Matheson, Dent u. A. in ehrenwerther Weise auf, kauften die fehlende Menge und nahmen Wechsel von Captain Elliot auf das Gouvernement in Zahlung, deren Annahme später verweigert wurde.

Die Auslieferung des Opium geschah nun durch Herrn Johnston, der zu dem Ende nach Macao abgegangen war, die Chinesischen Behörden wachten mit der äußersten Strenge, um jeden Unterschleif zu verhindern; am 21. Mai war die zugestandene Anzahl von Kisten völlig abgeliefert.

Inzwischen hatten die Hong-Kaufleute dem Ausschuße der Handelskammer am 15. April nachfolgenden Entwurf zu einer Verschreibung vorgelegt, die der Kaiserliche Kommißair verlangte:

„Eine gebührend vorbereitete Verschreibung, welche freiwillig zu ertheilen ist, von dem Englischen Oberaufseher Elliot und dem zweiten Oberaufseher Johnston, an der Spize der Englischen Kaufleute N. N. u. s. w., der Indischen Kaufleute N. N. u. s. w., der Mauritschen Kaufleute u. s. w. u. s. w. betreffend die immerwährende Aufhebung des Opiumhandels.

„Wir verpflichten uns hiedurch persönlich mit und für die Kaufleute der Englischen Nation, und der verschiedenen von ihr abhängigen Länder, welche in der Stadt Canton wohnen und Handel treiben, und die gepflegt und gesättigt durch die wohlwollende Huld des Himmlischen Hofes, entzückenden Gewinn zu unzählbarem Betrage aufgehäuft haben; daß, weil gewiße Personen, in geiziger Begierde nach Gewinn, während der lezten Jahre den rauchenden Unrath, Opium genannt, in die

Chinesischen Gewäßer geführt und ihn hier in Empfangschiffen aufgespeichert haben mit dem Zwecke ihn zu verkaufen, welches alles in schroffer Verlezung der ausschließenden Geseze des Himmlischen Reiches geschieht. — Der erhabene Kaiser hat nun einen hohen Staatsbeamten dazu ausersehen, der nach Canton kommen sollte diese Angelegenheit zu untersuchen und zu ordnen, und wir beginnen jezt zu erkennen, daß die ausschließenden Geseze in der That im äußersten Grade strenge sind. — Völlig unfähig die Furcht und das Erbangen zu überwinden, worin wir gestürzt sind, überliefern wir ehrfurchtsvoll der Regierung jeden kleinsten Theil vom Opium am Bord der Empfangschiffe und flehen unterthänig, daß dem erhabenen Kaiser eine Bittschrift zugesandt werde mit dem Gesuche in seiner großen Gnade unsere verübten Verbrechen zu übersehen.

„Die ausgeleerten Empfangschiffe sollen alle nach ihren Ländern zurückgeschickt werden. Elliot und Johnston sollen sogleich den König ihres Landes anflehen, damit er allen Kaufleuten strenge befehle, den ausschließenden Gesezen des Himmlischen Reiches, welche die Einführung von Opium in China verbieten, zitternd zu gehorchen und aufzuhören mit der Anfertigung des Giftes. — Sollte am Bord irgend eines nach dem Herbste dieses Jahres, zu Canton ankommenden Kauffahrtei-Schiffes, Opium entdeckt werden, so soll das gedachte Schiff sowohl als seine Ladung der Regierung verfallen seyn und es wird ihm die Erlaubniß zum Handel entzogen; alle dabei betheiligten Personen sollen in Vollziehung der Geseze des Himmlischen Reiches, den Tod erleiden und sich willig ihrem Loose unterwerfen. — Alle Schiffe, die aus ihren Ländern abgesegelt waren, bevor diese strenge Ausschließung bekannt wurde und die während der Frühlings- und Sommermonate in China ankommen, sollen sofort alles am Bord habende Opium abliefern und nicht wagen den kleinsten Theil davon zu verheimlichen.

„Wir erklären insgesammt, daß diese unsere Pflichtverschreibung gerecht und wahrhaft ist.“

Die Chinesischen Behörden waren eifrig bemühet durch List, Überredung und belästigende Maßregeln die Unterzeichnung dieser Verpönungs-Urkunde zu erlangen, doch erklärten von allen Engländern nur zwei Individuen sich dazu bereit, die Amerikaner weigerten anfänglich ihre Unterschrift, obgleich sie später, um ihren Handel fortsezen zu können, selbige unterzeichneten. Der Niederländische Konsul verweigerte seine Zustimmung und verließ Canton, sobald die Verbindung mit Macao wieder hergestellt war.

Captain Elliot, sieben Wochen hindurch Gefangener in Canton, verließ diese Stadt am 24. Mai, nachdem seine Übereinkunft mit dem Kaiserlichen Kommißair in Betreff des auszuliefernden Opiums vollständig erfüllt war; ihm folgten die Brittischen Kaufherren.

Der Kaiserliche Befehl zur Vernichtung des Opiums lautete so: „Lin Tsihseun und seine Mitbeamten haben die Civil- und Militair-Offiziere zu versammeln und vor ihren Augen das Opium zu vernichten; dadurch den an den Seeküsten wohnenden Eingebornen und den Fremden der ausländischen Nationen, eine offenkundige und schreckende Warnung zu geben. Achtet dies. Gehorcht ehrfurchtsvoll.“

Demzufolge begab sich der hohe Kommißair in Begleitung des Gouverneurs und seiner sämmtlichen Unterbeamten am 1. Juni nach Tschunhow an der Boca Tigris; hier wurden breite mit Steinen bekleidete Gräben gezogen, in diesen das Opium durch Anwendung von ungelöschten Kalk, Steinsalz und Waßer zerlaßen und die Mischung aus den Graben in das Meer geleitet. Mit der äußersten Strenge verhinderte Lin jeden Unterschleif seiner Untergebenen.

In einem Edikte sprach der Kaiser seine Belobung der von

Lin getroffenen Maßregeln aus und verordnete angemeßene Belohnungen sowohl für ihn, als für den Gouverneur Tang, den Untergouverneur Jy, den Aufseher der Seezölle Yeu und den Admiral Kwan.

Der Englische Handel in Canton ward gänzlich abgebrochen; Captain Elliot machte amtlich bekannt, daß kein Brittisches Schiff einlaufen könne, ohne Leben, Freiheit der Bemannung so wie des Eigenthums, der drohendsten Gefahr auszusezen. Geschicktere und festere Leitung der Angelegenheiten hätte vielleicht eine friedliche Lösung der Wirren herbeiführen können; der Brittische Oberaufseher suchte bei seinen vielfach schwankenden Maßregeln zu sehr die Beschwichtigung der Chinesischen Behörden und die Gewinnung ihres Vertrauens zu bewirken, wodurch er sie in ihren Anmaßungen nur bestärkte, ihnen den Wahn einflößte, daß die „Barbaren in banger Furcht erbebten," durch unnachsichtige Strenge gebeugt oder ihrem Ausdruck zufolge gezwungen werden konnten, „den Befehlen des Himmels-Sohnes den schuldigen Gehorsam zu leisten."

Unbefangenes Urtheil muß dem Captain Elliot drei wesentliche Mißgriffe zur Last legen.

Der erste war sein persönliches Erscheinen in Canton, wodurch er die Heiligkeit seiner diplomatischen Stellung unbedachtsamer Weise, der Willkühr und Gewaltthätigkeit eines Kaiserlichen Kommißairs in die Hände gab.

Der zweite, die Versäumung des geeigneten Augenblickes um die Amerikaner an den Verlüsten und gehäßigen Folgen des Opiumhandels dadurch zu betheiligen, daß er die sehr bedeutende Maße von Opium, welches Amerikanischen Handelsleuten konsignirt war, scharf vom Eigenthume der Britten trennte; anstatt diese angemeßene Maßregel zu ergreifen, traf er eine Übereinkunft, die sämmtliches in den Schiffen befindliche Opium den Chinesen auslieferte.

Der dritte und folgenschwerste Mißgriff war der, daß er die bisher nicht anerkannten, nur zum Opiumhandel dienenden Fahrzeuge, sämmtlich unter den Schuz der Brittischen Krone stellte und dadurch dem ungesezlichen Handel eine staatliche Vertretung zuwandte; diese Maßnahme machte den Ausbruch der Feindseligkeiten unvermeidlich.

Erstes Kapitel.

Ereignisse auf dem Canton-Strome; Vorbereitungen zum Kriege.

Die Englischen Kaufleute in Macao. — Der Amerikaner „freundliche Dienstgefälligkeit." — Proklamation von Leu und Tseang. — Captain Elliots Vorstellung an Lin. — Matrosen-Streit zu Hongkong. — Die Engländer verlaßen Macao. — Lin's prunkender Einzug. — Verbrennung der Spanischen Brigg Bilbaino. — Ankunft der Kriegs-Corvetten Volage und Hyazinth. — Die Hong-Kaufleute knüpfen neue Unternehmungen an. — Die Englischen Schiffe fahren nach dem Ankerplaze in der Tung-ku Bay. — Die Kriegs-Corvetten ankern vor Tschuenpie. — Erste Feindseligkeiten. — Zerstörung einiger Dschonken. — Lin's Maßregeln. — Macao Hafen und Rhede. — Der Hyazinth läuft in den innern Hafen. — Brandversuch der Chinesen. — Ankunft der Fregatte Druide. — Aushebung Chinesischer Rekruten. — Preis-Gebot für weggenommene Schiffe und gefangene Barbaren. — Kriegsvorbereitung in England. — Singapore als Sammelplaz. — Ankunft von Sir Gordon Bremer.

Die Brittischen Kaufleute, jezt in Macao versammelt, berieth mit dem Oberaufseher, um Schiffe mit Ladungen nach

Whampoa hinaufzusenden; Captain Elliot wiederholte seine dringende Warnung mit der Versicherung, daß der Einlauf Brittischer Schiffe in die Boca Tigris, deren Bemannung der gefahrvollsten Behandlung ausseze würde. Dies war um so weniger zu bezweifeln, weil fortwährend Opium nach Hongkong und von da längs der Ostküste von China verschifft wurde.

Die Amerikaner, welche inzwischen die geforderte Verpönungs-Urkunde unterzeichnet hatten, betrieben nun den Englischen Waarenhandel zwischen Hongkong und Canton, ließen sich ihre „freundliche Dienstgefälligkeit" mit einem Frachtgelde von zwölf und einem halben Dollar per Tonne bezahlen und benuzten ihre Fahrzeuge zu reichem Gewinn.

Die Chinesen forderten durch offne Proklamation, welche Leu und Tseang, die Regierungsbeamten von Kwang-chow und Macao, öffentlich anschlagen ließen, den Brittischen Handelsstand zu Unterhandlungen mit den Hong-Kaufleuten und Ortsbehörden auf, welche in vollständigstem Widerspruche mit den Anordnungen des Brittischen Oberaufsehers standen. Captain Elliot machte dringende Vorstellungen gegen dieses Verfahren der Unterbehörden, sprach den Vorwurf der Treulosigkeit gegen Lin aus und sagte in seiner Denkschrift an diesen: „Schrecklich wird Seiner Majestät Entrüstung seyn, wenn ihm bekannt wird, daß die Verpflichtungen, welche der hohe Kommißair unter seinem Insiegel gegen Offiziere einer fremden Nation eingegangen ist, sämmtlich verlezt werden;" Englische Schiffe könnten nicht durch die Boca Tigris einlaufen, „weil eine Hand voll vertheidigungsloser Menschen keine Sicherheit finden, sobald sie im Bereiche der Regierung von Canton sind."

In einem Zanke mit Englischen und Amerikanischen Matrosen war am 7. Juli ein Chinese zu Hongkong getödtet; der Kommißair Lin verlangte die Auslieferung des Mörders, um nach Chinesischem Geseze Blut durch Blut zu sühnen, falls der

Schuldige Ausländer ist. Die Auslieferung verweigerte Captain Elliot um so mehr, da die strengste Untersuchung keinen Engländer als Schuldigen herausstellte, und seine Instruktionen ihm bestimmt vorschrieben, Brittische Unterthanen in keinem Falle der Willkühr Chinesischer Behörden zu übergeben.

Lin schickte Truppen gegen Macao, befahl dem Portugiesischen Gouvernör die Engländer aus der Stadt zu vertreiben; diesen wurden ihre Chinesischen Diener entzogen, Polizeibeamte durchzogen die Stadt und machten unter lautem Schalle ihrer Gongs das Verbot bekannt, Lebensmittel an die Engländer zu verkaufen. Captain Elliot, der die Portugiesen vor ärgerer Bedrängniß zu bewahren wünschte, verließ am 23. August mit seiner Familie die Stadt und schiffte sich auf einem der Fahrzeuge bei Hongkong ein. Als die Chinesischen Ortsbehörden am 25. dem Portugiesischen Gouvernör anzeigten, sie würden die Wohnungen der Engländer mit ihren Truppen umstellen, und derselbe offen sein Unvermögen eingestand den Britten wirksamen Schuz zu gewähren, verließen diese freiwillig die Stadt und schifften sich mit ihren Familien auf Fahrzeugen im Typahafen ein.

Lin, der mit dem Gouverneur Tang einige Zeit auf der Halbinsel Hiang-schan geweilt hatte, hielt am 3. Septbr. feierlichen Einzug in Macao, wobei die Portugiesischen Truppen an der Gränze aufgestellt, ihn mit Ehrenbezeugungen empfangen mußten.

Einzelne Englische Fahrzeuge wurden auf dem Strome von Chinesen angegriffen und ausgeplündert; Wang-schung, einer ihrer Seeoffiziere, leitete vornemlich diese Raubüberfälle und war der hauptsächliche Anstifter des schamlosen Angriffs, den vier chinesische Kriegs-Dschonken nebst einer Anzahl kleinerer Böte in der Nacht vom 11. Septbr. auf die im Typahafen ankernde Spanische Brigg Bilbaino machten, wobei diese in

Flammen aufging. Die Mannschaft sprang über Bord um sich zu retten, einige Leute wurden von den Böten aufgefischt und gefangen nach Tschuhow geführt, wo man sie dreizehn Tage hindurch scharf verhörte, abwechselnd durch Bedrohung mit scharfer Waffe und Vorzeigung von Kisten Geld, um sie zu bestechen, sich bemühete sie zu der Erklärung zu vermögen, das Schiff sey ein Englisches gewesen.

Inzwischen war Ihrer Majestät Schiff Volage, Captain Smith, aus Indien angekommen und nach wenig Tagen folgte demselben der Hyazinth, von Captain Warren befehligt. Die Ankunft dieser Schiffe gereichte den Engländern zu großer Freude, sie betrachteten deren Anwesenheit als sichern Schuz gegen Lin's Gewaltthaten.

Hong-Kaufleute waren nach Macao gekommen, um Übereinkunft zur Wiedereröffnung des Handels außerhalb der Boca Tigris zu treffen; sie waren von Lin dazu beauftragt; Captain Elliot bewilligte ihnen die Erneuerung des Handels auf dem Ankerplaze zwischen Anunghoy und Tschuenpie, wo die Schiffe durchsucht werden und die Abgaben zahlen sollten, wie solche in Whampoa entrichtet werden mußten. Die Angelegenheiten gewannen nun einen beßern Anschein; die Hong-Kaufleute waren befriedigt nach Canton zurückgekehrt, und Englischen Familie nahmen ihre Wohnung auf's Neue in Macao.

Ein Englischer Kauffahrer, der Thomas Couts, fuhr troz der Gegenweisung des Oberaufsehers durch die Boca, und der Captain deßelben, Namens Warner, unterschrieb die früher besprochene Verpönungs-Urkunde; einige Zeit nachher geschah das nämliche vom Schiffe Royal-Saron. Dadurch ermuthigt, hoffte Lin, alle andere Schiffe würden dem Beispiele folgen; jedenfalls hatte er nun wieder Geißel in seiner Gewalt, um durch Zwangsmaßregeln zu schrecken; auch hatte der Admiral Kwan ihm die Versicherung ertheilt, er wolle die im

Strome befindlichen Englischen Kriegskorvetten zerstören. Deshalb wiederholte er seine befehlende Anforderung zur Unterzeichnung der fraglichen Urkunde und zur Auslieferung des Mörders eines Chinesen.

Die Brittischen Schiffe bei Hong-Kong waren öftern Angriffen durch Chinesische Brander ausgesezt, weshalb der Oberaufseher am 20. Oktober deren Abfahrt nach dem Ankerplaze in der Tung-ku Bay anordnete; zugleich veranlaßte er den Captain Smith, Maßregeln zu treffen, welche Brittische Schiffe verhinderten, durch die Boca zu fahren. Sobald Lin hiervon Kunde erhielt, forderte er die Auslieferung von fünf durch Captain Elliot verhafteten Matrosen, die während der früher erwähnten Untersuchung eingezogen waren; den Engländern in Macao wurden wiederum Lebensmittel und ihre Diener entzogen, den Portugiesen aufgegeben, sie aus Macao zu vertreiben; würden die beladenen Schiffe nicht innerhalb drei Tagen die verlangte Unterschrift geben, sollten sie absegeln, und wenn sie zu bleiben wagen würden, sollten sie durch Feuer vertilgt werden; es wurden sogleich von den Chinesen Brander dazu in Bereitschaft gesezt.

Am 2. November ankerten die Volage und der Hyazinth vor Tschuenpie; der Oberaufseher war mit Herrn Morrison, dem Brittischen Dolmetscher am Bord der Volage. In seiner Eigenschaft als ältester Flottenoffizier, schickte Captain Smith ein Schreiben an den Bord der Admirals-Dschonke, in welchem eingeschloßen eine Vorstellung an den Kaiserlichen Kommißair des Inhaltes war, daß er seine Befehle zur Vernichtung Englischer Schiffe zurücknehmen und Brittischen Unterthanen gestatten möge, unbeläftigt von Chinesischen Behörden in Macao zu wohnen, bis erwartete Instruktionen vom Brittischen Gouvernement eingingen. Das Schreiben ward durch einen Lieutenant an den Bord der Dschonke gebracht, welcher vom Ad-

miral Kwan höflich empfangen wurde, auch das Versprechen einer Antwort am folgenden Tage erhielt. Abends kam der Chinesische Linguist mit einem Lootsen an den Bord der Volage, erklärte, von Canton gekommen zu seyn, ein Antworts-Tschop auf Captain Smith's Schreiben sey am Bord der Admirals-Dschonke, er sezte den Wunsch hinzu, Herr Morrison mögte hinfahren, daßelbe zu holen. Das ward natürlich abgelehnt; sie fuhren mit dem Versprechen ab, sogleich zurückkommen zu wollen, erschienen aber erst am folgenden Morgen in einem großen Boote, fuhren jedoch im kleinen Nachen zur Seite der Volage heran, erklärten, der Tschop sey im großen Boote, und baten, man möge ihn abholen. Dies ward wiederum verweigert; als sie ihr Zureden fruchtlos fanden, fuhren sie zurück und brachten den versprochenen Tschop; dieser war kein anderer, als Captain Smith's Depesche, dem Anscheine nach zurückgestellt, wie sie übergeben worden.

Jezt wurde bemerkt, daß die Chinesische Flottille die Anker gelichtet hatte und auf die Brittischen Kriegsschiffe zusteuerte, die sich sogleich zum Gefecht bereit machten. Wiewohl der Chinesen Bewegungen ihre feindlichen Absichten unverkennbar darthaten, wollten die Captains Smith und Elliot ihnen die Züchtigung voller Lagen doch nicht geben; noch einmal wurde das Urschreiben abgeschickt und der Admiral streng aufgefordert, nach seinem gewohnten Ankerplaze zurückzufahren. Dieser erwiederte ganz entschloßen, daß keine Übereinkunft Statt finden könne, bis der Mörder den Chinesen ausgeliefert sey, um ihn nach ihren Gesezen zu richten. Die Kriegs-Dschonken, sechszehn an der Zahl, sezten ihren Lauf fort, ankerten alsbald in einer Linie, die südlich von der Tschuenpie-Spize hinstreckte, und dreizehn Brandschiffe mit schwarzen flatternden Flaggen bildeten ihre Vorderlinie. Nun war es nöthig, sie anzugreifen; ein Offizier von der Volage gibt nachfolgenden Bericht von diesem Gefechte:

„Eines der Brander-Schiffe empfing unser erstes Feuer; im vorbeisegeln richteten wir einige Kugeln darauf, und in wenig Sekunden war es gesunken. Jezt kam eine der Kriegs-Dschonken in die Nähe der Volage und feuerte einige Geschüze auf selbige; doch die Kugeln flogen überhin. Sogleich wurden diese erwiedert und die Dschonke von mehren Kugeln getroffen; fast im nämlichen Augenblicke hörten wir ein Krachen und gewahrten im Umblicken durch die dichte Rauchhülle Trümmer der unglücklichen Dschonke, gleichsam in der Luft schwimmend; sie war aufgeflogen. Bei dem allmähligen Verziehen des Rauches konnten wir von ihrer ganzen Bemannung nur drei lebende Wesen auf ihrem Wrack erblicken. Im Augenblick ihres Auffliegens war sie höchstens fünfzig Ellen von der Volage entfernt; Trümmerstücke fielen an unsern Bord und steckten die Decke über unserer Pinaße in Brand. Es wurde ein Boot abgeschickt, um vom Wrack zu retten, was sich darbieten mögte; doch die Chinesen gaben Feuer auf daßelbe, und es mußte zurückkehren.

„Hinter der Volage fuhr der Hyazinth herauf, ihr vorbei und in die dichtere Reihe der Dschonken. Das Feuer ward nun von beiden Corvetten auf jedes Fahrzeug gerichtet, welches in ihren Kugelbereich kam; der Admiral empfing seinen vollen Antheil ganz besonders vom Hyazinth, der ihm nordwärts näher war. Weil eine heilsame Züchtigung mehr bezweckt wurde, als durchgreifende Zerstörung, hielt die Volage sich mehr südlich, um der Dschonken Entrinnen nach dieser Richtung zu verhindern und sie nach ihrem frühern Ankerplaze zurück zu treiben. Schon nach dem ersten Schießen suchten viele derselben zu entfliehen, doch der Admiral und einige andere behaupteten ihre Stellung länger, unterhielten ihr Feuer mit mehr Standhaftigkeit, als wir bisher von ihnen vermuthet hatten. Ihr Geschüz und Pulver mußten nach der Entfernung zu urtheilen, aus welcher sie uns beschoßen, recht gut seyn, weil ihre Kano-

nen aber nicht zur höheren oder tieferen Richtung geeignet waren, so flogen ihre Kugeln viel zu hoch, um mehr als unser Mast- und Takelwerk beschädigen zu können. Die Volage empfing einige Schüße durch ihre Segel; dem Hyazinth wurden Takel und Raen stark zerschoßen, eine zwölfpfündige Kugel traf seinen Besan-Mast, eine andere zerbrach seine Hauptraen und nöthigte diese durch Bindwerk zu sichern. Von unserer Bemannung wurde keiner beschädigt. Das Feuer begann um zwölf Uhr, und nach einer Stunde waren die Dschonken versunken, zerstreuet oder entflohen. Kurz vor ein Uhr lief der Hyazinth zur Seite des Admirals auf, doch achtete man die Züchtigung strenge genug und er bekam das Signal zur Rückkehr. Drei Dschonken waren versunken, eine in die Luft gesprengt, die andern entflohen."

Lin verkündete durch prahlerische Zeitung den Sieg der Chinesen und die gänzliche Vernichtung der Englischen Sanpans, so nannte er die Corvetten. Der Kaiser belohnte den Admiral Kwan, der wirklich ein wackerer alter Kriegsmann war, mit besonderer Auszeichnung; dennoch mußte ihm die Wahrheit nicht ganz verschwiegen seyn, denn Lin wurde um vier Grade im Range herabgesezt und Tang ebenfalls zu einer niedern Beamtung angewiesen.

Die Monate November und December vergingen ohne bemerkenswerthe Veränderung des Zustandes; am 5. Jan. 1840 wurde ein Kaiserliches Edikt von den Behörden veröffentlicht, welches die Engländer der Gnade des Himmels-Sohnes unwürdig erklärt und befiehlt ihre Schiffe aus den Gewäßern des Reiches zu verjagen. Zugleich werden alle andern fremden Nationen aufgefordert ihren Handel fortzusezen, jedoch unter Androhung strengster Ahndung ihnen die Gewährung von Schuz, oder Aufnahme der Englischen Barbaren untersagt. Lin, deßen Chinesische Vorurtheile der Hoffnung zu weichen schienen, er könne

eine Flotte ausrüsten, die es mit den Engländern aufzunehmen vermögte, hatte von den Amerikanern einen alten Indienfahrer von 1200 Tonnen Gehalt, den Cambridge, gekauft, der als Fregatte getakelt werden sollte, auch unterhandelte er den Ankauf dreier Dänischer Schiffe.

Im Anfange des Februar kam Yuh, ein Saou-tae, Vorsteher des Landkreises, mit einer Abtheilung Truppen nach Macao und erklärte, den Captain Elliot nebst vier andern Britten aufheben zu wollen, welche gegen den Befehl des Kommißairs nach Macao zurückgekehrt waren. Macao bildet die äußerste gegen zwei Meilen lange Südspize der Insel Hiang-schan, mit welcher sie durch eine etwa dreiviertel Englische Meilen lange und zwanzig Ruthen breite Landzunge verbunden ist. Bald nach der gestatteten Niederlaßung der Portugiesen, erbauten die Chinesen queer durch die Mitte dieser Erdzunge eine hohe Mauer, deren beide Enden weit in das Meer reichen. Ein Thor in dieser Mauer wird von den Chinesen strenge bewacht, um die auf den kleinen Umfang von Macao beschränkten, Ausländer von Hiangschan abzuhalten. Chinesen haben am Tage freien Durchgang. Das südlich von dieser Schranke gelegene Land steht, was die Fremden anbetrifft, unter Portugiesischer Gerichtsbarkeit und wurde bis zu den neuesten Ereignißen neutral geachtet. Ostwärts von der Mauerschranke und der Stadt dehnt sich der unter dem Namen Rhede von Macao, bekannte Ankerplaz aus; während an der Westseite, vom Lappa oder Twie-lin-schan eingefaßt, der innere Hafen sich bis zur Casa-blanca oder Tsien-schon erstreckt; der mit dem Namen Typa bezeichnete Ankerplaz befindet sich etwa zwei Meilen von der Südspize Macaos, zwischen der Insel Typa-quebrada, oder Kai-ki-ong, und Tue-ko-ke-tu oder Makarera; alle diese Ankerpläze galten als neutral während unserer Europäischen Kriege. Zwei Meilen in nordöstlicher Richtung von der Mauerschranke liegt das Fort Casa-blanca, Resi-

denz des Kiun=min=fu oder Untergouvernör von Macao. Am Ende der Erdzunge, nahe bei Macao, steht unter dem Berg=abhange das neue Ghoshaus oder der Tempel Lien=fung=miaon. Bei diesem Tempel stellte der Kreisbeamte Yuh eine Abtheilung seiner in Mongha zusammengezogenen Truppen auf. Acht der größten Kriegs=Dschonken nebst mehren bemannten Böten befanden sich im innern Hafen; die ganze Chinesische Streitmacht konnte auf zweitausend Mann geschäzt werden.

Unter diesen drohenden Umständen bekam der Hyazinth am 5. Februar, Befehl mit hoher Fluth in den innern Hafen zu laufen, um Ihrer Majestät Unterthanen am Lande, beßeren Schuz zu gewähren. Der Portugiesische Gouvernör gerieth dadurch in große Besorgniß, berief sich auf seine Hafenordnung, die fremden Kriegsschiffen das Befahren dieses Ankerplazes untersagt. Captain Warren ertheilte dagegen die Versicherung, daß keine Beleidigung noch Verlezung der Portugiesischen Nation beabsichtigt sey, indeß könne er sein Schiff nur hinausfahren, wenn der Gouvernör die Sicherheit Brittischer Bewohner verbürge. Am andern Tage kehrte der Hyazinth auf seinen alten Ankerplaz zurück, nachdem der Gouvernör erklärt hatte, die Chinesischen Truppen seyen vermogt die Stadt und nächste Umgegend zu verlaßen, die Engländer sollten nicht beunruhigt werden.

In den lezten Tagen des Februar hatten die Chinesen mehre Versuche gemacht die bei Tung=ku ankernde Englische Kauffahrer=Flotte in Brand zu stecken; doch scheiterten sie durch die Wachsamkeit der Bemannung. Diesen folgte später ein Zündungsversuch in viel größerem Maßstabe gegen die bei Cap=sing=mun ankernde Flotte; zehn Flöße, jedes aus zwei oder drei durch Ketten an einander befestigte Dschonken bestehend und mit Pulver beladen, waren den Strom hinabgesegelt und wurden in der Nähe der Englischen Schiffe angezündet; doch die Matrosen der Kriegsfahrzeuge ruderten in ihren Böten rasch zu den schreckhaft

aussehenden Feuerschiffen hinan, erfaßten sie mit ihren Botshaken und schleppten sie auf den Strand der Bruder-Insel, wo sie der Flotte zum Feuerholz dienten. Inzwischen wurde der Handel zwischen Canton und dem Außenwaßer durch kleine Fahrzeuge betrieben, welche die Menge der schmalen Fahrstraßen des großen Stromes geschickt benuzten und der Gefahr trozten. Durch die am 25. März erfolgte Ankunft Ihrer Majestät Fregatte Druide aus Neu-Süd-Wales, erhielten die Brittischen Waffen die erste Verstärkung, der Captain derselben, Lord John Churchill, übernahm als ältester Seeoffizier den Befehl im Strome, erlag aber bereits am 3. Juni einer klimatischen Krankheit und ward in Macao bestattet.

Lin suchte durch unnachlaßenden Eifer die Kaiserliche Ungnade zu beschwichtigen, ließ größere und beßere Kanonenböte, so wie auch kleine Schooner zum Kriegsdienste bauen und hielt schon am 16. Mai eine pomphafte Überschau seiner neuen Flotte, die er völlig hinreichend achtete, um die Engländer aus den Chinesischen Meeren zu vertreiben. Sie bestand außer den Chinesischen Kriegs-Dschonken aus dem ziemlich gut mit Lafetten-Geschüz bewaffneten Schiffe Cambridge, zwei Schoonern, jeder von etwa 25 Tonnen Gehalt, mit dem Kaiserlichen Gelb und mit Drachenverzierung bemalt, und einem kleinen durch Radruder getriebenen Boote.

Die Landtruppen wurden fleißig geübt, eine besondere von Lin sehr geachtete Abtheilung bildeten, etwa Tausend Mann mit Doppel-Schwerdtern bewaffnet. Diese Zwillings-Klingen scheinen in ihrer Scheide nur eine dicke unbehülfliche, etwa zwei Fuß lange Waffe. Die langen graden Stichblätter bilden durch ihre gekrümmten Spizen etwa zwei Zoll lange Haken. Bei dem Gebrauche werden die Daumen beider Hände unter diese Haken geschoben, auf welchen die Klinge hängt, bis durch eine Drehung des Handgelenkes der Griff vom Schwerdtführer erfaßt wird.

Unter lärmenden Geschrei und scheußlichen Gesichtsverzerrungen werden die Klingen gegen einander geschlagen, klirrend wird die Luft nach allen Richtungen durchfochten und die furchtbaren Streiter nahen sich unter stets lauter ausgeschrieenen Verwünschungen und gräßlichen Verzerrungen dem Feinde, von dem sie erwarten, daß er, dadurch erschreckt, vor ihnen entfliehe. Zum besondern Schuze der Provinz wurden 5000 Mann bestimmt, welche auf ihre Kosten zu stellen, auszurüsten und zu unterhalten den Hong-, Salz- und Chinchin-Kaufleuten befohlen wurde. Ein Augenzeuge berichtet über die Art der Aushebung folgendes:

„Der Sold war zu sechs Dollar monatlich festgesezt; bei der Stockung des Handels strömten Tausende brodlos gewordener Kulie, Lastträger, drängend herzu sich zum „Futter für Schießpulver" anwerben zu laßen. Auf dem großen Vierecke vor den Faktoreien in Canton waren Schoppen für den Kwang-chow-fu und andere hohe Offiziere errichtet, welche, umgeben von den Hong-, Salz- und Chinchin-Kaufleuten bei der Anwerbung zugegen waren. Vor dem Zelte des Kwang-chu-fu wurde durch Bewaffnete ein geräumiger Plaz frei gehalten; die hereingelaßenen Freiwilligen mußten hier zum Beweise ihrer Dienstuntauglichkeit eine etwa fünf Fuß lange Sparre, an deren beiden Enden runde oder radförmige Stücke Granit, im Gesammtgewichte etwa hundert Catty (112 Pfund) befestigt waren, mit beiden Händen vom Boden und bis zu völliger Ausstreckung der Arme über ihre Köpfe empor heben. Mehr als einer hielt die Stange in dieser Lage Sekunden lang mit einer Hand. Wer das Gewicht befriedigend aufgehoben hatte, wurde zum Tische geführt, um eingezeichnet zu werden; Schwächlinge wurden sogleich verworfen. Am Tische fand sodann eine mir ganz unerklärliche Zeremonie statt; hier stand ein Mann mit einem großen, vielleicht zwei Pfund schweren Stück Kreide,

der die erwartungsvollen Rekruten an den Handgelenken erfaßte und ihnen die Daumenballen und Finger beider Hände tüchtig mit Kreide rieb. War das geschehen, so übergab er sie einen nach dem andern einem alten Manne, der das Hauptverzeichniß zu führen schien. Dieser prüfte die geriebenen Fingerballen auf das genaueste und entschied demgemäß über die endliche Annahme oder Abweisung des ruhmsuchenden Bewerbers."

In Canton, wo man einen Angriff befürchten mogte, ordneten die Behörden an, das Schiff Cambridge dicht oberhalb der ersten Barre im Strome zu ankern; auch wurden hier viele mit Steinen belastete Dschonken aufgefahren, um sie in der Einfahrt zu versenken, falls dies erforderlich wäre. Zugleich erließen sie eine Bestimmung, die für Zerstörung oder Wegnahme Englischer Schiffe, Gefangennehmung oder Tödtung Brittischer Unterthanen aller Grade, Belohnungen aussezte. Hier folgt ein Auszug der ausgelobten Preise:

„Für die Wegnahme eines Schiffes von achtzig Kanonen, zwanzigtausend Dollar; für kleinere Schiffe findet eine Verminderung des Preises von hundert Dollar für jede Kanone unter achtzig Statt.

„Für gänzliche Zerstörung eines solchen Schiffes durch Feuer oder in anderer Art, zehntausend Dollar. Für ein Kauffahrtheischiff ist der Preis deßen ganze Ladung, sie möge in Waaren oder in Geld bestehen; ausgenommen davon sind Kanonen, Kriegsgeräth und Opium; außerdem erhält derjenige, welcher einen Dreimaster wegnimmt, zusäzlich zehtausend Dollar; für zwei und ein halb Master (wahrscheinlich sind Dampf-Fahrzeuge verstanden), fünftausend Dollar; für zweimastige Schiffe dreitausend Dollar; für ein großes Boot dreihundert und für ein kleines Boot hundert Dollar; für die Verbrennung oder Versenkung solcher Fahrzeuge wird ein Drittel der oben bestimmten Summen bezahlt.

„Für das lebendige Einfangen eines Barbaren-Offiziers, wenn dieser Oberbefehlshaber ist, fünftausend Dollar; für jeden Grad niedern Ranges werden fünfhundert Dollars weniger bezahlt. Für das Tödten eines solchen, ein Drittel der vorbenannten Summe. Für lebendiges Einfangen Englischer Barbaren oder Parsie, mögen selbige Soldaten oder Matrosen seyn, einhundert Dollar; für das Todtschlagen derselben ein Fünftheil der gedachten Summe. Für solche, welche die schwarzen Kobolde (Sipay und Lascar) einfangen, eine verhältnißmäßige Belohnung.

„Für verrätherische Eingeborne, welche den Barbaren Lebensmittel zuführen, hundert Dollar."

Diese Belohnungstabelle hat für den Ausländer ein schreckendes Ansehen; dagegen wußten die Europäischen Residenten sehr gut, daß nur wenige unter den Eingebornen den Versuch machen wollten, sich die angebotene Belohnung zu verdienen, weil sie zu genau wißen, daß sie selber im Falle erfolgreicher Verhaftung, den Lohn niemals empfangen würden, indem die höhern Beamten jedesmal irgend eine falsche Anschuldigung von Unregelmäßigkeiten ersinnen würden, um dadurch die Vorenthaltung des Preisgeldes zu rechtfertigen.

Captain Elliot erließ dagegen eine weit verbreitete Proklamation in Chinesischer Sprache an das Volk, worin er die Zusicherung gab, daß friedlichen Bewohnern kein Harm zugefügt werden solle; daß Lin's unwürdige Behandlung ganz allein den Krieg herbeiführte, und daß die Englische Streitmacht nur gegen die Mandarine, Offiziere und Soldaten der Chinesischen Regierung handeln werde. Er forderte die Einwohner auf, ihren Verkehr mit den Brittischen Fahrzeugen in bisheriger Weise fortzusezen.

Sobald die Kunde von der schmachvollen Behandlung, welche Brittische Unterthanen in Canton erlitten hatten, in London eintraf, wurden Vorbereitungen zur Kriegs-Unternehmung gegen China getroffen, um Genugthuung für die Einkerkerung und Beschimpfung des Bevollmächtigten Ihrer Majestät und der in China anwesenden Britten, Entschädigung für das ihnen abgenommene Eigenthum zu erlangen, und offizielle Geschäftsführung in grabem Wege mit dem Kaiser festzustellen.

Das Ministerium Melbourne war der Meinung, daß die Erscheinung Brittischer Streitkräfte an China's Küsten hinreichen würde, den Chinesen Schrecken einzuflößen, und daß diese sich allen Forderungen unterwerfen würden, ohne feindliche Maßregeln nöthig zu machen. Gegen die ernste Abmahnung im Kriege ergrauter Rathgeber: keinen kleinen Krieg zu führen, wurde dennoch der Beschluß gefaßt, nur eine Bedrohungsmacht nach China abzuschicken. Diese bestand aus dem 18., 26. und 49. Regimente, der Madras-Artillerie mit Sappeuren und Minirern und einer Abtheilung Bengal-Freiwilliger, im Ganzen etwa dreitausend Mann. Die dazu angeordnete Seemacht zählte drei Linienschiffe, zwei Fregatten von vier und vierzig Kanonen, vierzehn kleinere Kriegsfahrzeuge, von denen einige acht und zwanzig, andere achtzehn Kanonen führten, und vier bewaffnete Dampfschiffe. Großbrittanien hatte die Verwegenheit, anzunehmen, diese geringe Macht könne eine ungeheure Bevölkerung zur Unterwerfung zwingen.

Singapore war zum Sammelplaz der erwähnten Streitmacht bestimmt; diese an der Süd-Einfahrt der Straße von Malacca gelegene Insel, enthält einen Umfang von etwa 275 Englischen Quadratmeilen, und gewährt durch ihre sanft aufsteigenden dicht bewaldeten Anhöhen, die sich nur zwischen 100 bis 200 Fuß über den Meeresspiegel erheben, einen un-

gemein freundlichen Anblick. Wiewohl kaum drei Grade vom Äquator, ist das Klima hier entzückend. Land- und Seebriesen kühlen unaufhörlich diese herrliche Besitzung,*) und verschaffen ihr bewundernswürdige Fruchtbarkeit. Die Stadt ist auf einer langgedehnten Ebene am Süd-Ufer, neben einer Lagune erbaut, welche der Singapore-Strom genannt wird, und mittelst Lichterfahrzeugen das Laden und Löschen der Schiffe erleichtert, die in der größten Sicherheit, geschüzt gegen Typhone und Stürme, auf der Rhede ankern.

Der Kommodore Sir Gordon Bremer hatte im April und Mai die nach China bestimmte Streitmacht hier versammelt, erhielt den Befehl, die Ankunft des zum Oberbefehlshaber ernannten Admiral Sir George Elliot nicht abzuwarten, ging

---

*) Sir Stamford Raffle's tiefe Einsicht erkannte die Wichtigkeit einer hier zu gründenden Niederlaßung, welche durch ihre ungemein günstige Lage an der Hauptstraße zwischen Indien, China und dem östlichen Archipelagus, von weiser Politik zum Freihafen gemacht, sich zum Emporium des Osten aufgeschwungen hat. Als die Engländer im Jahre 1819 Singapore in Besiz nahmen, lebten hier nur 150 Menschen, Seeräuber und Fischer in armseligen Hütten; jezt ist eine schöne Stadt erbauet; im Jahre 1836 war die Bevölkerung der Insel schon zu der staunenswerthen Zahl von 29,984 Personen gestiegen, die im Jahre 1840 bis zu 35,000 anwuchs, wovon etwa die Hälfte in der Stadt lebt. Sie besteht aus Britten, Indiern, Portugiesen, Amerikanern, Parsen, Malayen, Chinesen, Juden, Arabern, Japanern, Siamesen, Kaffern u. s. w. Chinesen und Malayen bilden die weit überwiegende Mehrzahl. Die bunten Kleidertrachten gewähren dem Bazar dieser herrlich blühenden Stadt ein eigenthümlich lebenreiches Ansehen.

am 30. Mai unter Segel und erreichte den 21. Juni am Bord des Linienschiffes Wellesley mit fünf Corvetten, vier bewaffneten Dämpfern und ein und zwanzig Transportschiffen die Rhede von Macao. Hier erließ er eine Erklärung, derzufolge die Blokade der Stadt Canton und des Stromes mit dem 28. Juni eintreten sollte; zu ihrer Ausführung beauftragte er den Captain H. Smith, welcher nach Lord Churchill's Tode die Fregatte Druide befehligte, der die Corvetten Volage, Larne, Hyazinth und der Dämpfer Madagascar beigegeben wurden. Auch von den hergeführten Landtruppen mußte eine Abtheilung bei dieser Blokade-Flottille zurückbleiben.

Am 23. segelte Sir Gordon Bremer mit seiner Flotte nach dem Norden, um die Insel Tschusan als Stüzpunkt für weitere Unternehmungen zu besezen.

Der Oberbefehlshaber und Bevollmächtigte Ihrer Majestät, Admiral Sir George Elliot, kam den 28. Juni am Bord des Linienschiffes Melville, von 74 Kanonen, zur Rhede von Macao, mit ihm die Fregatte Blonde von 42 Kanonen und zwei Korvetten. Captain Charles Elliot war von der Brittischen Regierung zum Mitbevollmächtigten ernannt, schiffte sich am Bord des Melville ein, und der Admiral segelte mit seinen Begleitschiffen, denen sich der Dämpfer Madagascar und vier Transportschiffe anschloßen, nach dem Norden ab.

Zweites Kapitel.

Besezung der Insel Tschusan; Treffen bei Amoy.

Die Insel Tschusan. — Ting-hai. — Das Yung-tung-Thal. — Der Tschusan-Hafen. — General-Major Burrels amtlicher Bericht über die Einnahme von Ting-hai. — Gefundenes Geschüz. — Absendung der Fregatte Blonde nach Amoy. — Wiederholter Versuch der Corvette Alligator. — Der Chinesen Trugbericht an den Kaiser. — Die Behörden von Ningpo. — Blokade dieses Hafens. — Ankunft des Linienschiffes Blenheim.

An der Ostküste von China, der Stadt Ningpo gegenüber, liegt eine dichte Inselgruppe, die nach dem Namen der größten von ihnen, die Tschusan-Inseln genannt werden und mit den Kewshan-Inseln zusammen die Ting-hai-Hien oder Provinz-Abtheilung bilden, welche durch einen Gouvernör regiert wird. Tschusan ist einundzwanzig Englische Meilen lang und mag zehn ein halb in der Breite meßen, die Insel giebt in kleinerem Maßstabe das Bild einer weiten Gebirgskette, Ströme rollen von den Mittelhöhen herab, durchschneiden die gegen das Meer sich trennenden Hügelreihen und bilden weit gedehnte

Thalgründe, die durch Mauerwerke und Eindämmungen zu angeschwemmten Erdflächen anwachsen. Die Bevölkerung der fruchtbaren Insel wird zu 280,000 geschäzt, die Zahl der Wohnhäuser beträgt 40,000. Tschusans treffliche Lage ward frühe erkannt, Engländer begründeten hier schon im Jahre 1700 eine Handels-Niederlaßung, aus welcher sie in der Folge von den Chinesen vertrieben wurden.

Etwa drei Viertel Meilen vom Meere ist in der fruchtbaren, durch zwei Meilen lange Eindämmung längs der Küste gesicherten und drei bis vier Meilen zu den hinter liegenden Berghöhen hinstreckenden Thalebene Yung-tung, die Stadt Ting-hai im unregelmäßigen Fünfeck erbauet und im Umfange von drei Engl. Meilen mit einer 22 Fuß hohen und 15 Fuß dicken Steinmauer umschloßen. Das zwei Fuß im Durchmeßer haltende Parapet läuft ringsum. Zweiundzwanzig viereckte Thürme vertheidigen die Mauer. Vier Thore führen in die Stadt, jedes derselben wird durch zwei Thürme beschüzt und durch ein Außenthor mit rechtwinklichten Verschanzungen gesichert. Vier Seiten des Fünfecks sind dreißig Fuß von der Mauer entfernt, durch einen dreiunddreißig Fuß breiten Kanal umzogen. Die fünfte Seite bildet ein steiler Hügel, auf welchen die Mauer fortgeführt und auf deßen Gipfel eine große Bastion angelegt ist. Die Mauer läuft am steilen Hügel-Absturze fort, senkt sich dann und verbindet sich mit dem westlichen Ende der Südmauer. Durch ein Waßerthor ist ein Arm aus dem Kanale in die Stadt geleitet und durchschneidet diese nach allen Richtungen, aber viele stockende Waßerpfüzen bildend, die bei heißem Wetter unerträgliche Dünste aushauchen und die Malaria dieser unsaubern Stadt vermehren.

Vom Südthore führt eine grade, von zahllosen Strandgaßen durchschnittene Straße hinab nach Taou-tu, der Hafen-Vorstadt, und endet in einer großen trefflich mit Steinplatten belegten viereckten Rampe, auf der die Englischen Truppen zuerst landeten. Etwa achthundert Ellen von der Stadt erhebt sich der 200 Fuß hohe Ghos-haus-Hügel, an deßen Südseite ein großer Tempel oder Ghos-haus erbauet ist, zu welchem eine schöne Steintreppe von der untern Rampe hinaufführt. Wäre dieser Fleck gehörig befestigt und gut vertheidigt worden, so hätte deßen Einnahme manches Leben kosten mögen. — Die Straßen der Stadt sind eng, schlecht angelegt und unsauber, in der Mitte derselben sind mit Steinplatten bedeckte Rinnen ausgelegt, die in den Kanal abfließen, aber aus Mangel an Reinigung werden sie höchst lästig. In allen Straßen waren leere Winkel von ungeheuern irdenen Gefäßen eingenommen, die zur Aufbewahrung jedes denkbaren Unrathes dienten, um damit die Felder innerhalb der Stadtmauer zu düngen, denn ein großer Theil der Ostseite des eingeschloßenen Raumes war unbewohnt und diente zum Reisbau. Die Mehrzahl der Häuser war von trefflich gefirnißtem Holze erbauet. Tempel und öffentliche Gebäude waren entweder von gebrannten Mauerbricken oder rohen mit Stuck überkleideten Steinen aufgeführt. Den größten Theil der Vorstadt füllten Läden und Waarenhäuser. Hier zeigten sich einige sehr umfangreiche Sam-schu*)-Brennereien und große Holzlager am Strande. Das Bauholz wird vom Festlande geholt, auf den Inseln wachsen nur schlechte Tannen.

*) Arak-ähnlicher Branntwein aus Reis bereitet; vergl. Fan Kuei oder der Fremdling in China 1. Theil pag. 79.

Das weite Yung-tung-Thal dient hauptsächlich zum Reis-Anbau, wiewohl auch Baumwolle, Mais, Bohnen und andere Küchengewächse gezogen werden. Von den Hügel-Abhängen ist jeder zur Bebauung mögliche Fleck mit Yam und süßen Kartoffeln bedeckt, unfruchtbare Stelle dienen den Bewohnern zu Bestattung ihrer Todten. Aus Osten durchrinnt ein breiter Strom dieses Thal und ergießt sich in das Meer; etwa eine Meile vom Strande ist eine Schleuse angelegt mittelst welcher die vielen das Thal durchschneidenden zur Bewäßerung dienenden Kanäle ihre Speisung erhalten. Bei der Schleuse führt eine gute Steinbrücke über den Strom, viele Kaufläden und Gebäude sind hier aufgeführt, denn schwer beladene Böte können bei hohem Waßerstande nur bis zu diesem Punkte der Stadt nahe kommen. Der größte Theil der weiten Ebene steht unter Waßer oder ist doch in so schlammigen Zustande, daß Niemand die Felder durchstreifen kann, Fußgängern dienen die nach allen Richtungen sich durchkreuzenden drei bis vier Fuß breiten, in der Mitte mit Steinplatten ausgelegten Pfade.

Die Englische Flotte hatte bei dem Durchfahren der dicht aneinander gedrängten Inseln und bei völliger Unkenntniß des Fahrwaßers die äußerste Vorsicht anzuwenden, und trefflich dienten die Dämpfer zum Untersuchen der Waßertiefe. — Der sehr schöne Hafen von Tschusan hat verschiedene Einfahrten, in allen fluthet reißende und abweichende Strömung und erfordert die größte Vorsicht bei dem Einlaufe. Aus Mangel an Ortskenntniß wurde zuerst die kürzeste aber bei weitem gefährlichste Einfahrt benuzt, später jedoch gegen den weiter umbiegenden westlichen Einlauf vertauscht, der ohne allen Vergleich beßer

ist. Bei der Fahrt durch den südlichen Einlaß war das Admiral-Schiff, der Melville, obgleich vom Dämpfer Atalante bugsirt, durch die reißende Strömung auf einen Grundfelsen getrieben und dermaßen beschädigt, daß es zur Ausbeßerung auf die Seite gelegt werden mußte. Um ähnliche Unfälle zu verhüten war auf dem höchsten Punkte der kleinen Insel Büffel-Nüster, ihrer Ähnlichkeit mit dem Nasentheile dieses Thieres wegen so genannt, die Brittische Flagge als Signal für vorbeifahrende Schiffe aufgepflanzt und eines der Transportfahrzeuge ankerte hier, deßen Führer beauftragt war, allen ankommenden Schiffen den Admiralitäts-Befehl mitzutheilen, daß kein Fahrzeug ohne Lootsen in den Tschusan-Hafen einlaufen sollte.

Bei der Ankunft des Admiral Sir George Elliot war die Stadt Tinghai bereits im Besiz der Engländer. In seinem amtlichen Berichte an Lord Aukland, den General-Gouvernör von Indien, sagt Generalmajor Burrel, Befehlshaber der Brittischen Landtruppen:

„Am 4. Juli hatten Ihrer Majestät Schiffe Wellesley, Conway und Alligator mit drei Transportschiffen im Tschusan-Hafen Anker geworfen" — die übrigen Schiffe der Expedition trafen erst am folgenden Tage ein — „die Stellung der Schiffe war einem Hügel gegenüber, auf welchem ein großer Tempel oder Ghoshaus steht. Abends ward eine Aufforderung an den Admiral, der zugleich Gouvernör der Inselgruppe war, geschickt die Insel zu übergeben mit der Bitte, durch fruchtlosen Widerstand nicht Blutvergießen zu veranlaßen. Die abgeschickten Offiziere kamen mit dem Chinesischen, von zwei Mandarinen begleiteten Admiral, an den Bord des Wellesley zurück; diese

bekannten ihre Unfähigkeit zum Widerstande, versuchten durch Ausweichen und Bitten Zeit zu gewinnen und verließen das Schiff ohne befriedigenden Erfolg, wiewohl mit dem bestimmten Verständniße, daß Feindseligkeit beginnen müße, wenn ihre Unterwerfung nicht vor Tagesanbruch erfolgt wäre.

„Am Morgen des 5. Juli war der Hügel und die Küste mit zahlreichen Truppen bedeckt; von den Mastspizen der Schiffe sah man, daß die Mauern der etwa eine Meile vom Strande entfernten Stadt ebenfalls mit Truppen besezt waren. Am Tempelhügel und am Werft oder Landeplaze waren vier und zwanzig Geschüze kleinern Kalibers aufgestellt, auch eine Anzahl Kriegs-Dschonken versammelt; alles deutete auf Widerstand. Wind und Strömung verhinderten das Einlaufen der Transportschiffe; nur 350 Mann unserer Truppen waren im Hafen. Gegen zwei Uhr Nachmittags hatten die Briggen Cruizer und Algerine ihre Stellung eingenommen und Transportschiffe liefen ein. Das Signal zur Landung in zwei Abtheilungen wurde gegeben. Sobald das 18. Regiment und die Marine-Soldaten in den Böten waren, ließ Sir Gordon Bremer nach getroffener Verabredung ein Geschüz abfeuern, um zu erkennen, ob die Chinesen wirklich Widerstand leisten wollten. Die Kugel war gegen einen runden Thurm gerichtet und verlezte kein Menschenleben. Augenblicklich erwiederten die Chinesen das Feuer aus ihren Kriegs-Dschonken und Batterien, die nun von den Kriegsschiffen beschoßen wurden; doch dauerte dies nicht lange, denn nach wenigen Minuten verließen die Chinesen ihre Kanonen, räumten die Hügel und die Vorstadt. Die Englischen Truppen landeten nun ohne Widerstand, ich nahm den

Hügel in Besiz und stellte meine Vorposten etwa 500 Ellen von der Stadtmauer aus. Meine Absicht war, in der Nähe des Westthores der Stadt, Bresche zu schießen. Auf unsere Vorposten ward bis Mitternacht ein manchmal unterbrochenes Feuer gerichtet. Wir feuerten nur wenige Kugeln aus unserer Batterie, um jenes zum Schweigen zu bringen. Die zweite Abtheilung meiner Truppen war nun ebenfalls an's Land gebracht. Während der Nacht hatte der Oberstlieutenant Montgommerie, der die Artillerie befehligte, zehn Geschüze gelandet und etwa 400 Ellen von der Stadtmauer aufgestellt. Die Stille in der Stadt ließ mich einen Wechsel des Zustandes vermuthen, und ich wartete bis zu Tagesanbruch mit Ertheilung meiner Befehle. Auf den Mauern, wo Abends zuvor Tausende sich drängten, erschien keine Seele; ich mußte schließen, die Stadt sey geräumt. Eine Erkennungs-Abtheilung wurde abgeschickt; Captain Bethune vom Conway erstieg zuerst die Mauer; nur zwei unbewaffnete Chinesen zeigten sich; das Thor war im Innern durch große Getraide-Säcke verrammelt, eine Compagnie vom 49. Regimente nahm es in Besiz und die Englische Flagge ward in der Stadt Ting-hai aufgezogen. Von den Chinesen sind vielleicht fünf und zwanzig getödtet, unsere Truppen erlitten nicht den mindesten Verlust."

Oberstlieutenant Montgommerie giebt folgenden Dienstbericht über das gefundene Chinesische Geschüz:

Geschütze.	Eiserne Kanonen.				Metall-Kanonen.	Total.
	2—3-Pfdr.	4—6-Pfdr.	6½—8-Pfdr.	9-Pfdr.	6¼-Pfdr.	
An der Meerküste . .	9	10	3	1	1	24
Auf der Stadtmauer	6	9	8	—	—	23
In den Arsenalen . .	15	21	4	4	—	44
Im Ganzen . .						91

„Mit Ausnahme der einen Metallkanone, welche mit „1601, gefertigt von Richard Phillips" bezeichnet ist, sind alle Kanonen Chinesisches Machwerk, sehr schlechter Arbeit.

„Eine beträchtliche Menge Pulver wurde gefunden und drei Magazine enthielten sehr bedeutende Vorräthe an eisernen Kugeln, Ginjalls,*) Luntengewehren, Schwerdten, Bogen, Pfeilen u. s. w., nebst Stahlhelmen und Montirungen für eine große Maße von Streitern. Mit Ausnahme der Geschüze sind die meisten der übrigen Gegenstände gut gepackt, mit Ordnung aufbewahrt und in gutem Zustande."

Auf seiner Fahrt nach Tschusan schickte der Admiral am 2. Juli die Fregatte Blonde von 44 Kanonen, Captain Bourchier

*) Kleine Geschüze, welche Kugeln von ½ bis 2 Pfd. Gewicht schießen.

nach dem Hafen von Amoy, um dem dortigen Admiral des Lord Palmerstone Depesche an die Chinesischen Minister einzuhändigen. Ein Boot mit weißer Flagge wurde von der Fregatte an's Land geschickt; Herr Thom, der Dolmetscher, stieg aus um den Tschop zu übergeben; man wollte ihn nicht empfangen, bei der Rückkehr zum Boote gaben am Strande aufgestellte Soldaten, die augenscheinlich dazu ausgeschickt waren als das Boot heranfuhr, Feuer auf ihn; es gelang ihm das Boot zu erreichen, welches nun heftig beschoßen aber glücklicher Weise nicht ernsthaft beschädigt wurde. Mehre Batterien richteten zugleich ihr Feuer auf die Blonde, diese lichtete augenblicklich Anker, lief in die Bucht, nahm ihr Boot auf und fuhr nun den Batterien so nahe als die Waßertiefe nur gestatten wollte; in dichtem Vorüberfahren beschoß sie die Besazung derselben mit vollen Kugel- und Kartätschen-Lagen und verließ sodann das Gewäßer.

Kurz darauf wurde die Corvette Alligator, von 28 Kanonen, in Begleitung des bewaffneten Transportschiffes Braemer von Tschusan abgeschickt, um den Versuch der Ablieferung des Schreibens zu wiederholen. Sie wurde ganz so empfangen als früher die Blonde. Bei dem Beginn des Feuers hielt sich der Braemer weislich aus der Schußweite; der stark beschädigte Alligator überzeugte sich von der Nuzlosigkeit seine eingenommene Stellung zu behaupten und steuerte hinaus. Nun rühmten sich die Chinesen, zweimal hintereinander die Schiffe der Barbaren vertrieben zu haben. Sie machten aus den kleinen Treffen bedeutsame Schlachten; dem Kaiser wurde berichtet, daß nach mehrstündigem Gefechte zehn Kriegsschiffe und mehre Feuerschiffe

(Dämpfer) der Barbaren versenkt und vernichtet wären, daß der Sieg nach langem Kampfe von den Himmlischen Truppen mit geringem Verluste erstritten sey. Der Kaiser belohnte die Sieger mit weißen, rothen und blauen Rang-Knöpfen und mit Pfauenfedern.

Captain Bethune in der Corvette Conway eröffnete eine Verbindung mit den Behörden von Tsching-hai und Ningpo, er läuterte ihnen den Zweck der weißen Stillstandsflagge und vermogte sie eine Abschrift von Lord Palmerstons Depesche anzunehmen, die in Amoy abgewiesen war. Am andern Morgen brachten sie selbige zurück mit der Erklärung, sie dürften nicht wagen einen solchen Tschop dem Himmels-Sohne zuzusenden. Gleichwohl wurde in Ningpo keine Feindseligkeit erhoben und hier zum ersten Male während der Verhandlungen mit den Chinesen, der sonst gebrauchte Ausdruck „Barbaren" durch „ehrenwerthe Nation" ersezt.

Admiral Elliot verordnete unmittelbar nach seiner Ankunft in Tschusan strenge Blokade des Stromes und Hafens Ningpo, wozu die Corvette Alligator nebst einigen Dämpfern bestimmt wurde, welche viele Dschonken anhielten und in den Tschusan-Hafen aufbrachten.

Die Corvetten Conway und Algerine wurden mit den bewaffneten Transportschiffen Hebe und Kite, unter Befehl des Captains Bethune abgeschickt, um den Yang-tse-Kiang Strom zu untersuchen und zu beobachten.

Am 28. Juli lief das aus England angekommene Linienschiff Blenheim von 74 Kanonen, Captain Sir H. Le Fleming Senhouse, in Tschusan ein; es wurde sogleich zum Niederlegen

des beschädigten Melville gebraucht, weil die dazu bestimmte Corvette Rattlesnake nicht gestattete eine hinreichende Kraft anzuwenden, um den Kiel eines so großen Fahrzeuges aus dem Waßer zu heben.

Drittes Kapitel.

Fahrt der Bevollmächtigten nach der Mündung des Pei-ho.

Das Geschwader. — Jagd auf Seeräuber. — Golph von Petsche-li. — Mündung des Pei-ho. — Barre. — Captain Elliot's Einfahrt. — Mandarine. — Keschen's Antwort. — Handels-Dschonken. — Ein Dämpfer überfährt die Barre. — Schowpei-Pih, Keschen's Adjudant. — Vorbereitungen zur Hinauffahrt im Pei-ho. — Keschen wird vom Kaiser zur Unterhandlung beauftragt. — Seine Zusammenkunft mit Captain Elliot. — Die Unterhandlungen sollen in Canton gepflogen werden. — Vollständige Überlistung.

Admiral Sir George Elliot hatte seit dem Unfalle des Melville seine Flagge an den Bord des Wellesley versezt und zu seiner Begleitung nach dem Pei-ho die Fregatte Blonde, drei Corvetten, Volage, Modeste und Pylades, den Dämpfer Madagascar und zwei Transportschiffe bestimmt. Der Pylades mit den beiden Transportfahrzeugen war am 27. Juli vorausgeschickt, um die Flotte bei den Kewsan-Inseln zu erwarten.

Erst am 30. gelang es dem Wellesley, mittelst zweier vorgetaueter Dämpfer durch die westliche Hafenfahrt hinaus zu gelangen; am 31. war das Geschwader außerhalb der Inselgruppe, und hier nahm es den Pylades nebst deßen Begleitschiffen auf. Als Captain Anson am 29. gegen 5 Uhr Nachmittags an der Kewsan-Gruppe ankerte, schickte er seine Yölle ab, um von einer Fischer-Dschonke in der Nähe einige Fische zu kaufen; die Fischer zeigten auf drei Dschonken, welche etwa zwei Meilen entfernt ankerten und gaben durch Zeichen zu verstehen, diese wären bewaffnet, feuerten Geschüze und schnitten den Leuten die Hälse ab. Vom Schiffe wurden diese Dschonken durch das Teleskop betrachtet und Captain Anson hielt sich überzeugt, sie wären Seeräuber; er schickte in vier Böten unter Befehl des Lieutenant Hay, sechs Offiziere mit ein und vierzig Matrosen ab, um jene Dschonken aufzubringen, falls sie keine Kauffahrer wären. Dunkel war schon eingetreten, bevor die Böte zu den Dschonken herankamen, die in einer kleinen Bucht bei einem Fischerdorf ankerten. Lieutenant Hay befahl, nicht auf die Dschonken zu feuern, wenn diese nicht zuerst angriffen, die zunächst liegende Dschonke sollte von den vier Böten zugleich geentert werden. Während der Ertheilung dieser Weisungen füllte sich das Verdeck der Dschonke mit Mannschaft und die rasch hinan rudernden Böte wurden mit lebhaftem, aber schlecht gerichtetem Feuer aus Luntengewehren, Gingalls und Kanonen empfangen. Bei dem Versuch zum Entern wurden die Englischen Matrosen mit Piken und Boothacken zurückgetrieben; Stinktöpfe mit brennendem Schwefel auf sie geworfen, machte mehre Leute unfähig zum Dienst. Die Böte fuhren etwas zu

zurück und begannen wohlgerichtetes Feuer auf die Maße von Leuten, die das Verdeck füllte; bald fuhren die Böte zum zweiten Male heran; die Brittischen Theerjacken erstiegen die Dschonke, deren Besazung in das Waßer sprang, um sich zu retten. Nachdem diese Dschonke genommen war, fuhren die Böte hin, um auch die andern beiden anzugreifen, welche am Feuer Theil genommen hatten; doch diese kappten ihre Kabel und suchten das Weite; Lieutenant Hay machte Jagd auf sie; wegen der großen Menge ihrer Ruderer war es nicht möglich, sie einzuholen. Fünf Englische Matrosen waren verwundet und zwei getödtet; am Morgen wurde die Dschonke genauer untersucht; ihr Verdeck war mit Leichen übersäet, unten im Raume fand man zwei versteckte Chinesen, ferner eine große Menge Waffen, Schießpulver und Opium. Alles werthvolle ward herausgenommen und die Dschonke in Brand gesteckt; die beiden gefundenen Chinesen an's Land gesezt. Doch bald wurden diese vom Dorfvorsteher mit auf dem Rücken gebundenen Händen zum Pylades gebracht, in Begleitung eines Tschop, der zur Seite gelegt wurde, weil es am Dolmetscher fehlte. Ein anderes Boot brachte zwei Ziegen als Geschenk für den Captain, ebenfalls von einem Tschop begleitet. Diese später vom Dolmetscher übersezten Schreiben enthielten den Dank der armen Fischer, für ihre Befreiung von dem Raubgesindel.

Am 1. August wüthete furchtbares Sturmtoben, dem jedoch günstiger Wind und gemäßigtes Wetter folgte. Der Golph von Petsche-li ist etwa zweihundert und fünfzig Meilen lang und hat eine Breite von hundert fünfzig Meilen, die sich gegen sein Nordende allmählig vermindert. Die Südküste wird von

der Provinz Chantong gebildet, die westliche von Petsche-li, die nördliche und östliche von Liao-Tong. Die Waßer dieses seichten Sees sind stark gelb gefärbt, die Einfahrt zu demselben hat kaum fünfzig Meilen Breite und ist mit zahlreichen Inseln bedeckt. Die ganze Ostküste scheint durch Anschwemmung des Schlammes entstanden, den viele Ströme unausgesezt diesem weiten Golphe zuführen. Während der Winter-Monate treiben fortdauernde heftige Nordstürme das Waßer aus dem Golphe, seine enge Mündung verhindert deßen Rücklauf und macht den See um vieles seichter. In dieser Jahreszeit vermindert sich der Waßerstand um drei bis vier Faden. Im Vorbeifahren der Kei-san Inseln sah man auf diesen, Heerden von Hornvieh. Das Festland nahm kühne gebirgige Gestaltung an; die Abhänge waren wohl angebaut, in zahlreichen Triften weideten Hornvieh und Schaafe.

Am 9. August steuerte das Geschwader zur Mündung des Peiho, voran die kleineren Schiffe, und zu beiden Seiten des Flaggenschiffes Fahrzeuge, die durch Signale jeden Wechsel der Waßertiefe anzeigen mußten. Der Grund war weicher Modder; allmählich verlor sich der Waßerstand von zehn bis sieben Faden, in welchen der Wellesley ankerte. Die Corvette Modeste fuhr in gerader westlicher Richtung sieben Meilen näher zum Peiho und ankerte in fünf Faden. Captain Charles Elliot war im Dämpfer Madagascar zur Mündung hinaufgefahren; begleitet von einer Anzahl Böte, fuhr er am 11. August in den Peiho. Vom Ausfluße des Stromes dehnt sich eine seichte Strecke etwa drei Meilen hin, welche bei niederm Waßer trocken liegt; die Gewalt der Strömung hält in der

Mitte dieser Seichte eine tiefe Durchfahrt offen; weil der Strom sich aber am Außenrande der Fläche ausbreitet, so hat sich hier eine Barre gebildet, welche bei höchster Springfluth nur dreizehn Fuß Waßer über sich hat. Diese Durchfahrt war durch Bambusstäbe bezeichnet, von denen jedoch manche absichtlich gekappt worden.

Ein Mandarinboot wurde gewahrt, beschäftigt, alle Chinesische Dschonken in den Strom zu treiben. Captain Elliot ließ sich in Begleitung einiger Offiziere in seiner Barke hinrudern; die übrigen Böte mußten zurückbleiben. Mehre Mandarine waren im Boote, die sich bereit erklärten, den „Tschop" anzunehmen und zu befördern; die Barke folgte ihnen; doch die Mandarine am Lande drängten mit ihren Atlas-Stiefeln knietief im Waßer eifervoll herzu, baten die Barke möge nicht näher kommen und versicherten, der Vizekönig Keschen habe zu Tung-ku schon seit mehren Tagen des Geschwaders Ankunft erwartet. Ein Mandarin ritt sogleich dahin, um dem empfangenen Tschop zu überbringen.

Lieutenant Bingham *) von der Modeste war mit den ankernden Böten zurückgelaßen; er sagt: „Durch mein Fernglas sah ich die Barke von einer Maße Volk umdrängt; wollten die Chinesen Verrath üben, so konnten die Engländer getödtet oder fortgeschleppt werden, bevor ich ihnen Hülfe zu leisten vermögte, deshalb fuhr ich mit meinen Böten höher hinauf, damit unser Geschüz nöthigen Falls wirksam seyn könne, und legte auf empfangenes Signal etwa eine Viertel Meile von der Barke wie-

*) Verfaßer des: Narrative of the Expedition to China. II. Vol.

der bei, denn die Mandarinen hatten, sobald sie das Aufkommen der Böte gewahrten, dringend gebeten, uns das Näherkommen zu verbieten, aus Furcht vor Beunruhigung des Volkes. Die Küste gewährte ein elendes Ansehen, war eine öde Fläche mit kleinen Sandhügeln untermengt, zeigte keine Spur von Vegetation. An beiden Seiten der Strom-Mündung standen alte verfallene Forts. Neben dem westlichen waren auf der Höhe Zelte errichtet, von denen eines blau und gelber Farbe, eine rothe dreieckige Flagge führte. Zahlreiche Arbeiter waren mit Ausbeßerung dieser Forts und Aufwerfung von Schanzen in allen Richtungen beschäftigt. Bevor unser Geschwader zulezt die Küste verließ, war diese völlig mit Kanonen bespickt."

Nach etwa zwei Stunden kam der entsendete Mandarin zurück und überbrachte dem Bevollmächtigten einen Tschop von Keschen, durch welchen dieser erklärte, er sey zur Unterhandlung nicht ermächtigt, sondern müße die Ankunft des Geschwaders erst nach Peking berichten, wozu er sechs Tage Aufschub bedürfe. Die Böte fuhren nun zusammen aus dem Strome. Lieutenant Bingham erzählt: „Einige der größten im Einlaufen begriffenen Dschonken, die wir noch gesehen, begegneten uns; sie ragten beinahe so hoch aus dem Waßer hervor, als unsere Zweidecker, schienen mit Reisenden angefüllt, unter denen wir manche Frauenköpfe an den, auf dem Scheitel zusammengewundenen Haarflechten erkannten, denn im Übrigen gleicht ihre leichte, bequeme Kleidung dem männlichen Anzuge. Vor diesen schwimmenden Städten ruderten ihre Böte, um sie über die Barre zu schleppen, welche von großen Fahrzeugen nur bei Spring-Fluthen überfahren werden kann, die

auch dann oft genöthigt werden, einen Theil ihrer Ladung in kleinere, zu diesem Zwecke bereit gehaltene Fahrzeuge zu schaffen. Auf den prunkhaft bemalten, mit dem Chinesischen Drachen verzierten Dschonken standen auf Rampen, die zu beiden Seiten ausſprangen, Leute, welche mit langen Bambusstäben die Waßertiefe untersuchten und bei jedesmaligem Eintauchen das Tiefmaß laut ausriefen. Diese Dschonken kamen, wie man mir sagte, jezt von Japan. Nach der Menge von Masten, welche über das Land hervorragten, und nach der Mannichfaltigkeit ein- und auslaufender Fahrzeuge zu urtheilen, muß auf diesem Strome, deßen Einlauf der große Kauf und Verkauf-Mund genannt wird, sehr lebhafter Handel getrieben werden."

Am 12. fuhr der Dämpfer mit mehren Böten hinauf, um die Barre zu untersuchen, die von jenem überfahren wurde, der dann dicht unter dem Fort, in fünf Faden Tiefe Anker warf. Am 13. und 14. fiel bei dem Thermometerstande von 78° schwerer Regenguß. Am 16. fuhr der Admiral im Dämpfer zur Barre; die angestellte Untersuchung ergab, daß außer dem Madagascar auch die Corvette Modeste ihres geringen Tiefganges wegen, bei hohem Waßer dieselbe überfahren könne. Ein Mandarin überbrachte ein Schreiben von Keschen, der über die Beschäftigung der sondirenden Böte ereifert, wißen wollte: „Weshalb dies ohne erhaltene Erlaubniß geschehe?" Der Überbringer des Tschop war Schou-pei-Pih, ein Adjudant von Keschen, Captain der Kaiserlichen Kavallerie, geschmückt mit dem weißen Rang-Knopfe; er schien ein verschmizter, fähiger Gesell, pries unaufhörlich seinen Meister Keschen und suchte

den Eindruck hervorzubringen, daß der Vizekönig den Engländern sehr geneigt sey, freundschaftliche Ausgleichung wünsche und deshalb den Kaiser vermogt habe, die Absicht aufzugeben, ein Tartaren-Heer nach Tschusan zu schicken, um die Eingedrungenen zu vertilgen. Pih war scharfer Beobachter; nichts entging seinen forschenden Blicken, doch mit echt Chinesischem Gleichmuthe zeigte er nie das mindeste Erstaunen. Er hatte von Keschen Vollmacht bekommen, Lord Palmerstone's Depesche entgegen zu nehmen, und zehn Tage Frist zu verlangen, damit der Kaiserliche Hof deren Inhalt gehörig erwägen und Antwort darauf ertheilen könne. Diese billige Forderung ward zugestanden.

Am 28. war die Antwort nicht eingegangen; der Admiral fuhr im Dämpfer mit der Modeste und den Böten des Geschwaders zur Mündung des Stromes; die Marine-Soldaten vom Wellesley waren auf den Fahrzeugen vertheilt; die Auffahrt im Peiho schien entschieden; da erhielt der Admiral einen Tschop mit der Anzeige, der Kaiser habe Keschen zu seinem Kommißair ernannt, um die Unterhandlung zu führen.

Hatten die Englischen Schiffe die Barre überfahren, so konnten sie in wenigen Stunden Tien-sing, eine große Handelsstadt an der Einmündung des Yun-tiang-Kanal erreichen, die dort liegenden Getraide-Dschonken und die Stadt selber in Besiz nehmen und dadurch die verlangte Übereinkunft erzwingen; oder aber, wenn dies nicht gelang, mit mehr Zeitaufwand durch strenge Blokade der Flüße Pei-ho, San-ho, Chanton und Yang-tse-Kiang, die Hauptstadt Peking, welche durchaus von den Zufuhren aus den Südprovinzen abhängt, dem äußer-

sten Mangel aussezen, welcher unfehlbar Volksaufstand herbeigeführt haben würde.

Dschonken mit Lebensmitteln für die Flotte kamen auf Kaiserlichen Befehl am 29. aus dem Flusse; sie brachten zwanzig Ochsen, zweihundert Schafe, Enten und Hühner in Menge und etwa zweitausend Eier, welche jedoch schon dermaßen ausgebrütete Küchlein enthielten, daß sie den Bootführern überlaßen wurden, die höchlich dadurch erfreut schienen. Die Mandarine, Überbringer dieser Geschenke, waren ausgezeichnet schöne Männer. Unter ihren Müzenknöpfen hingen etwa sechs Zoll lange Pelzstreife herab, die als Zeichen von Unruhen im Lande getragen werden. Die Zusammenkunft mit Keschen ward für den folgenden Tag bestimmt. Der Admiral, als Ober-Bevollmächtigter, wollte seiner Würde in den Augen der Chinesen dadurch nichts vergeben, daß er mit einem Gesandten unterhandle, der sich durch uneingeschränkte Vollmacht nicht beglaubigen konnte, deshalb sollte Captain Elliot, der zweite Bevollmächtigte, die Zusammenkunft mit Keschen halten.

Diese fand in einem mit hohen Schirmwänden eingeschloßenen Raume unter Zelten am Ufer Statt; Keschen bewirthete seine Gäste mit vielem Prunke. *) Die sehr lebhafte Unterredung dauerte sechs Stunden; Keschen suchte besonders geltend zu machen, es würde für die Engländer gut seyn, sich mit einem Theile ihrer Forderungen zu begnügen, weil sie leicht Alles verlieren könnten; unumwunden erklärte er, die Engländer hät-

*) Lord Jocelyn hat in seinem Werke: „Six Mouths with the China Expedition," anziehende Beschreibuug davon gegeben.

ten in Canton unwürdige Behandlung erlitten, und es wäre völlig angemeßen erachtet, wenn sie Lin dafür bestraft hätten; weil er selber zum Abschluße eines befriedigenden Traktates nicht ermächtigt sey, verlangte er eine neue zugestandene Frist von zwölf Tagen, um nähere Weisungen von seinem Hofe zu erlangen. Jede Bezahlung der zugeschickten Lebensmittel wurde von ihm abgelehnt, weil sämmtliche Mitglieder dieser Sendung des Kaisers Gäste wären.

Innerhalb der Schirmwand suchten die Mandarins mit der äußersten Wachsamkeit die Ausländer am Ausschauen zu verhindern, doch bemerkten einige Englische Offiziere außerhalb eine ziemliche Anzahl Chinesen, die auf ihre Schenkel niedergekauert einen Anblick der Barbaren zu erhaschen suchten. Sahen diese den Blick eines Engländers auf sich gerichtet, so gaben sie Zeichen, um dadurch zum Niederstechen der Mandarine aufzufordern, doch sobald eine Knopfmüze sichtbar wurde entfernten sie sich eiligst in ihrer demüthigkauernden Stellung.

Am 10. September kam Schowpei-Pih mit der Ankündigung der Kaiser habe Keschen zu seinem hohen Kommißair ernannt, um sich nach Canton zu begeben, dort die den Engländern widerfahrene Unbill zu untersuchen und Genugthuung dafür zu gewähren; weiter stellte er im Namen des Kaisers das Ersuchen an die Brittischen Bevollmächtigten, mit Keschen in Canton die endliche Schlichtung der Angelegenheit zu verhandeln und bis zum befriedigenden Abschluß derselben, die Feindseligkeiten einzustellen.

Klar mußte die Überzeugung vorliegen, daß der Kaiser mehre der von England geforderten Zugeständniße nicht eingestehen

könne, ohne in den Augen seiner eigenen Unterthanen erniedrigt zu scheinen und daß Keschen seine trugvollen Verheißungen vollständiger Entschädigungsgewährung für erlittene Unbill, nur als Köder gebrauchte, um Zeit zu gewinnen und das Geschwader aus dem Golphe zu entfernen. Die Englischen Bevollmächtigten räumten dem stets wiederholten Gegengrunde : „daß die dem Chinesischen Hofe nun erst bekannt gewordene Unbill in Canton begangen, mithin dort der geeignete Ort sey, selbige zu untersuchen und Genugthuung dafür zu geben," zu großes Gewicht ein, sezten unbedingtes Vertrauen in den gewißenhaften Treuglauben des ausgezeichneten Mannes, mit dem sie unterhandeln sollten, und genehmigten den Vorschlag.

Ursache genug hat England erfahren, um den Mangel an Scharfsicht zweier Bevollmächtigten zu beklagen, denen des Landes Ehre in die Hände gegeben war. Hätte die Brittische Streitmacht zuerst die Forts an der Boca Tigris zerstört, hierauf die Stadt Canton als Ursprung des bestehenden Zwistes gezüchtigt und sich dann zum Pei-ho begeben, so mögte sie da, kaum achtzig Meilen von der Hauptstadt Peking, ihren Forderungen vollständige Zubilligung erzwungen haben und spätere Vermehrung der Streitkräfte wäre unnöthig geworden.

Die Engländer selber gestehen ein, daß „John Bull" von arglistiger Staatskunst nie zuvor so durchaus bethört wurde, als hier.

Der Chinesen hinhaltende Verzögerung ihrer Antworten war kluge Absichtlichkeit; die Jahreszeit rückte heran, in welcher Brittische Schiffe im Golphe, keine entscheidende Unternehmungen ausführen konnten.

Viertes Kapitel

Entsendung Englischer Schiffe nach verschiedenen Richtungen.

Die Blonde und Modeste fahren nach der Alceste-Bay. — Wegnahme von Vieh, Enten und Geflügel. — Die Bevölkerung. — Steinkohlen im Golph von Pet-sche-li. — Die Volage besucht die Mandschu-Tartarei. — Abfahrt des Geschwaders von der Mündung des Pei-ho. — Tong-tscheu-fu. — Truppen-Bewegung. — Der Compradore Papouang. — Mandarine. — Mia-tau-Gruppe. — Einschiffung des Schlachtviehes. — Captain Bethune's Untersuchung des Yang-tse-Kiang. — Tsung-ming. — Die Algerine im Hafen Tscha-pu. — Fahrt des Nimrod nach Quelpart.

Sir Gordon Bremer hatte bevor er mit der Expedition von der Macao-Rhede absegelte, zur leichtern Verpflegung der Truppen einen Chinesischen Compradore mitgenommen, der nach der Besezung von Tschusan die Schwierigkeit, nöthige Lebensmittel auf den kleinen Inseln zusammenzubringen, getrosten Muthes bestand, sich völlig sicher glaubte und Einkäufe im Großen betrieb; doch die Chinesischen Behörden verhafteten ihn,

er wurde nach Ningpo geschleppt und eingekerkert. Durch diesen Umstand stockte die regelmäßige Verpflegung der Landtruppen auf Tschusan nicht allein, auch die Flottenschiffe litten an mancher erwarteten Vorsorge Mangel und zwar in solchem Grade, daß Admiral Elliot schon am 1. August die Salzfleisch- und Mehl-Rationen der Mannschaft seines Geschwaders, um ein Drittheil verringerte. Der verlängerte Aufenthalt im Golph von Pet-sche-li veranlaßte die Entsendung mehrer Schiffe vom Geschwader, theils um die Küsten und Inseln genauer zu erkennen, hauptsächlich aber um Lebensmittel aufzutreiben.

Die Fregatte Blonde, begleitet von der Corvette Modeste und dem Transportschiffe Enaurd, ging am 16. nach der Alceste-Bay an der Liao-tong-Küste. Der Stand des Thermometer war abwechselnd 86° — 76° und 79°. — Der Ankerplaz in der Alceste-Bay gewährte keinen Schuz gegen Süd-, noch auch gegen Nordwest-Winde. Das Land zeigte einen gewißen Anschein von Unfruchtbarkeit, doch schienen die Hügel mit erträglicher Viehgrasung bedeckt. Ein reizender Strom süßen Waßers ergoß sich dicht hinter stumpfem Vorufer in das Meer, hier endeten die Hügel und Hirse-Anbau begann. Zum Einnehmen von Waßer sind lange Zubringer nöthig, weil die Böte bei niederm Waßerstande nicht nahe genug heranfahren können. Drei Tage hindurch bemüheten sich die Engländer vergebens, von den Bewohnern einzukaufen, die Mandarine hatten ihnen jeden Verkehr untersagt, auch ihre Rang-Knöpfe und andere Auszeichnungen abgelegt, so daß sie vom gemeinen Volke nicht zu unterscheiden waren. Es war bemerkt, daß die Chinesen ihr Vieh jeden Abend am nämlichen Plaze in Hürden einschloßen und Captain Bour-

chier beschloß sich zu versorgen. Die Böte wurden um zwei Uhr Morgens abgeschickt, doch sobald sie den Strand berührten, gab ein Chinesischer Wächter das Nothzeichen, sogleich wurden die Hürden geöffnet und das Vieh entlief nach allen Richtungen. Nur drei Ochsen und zwei Kälber wurden eingefangen und an Bord gebracht. Später kamen die Eigenthümer in ihren Nachen zur Fregatte, wurden liebreich empfangen und erhielten zehn Dollar für jedes Stück ihres Viehes; dieser Preis gefiel ihnen; sie unterzeichneten eine Chinesische Erklärung, dahin lautend, daß der Hergang von ihnen völlig gebilligt werde; doch waren sie nicht zu freiwilliger Überlaßung von mehrem Vieh zu bewegen, gewiß aus Furcht vor den Mandarinen. Auf einer südwärts gelegenen kleinen Insel wurden jedoch acht und sechzig Stück Vieh durch die Matrosen eingefangen und rasch an den Bord geschafft. Das Vieh ist von kleiner Züchtung, wiegt selten mehr als dreihundert Pfund, hat sehr weiches Fell, kurze Hörner und schöne Antelopen gleiche Gestaltung der Beine.

In ähnlicher Weise wurden Enten und Hühner geschafft; erschienen die Eigenthümer nicht, so wurde der Geldwerth in den beraubten Wohnungen niedergelegt. Captain Eyres von der Modeste kam plözlich zu einem Hause, in welchem er frisch angemachten Salad auf dem Tische fand; doch die Bewohner waren entflohen; Spuren im Sande zeigten den Abdruck kleiner Frauenfüße. In einem andern Gebäude war ein alter Mann geblieben, der die Engländer höflich empfing, ihnen Geflügel und Gemüse gegen Bezahlung verkaufte, aber zugleich fragte: „welcher Wind den Schiffen zur Abfahrt günstig seyn würde?“

Eier waren äußerst selten; in einem Hause fand sich eine hoch aufgeschüttete Menge anscheinender Backsteine; diese waren zusammengepreßte Reiskuchen, die so aufbewahrt, zur Bereitung von Sam-schu dienen. Die Bevölkerung schien nicht zahlreich; vieles zum Anbau sehr taugliche Land lag öde. — Merkwürdig sind ihre Schlafstellen, aus langen steinernen Trögen bestehend, die im Winter mit glühender Asche angefüllt und mit Steinplatten überdeckt werden, auf welchen sie ihre Decken hinbreiten und sich warme behagliche Betten bereiten. Die Männer waren kleiner Gestalt, trugen weite Wamse und Beinkleider mit dem steten Zubehör der Chinesen: Fächer und Pfeife, diese tragen sie immer in der Hand und halten sie bei entstehendem Gedränge über ihren Köpfen empor, um sie vor zerdrückender Beschädigung zu sichern; die Fächer tragen sie häufig in ihre Stiefel geschoben. Frauen wurden gar nicht sichtbar, wiewohl häufig im Sande erblickte kleine Fußstapfen ihren Chinesischen Ursprung bezeugten.

Captain Eyres von der Modeste traf bei einer Ruderfahrt durch die Buchten, einige mit Kohlen beladene Dschonken; diese waren glänzend und anscheinend sehr guter Beschaffenheit. So viel er von der Dschonken-Mannschaft erfahren konnte, kamen diese Kohlen aus Minen, die etwa dreißig Meilen entfernt wären. Ein wichtiger Gegenstand für Dampfschiffe, die künftig im Golph von Pet-che-li gebraucht werden mögten.

Zur nämlichen Zeit fuhr Captain George Elliot in der Corvette Volage nach der Mandschu-Tartarey; hier wurden die Engländer freundlich von den Einwohnern aufgenommen, die bereitwillig Lebensmittel aller Art ihnen austauschten; Knöpfe

wurden von ihnen so geschäzt, daß sie für einen Knopf, ein Schaaf und einige Hühner gaben. Die Männer waren von schönem Wuchse, verbargen aber ihre Frauen mit gleicher Eifersucht, als die Chinesen. Die Offiziere der Corvette machten Streifzüge in das Innere und schoßen vieles Wild.

Am 15. September verließ das Geschwader seinen Ankerplaz im Golph, zur Rückfahrt nach Tschusan und ankerte am folgenden Abende bei der kleinen fruchtbaren Insel Toke, im Einlaufe zum Golph, welcher treffliche Ankerplaz Gelegenheit zum Einnehmen frischen Waßers darbietet. Das Dorf auf der Insel zählt etwa hundert Häuser. Die Weiber entflohen über einen Hügel hinter dem Dorfe; der Mandarin lieferte Ochsen und als Geschenk einige köstliche Weintrauben.

Captain Charles Elliot schiffte sich hier mit dem Dollmetscher Herrn Morrison auf der Modeste ein und fuhr nach Tongtschen-fu, einer großen ummauerten Stadt auf der Nordseite der Halbinsel Tschang-tong. Sie ist auf ansteigendem Grunde erbaut; die hohe starke Umgebungsmauer schien eine Breite von dreißig Fuß zu halten und bildete rings um die Stadt, ein durch Thurmwerk befestigtes Parapet, besezt mit einigen elenden Wallgeschüzen. Etwa die Hälfte des innern Raumes war mit einstöckigen mauersteinernen Wohnungen angefüllt. Am obern Ende der Stadt erhob sich ein geräumiger und schöner Tempel oder Ghos-haus; rothe Stangen, welche durch ganz China vor den Wohnungen der Regierungs-Beamten als Auszeichnung aufgerichtet werden, erblickte man in vielen Richtungen; sie gaben Beweis von der Anwesenheit zahlreicher Mandarine. Am Westende der Stadt war ein kleines schlecht erbautes Fort errichtet;

neben diesem standen mehre prunkhafte Häuser mit kunstvoll gearbeiteten aber unverhältnißmäßig großen Dächern. In den Fenstern dieser Häuser erspäheten die Offiziere vom Schiffe aus durch ihre Ferngläser viele recht reizende Frauenköpfe; das Haar war oben auf dem Scheitel in einen Knoten aufgewunden, zu beiden Seiten mit eingesteckten Blumensträußen geziert.

Eine hohe stumpfe Berghöhe streckte vom Fort außerhalb der Mauern bis zum Meere vor, und konnte einem angreifenden Feinde zur völligen Beherrschung der innern Stadt dienen. Nach Osten dehnte sich eine weite Fläche aus, die sich allmählig gegen die hinter der Stadt liegenden Hügel erhebt; sie war mit Hirsefeldern und reicher Grasung bedeckt; das darauf weidende Vieh ward bei der Engländer Ankunft fortgetrieben. An der Vorderseite dieser Ebene, dem Meere zunächst, war eine augenscheinlich neue, aber starke Feldbefestigung aufgeworfen und mit fünfzig Geschüzen besezt. Auf beiden Flanken dieser anscheinend sehr starken Stellung waren große Truppenlager, umgeben mit zahlreichen Wall-Kanonen auf dreieckten tragbaren Unterlagen. Die Tartaren geriethen durch der Engländer Ankunft in sichtbare Bewegung; Schaaren von Truppen zogen eilfertig, aber ordnungslos hinaus. Die Werke wurden besezt und bei jedem Geschüze eine Fahne aufgerichtet. Die Farbe dieser Fahnen war gelb, roth und grün mit rothem Rande; diese lezten sind Wahrzeichen der Chinesen; die Tartaren führen nach ihren verschiedenen Abtheilungen gelbe, weiße, rothe und blaue Fahnen. Auf den westlich von der Stadt gelegenen Hügeln waren Truppenlager; die theils weißen, theils buntfarbigen Zelte mit ihren prunkenden Bannern gewährten einen malerischen An-

blick. Die Truppen waren mit Luntengewehren, Bogen und Pfeilen und mit mannichfach gestaltenen Piken und Schwerdtern bewaffnet; die Mandarine ritten kräftige aber kleine Pferde.

Herr Morrison, der Überbringer eines Tschop, durch welchen Überlaßung von Lebensmitteln erbeten wurde, ging an's Land und kehrte nach einer Weile mit der Nachricht zurück, daß die Mandarine versprochen hätten, die gewünschten Lebensmittel zu liefern. Er war mit großer Höflichkeit empfangen, doch sein Wunsch, das Innere der Stadt zu sehen, wurde scherzend von den Mandarinen abgelehnt mit der Versicherung, „der Ort sey zu ärmlich, verdiene kein Ansehen." Mit unglaublicher Eifersucht hüten die Chinesen ihre Städte und ihr Land, vor Beobachtung von Ausländern.

Die Modeste kehrte nach Toke zurück und das Geschwader segelte nach der Miatau-Gruppe; diese Inseln sind von mäßiger Höhe; ihre Hügel zeigen wenig Pflanzenwachsthum, dagegen prangen die Thalgründe in der üppigsten Fülle. Das östlichste Eyland heißt Keisan; hier ist ein von Dschonken viel benuzter Ankerplaz. Von dem westlichen Eylande Schau-san läuft ein Riff weit in das Meer hinaus; der Untergrund steigt so plözlich empor, daß bei dem Ankerwerfen in siebenzehn Faden die Schiffe, bevor sie festlagen, nur in etwa vier und ein halb Faden Waßer schwammen.

Von hier fuhr Captain Elliot noch einmal in der Modeste nach Tong-tscheu-fu; er landete mit Herrn Morrison an der Westseite der Stadt in einem von der Natur gebildeten Schuzhafen; in der Bucht gestattete heftige Brandung das Landen nicht. Vom Schiffe sah man einen geräumigen, kunstvoll durch

starke Steindämme gebauten Hafen, deßen Einfahrt die größten Dschonken bei hohem Waßerstande durchlaßen konnte; bei niederm Waßer lagen mehre derselben im Hafen auf dem Grunde.

Bei den Verhandlungen mit Keschen war festgesezt worden, daß die Englischen Schiffe bei ihrer Ausfahrt durch die Golphmündung von der Stadt Tong-tschou-fu mit Schlachtvieh versehen werden solle; zu diesem Zwecke hatte der Chinesische Commißair einen Compradore, Namens Papouang, dahin geschickt, in welchen er großes Vertrauen sezte.

Nach kurzem Verweilen am Lande kehrte Captain Elliot an den Bord zurück in Begleitung des erwähnten Compradore Papouang, der mit vieler Schlauheit den Engländern Geld durch das Vorgeben abzuquetschen wußte, daß die Mandarine jede Zahlung verweigerten, ihn dagegen später dafür in Anspruch nehmen würden; auch ein Mandarin kam an Bord, wahrscheinlich um den Compradore zu beaufsichtigen; dieser war ein sehr schöner, mehr als sechs Fuß hoher Mann von verhältnißmäßigem Leibesumfange, ungemein reich gekleidet und stuzerhaft in seiner ganzen Erscheinung. Die Chinesen achten Wohlbeleibtheit als wesentliche Eigenschaft männlicher Schönheit, sie gilt zugleich als Beweis von Reichthum und Verstand; ihrem Urtheile zufolge muß ein magerer Mensch armer Teufel seyn, denn sonst müßte er Verstand genug besizen mehr zu eßen. Den Mann von gutem körperlichen Umfange betrachten sie zugleich als bevorzugten Schüzling der Götter. Die Verhandlungen leitete Captain Elliot mit dem ihn bezeichnenden Mangel an Entschloßenheit, welche bei allen Geschäften mit Chinesen unerläßliches Erforderniß ist, weil

sie geneigt sind jede Abweichung davon, als Furcht auszulegen; noch einmal kehrte er mit Versprechungen zur Station des Admiral bei den Mia-tau-Inseln zurück.

Es ward nun angeordnet, daß die Corvetten Volage und Modeste mit den beiden Transportschiffen zurückbleiben sollten, um das Schlachtvieh nebst den übrigen Lebensmitteln einzunehmen. Das Linienschiff Wellesley und der Dämpfer Madagascar fuhren nach Tschusan zurück; die Fregatte Blonde ward mit der Corvette Pylades nach der Küste von Corea entsendet.

Lieutenant Bingham ließ sich an's Land rudern um das, einige hundert Ellen vom Strande liegende Dorf der Mia-tau-Mitten-Insel zu besuchen, ward aber höflich zurückgewiesen, durfte nicht einmal die nackten Anhöhen ersteigen. Er gab durch Zeichen zu verstehen, daß er grüne Gemüse zu kaufen wünsche, und alsbald ward ein Markt am Strande hergerichtet; die Verkäufer kamen in Menge herbei, der Einkauf wurde nur durch Mangel an Landes-Münze zur Verwechslung erschwert. Die ganze männliche Bevölkerung der Insel schien am Strande zusammengedrängt, um die Engländer zu sehen, ihre Kleidung, Knöpfe u. dgl. neugierig und verwundernd zu betasten. Die Chinesen sind aus Mangel an weißer Wäsche widerlich unsauber; sogar die Mandarine tragen unter ihren prunkenden Gewändern farbige Hautbekleidung, die nur selten gewaschen wird.

Am 21. segelten die vier Fahrzeuge nach Tong-tscheu-fu, um das Schlachtvieh einzunehmen; Captain Elliot und Captain Eyres von der Modeste fuhren zum Lande um Unterredung mit den Mandarinen zu halten; ein heftiger Sturm sprang plötzlich auf, tobende Sturzwellen erfaßten die ankernde Pinaße der

Modeste, kippten diese um, dem Boot des Volage gelang es den Strand zu verlaßen. Captain Eyres blieb mit den Leuten seiner Pinaße am Lande, die Mandarine ließen Zelte für die Mannschaft aufschlagen und versahen sie reichlich mit Lebensmitteln. Dem Captain Eyres wurde sogar ein Pferd gebracht um einen Ritt auf die Hügel machen zu können. Die Pinaße ward vom anhaltenden Sturme an den Felsen zerschmettert. Am andern Tage erlaubte beßeres Wetter die Einschiffung der Thiere, welche in Dschonken durch vorgetauete Böte zu den Schiffen gebracht wurden. Mit staunenswürdiger Schnelligkeit rudern diese Böte, obwohl sie am Stern nur ein Schaufelruder führen, das mittelst einer Dille den kurzen Eisenpflock umfaßt und die möglichst geringste Reibung verursacht. Auf den größeren Böten arbeiteten acht Männer an dem einen langen Schaufelruder. *) Zum Aufhißen der Thiere an den Bord der Transportschiffe, ward ein Tau um ihren Hals geschlungen, das zugleich eines der Vorderbeine mit einschloß, um zu straffes Zuschnüren zu verhindern; leicht und ohne Widerstand wurden sie daran auf das Verdeck gewunden. — Die Engländer bekamen hier hundert und fünfzig Stück Rindvieh, zwanzig Schaafe, eine Menge Geflügel, Mehl u. dgl. Papouang der Compradore stellte dem Captain Elliot vor, es würde den Mandarinen Freude machen sie zu begrüßen, oder wie er sich ausdrückte zu „tschintschin;" nach vollendeter Einschiffung der Thiere wurden deshalb die Flaggen sämmtlicher Schiffe aufgezogen, doch brachte dies eine völlig entgegengesezte Wirkung hervor; augenblicklich

*) Vergl. Fan-Kuei oder der Fremdling in China, B. I. pag. 84.

gaben die Mandarine allen Böten und Dschonken Befehl zum Lande zurückzukehren und ein Boot ward hergeschickt um Papouang abzuholen; bei den Chinesen gilt nämlich das Aufziehen von Flaggen als Zeichen kriegerischer Vorbereitung und sie hielten die Begrüßung der Engländer, für eine Drohung.

Die Transport-Schiffe, begleitet von der Volage, segelten mit dem eingenommenen Schlachtvieh nach Tschusan, die Modeste machte eine Erkennungs-Fahrt nach Quelpart, einer großen, gebirgigen Insel; an ihrer Südost-Seite fand sie auf einem kleinen Eylande zahlreiche Viehtriften weidend; mit dieser eingezogenen Kunde eilte sie nach Tschusan.

Zur genauern Untersuchung des Einlaufes vom Yang-tse-Kiang, dieses Riesenstromes, der, in Thibet entsprungen, in seinem gewundenen Laufe 2,700 Engl. Meilen bis zum Meere durchfluthet, war die Corvette Conway mit der Algerine und einigen kleineren Fahrzeugen abgeschickt. Der unermüdliche Captain Bethune erforschte die Mündung dieses gewaltigen, mit reißender Schnelligkeit hinabstürzenden Stromes, der durch seine herabgeschwemmten Schlamm-Maßen zahlreiche sich stets vergrößernde Eylande bildet. Es gelang ihm eine Durchfahrt zu entdecken, welche großen Kriegsschiffen Einlauf durch die Sandbänke an der Ausmündung möglich macht. — Der Conway segelte etwa sechszig Engl. Meilen den Strom hinauf, hier rannte der Niedersturz während der Ebbezeit noch acht Meilen in der Stunde und die Einwirkung der Fluth machte sich kaum bemerkbar. Des Schiffes Erscheinen erregte das größte Staunen der Einwohner, die in großer Anzahl mit Aufwerfen von Festungswerken beschäftigt schienen, welche gleichwohl bei genauer Prüfung durch das

Teleskop nichts anders waren, als Matten an Stangen ausgespannt, auf welche Kanonenläufe gemalt waren, um ihnen das Ansehen von Schanzen zu geben. In seiner eingebildeten Weisheit ahnete das milde Volk nicht, wie leicht die Engländer diese und häufig angewendete ähnliche Täuschungen, von der Wirklichkeit zu unterscheiden wußten. Ein viel gebrauchter Kunstgriff der Chinesen bestand darin, ein großes rundes, weiß bemaltes Stück Holz in der Mündung von Dreipfündern zu befestigen, auf welchem ein schwarzer Fleck die Größe eines zweiunddreißigpfündigen Geschüzes vorstellte; die Mündungen sämmtlicher Kanonen der Linie waren weiß angestrichen, so daß die Täuschung auf den ersten Blick nicht leicht erkannt werden konnte.

Dicht vor der Mündung des Yang-tse-Kiang liegt Tsung-ming, eine von Ost nach West streichende lange niedrige Insel, unverkennbar durch Anschwemmung vom Strome gebildet, den sie hier in der Mitte seines Auslaufes theilt. Sie ist fruchtbar, dicht bevölkert und fleißig angebaut, nährt Rindvieh in großer Menge. Drei Böte vom Conway und der Algerine wurden am 25. September unter Befehl eines Flotten-Offiziers nach dieser Insel geschickt, um frische Lebensmittel und grüne Gemüse für die Kranken des kleinen Geschwaders einzukaufen, deren es sehr viele an den verschiedenen Borden gab; zudem hatte die ganze, seit mehren Monaten nur mit gesalzenem Unterhalt ernährte Mannschaft dadurch viel gelitten. Weisung war ertheilt, Streifzüge zur Herbeischaffung dringend nöthiger Lebensmitel auszuschicken, falls die Einwohner sich weigern sollten, selbige zu verkaufen. Sobald die Mannschaft in drei Abtheilungen landete, entfloh das Inselvolk mit Wei-

bern und Kindern; doch wurden durch Freundeszeichen viele zur Rückkehr zu ihren Wohnungen vermogt. Eine vom Lieutenant Coyton geführte Abtheilung konnte kein Schlachtvieh in der Nähe gewahren, drang aber in der Hoffnung vor, Geflügel zu erlangen. Ein bewaffneter Haufe Chinesen kam ihm wehrend entgegen; die Marine-Soldaten gaben Feuer, einer von jenen fiel, die andern zerstreuten sich eilig, verbargen sich in den tiefen, die Insel durchschneidenden Deichgraben. Ein bedeutender Vorrath von Lebensmitteln war von den Engländern gesammelt und zu den Böten gebracht, als ein Chinese erschien und durch Zeichen andeutete, daß bei einem Hain hoher Bäume in ziemlicher Entfernung vom Strande, Büffel zu erhalten wären; die Engländer folgten ihrem anscheinend freundlich gesinnten Führer, der nach kurzer Weile plözlich still stand, auf eine große Dschonke zeigte, die seitwärts aufgekippt, ihnen den Kiel zukehrte, zugleich gab er durch Zeichen zu verstehen, hinter selbiger befänden sich Soldaten, dann entlief er. Diese Feldfeste war trefflich angelegt, in einem mit breitem Graben umzogenen, knietiefen Schlamm enthaltenden Reisfelde; nur ein langer schmaler Fußpfad führte dahin, der von einer zweiten umgekippten Dschonke bestrichen wurde. Unerschrocken drangen die Engländer zum Nullah oder Graben vor, beschoßen die Dschonken aus ihren Musketen und hofften, die hinter derselben geschüzte Mannschaft zu vertreiben; diese aber hinter kugelfester Schuzwehr erwiederte das Feuer, bis die Engländer den Graben übersezten und die feste Stellung erstürmten. Die Chinesen entflohen, nachdem sie einen Englischen Midshipmen und zwei Matrosen getödtet hatten.

Wenige Tage später untersuchte die Algerine die tiefe Bay Hong-tschu und lief in den Hafen von Tschapu, dem großen Emporium für den Handel mit Japan; augenblicklich richtete die Batterie ihr Feuer auf die kleine Brigg; mannhaft legte Lieutenant Mason sein Schiff ihr gegenüber und bracht sie nach dreistündiger Beschießung zum Schweigen, verweilte dann noch eine Stunde auf seinem Ankerplaze, um abzuwarten, ob die Chinesen etwa Lust zeigen mögten, das Treffen wieder zu beginnen, lichtete seinen Anker erst nach Verlauf dieser Zeit, in welcher die Chinesen sich ganz ruhig verhalten hatten. Während der ganzen Dauer des Treffens zeigte sich der, die Forts befehligende Mandarin auf den Wällen, richtete Zeichen der Ausforderung an die Brigg, feuerte seine Leute an, obwohl die Kugeln rings um ihn nieder regneten. Er gab eines der unter Chinesen seltenen Beispiele, von persönlicher Herzhaftigkeit.

Am 16. Oktober wurde die Corvette Nimrod mit dem Transportschiffe Houghly nach der Insel Quelpart abgeschickt, um dort Schlachtvieh zu erlangen. Stürmisches Wetter verzögerte die Fahrt; erst am 29. ankerten sie bei der kleinen, mit Heerden bedeckten Insel, und schickten am nächsten Morgen bei Tagesanbruch die Böte mit hinreichenden Stricken versehen an's Land, um Vieh einzufangen. Lieutenant Kendall beschreibt diesen Einfang so: „Fünfzig Matrosen wurden zehn Fuß von einander entfernt in einer Reihe aufgestellt, und Stricke mäßiger Stärke vom rechten bis zum linken Flügel gezogen, welche die Mannschaft auf Brusthöhe gestrafft hielt. Diese Linie reichte beinahe quer über die Insel; das Vieh wurde

davon zu einer Landspize getrieben, wo es umwandte, bölkte und die Erde aufscharrte. Von einem furchtbaren schwarzen Stier angeführt, stürzte die Heerde zulezt gegen den Mittelpunkt der Linie vor. Weil der Strick straff gehalten wurde, fielen mehre der voranstürzenden zu Boden, und bevor sie sich wieder aufrichten konnten, waren sie von den Matrosen ergriffen und mit Schling-Stricken gebunden. In dieser Weise wurden bei jeglichem Überholen fünf bis sechs Stücke Vieh eingefangen, diesen ein Strick um die Hörner und ein anderer um die Hinterbeine befestigt, dann die Schlingstricke losgeschnitten, und so wurden sie hinab zu den Böten getrieben, wobei manches Niederfallen und Umrennen, jedoch ohne ernste Beschädigung, Statt fand; es war vielmehr ein recht belustigender Dienst für die Matrosen. Troz der eifervollsten Bemühung ließ sich der schwarze Anführer nicht beikommen. Innerhalb zwei Tagen wurden sieben und fünfzig Stück Vieh eingefangen und an den Bord des Transport-Fahrzeuges gebracht."

Quelpart ist eine große Insel, deren Boden einige Meilen vom Gestade sich allmählig erhebt, bis er im Mittelpunkte eines hoch emporstarrenden Kegels endet. Der kleinen Weide-Insel gegenüber waren die Bewohner in großer Anzahl zusammengeschaart, und viele Zelte standen dort aufgeschlagen. Unter diesen deutete eines durch seine prunkenden Farben auf einen hoch gestellten Befehlsführer; auch konnte durch das Teleskop beobachtet werden, daß Niemand vor diesem Zelte stehen noch vorübergehen durfte, ohne die Kappe vom Haupte zu nehmen und sich tief zu verbeugen. Die Chinesen forderten

die Mannschaft vom Nimrod durch drohende Geberden, Gonggetöse und Hörnerschall zur Landung heraus. Captain Barlow fuhr mit dem Dollmetscher unter Stillstandsflagge in seinem Gig, begleitet von der Yölle, an's Land, um Unterredung zu halten; ein Boot ruderte ihnen entgegen und machte Zeichen zum Landen. Die Englischen Böte fuhren nun hinan; der Häuptling kam in des Captains Gig, konnte aber nicht bewogen werden, an den Bord des Nimrod zu gehen, gab vielmehr durch Zeichen zu verstehen, das würde ihm den Kopf kosten. Der Dollmetscher bemühte sich, den Zweck der Herkunft ihm verständlich zu machen; er landete wieder, verließ alsbald das Volksgedränge, welches nun mit den Waffen in der Hand Bewegungen machte, welche die Böte veranlaßten, aus Vorsicht etwas weiter abzustoßen. Noch ein eben so fruchtloser Versuch zu gütlicher Übereinkunft wurde gemacht, dann kehrten die Böte zu ihren Schiffen zurück. In zahlreichen Böten und wohlbewaffnet, machten die Eingebornen mehre Versuche, die Engländer von der kleinen Insel zu vertreiben; weil sie aber auf ihrer Fahrt dahin, der Corvette vorbeirudern mußten, so reichten ein Paar Schüße von dieser hin, ihr Vorhaben aufzugeben.

Auf der kleinen Insel bemerkte man viele im Felsen ausgehauene Waßerbehälter, und weil gar keine Quellen gefunden wurden, so mußte angenommen werden, daß diese Waßerbehälter von der großen Insel aus versehen würden. Die Eingebornen in Kleidungen, die den Chinesischen ganz ähnlich waren, jedoch ohne Zopf, sondern das Haar in gefallsamen Knoten auf dem Scheitel zusammengewunden, erklärten, die

Büffel wären des Königs Eigenthum, und aus diesem Grunde könnten sie keine Zahlung dafür annehmen. Drohendes Sturmwetter nöthigte die Schiffe zur Abfahrt; doch konnte das Transportschiff Houghly nur durch Kappen seines Kabels, den ungesicherten Ankerplaz verlaßen und die hohe See gewinnen.

Fünftes Kapitel.

Zustand der Besazung auf der Insel Tschusan.

Die Insel Tschusan. — Kleinere Inseln der Gruppe. — Zelt-Lagerung der Truppen. — Unterlaßene Vorsorge. — Krankheiten. — Sterblichkeit. — Mangel an Lebensmitteln. — Särge. — Einscharren der Todten. — Hergestelltes Vertrauen der Einwohner. — Silbermünzen. — Transportschiffe. — Opium-Clipper. — Geldsäcke mit ihrer Bezeichnung. — Fälschung von Münzen. — Rückkehr des Geschwaders. — Viehhandel. — Captain Anstruther wird gefangen. — Fahrt nach Ningpo. — Chinesische Kavallerie. — Fortgesezte Unterhandlung. — Thermometer-Grade. — Waffenstillstand. — Abfahrt des Admirals. — Der Gouvernör Elepu. — Drohungen. — Der Feuer-Eßer Leu. — Keschens geheimes Schreiben.

Die Insel Tschusan, durch ihre Lage im Mittelpunkte der Chinesischen Küste, unfern der Mündungen zweier großer Ströme, Yang-tse-Kiang und Hoang-ho, gelber Fluß, ist trefflich geeignet um mittelst der hier zusammengezogenen Streitmacht, den Chinesen Bedingungen endlicher Übereinkunft vorzuschreiben.

Ihr fruchtbarer Boden erzeugt Weizen, Gerste, Hirse, Mais, Zuckerrohr, Reis, süße Kartoffeln, Spinat, Bohnen, Erbsen, Yam, Ingwer, Rhabarber, Tabak, vorzügliche Obstarten, ferner eine geringere Theestaude, Indigo und Baumwolle. Maulbeerbäume sind sehr häufig, vor der Eroberung der Tartaren ward der Seidenbau in großer Ausdehnung getrieben. Die Baumwollstauden mit kleinen Kapseln wachsen selten höher als zwei Fuß; Frauen kämmen und spinnen diese, bereiten Gewebe zur Bekleidung. — Bauholz ist selten, dagegen der Talgbaum in großem Überflusse, er dient zur Bereitung von Kerzen, die mit einer buntfarbigen Wachshülle überzogen, dicke Binsendochte umkleiden, welche kräftiges Licht verbreiten. Holzkohlen werden in großer Menge vom Festlande hergebracht und dienen zum Brennen von Kalk- und Mauersteinen; diese werden aus blauem Thon geformt, den die Insel in großen Maßen enthält, sie behalten nach dem Brennen ihre blaue Farbe und haben hellen Metallklang. Sie sind sehr großen Umfanges und gemeiniglich mit der Jahrzahl ihrer Anfertigung gestempelt. Kalk scheint selten und wird aus Meermuscheln gebrannt. Räderfuhrwerk ist nicht gebräuchlich, das Fortschaffen sämmtlicher Gegenstände geschieht durch Träger; die Insel ist nur von Fußpfaden durchschnitten.

Die kleineren Inseln der Tschusangruppe zeigen die nämliche Fruchtbarkeit, das angeschwemmte Uferland wird durch Eindämmung geschützt und zum Reisbau gebraucht, der in üppiger Fülle grünt. Die Höhen erzeugen Bohnen, markige Rüben und Kürbis. Viel Salz wird an den Küsten gewonnen, die Pfannen sind mit Sanderde bedeckt, die mit Seewaßer gesättigt im Son-

nenstrahle trocknet, dann herausgescharrt und in sieben Fuß langen und vier Fuß breiten aus Thon geformten Küfen geknetet wird, deren siebartiger Boden aus Rohrstäben besteht; darauf wird wiederum Meerwaßer aufgegoßen, welches in einen unten angebrachten Behälter durchsickert und mittelst eines durchspaltenen Bambus in runde Pfannen geleitet wird. Das Brennen geschieht in glatten irdenen Pfannen, die in Reihen aufgestellt jede ihr eigenes Feuer unter sich haben. — Die Hütten der Einwohner sind klein, aus Lehm erbauet und mit Holzdächern versehen, enthalten gemeiniglich zwei unreinliche Zimmer.

Bei der Abfahrt nach der Pei-ho-Mündung war die Corvette Modeste schon aus dem Hafen, als das Admiralschiff, durch widrigen Wind gehindert, den Versüch zum Auslaufen einstellen mußte; um selbiges zu erwarten wollte die Corvette unter der großen Insel Anker werfen, fand aber auf halbe Kabellänge vom Ufer, in vierzig Faden Tiefe keinen Grund und mußte zu einer kleineren Insel fahren, welche von den Engländern, der Ähnlichkeit ihrer Gestaltung wegen, Elephanten-Rüßel genannt wird, ein langes schmales, hohes Eyland voller fruchtbarer Einschnitte, die augenscheinlich einst Meerbusen waren und durch Eindämmung ihrer Anschwemmungen zu reichem Fruchtboden vom Fleiße der Bewohner umgeschaffen sind. Captain Eyres und Lieutenant Bingham fuhren an's Land, wurden von den Männern höflich empfangen; doch sahen sie keine Frauen. Bei dem Besuche mehrer Wohnungen trugen die Leute zwei Stühle verschiedener Höhe heraus, luden durch Zeichen den Captain ein den höchsten einzunehmen und stellten zu seiner Linken — dem Ehrenplaze der Chinesen — den zweiten etwas niedrigeren

Seßel für den Lieutenant; sie selber sezten sich nie in Gegenwart der Fremden, dies schien ihrem Sinne schuldiger Ehrerbietung zu widerstreiten. In Canton und Macao zeigten die Chinesen diesen Grad von Höflichkeit nicht.

Bei der Landung auf Tschusan waren die Englischen Truppen gesund und kraftvoll, in freudiger Erwartung kriegerischer Thätigkeit; Unmuth und Niedergeschlagenheit verbreitete sich unter ihnen, als der friedliche Zweck dieser Expedition ihnen bekannt wurde; so sehr fürchteten die Befehlshaber Unzufriedenheit und Übelwollen bei den Bewohnern zu erregen, daß die Soldaten in Zelten lagern mußten, obwohl Tausende von Häusern in Ting-hai leer standen und zu deren gesunderen Unterbringen dienen konnten. Bei dem Thermometerstande von 90° bis 100° wurden Paraden und Wachdienst in voller Uniform angeordnet, die Behörden nährten den Wahn eine Heerabtheilung gesunder, kräftiger, zu jedem Dienst tauglicher Soldaten zu befehligen. Die Mahnungen der Ärzte blieben unbeachtet, auf sumpfigen Reisfeldern standen die Zelte, umschloßen von stehenden, stinkenden Pfüzen. Aus Mangel an Lagertroß mußten täglich Arbeiter-Abtheilungen Lebensmittel und Vorräthe von den Schiffen zu den Lagerplätzen tragen, wiewohl Erfahrung genugsam lehrt, daß Europäer unter tropischem Klima, solche Beschwerden nicht zu ertragen vermögen. Ungenügende Lebensmittel, schlechtes ungesundes Trinkwaßer, Mißmuth und Verdruß reizte zum übermäßigen Genuß starker Getränke und vermehrte die Zahl der Kranken. Mangel an klaren, richtigen Begriffen militairischer Gesundheitspflege, ungeeignete Auswahl von Lagerplätzen, schlechte Stellung der Zeltlinien, ungebührliches Aussezen der

Mannschaft bei der Atmosphäre nachtheiligen Einwirkungen, übertriebener Eifer der Befehlshaber in Abhaltung von Paraden u. dgl. zu schädlichen Tagesstunden, hat vielfach gräßlichere Todesopfer hingerafft, als die mörderischsten Schlachten. Das 26. oder Cameronian-Regiment litt auf Tschusan am meisten, 900 Mann stark segelte es von Calcutta ab; Muster an Nüchternheit und Mannszucht hatte es während der lezten zehn Jahre kaum zwanzig Todesfälle alljährig gezählt, hier schmolz im kurzen Zeitraume dreier Monate sein Bestand auf 291 Mann. Im November hatte die ganze Besazung nur 500 diensttüchtige Leute. Mehr als vierhundert Leichen waren eingescharrt und fünfzehnhundert Mann lagen in den Hospitälern. Das Erkranken muß hauptsächlich dem Mangel frischer und gesunder Lebensmittel zugeschrieben werden, dadurch verfielen die Soldaten den epidemischen Ortsfiebern, welche sich verhältnißmäßig viel milder unter den Offizieren zeigten, welche die Mittel besaßen sich kräftigere Nahrung zu verschaffen. Nach Angabe der Eingeborenen war die Jahreszeit diesesmal eigenthümlich ungesund, auch unter den Chinesen waren viele Krankheiten verbreitet. Die auf den Hügeln lagernden Truppen litten am meisten; es schien als stiegen die Miasmen aus den tiefen Gründen empor und lagerten sich auf den Hügeln, während die Luft im Thale rein und leicht blieb. Die Madras-Artillerie, mitten in einem Reisfelde gelagert, verlor nur wenig Leute.

Einzelne kleine Abtheilungen wurden ausgeschickt um Lebensmittel einzubringen, doch fehlten geeignete Dolmetscher, weshalb diese mehr Plünderern glichen, als gebührend durch die Behörden beauftragten Vermittlern. Es bleibt unverantwortlich,

daß bei dem sogleich eingetretenen Mangel an Lebensmitteln und bevor die Erkrankung noch zu dem furchtbaren Übermaße gediehen war, nicht starke Truppen-Abtheilungen in das Innere der Insel entsendet wurden, wodurch die reichlichste Verpflegung erlangt und den Truppen zugleich heilsame Beschäftigung verschafft werden konnte; anstrengende Marschbewegung hätte die Krankheitsverbreitung eingehalten, den Zustand der Soldaten physisch und moralisch gebeßert, indem die gesunden vom dumpfen Anstieren ihrer todten und hinsterbenden Genoßen entfernt wurden. Bei der Besiznahme von Ting-hai wurden viele hundert Särge gefunden, weil es ein allgemeiner Gebrauch der Chinesen ist, sobald sie Unabhängigkeit erstrebt haben, sich einen Sarg anfertigen zu laßen und diesen bis zu ihrem Tode aufzubewahren. Anfänglich wurden die Särge zur Feuerung benuzt, doch diese Art ihrer Verwendung bald aufgehoben, denn täglich wurden neun, zwölf und mehr Särge bei der Adjudantur verlangt. Bald nahm das Hinsterben der Leute dermaßen zu, daß keine Särge mehr gebraucht wurden, kein militairisches Begräbniß mehr statt fand. Haufenweise zusammengeschichtet wurden die Leichen in Erde verscharrt.

Als die Engländer Ting-hai besezten, war fast keine Seele sichtbar; Tausende hatten die Stadt verlaßen, viele Familien sich in ihre Häuser eingeschloßen. Diese kamen allmählig zum Vorschein, als sie das friedlich ruhige Betragen der Truppen erkannten. Laden wurden geöffnet, das Vertrauen wurde hergestellt; die eigenthümliche Anziehungskraft von Tolah, Dollar, und Lupia, Rupie, gewann den Engländern wirkliche Zuneigung. Die Chinesen begannen nun, sie Fukie, Freunde, zu

nennen; die Schwierigkeit der Verständigung ohne Dollmetscher beseitigte sich nach und nach durch Anwendung einer Mischsprache, die durch Zeichen, den Chinesen wie den Engländern verständlich wurde. Die größte Schwierigkeit entstand Anfangs durch der Inselbewohner gänzliche Unbekanntschaft mit Silbermünzen. Die Kupfer-tschen auf Schnüre gezogen, bieten ihnen das Verkehrsmittel, und Tausende von Ringeln dieser Münzen wurden vom Raubgesindel aus den Thoren fortgeschleppt, bevor die Englischen Soldaten ihren Werth nur ahnten. Hätten die Engländer gleich bei Besezung der Stadt das Forttragen von Eigenthum mit Strenge gehindert, so würde dadurch ihren spätern Entbehrungen zum großen Theile vorgebeugt worden seyn, denn die Liebe der Chinesen zu ihrem Eigenthume würde sie bewogen haben, bei diesem zurückzubleiben, und selber diejenigen zur Rückkehr in die Stadt vermogt haben, die entflohen waren. Zuerst wollten die Chinesen nur Spanische Dollar mit dem Karolus-Brustbilde und kleinem Schilde annehmen, und es dauerte lange, bevor sie Dollars Mexikanischen Gepräges als Zahlung gelten ließen. Später gewöhnten sie sich an Englische Silbermünzen; die Sixpence mit dem Bildniße der Königin Viktoria gefielen ihnen vorzugsweise. Goldmünzen waren seit Lebensaltern in China nicht bekannt; sie weigerten die Annahme dargebotener Souveraine und zogen ihnen blanke Englische Schillinge vor.

Nur die Furcht vor ihren Mandarinen blieb vorherrschend, und als der Engländer Versuche, ihrem gefangenen Compradore die Freiheit zu verschaffen, fruchtlos blieben, verließen viele Chinesen die Stadt, „weil sie sich hier nicht gesichert achteten."

Wirklich schickten die Behörden aus Ningpo Kommißaire ab, welche die zurückgebliebenen Einwohner mit dem Tode bedrohten, falls sie den Engländern Lebensmittel liefern würden. Mit ihrer gewohnten Sorglosigkeit sicherten die Engländer sich nicht durch strenge Maßregeln gegen ihre heimlichen Feinde; ein Chinese, der sich thätig für die Besazung bemühte, wurde aus dem Stadtthore gelockt, verhaftet und nach Ningpo geschickt; nun ergriff allgemeiner Schrecken die Chinesen; sie entflohen aus der Stadt, und von da an war es unmöglich, frische Lebensmittel zu bekommen.

Transportschiffe mit Lebensmitteln und Kriegsvorrath beladen kamen fast täglich zum Hafen von Tschusan. Kaufleute, die den Schuz der Brittischen Besezung dieser Insel benuzten, schickten ihre Clipper mit Opium und Englischen Manufaktur-Waaren; für beide Gegenstände fanden sie raschen Absaz bei den Eingeborenen, gegen baare Bezahlung. Die Chinesischen Händler sezten das größte Vertrauen in die Rechtlichkeit der Befehlführer Englischer Clipper. Wurden sie etwa von Wachböten gedrängt, so ließen sie unbedenklich ihr Silber am Bord, bis sich beßere Gelegenheit zur Entgegennahme des Opium darbieten würde. Der Captain eines Clippers erzählte, daß bei einer seiner Fahrten längs der Küste mehr als 50,000 Dollars in Beuteln, fast fünf Monate an seinem Bord gelaßen wurden, deren Eigenthümer ihm ganz unbekannt blieben; ein Boot war Nachts zur Seite des Fahrzeuges angefahren und hatte die Geldsummen gebracht. — Seltsam aber recht einfach ist die Art, in welcher Chinesen ihr Eigenthum solcher hinterlegten Summen beweisen; in jedem Beutel befindet sich ein Kerbholz mit erhaben ausge-

schnittenen besondern Merkzeichen. Kommt der Eigenthümer um sein Geld oder Opium für deßen Betrag abzufordern, so zeigt er des Kerbholzes andere Hälfte vor, deßen Einschnitte die Zeichen des andern im Beutel, genau umschließen und bewährt sein Anrecht durch dieses stumme Zeugniß. — Bemerkenswerth ist der Chinesen Hang zur Geldverfälschung, der sogar die Tschen, deren Werth etwa den zehnten Theil eines Pfennigs beträgt, trügerisch nachahmt. Das Gepräge eines Dollar verstehen sie in sehr dünner Platte abzuschneiden, scharren den ganzen innern Silbergehalt bis auf gleiche Dicke vom Rande heraus, füllen die Leere mit Kupfer und löthen die Platte mit dem Gepräge so genau wieder auf, daß ein ungeübtes Auge den Betrug nicht leicht entdecken kann. Die Englischen Handelshäuser in Canton halten deshalb Schroffs, Chinesische Kaßendiener, deren prüfendem Scharfblicke kein verfälschter Dollar entgeht.

Die Rückkehr des Geschwaders vom Pei-ho wurde von der Insel-Besazung freudig begrüßt, das zugeführte Schlachtvieh befriedigte dringendes Bedürfniß. Der Admiral beeiferte sich den bisherigen Zustand in jeder Weise zu verbeßern. Abtheilungen der Flottenmannschaft und der Landtruppen wurden regelmäßig ausgeschickt und brachten täglich vier bis sechs Büffel in die Stadt. Es war Befehl gegeben Preise zu bezahlen, welche die Einwohner fordern mögten um sie dadurch zu veranlaßen, ihr Vieh in den Bereich der Engländer zu treiben, der gewünschte Erfolg bewährte sich; sobald die ausgeschickten Fouragier-Abtheilungen sich bei einem naheliegenden Thalgrunde zeigten, versuchten die Eingeborenen, aber immer fruchtlos, ihr

Vieh fortzutreiben; sie scheuten sich dasselbe zu verkaufen, aus Furcht den Mandarinen angegeben und nach Entfernung der Engländer, bestraft zu werden, doch nahmen sie statt ihres Viehes jedesmal die Dollars aus dem Thale mit; der gezahlte Preis war von fünfzehn bis zwanzig Dollar für das Stück, etwa das Doppelte ihres Werthes.

Der herrschende S.-O.-Monsun machte die Schifffahrt nach der Insel sehr schwierig; dumpfes Mißbehagen und bange Schwermuth erfaßte alle Gemüther bei der fortdauernden großen Sterblichkeit unter den Truppen. Die Offiziere suchten sich Zeitvertreib durch Jagdvergnügung zu schaffen, die wißentschaftlicher gebildeten erforschten die Insel. Zu diesen gehörte Captain Anstruther von der Madras-Artillerie, der täglich in Begleitung seines alten Lascar-Dieners zu Vermeßungen und Beobachtungen ausging. Am 16. September Abends war er nicht zurückgekehrt; Nachforschungen wurden angestellt, ein bewaffnetes Kommando durchstreifte die Insel, doch war von ihm und seinem Lascar keine Spur zu finden. Nach einiger Zeit erhielt Oberst Lieutenant Montgommery durch abgeschickten Boten einen Brief, in welchem er seine Gefangennehmung durch Chinesen meldete, die ihn nach Ningpo geschleppt hätten.*).

Das Linienschiff Blenheim, die Corvetten Modeste, Volage und Alligator fuhren am 3. Oktober zur Mündung des Ningpoflußes, deßen Blokade durch die Chinesen selber, dadurch erleichtert war, daß sie Fahrzeuge mit Steinen beladen in der Einfahrt versenkt hatten. Auf dem rechten Ufer hart am Aus-

*) Vergl. das vorlezte Kapitel.

fluße liegt die große ummauerte Stadt Tschin-hai, die Maste zahlreicher Kriegs- und Handels-Dschonken, erstere mit Bannern und Flaggen geschmückt, ragten über die Mauern hervor, im Hintergrunde erhob sich eine steile Anhöhe, auf deren Gipfel ein Fort mit einem Ghos-Hause angelegt war; die Hügel zur Linken waren mit Truppen-Lagern bedeckt. Die Umgegend von Ningpo zeigte eine reizende Landschaft. Captain Charles Elliot hatte eine Unterredung mit den Behörden, um die Auslieferung der in Ningpo befindlichen Englischen Gefangenen zu bewirken; sie wichen dieser Anforderung durch die Erklärung aus, daß die Gefangennehmung nach Peking berichtet worden und die Freilaßung nur auf Befehl des Hofes erfolgen könne. Jedoch gaben sie das Versprechen guter Behandlung und die Erlaubniß ihnen Kleidungsstücke zuzusenden, auch sollten sie in Chinesischen Schreiben ihren Freunden Nachricht ertheilen dürfen; man hoffte mit den Behörden in Ningpo bald einen Stillstands-Vertrag abschließen zu können. Die hohen Beamten waren mit einer Begleitung von etwa zwei hundert Reitern zum Strande gekommen, hier sahen die Engländer zum ersten Male Chinesische Kavallerie. Die Pferde waren kraftvoll, aber klein; die wohl ausgerüsteten Reiter, mit Bogen und Pfeilen bewaffnet; ihr Zug gewährte ein recht anständiges Aussehen. Die Sattel waren schwerfällig, die Bügel sehr kurz, so daß der Leute Siz mehr dem von Jagdreitern, als Kavalleristen glich.

Heftiger Nordostwind hatte die ganze Nacht getobt und den auf offener Rhede ankernden Schiffen viel zu schaffen gemacht; das Geschwader lichtete nun die Anker und steuerte nach der kleinen „Recht im Wege" benannten Insel, welche in der Mitte

zwischen Tschusan und der Ningpo-Rhede liegt, einen sichern geschüzten Ankerplaz und den Vortheil gewährte, die Signale des Flaggenschiffes bei Tschusan zu erkennen.

Die Unterhandlungen in Ningpo wurden fortgesezt. Das Linienschiff Melville, erträglich ausgebeßert, verließ den innern Hafen. Die Englischen Schiffe nahmen Feuerholz und Waßer ein; ersteres lieferten die bei der Insel-Einnahme auf den Strand getriebenen Kriegs-Dschonken; das Waßer aus einem großen Teiche war süß, aber sehr schlammig. Die Corvette Volage segelte nach Manilla, um auf dieser Insel Vorkehrungen zur Aufnahme halbgenesener Truppen zu treffen, deren völlige Herstellung durch Luftveränderung gehofft wurde. Das Insel-Fieber durchschütterte die Befallenen mit furchtbarer Heftigkeit, benahm ihnen die geistige Kraft, machte sie lebensüberdrüßig und stürzte viele in ihr frühes Grab. Dennoch war die herrschende Dyßenterie gefährlicher; die von ihr befallenen Opfer kamen äußerst selten mit dem Leben davon. Der Thermometerstand wechselte im September von 103 bis 65°, im Oktober von 92 bis 51°, im November von 74 bis 40°, und im Dezember von 77 bis 27°; der äußerste Thermometerwechsel in 24 Stunden betrug 28°. Im Oktober begann der nord-östliche Monsun, tobte aber erst im November mit voller Stärke. Bei dem Eintreten kälterer Witterung wurden die Truppen aus ihren Zeltlagern in die vielen leer stehenden Häuser verlegt; dies sowohl, als Aenderung der Atmosphäre, und die regelmäßige Verpflegung mit kräftigen Nahrungsmitteln, bewirkte höchst erfreuende Beßerung des allgemeinen Krankheits-Zustandes.

Am 6. November erließ der Admiral ein General-Memorandum, durch welches der Expedition der von ihm mit dem Kaiserlichen Kommißair Elepu abgeschloßene Waffenstillstand, während der Dauer der weitern Unterhandlungen zwischen beiden Reichen, verkündet und die Gränze bezeichnet wurde, welche die Englischen Truppen nicht überschreiten sollten. Alle aufgebrachten Dschonken erhielten Erlaubniß zur Abfahrt nach ihren Bestimmungsorten; durch diese freisinnige Handlung hoffte man, wiewohl vergeblich, die Befreiung der in Ningpo gefangenen Engländer zu bewirken. Von jezt an war die Zufuhr von Lebensmitteln aller Art sehr reichlich; vornämlich wurden Enten-Eier in zahlloser Menge hergebracht, und hundert derselben für einen Tolah verkauft. Ein Schiff mit Wolltüchern war eingelaufen; weil die Einwohner nur Carolus-Thaler nehmen wollten, die nicht mehr anzuschaffen waren, versuchten die Engländer Büffel gegen Tuch einzutauschen. Doch dies gelang nicht; die Eigenthümer von Vieh wollten entweder kein Tuch, oder boten gar zu geringfügigen Austausch.

Am 14. November segelte der Admiral mit den Linienschiffen Melville, Wellesley und Blenheim und der Corvette Modeste von Tschusan, nach dem Canton-Strome ab, um dort die Unterhandlungen mit dem Kaiserlichen Kommißair Keschen fortzusezen. Den Befehl der zurückbleibenden Schiffe übernahm Captain Bourchier in der Fregatte Blonde, als ältester Flotten-Offizier; die Gesammtmacht der zurückbleibenden Engländer zählte etwa 1900 Mann. Sobald der Admiral Tschusan verlaßen hatte, erschien eine Bekanntmachung von Elepu, daß er keine Ausländer mehr einfangen wolle. Die bisher verödete Stadt Ting-

hai füllte sich nun in wunderbarer Weise mit Tausenden zurückkehrender Einwohner; Kaufläden wurden überall eröffnet, Lebensmittel kamen im größten Überfluße zur Stadt. Doch der Kaiser begann alsbald seine Politik zu ändern; Elepu, ein alter, wohlwollender, friedlich gesinnter Mann, erhielt scharfen Verweis dafür, den rebellischen Barbaren Opferthiere geschenkt zu haben; er sollte strenge Maßregeln ergreifen, Kriegsschiffe nach dem Muster der Barbaren-Fahrzeuge bauen und die Engländer von Tschusan vertreiben. Hier bewährte sich auf's Neue der geschichtlich merkwürdige Umstand, daß der Engländer dargethane Nachgiebigkeit und ihre bereitwilligen Zugeständniße, den Hof immer nur zu ärgern Drohungen und Schmähungen antrieb.

Der anbefohlene Schiffbau gelang den Chinesen nicht; nun sollten große Geschüze gegoßen werden, um die Barbaren-Sanpans durch eine Kugel zu versenken. Millionen Tael Kupfer wurden dazu bestimmt und ein Gießer aus Wanchu herbeschieden, um die Arbeiten zu beaufsichtigen. Sie waren in diesen Arbeiten nicht viel glücklicher; bei dem ersten Probeschuße zersprang die Kanone und tödtete mehre Leute. Eine Anzahl Kriegs-Dschonken ward zu Amoy gebaut; Ningpo wurde mit neuen Festungswerken umgeben und vor Ablauf des Jahres war die ganze Küste bei Tschin-hai mit Kanonen bespickt. Fünftausend Mann wurden zusammengeschaart, und ein Angriff auf Tschusan lag im Plane. Die Vorbereitungen wurden mit großem Eifer betrieben; Eelpu schickte einen Chinesen mit dem Auftrage, die Barbaren durch Schilderung der gewaltigen Streitkräfte zu schrecken, welche sie vertilgen sollten, um die

Insel in Besiz zu nehmen; doch solle ihr Leben verschont bleiben, und ihnen gestattet seyn, in Frieden abzuziehen, falls dies sogleich geschehe, beharrten sie aber in ihrem rebellischen Ungehorsame, so sey ihr Untergang beschloßen.

Elepu ward durch einen Mitbefehlshaber bei dem Kaiser wegen seiner friedliebenden Gesinnungen in Betreff der Barbaren verklagt, ihm der Militairbefehl entzogen und an seiner Stelle der Feuer-Eßer Leu zum Oberbefehlshaber der zur Einnahme von Ting-hai bestimmten Truppen ernannt. Dieser Mann stand bei den Chinesen in hohem Ansehen, war bisher glücklicher Krieger und von Toetschuen herberufen, um dem alten Elepu im Rathe beizustehen. Die nach Ting-hai zurückgekehrten Chinesen geriethen durch diese Umstände in Schrecken, verließen zu Tausenden die Stadt, und bezweifelten, daß die Engländer einem so tapfern Anführer Widerstand leisten könnten. Die Inselbewohner sind im Allgemeinen arbeitsame ruhige Menschen, die in banger Furcht, ihren Beherrschern sich geduldig unterwerfen.

Die Engländer erlangten durch Geld, womit bei den Chinesen Alles erreicht werden kann, jedesmal Abschriften von den geheimsten Staatspapieren und von beabsichtigten Veränderungen in Betreff der Beamten und Maßregeln; während Keschen in Canton Friedensstiftung und guten Willen heuchelte, schrieb er an Elepu folgende Worte: „Nehmt Besiz von Tschusan, gleichviel ob durch offene, oder unrechtliche Mittel, denn Feindseligkeiten müßen bald beginnen, weil die Barbaren in ihren Forderungen unbeugsam sind.“ Um so schwerere Verantwortung lastet auf dem Bevollmächtigten der Englischen Krone,

der solcher Beweise von Falschheit ungeachtet*) im blinden Vertrauen auf die Redlichkeit und den Treuglauben des Kaiserlichen Kommißairs beharrte und seine eingegangenen Verpflichtungen mit peinlicher Gewißenhaftigkeit vollzog.

*) Die Anlagen 1 und 2 enthalten Chinesische Angaben über ihren Verlust der Insel Tschusan.

Sechstes Kapitel.

Ereignisse auf dem Canton-Strome; Ankunft der Bevollmächtigten.

Blokade. — Chinesische Proklamation. — Herr Staunton wird aufgefangen. — Weigerung ihn auszuliefern. — Captain Smiths entschloßener Angriff. — Die Englische Flagge auf der Mauerschranke. — Brittische Landtruppen. — Erfolg der Maßregel. — Lin wird vom Kaiser abgesezt. — Ankunft eines Französischen Konsular-Agenten. — Das 37. Madras-Regiment. — Typhon. — Insel Saw-tschu. — Rückkehr der Bevollmächtigten. — Chinesen geben Feuer auf die Englische Stillstandsflagge. — Die Flotte fährt den Strom hinauf. — Admiral Elliot legt den Befehl nieder. — Musterhafter Flottendienst. — Bay von Tung-ku. — Matten-Stadt der Eingeborenen.

Die von Sir Gordon Bremer für den 28. Juni angeordnete Blokade des Canton-Stromes, war bei der Boca-Tigris strenge ausgeführt, dagegen schmuggelten Schnellböte nach wie vor Thee und Seide durch den Breit-weg oder Hong-schon-Fluß, der von Macao in geradester Richtung nach dem innern Hafen von Can-

ton führt, aber für Schiffe nicht fahrbar ist, die mehr als vier Fuß Tiefgang haben. Es konnten mehre Handelsschiffe mit Ladungen nach Europa abgeschickt werden.

Wu, der Oberrichter von Hiang-schan erließ auf Lin's Befehl eine Proklamation, in welcher er, auf die angelangten Kriegsschiffe deutend, seine Furcht ausspricht, sie mögten „gleich Waßer-Ratten in alle Fahrstraßen dringen;" deshalb sollen die Forts stärker bemannt werden, um die umstreifenden Fremden scharf zu beobachten, „doch die Portugiesen und andere Nationen, welche den Befehlen der Himmlischen Dynastie ehrfurchtsvoll gehorchen, sollen nicht behelligt seyn;" seinen Untergebenen ruft er zu: „wenn die Engländer in ihren Booten segeln oder am Lande umherstreifen um Unordnung zu erregen, so fliegt zuerst hin um sie den Beamten oder Offizieren anzugeben, dann aber sie anzuhalten, anzugreifen, zu verbrennen oder zu vernichten. „Fischer und Bootsleute, wer von euch einen Fremden einfangen und umbringen kann, der wird dadurch ein rechter Mann." Hierauf wiederholt er die ausgelobten Belohnungen; doch keiner der Barbaren wurde eingebracht.

Im August wurden zwei Offiziere der Englischen Flotte in den Straßen von Macao angefallen, ihnen gelang es die Angreifer in die Flucht zu treiben; wenige Tage später ward Herr Staunton, ein Geistlicher, auf dem Wege zu seinem Morgenbade vor der Stadt ergriffen und nach Canton geschleppt. Captäin Smith, der Englische Befehlshaber, kam sogleich nach Macao und verwendete sich mit Eifer bei dem Portugiesischen Gouvernör, um die Freigebung Stauntons von den Chinesen zu erlangen; was hierauf vom Taou-ta oder Bezirks-Intendanten

versprochen wurde. Dieser reisete auch wirklich nach Canton ab, kehrte aber von da mit Truppenverstärkung zurück, welche die Zahl der Chinesischen Besazung bei Macao, auf fünftausend Mann bringen mogte. Dem Portugiesischen Gouvernör erklärte er, der Vizekönig Lin sey entschloßen seinen Gefangenen nicht auszuliefern, vielmehr habe er ihm den Auftrag ertheilt, die Engländer aus Macao zu vertreiben und er verlange dazu der Portugiesen Beistand.

Sobald diese Antwort dem Captain Smith mitgetheilt war, schickte er den Dämpfer Enterprise nach Capsing-mun, um die Fregatte Druide herbeizuholen, beide Fahrzeuge kamen am 18. mit einem Transportschiffe auf die Rhede, welches eine Abtheilung der Bengal-Freiwilligen herführte; die Corvetten Hyazinth und Larne ankerten auf der Rhede. Während der Nacht hatten die Chinesen ihre Kriegs-Dschonken und Truppenböte in den innern Hafen bugsirt. Am 19. um Mittag fuhren die Brittischen Corvetten mit dem Kriegskutter Louise und dem Dämpfer Enterprise, welcher die Seesoldaten der Druide und die Bengal-Freiwilligen am Bord hatte, unter Captain Smiths Leitung zum Angriff der Schranke*) vor. Sie steuerten in die Fischer Bucht dem Lande so nahe als es die Waßertiefe erlauben, oder der Grundschlamm gestatten wollte die Schiffe hindurch zu treiben, und eröffneten ihr Feuer auf eine etwa sechshundert Ellen entfernte Batterie, welche dieses sogleich erwiederte. Die Chinesischen Truppen aus den Böten und dem Tempel schaarten unter dem Schuze der Landenge und versuchten mit alten rostigen

*) Siehe Kapitel 1 pag. 35.

Drehbaßen und Luntengewehren Schaden anzurichten, während die Soldaten aus Mongha zu ihrem Beistande herbeieilten. — Die im innern Hafen auf den Grund gerathenen Dschonken waren völlig nuzlos, keiner ihrer Schüße traf, obwohl die Engländer einige zweiunddreißig-pfündige Kugeln über die Uferbank zwischen sie feuerten.

Keine Stunde war erforderlich gewesen um siebenundzwanzig in der Batterie und längs der Mauerschranke aufgestellte Geschüze zum Schweigen zu bringen; die Truppen landeten, eine Feldkanone von der Druide wurde nordwärts von der Schranken-Mauer aufgefahren und bestrich diese in ihrer ganzen Länge; mit Hülfe einiger Feuerungen der Landtruppen war sie bald geräumt, keine Spur vom Feinde zeigte sich in der Batterie, auf der Schranke, noch in den angränzenden Feldern. Großbrittaniens Flagge, das erste ausländische Wahrzeichen, was jemals auf dieser Mauer flatterte, wurde aufgezogen. — Die Dschonken und eine in der Nähe des Tempels gelandete Kanone feuerten wieder, auch kamen einzelne Schüße aus der Nähe der Casa-blanca, doch der großen Entfernung wegen ohne Wirksamkeit; durch wenige Lagen wurden die Dschonken und die Tempel-Kanone zum Schweigen gebracht. Gegen fünf Uhr herrschte allgemeine Flucht, die Barracken und Zelte der Chinesen wurden in Brand gesteckt; den Tausenden auf Hügeln und Hausdächern zusammengedrängten Zuschauern, wurde dadurch der Erfolg des Tages kund gegeben.

Die gelandeten Brittischen Truppen bestanden aus hundert und zehn Mann Königlicher See-Soldaten; neunzig Matrosen von der Druide, nebst hundert und achtzig Bengal-Freiwilligen,

zusammen eine Brigade von dreihundert und achtzig Mann, unter dem Befehl des Captain Mee von leztgenanntem Corps. Die Engländer hatten vier Verwundete, von denen zwei durch Auffliegen eines Magazines verlezt waren. Nachdem sie ihr Tagewerk vollendet und die feindlichen Geschüze vernagelt hatten, schifften sie wieder ein. Erst nach einigen Tagen erholten sich die Chinesen vom erlittenen Schrecken, lagerten auf den Anhöhen, etwa drei Viertel-Meilen von der Mauer, holten die Geschüze von dieser und aus der Batterie, stellten sie wieder her und pflanzten sie in ihren neuen Befestigungen auf.

Die rasche und entschloßene Maßregel des Englischen Befehlshaber im Canton-Strome verdient lobende Anerkennung; die empfangene Lehre wurde von den Chinesen in Macao nicht vergeßen. Die Brittischen Residenten wurden in dieser Stadt nicht weiter beläftigt; kein Chinesischer Soldat zeigte sich in derselben, noch auf der Schranken-Mauer. Verlautete etwa eine neue Drohung des Zurückhaltens von Lebensmitteln, so reichte die Andeutung, daß Englische Truppen in solchem Falle die Casa-blanca durchsuchen mögten, hin, um den Kiun-min-fu von ähnlichen Maßnahmen abzuhalten.

Lin Tsihseu, durch Kaiserliches Edikt *) abgesezt, überlieferte am 17. Oktober sein Amtssiegel dem Tu-yuen; auch Wan, der Hoppo, war in Ungnade entlaßen, doch sollten Beide nebst acht andern beklagten Mandarinen Keschen's Ankunft in Canton abwarten, damit dieser ihr Betragen untersuche. Ungeachtet der Kaiserlichen Ungnade, blieb Lin unter dem Volke

*) S. Anhang Nro. 3.

sehr beliebt, und seine bittersten Feinde mußten ihm die Anerkennung zugestehen, daß er unter keinen Umständen sich durch Bestechung hatte gewinnen laßen, ein bei Chinesischen Staatsmännern höchst seltener Fall. Lin's Körperbau ist klein, aber kräftig gedrungen; seine Gesichtszüge sind ausdruckvoll gefallsam, mit schwarzen durchdringenden Augen und hoher schöner Stirne; seine Stimme ist laut, klar und klangreich. Sein Anzug ist einfach, im Benehmen kann er Höflichkeit zeigen, doch ist er gemeiniglich schroff, abstoßend. Er war damals im fünf und vierzigsten Jahre seines Alters.

Um diese Zeit begannen die Franzosen ihre lebhafte Theilnahme an den Chinesischen Angelegenheiten darzuthun; am 20. Oktober traf Monsieur Challoye ein, verkündete sich als Attaché au Consulat général de Manille, Gérant du Consulat de France en Chine, und nahm wegen der Blokade von Canton, seinen Wohnsiz in Macao.

Im Laufe dieses Monates kamen drei Transportschiffe mit Brittischen Truppen von Madras im Strome an. Wichtig für den Krieg in China sind die Englisch-Ostindischen Besizungen; der General-Gouverneur von Indien leitet nicht nur die ganze Unternehmung, sondern das große von ihm beherrschte Reich liefert alle dazu nöthigen Bedürfniße, Transportschiffe mit ihren Bemannungen und den größten Theil der Streitmacht. In Betreff der eingebornen Mannschaft besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen Bengalen und der von den Bengalesen sogenannten „kleineren Präsidentschaft" — Madras. Dort ist es nöthig, aus allen Regimentern Freiwillige aufzufordern, um die zu auswärtigem Dienst nöthige Mannschaft vollzählig zu

machen.; in Madras darf von den zwei und fünfzig stehenden Regimentern nur eines benannt werden, um diese Ehre der Auszeichnung durch Salaam zu begrüßen und sogleich zu gehorchen. Die Bengalesen schreiben diesen Umstand ihrem Kasten-Vorrange zu, aber unverkennbar ist die größere Diensttüchtigkeit der Madras-Truppen. Das 37. Regiment Eingeb.-Infanterie segelte, vollständig zum Felddienste ausgerüstet, etwa tausend Mann stark, im August von Madras ab; bei der Einschiffung erdröhnte die Luft von ihrem Dien- oder Kriegsgeschrei. Zuerst lief das Transportschiff Golconda mit dem Stabe und einigen hundert Mann des Regimentes aus; diesem folgten nach wenigen Tagen die Minerva, Sophia und Thetis. Im Chinesischen Meere wurden sie am 22. September von einem der hier häufig wüthenden furchtbaren Typhone ergriffen; die Thetis verlor ihr ganzes Maſtwerk, trieb hülflos von Wind und Strömung geschleudert, bis des Sturmes Einlullen das Aufrichten von Nothmasten erlaubte. Am 29. befand sich die Thetis nahe bei der leewärts gelegenen Insel Tylu, etwa vierzig Meilen von Macao, in sechs Faden Waßer. Sie warf Anker, und fast im nämlichen Augenblicke war sie von hunderten sehr verdächtiger, augenscheinlich Ladronen gehörender Böte umringt; doch mußte der Anblick so vieler Truppen am Bord sie schrecken, denn bald verschwanden sie. Ein Fischerboot ward angerufen; mit Hülfe des Schiffszimmermanns, der Chinese war, wurde dem Fischer erläutert, wenn er ein Schreiben nach Macao überbringen, seine im Boote befindliche Familie als Unterpfand auf dem Schiffe zurücklaßen wollte, ihn bei der Rückkunft eine Belohnung von dreihundert Dollar erwarte. Der

Fischer genehmigte den Vorschlag, richtete seinen Auftrag mit Treue aus und kehrte am dritten Tage nach seiner Abfahrt auf dem Dämpfer Enterprise zurück, der die Thetis in die Tungku-Bay bugsirte, in welcher damals sämmtliche Kauffartheischiffe ankerten. Nach fruchtlosem Versuche gegen den eingetretenen Nord-Ost-Monsun die Insel Tschusan zu erreichen, kehrten auch die Minerva und die Sophia zu diesem Ankerplaze zurück. Von der Golconda ist nie eine Spur aufgefunden, und es kann nicht bezweifelt werden, daß der furchtbare Typhon am 22. September sie mit ihrer ganzen Bemannung vernichtet hat.

Die Truppen wurden auf der kleinen Insel Saw-tscho, der Tung-ku-Bucht gegenüber, ausgeschifft. Dieses öde unbewohnte Eyland besteht aus drei kegelförmigen Hügeln; am Abhange des größten derselben wurden auf einer zwischenliegenden Ebene die Zelte aufgerichtet. Hier lagerten auch zweihundert Mann von den Bengal-Freiwilligen. Zwar wurden die Truppen durch den Befehlshaber, Captain Smith, mit möglichster Vorsorge versehen; doch zeigten sich bald Krankheiten, welche die, alles Schuzes entbehrende Lage der Stellung verursachen mogte. Bald verbreitete sich das Gerücht, von Canton werde eine starke Truppenmacht den Strom herabkommen, um die Engländer von der Insel zu vertreiben; die äußerste Wachsamkeit ward deshalb beobachtet. Auf der etwa zwei Meilen entfernten Insel Lantow stand ein Chinesisches Lager; täglich sah man die Waffenübungen dieser Truppen, doch unternahmen sie nichts gegen die Engländer.

Am 20. November kam der Admiral und Captain Charles Elliot mit den begleitenden Schiffen von Tschusan zurück und

ankerte bei Tung-ku. Tages darauf war der Dämpfer „Königin" nach der Boca abgeschickt, um des Admirals Ankunft zu melden und eine Depesche für Keschen abzuliefern, welche Captain Elliot von Elepu aus Ningpo mitgebracht hatte, die den abgeschloßenen Waffenstillstand betraf. Der Dämpfer fuhr bis zum Fort Scha-ku; auf dem Hügel hinter diesem hatten die Chinesen eine neue Batterie angelegt. Der Dämpfer hatte kaum sein Boot mit weißer Flagge zur Landung entsandt, als die Batterie lebhaftes, doch schlecht gerichtetes Feuer begann; das Boot mußte sogleich zurückkommen, die Beschimpfung der Flagge durfte nicht ungeahndet bleiben; der Dämpfer schoß einige acht und sechszig Pfünder in das Fort und kehrte dann nach Tung-ku zurück. Sogleich wurden von hier die Corvetten Hyazinth und Columbus nach der Boca abgeschickt; Captain Elliot begab sich nach Macao; die Depesche für Keschen ward durch einen Lootsen nach der Casa-blanca gebracht und dem Kiun-min-fu eingehändigt, der sie nach Canton beförderte. Die nächste Folge war eine ungemein höfliche Entschuldigung der Behörden, die Unwißenheit des in Tschuen-pie befehligenden Offiziers habe das Feuer auf die weiße Flagge verschuldet; er solle strenge dafür bestraft werden, wenn es verlangt würde, was natürlich nicht geschah; die Entschuldigung ward befriedigend geachtet.

Die Flotte, bestehend aus den Linienschiffen Melville, Wellesley und Blenheim, jedes von 72 Kanonen, der Fregatte Druide 44 Kanonen, der Briggen Caliope, Samarang und Herald, jede von 26 Kanonen, den Corvetten Larne, Hyazinthe, Modeste, von 18 und Columbus von 16 Kanonen, dem Kriegs-

kutter Louise, drei bewaffneten Dampfschiffen nebst mehren Truppen und Transportfahrzeugen, auf welchen das 37. Madras-Regiment und die Bengal-Freiwilligen von der Insel Tscha-ku eingeschifft worden, verließ am 29. die Bay von Tung-ku, um den Strom hinauf zu fahren und in der Einfahrt zur Boca-Tigris Anker zu werfen, woselbst sie während der Unterhandlung und der erwarteten Übereinkunft mit Keschen bleiben sollte. Am 4. Dezember legte ein Tschop-Boot zur Seite des Melville an, in welchem Schowpei-Pie, Keschen's Adjudant, mit anderen Offizieren hergeschickt war, um die Meldung zu überbringen, daß Keschen an diesem Tage seinen öffentlichen Einzug in Canton halten würde; er war schon seit einer Woche in der Nähe dieser Stadt angekommen, hatte aber die Amtssiegel erst am dritten erhalten. Niemand zweifelte nun länger am Treuglauben und der aufrichtigen Zuneigung Keschen's, mit dem man bald einen ehrenvollen und vortheilhaften Traktat abzuschließen hoffte. Admiral Sir Georg Elliot litt seit längerer Zeit in sehr bedenklicher Weise an einer Herzkrankheit; er hatte schon bei Lord Jocelyn's Rückkehr nach England die Minister ersucht, ihn durch einen andern Befehlshaber zu ersezen; die Krankheit hatte dermaßen zugenommen, daß er sämmtliche Captains auf dem Flaggenschiffe versammelte, ihnen seine Niederlegung des Oberbefehls und Übertragung deßelben an Sir Gordon Bremer verkündete, dem nun zum zweiten Male in diesem Jahre das Kommando der Chinesischen Expedition zufiel.

Die Corvette Modeste hatte an diesem Tage den Dienst des unter Segel bleibenden Wachschiffes, ward aber zurückgerufen,

um den Admiral nach Macao zu geleiten. Das Signal zum Wachdienst wurde für die Corvette Hyazinth aufgezogen, und diese gab hier einen merkwürdigen Beweis der musterhaften Vollkommenheit ihres Flottendienstes. Als ihr Signal am Mast des Flag-Schiffes aufflog, lag sie in vollständiger Hafenordnung, mit eingerollten Segeln und genau gerichteten Raen vor Anker; in weniger als zwei Minuten war ihr Anker gelichtet und sie fuhr unter vollen Segeln.

Der Admiral kehrte am 6. Dezember von Macao am Bord der Volage nach England zurück; von da an war Captain Charles Elliot der allein Bevollmächtigte Ihrer Großbrittanischen Majestät.

Der allgemeine Ankerplaz für Brittische Kauffahrer war in den lezten Monaten die Bay von Tung-ku in der Nähe der Insel Lintin gewesen; hieher kamen viele Chinesische Fahrzeuge, die sich unter dem Schuze Brittischer Schiffe vollkommen sicher achteten; viele während der Blokade des Stromes angehaltene Salz-Dschonken wurden eben dahin geschickt, mußten unter der Insel Saw-tschu ankern; man nahm ihnen nur ihre Ruder ab. Außer der großen Zahl von Chinesen in Böten, sammelte sich eine beträchtliche Volksmenge, die vom Herbeischaffen frischer Lebensmittel ihren Unterhalt und reichen Gewinn bezog, aber eben deshalb nicht wagen durfte, den Mandarinen nahe zu kommen, welche sie mit den schärfsten Züchtigungen behandelt haben würden. Diese wandernden Handelsleute folgten immer den Schiffen; wechselten diese den Ankerplaz, so gerieth

die ganze Gemeinde in Bewegung, und es war merkwürdig zu sehen, in wie kurzer Zeit auf kahlen Sandflächen ganze Ortschaften erstanden; vier und zwanzig Stunden reichten dazu hin. Die Häuser wurden aus Bambus-Pfählen und Matten gefertigt; die ganze männliche und weibliche Bevölkerung war bei ihrer Aufrichtung beschäftigt. Zimmerleute waren nicht nöthig, Nägel eben so wenig; alles wurde mit dünnen Bambus-Streifen zusammengebunden; der Bambus ist für China das wohlthätigste Naturgeschenk. Die Sittlichkeit dieser wandernden Horden ist nicht sonderlich zu rühmen. Abends gewahrte man nur Glücksspieler und Opium-Raucher. Die Chinesen sind eingefleischte Spieler; Karten und Würfel sind bei ihnen im Gebrauche. In Tung-ku war kein einziger Chinese, der sich den Genuß der Opium-Pfeife versagte, wenn er diese Üppigkeit zu erschwingen vermogte. — Als die Flotte zur Boca-Tigris hinauffuhr, konnten diese wandernden Familien dahin nicht folgen, weil es dort an geeignetem Strande fehlte, um ihre Matten-Stadt aufzubauen; weil indeß der Jupiter mit sehr vielen Kauffahrern in Tung-ku vor Anker blieb, achteten sie sich hier vollkommen sicher. Einige Chinesische Soldaten benuzten der Flotte Abwesenheit, begaben sich in einem Boote unter den dichten Schwarm, um die Namen der verrathvollen Eingebornen aufzuzeichnen, und sie nebst ihren Familien den Mandarinen anzugeben. Einer dieser Soldaten verrieth den Zweck des Erscheinens im unbewachten Augenblick und erhizt vom Samschu. Gräßliche Rache ward augenblicklich geübt; das Boot umstellt und angezündet, die Soldaten mußten darin verbrennen; dies sind Fol-

gen der milden und gerechten Chinesischen Gesezgebung, welche die Familie nebst sämmtlichen Verwandten eines Schuldig geglaubten, für deßen unerwiesene Verbrechen verantwortlich macht und grausam bestraft.

Siebentes Kapitel.

Einnahme von Tschuen-pie und Ty-cock-to; Übereinkunft.

Freigebung einiger Gefangenen durch Keschen. — Feindliche Vorkehrungen der Chinesen. — Der Angriff auf die Boca-Forts wird beschloßen. — Tschuen-pie durch gelandete Truppen erstürmt. — Die Chinesische Besazung. — Trefflicher Dienst des Dämpfers Nemesis. — Einnahme des Forts Ty-cock-to. Stillstandsflagge. — Schleifung der Forts. — Unbrauchbar gemachte Kanonen. — Vorläufige Übereinkunft mit Keschen. — Abberufung der Truppen von Tschusan. — Papouang, Vertrauter Keschen's. — Zusammenkunft der Bevollmächtigten. — Banquet. — Die Leibwachen. — Abfahrt der Englischen Flotte.

Gleich nach seiner Ankunft in Canton hatte Keschen den bei Macao ergriffenen Geistlichen, Herr Staunton, nebst einigen andern Gefangenen freigegeben und dadurch bei den Engländern allgemeines Vertrauen auf seinen Freimuth und Rechtsinn hervorgebracht. Mit vollem Glauben ehrte man seine Versicherung, unbeschränkte Vollmacht zur Beilegung aller Streitfragen, durch

des Kaisers Brief und Siegel zu besizen, so wie sein ausgesprochenes eifervolles Verlangen die Angelegenheiten zum glücklichen Abschluße zu führen. Lin, deßen Zurückberufung geraume Zeit angenommen wurde, war immer noch in Canton; viele argwohnten er sey auf Befehl seines Beherrschers hier, um Keschen's Verfahren zu beobachten. Auf immer erneuerte Anfragen ertheilte Captain Elliot fortwährend die Antwort: „Unterhandlungen schreiten in befriedigender Weise vor, in zehn bis vierzehn Tagen wird Alles geordnet seyn." So vergingen beinahe zwei Monate; während welchen Arbeiter Tag und Nacht beschäftigt waren, Batterien und Schanzen an den Stromufern zu erweitern und zu verstärken. Die beinahe bis in den Kugelbereich des Fort Tschuen-pie vorgeschobenen Außenschiffe des Geschwaders, sahen täglichen Zuwachs an Truppen, immer zahlreicher wurden die Außenposten. Chinesische Böte, welche die Schiffe den Strom hinauf begleitet hatten, um sie mit frischem Fleisch und grünen Gemüsen zu versehen, wollten jezt die Schiffe nicht mehr verlaßen, keine Lebensmittel vom Lande herbeiholen, weil sie ihre Furcht erklärten, von den Mandarinen ergriffen zu werden. Unverkennbar nahete eine Krisis. Aus der Tungku-Bay und der Umgegend von Lintin, woselbst die gegesammte Kauffahrer-Flotte ankerte, gingen Berichte ein, welche Keschens verrathvolle Heuchelei überzeugend darstellten. Die im Angesicht von Tschuen-pie ankernde Hauptmacht der Engländer meinte der arglistige Minister, durch seine zusammengebrachten Landtruppen und Kriegs-Dschonken vertheidigend abwehren, wenn auch nicht angreifen zu können und beschloß die Vertilgung der Kauffahrer als vorangehende Maßregel. Zu diesem Zwecke

ließ er große Brander-Flöße herrichten und begab sich selber nach der Boca-Tigris, um diese Zerstörungs-Arbeiten unter eigener Aufsicht zu leiten. So tief seine Pläne angelegt waren, entgingen sie der Engländer Beobachtung doch nicht; seine eigenen Landsleute waren es, welche sie zuerst bekannt machten. Mandarine waren von Keschen nach der Tung-ku-Bay abgeschickt, um in den umliegenden Dorfschaften Freiwillige zu sammeln und zugleich die Namen derjenigen Chinesen aufzuzeichnen, welche mit den Englischen Schiffen verkehrten. Diese rotteten sich zusammen, überfielen die Mandarine und tödteten sie, um ihr eigenes Leben dadurch zu sichern.

In dieser Zeit erschien ein in Canton und andern Provinzen verbreitetes Kaiserliches Edikt, durch welches die gänzliche Ausrottung der Barbaren angeordnet und der im November geschloßene Waffenstillstand nichtig erklärt wurde. Selber der unentschloßen schwankende Elliot begann nun den Verrath zu argwöhnen; Keschen verweigerte jede Antwort auf seine Zuschriften, hatte zulezt derselben Empfang nicht mehr anerkannt. Endlich ward am 6. Januar beschloßen, die Forts von Tschuen-pie und Ty-cock-to zu erstürmen, wenn bis zum nächsten Morgen keine Mittheilung von Keschen eingegangen wäre.

Ty-cock-to liegt an der Westseite des Fahrwaßers, ist in Gestalt eines Hufeisen erbauet; die starke Batterie am Waßerspiegel enthielt 25 grobe Geschüze. Die Chinesen zeigen bei der Anlage ihrer Forts Vorliebe für diese Hufeisen-Krümmung, deren Seitenmauern nicht nur feindlichen Andrang zurückhalten, sondern auch die eigenen Soldaten am Entfliehen verhindern sollen. Die auf der Ostseite des Stromes angelegten Werke

von Tschuen-pie bestanden aus einer weit hingezogenen Linie von Verschanzungen und sind durch die Anson-Bay von den Forts auf Anunghoi getrennt. Auf einem Hügel dicht hinter Tschuen-pie erhob sich ein Wachthurm, der in neuester Zeit mit starken Befestigungen umzogen und mit Geschützen besezt worden. In den Thalgründen zwischen den Hügeln waren auf allen Punkten, die Zugang gewähren konnten, Stockaden errichtet; südlich vom Hügelfort hinter Tschuen-pie war eine hohe Mauer erbauet, die den Hügel zum Theil einkreisete und bis zu deßen Fuß hinabzog, dann war sie queer durch ein tiefes Thal hingeführt und streckte bis zu einer naheliegenden Anhöhe. Ein tiefer trockner Graben war vor dieser Mauer gezogen und mit Pallisaden gesichert. Alle diese Werken waren gefertigt, seitdem die Englische Flotte im Angesichte von Tschuen-pie ankerte.

Die anberaumte Frist zur Annahme einer Antwort von Keschen war abgelaufen; am Morgen des 7. Januar wurden die Landtruppen in einer kleinen, etwa drei Engl. Meilen von des Feindes fester Stellung entlegenen, durch Anhöhen und zwischenliegende Thalgründe von dieser getrennten Bucht, auf der Insel Tschuen-pie gelandet. Sie bestanden aus Königlicher Artillerie und See-Soldaten, 674 Mann, 37. Madras-Regiment, 607 Mann; Bengal-Freiwilligen, 76, nebst etwa 100 Mann Genesener von der Tschusan-Besazung; zusammen 1450 Mann unter dem Befehl des Majors Pratt vom 26. Regiment. Die Artillerie besezte mit einer Haubize und zwei Neunpfünder eine bestreichende Höhe, etwa 300 Ellen vom Hügelfort. Die Corvetten Calliope, Larne und Hyazinth, beschoßen das untere Fort, die Dämpfer Nemesis und Königin schleuderten Bomben in das Hügelfort

und in's Innere der Schanzen; der Wellesley fuhr mit andern großen Schiffen im Mittelkanal auf, um nöthigen Falles Beistand zu geben. Der Feind sezte während einer Stunde sein ununterbrochenes Feuer fort, die Kugeln flogen über den Köpfen der Engländer hin, wären seine Geschüze um etwas tiefer gerichtet worden, so hätte er große Verheerung anrichten können. Als das Feuern etwas nachzulaßen begann rückte die Englische Infanterie vor; drei Compagnien des 37. Regimentes wurden entsendet um dem Feinde die Flucht abzuschneiden; das Haupt-Corps drang grade auf die Mauer ein, welche den Hügel am Fuße umschloß. Von dieser Mauer wurde mit Feldstücken und Ginjalls so wie mit Luntengewehren lebhaft gefeuert, auch Raketen und Pfeile wurden in großer Anzahl gegen die Engländer gerichtet. Nach kurzem Kampfe ward diese Mauer vom Feinde gesäubert; die Kolonne theilte sich sodann, eine Abtheilung drang hinauf zum Hügelfort, die andere zog um den Fuß des Hügels zum untern Fort hin. Jenes war vom Feinde schon verlaßen, doch in diesem und von einem naheliegenden bewaldeten Hügel unterhielt er lebhaftes Feuer.

Bald ward er durch eine Abtheilung See-Soldaten aus dem Waldhügel vertrieben und der Engländer wohlgerichtetes Feuer zwang die Chinesen das untere Fort zu räumen. Der fliehende Feind ward in allen Richtungen niedergemacht; die Chinesen suchten sich in Außenhütten und hinter Mauern zu verbergen, wo sie ungesehen ihre Verfolger wieder angriffen, was zu allgemeiner Niedermezelung führte; viele suchten sich im Waßer zu retten und fanden hier den Tod; die weiter Entflohenen wurden von den entsendeten Compagnien des 37. Regiments aufge-

fangen. Im Laufe des Tages waren mehre kleine Minen gesprungen ohne sonderlichen Schaden anzurichten. Erst nachdem die Arbeit des Tages vollendet war und die Soldaten nach der Anstrengung rasteten, flog plözlich eine große Mine auf, wodurch eine Anzahl Offiziere und Soldaten, mehr oder minder schwer verlezt wurden. Die Chinesische Besazung dieser Forts war etwa 2000 Mann stark, von denen vielleicht 600 getödtet und eben so viele verwundet wurden. Die feste Stellung war hauptsächlich durch die Englischen Landtruppen genommen, wodurch der Chinesen Wahn ihrer Überlegenheit im Landkampfe von Mann zu Mann zerstob. Sie räumen ein, den Engländern im Schiffskriege nachzustehen, dagegen hatte ihr General Loo in einer Denkschrift an den Kaiser, erst vor kurzer Zeit gesagt: „Mögen die Barbaren nur mit den Kaiserlichen Truppen auf dem Lande kämpfen, wären ihrer auch zehne gegen einen der Söhne des Himmlischen Reiches, so müßen die Kaiserlichen Streiter doch siegen, — Felsen selber müßen vor dem schreckenden Glanze unserer Waffen, vor dem furchtbaren Donner unserer Geschüze zerstieben.“ — Der wackere Hia-tae oder Befehlshaber, Chin Leensching, fiel durch eine Kugel in die Brust, als er sich bestrebte seine fliehenden Soldaten wieder zu sammeln.

Der Dämpfer Nemesis, erst vor kurzer Zeit in China angekommen, war für den Dienst auf dem Strome von wesentlichstem Nuzen. Die Ostindische Compagnie hatte ihn in England ganz von Eisenplatten erbauen laßen, er ging nur vier Fuß im Waßer und war zum Dienste auf dem Houghly-Strome bei Calcutta bestimmt; der General-Gouvernör von Indien verfügte seine Abfahrt nach China, um hier die Kriegs-Dschonken in den

vielen seichten Einbuchten zu verfolgen, in welchen sie ihre Rettung suchten und von tiefer gehenden Schiffen nicht erreicht werden konnten. An diesem Tage verbrannte und zerstörte er eine große Anzahl Chinesischer Kriegs-Dschonken. Die erste von ihm abgeschoßene Congreve-Rakete durchdrang das Magazin der Admirals-Dschonke, sie flog mit ihrer Bemannung von 150 Leuten in die Luft. Der Dämpfer folgte den Dschonken in die seichten Krieken, zog mit seinen Enterhaken mehre von ihnen zugleich aus dem Schlammwaßer hervor und verbrannte sie; dreizehn Dschonken wurden auf diese Weise vernichtet.

Das Fort Ty-cock-to wurde zur nämlichen Zeit durch die Fregatte Druide, die Corvetten Samarang, Modeste und Columbine angegriffen und genommen. Nach der Beschießung einer halben Stunde war eine gangbare Bresche eröffnet; die Bemannung landete und erstürmte das Fort. Die Chinesen leisteten entschloßenen Widerstand, wurden jedoch durch die stürmenden Englischen Seeleute überwältigt; die Geschüze wurden mittelst eingetriebener Kugeln unbrauchbar gemacht und in's Waßer geworfen, die Laffetten verbrannt, die Gebäude und Magazine in die Luft gesprengt. Viele Waffen, Banner und Schilde wurden an den Bord der Schiffe gebracht. Von den Chinesen sanken manche nach empfangenen Wunden auf ihre Luntengewehre, deren brennender Docht ihre dick ausgepolsterten Baumwoll-Gewande zündete, wodurch mehre lebendig verbrannten; andere wurden durch ihre eigenen Patronkasten getödtet, die sie mit Holzröhren voll Pulver vorn am Körper trugen. Die großen Vorräthe an Kanonen-Pulver, wurden in's Meerwaßer geworfen, weil es jämmerlicher Beschaffen-

heit war. Unter den Gefangenen war einer, deßen lang gewachsene Finger-Nägel einen Mandarin vermuthen ließen; er ward dem Flaggenschiff zugeschickt; hier erwies er sich als der Chinesische Arzt des Forts. Captain Elliot hegte die Hoffnung, daß die strenge Lehre dieses Tages die Chinesen zur Vernunft bringen werde, und schickte den Mann mit einem Boten nach dem Fort Anung-hoi, woselbst der alte Admiral Kwan befehligte; in einem Schreiben an diesen erläuterte er die Kriegsgebräuche gesitteter Völker und sezte hinzu, daß, wenn die Forts am folgenden Tage ihre Flaggen nicht aufzögen, kein Feuer auf sie gerichtet werden solle.

Am 8. Morgens waren die Dämpfer wieder eifrig beschäftigt, Truppen einzunehmen, um sie an die Borde der kleineren Kriegsfahrzeuge zu schaffen, damit sie desto leichter gelandet werden könnten. Das ganze Geschwader war unter Segel, steuerte den Strom hinauf, um die angewiesenen Stellungen gegenüber der Forts Nord-Wang-ton und Anung-hoi einzunehmen; schon hatte die Nemesis begonnen, mit treffender Genauigkeit ihre Kartätschen und Raketen zwischen den in großer Zahl auf der Insel Anung-hoi geschaarten Feind zu werfen, der die Landung der Engländer hindern sollte. Plözlich feuerte der Wellesley eine Signal-Kanone; aller Augen wandten sich dahin; an seinem Hauptmast wurde die weiße Flagge gehißt, und die vom Erfolge des vorigen Tages noch erhizten Soldaten, blickten voll Mißmuth auf diesen Waffenstillstands-Verkünder. Bald wurden die nähern Umstände bekannt. Der Befehlshaber im Fort hatte eine Botschaft abgesendet und Captain Elliot um dreitägigen Waffenstillstand gebeten, damit er

sich mit Keschen berathe, der seiner Angabe nach in Canton sey. Willig wurde der Waffenstillstand zugestanden.

Nun wurden Arbeiter-Abtheilungen angestellt, um die eroberten Forts und Verschanzungen zu schleifen, die Geschüze unbrauchbar zu machen und die Todten zu begraben. Das Gemezel bei Tschuen-pie war schrecklich gewesen; schwimmende Leichen färbten das Meerwaßer der Bucht; am Strande lagen sie in Haufen übereinander. Grausenerregend war der Anblick im Innern des Forts, wo Kugeln und Bomben furchtbare Zerstörung angerichtet hatten. An vielen Stellen klebte verspriztes Gehirn an den Mauern, und die verstümmelt umher liegenden Gliedmaßen waren kaum als menschliche Körpertheile zu erkennen. Nahe bei der Stelle, an welcher die Mine aufgeflogen war, mußten sich viele Chinesen verborgen haben, doch von ihren sterblichen Überresten war nur eine gemischte, schwarze rauchende, übelriechende Maße erkennbar. Etwa zweihundert Leichen wurden in einen tiefen Graben unter dem Hügel-Fort geworfen; eine zweite Grubenhöhle in der Nähe faßte etwa hundert Todte. Die ärmeren Chinesen zeigten keinen Schein von Furcht nach der Eroberung von Tschuen-pie; viele kamen in den nächsten Tagen, um Leichen der Gefallenen abzufordern, welche sie, wiewohl schon im Zustande der Verwesung, ausscharrten und in hunderten eigens von Canton dazu hergebrachten Särgen mit sich fortnahmen, denn die Aufbewahrung und Verehrung abgestorbener Verwandten ist den Chinesen eine heilig gehaltene, von der Religion vorgeschriebene Pflicht. *)

*) Vgl. Fan-Kuei, od. d. Fremdl. in China. B. 2. Kap. 23 pag. 242.

Innerhalb weniger Tage waren die Forts zu beiden Seiten des Stromes geschleift, die Geschüze vernagelt, ihre Schildzapfen abgeschlagen und die Röhre mit kalten Kugeln vollgerammelt; die schwerfälligen Laffetten wurden verbrannt; die Anzahl der völlig unbrauchbar gemachten Kanonen betrug 173; davon waren im Fort Tschuen-pie 66, in Ty-cock-to 25, und in den zerstörten Kriegs-Dschonken 82; sämmtliche Geschüze waren eiserne, ihr Kaliber theils 18-, theils 12- und 6Pfünder; in den Dschonken fanden sich auch einige 4Pfünder.

Die sogenannten Bum-Boote, Compradore und Fischer, faßten wieder Vertrauen und kamen in großer Anzahl herbei, um die Flotte zu versorgen; alle bezeugten ängstliche Furcht, sie mögten den Mandarinen in die Hände gerathen. Hunderte würden sich gern den Engländern angeschloßen haben; doch die Gewalt der despotischen Regierung weiß jeglichen Versuch zur Auflehnung schnell zu ersticken.

Der dritte Tag endete die Dauer des Waffenstillstandes; doch zeigte sich keine Spur von Wiederbeginn der Feindseligkeiten; am vierten Tage verkündete Captain Elliot durch Proklamation die Einstellung feindlicher Maßregeln und den erwarteten Abschluß einer vorläufigen Übereinkunft mit dem hohen Kaiserlichen Kommißair. Diese Unterhandlungen verzögerten sich bis zum 20. Januar. — Der Brittische Bevollmächtigte verlangte den Besiz der Insel Tschuen-pie als Eroberungsrecht; Keschen entgegnete: „Wie könnt Ihr verlangen, einen Ort zu erhalten, an dem Ihr so viele Menschen getödtet habt? Ihre Geister würden Euch ewig heimsuchen.“ Captain Elliot bestand nicht auf seiner Forderung, und am 20. Januar machte er durch

Rundschreiben den Brittischen Unterthanen den Abschluß einer vorläufigen Übereinkunft mit dem Kaiserlichen Kommißair bekannt, deren Hauptbedingungen waren:

1. Abtretung der Insel und des Hafens Hongkong an die Brittische Krone.
2. Zahlung einer Entschädigungs-Summe von sechs Millionen Dollar.
3. Amtliche Beziehungen zwischen beiden Reichen auf dem Fuße vollkommener Gleichheit.
4. Wiedereröffnung des Handels in Canton.

Es wurde zugleich diese erste Veranlaßung zu der Erklärung benuzt, daß Ihrer Majestät Regierung kein ausschließliches Vorrecht zu Gunsten Brittischer Schiffe und Kaufleute in China gesucht habe.

Von Seiten Großbrittaniens war außerdem zugestanden, seine Truppen sollten Tschusan ohne Verzug räumen; obwohl das Chinesische Gouvernement keine Sicherstellung für die pflichtmäßige Erfüllung der Übereinkunft geleistet hatte, wurde die schnellsegelnde Corvette Columbine nach dem Norden abgeschickt, um dem Generalmajor Burrell und Captain Bourchier den Befehl zu unverzüglicher Räumung der Insel, durch Ihrer Majestät dortige Streitmacht zu überbringen. Keschen schickte ein Duplikat der Anordnung des Oberbefehlshabers zu Lande ab, weil befürchtet wurde, das Schiff mögte sehr langwieriger Fahrt ausgesezt seyn; wirklich waren mehre Clipper-Captains der Meinung, es würde ihm gar nicht möglich seyn, die Fahrt auszuführen. Zu allgemeinem Erstaunen erreichte die Corvette ihre Bestimmung am sechszehnten Tage, ankerte am 10. Fe-

bruar im Tschusan-Hafen, nur drei Stunden nach Ankunft der Überland-Depesche. Die Auslieferung der Englischen Gefangenen war zur Bedingung gemacht, und als diese von den Chinesen an den Bord der Englischen Fahrzeuge gebracht worden, ward die Brittische Flagge, nachdem sie länger als sieben Monate auf den Wällen von Ting-hai geweht, am 23. Februar eingezogen. Das Geschwader kehrte nach dem Canton-Strome zurück.

Als Mittelsmann zu seinen Verhandlungen mit dem Englischen Bevollmächtigten, gebrauchte Keschen den früher bereits erwähnten*) Chinesischen Compradore Papouang, einen äußerst verschlagenen, anstelligen Gesellen, der sein gebrochenes Englisch ziemlich geläufig sprach. Vormals hatte er zu Canton im Dienste des Englischen Handelshauses Dent gestanden, besuchte bei seinen öftern Hin- und Herzügen seinen frühern Prinzipal in Macao und wurde hier durch ehemalige Dienstgenoßen über sein Stuzerhaftes Auftreten verspottet. In Entrüstung erwiederte er, sie sollten nicht glauben er sey noch der unbedeutende Mensch früherer Zeit, jezt wäre er ein wichtiger Mann, der Krieg oder Frieden in der Hand halte. Mit lebhafter Gestikulation sezte er im gebrochenen Englisch hinzu: „Annehmen, ich Hand zu, machi Fried'; ich Hand auf, machi Krieg!"

Zu einer Zusammenkunft des Kaiserlichen Kommißairs mit Captain Elliot an der zweiten Barre im Canton-Strome, etwa

---

*) Siehe viertes Kapitel.

zwei Engl. Meilen unterhalb Whampoa, bei welcher beide hohe Bevollmächtigten mit Ehrenwachen umgeben erscheinen sollten, wurde der 27. Januar bestimmt. Captain Elliot fuhr in Begleitung einer Anzahl Englischer Flotten- und Land-Offiziere, mit einer Ehrenwache von hundert dazu ausgewählter See-Soldaten, unter dem Befehl des Captain Ellis und dem Musik-Corps des Linienschiffes Wellesley, im Dämpfer Nemesis den Strom hinauf; die Chinesischen Forts an der Boca Tigris feuerten Salutschüße während er vorbeirauschte. Keschen empfing den Bevollmächtigten am Ufer, bewirthete ihn und sein Gefolge mit einem prächtig zubereiteten Banquet, bei welchem außer den gebräuchlichen Chinesischen Tafel-Üppigkeiten auch Hochländisches Hammelfleisch, Wildprett, Mohr-Geflügel mit andern Europäischen Leckerbißen, nebst Rheinwein, Champagner u. dgl. in großem Überfluße aufgetragen wurde. Es schien als habe der schlaue Staatsmann den richtigen Weg ermittelt, sich der Engländer Herzen zu gewinnen. Auf Keschen's Ersuchen mußte die Englische Ehrenwache einige Waffenübungen zeigen, deren treffliche Ausführung das Staunen der anwesenden Mandarine erregte, die ihre Bewunderung laut aussprachen. Captain Elliot besichtigte sodann die Kaiserliche Leibwache, gleichförmig in weiße Beinkleider und karmoisinrothe Wamse gekleidet, welche vorn auf der Brust und auf dem Rücken weiße Schilde zeigten. Auf den ersten standen die Worte: „unbezwinglicher Muth," hinten der Name des Bataillons und die Nummer des Soldaten. Gegenseitige Höflichkeiten wurden in Menge gesagt und der Tag verging, ohne den Geschäftsgang sehr zu fördern; Keschen erlangte das Zugeständniß einer Frist von zehn Tagen, zu ge-

nauerer Überlegung bevor er dem Traktate das bindende Insiegel unterdrücke. Captain Elliot fuhr mit seiner Begleitung den Strom hinab.

Inzwischen hatten die Chinesen dringend verlangt die Englische Flotte solle die Mündung der Boca Tigris verlaßen; auch dieses Ansinnen wurde zugestanden; unter Abfeuerung gegenseitiger Salutschüße von den Englischen Schiffen und den Chinesischen Forts von Anunghoi, fuhr die Flotte ab und nach Einziehung der Brittischen Flagge auf den erstürmten Festungswerken, durfte die Chinesische Flagge auch hier wieder aufgezogen werden. — Hohnlachend konnten die Chinesen der abfegelnden Flotte nachschauen, denn es war ihnen noch einmal gelungen die „rothhaarigen Barbaren" vollständig zu überlisten.

Achtes Kapitel.

Besiznahme der Insel Hongkong; Einnahme von Wangtong und Anung-hoi.

Die Insel Hongkong. — Vortrefflicher Ankerplaz. — Ko-lun auf der Halbinsel. — Zweite Zusammenkunft der Bevollmächtigten an der Boca Tigris. — Neue Zögerung. — Amtlicher Bericht von Sir Gordon Bremer. — Kaiserliches Edikt. — Keschen's Bericht über die Fremdlinge. — Entscheidende Maßregel. — Sir Gordon Bremers Einschreiten. — Leichtes Geschwader segelt nach der Boca. — Treffen bei Anunghoi. — Die Einfahrt zur Boca. — Wichtige Vernachläßigung der Chinesen. — Gesuch um dreitägige Frist. — Landung auf Süd-Wangtong. — Beschießung des Forts von Anunghoi. — Angriff von Nord-Wangtong. — Tod des Admiral Kwang. — Fort unter den Tanan-Hügeln. — Weitverbreitete Flamme. — Eroberte Geschüze.

Hongkong ist die nördlichste Insel der Gruppe, welche den Einlauf zum Canton-Strome bezeichnet, in 22° 17′ der Nordbreite und 114° 12′ Ostlänge, etwa vierzig Engl. Meilen von Macao und stark hundert Meilen von Canton gelegen. Sie

mißt etwa acht Meilen in der Länge, bei zwei und ein halb ihrer größten Breite. Das Fahrwaßer, durch welches sie vom Festlande abgesondert ist, hat an manchen Stellen kaum eine Meile Breite, während diese an andern fünf bis sechs Meilen beträgt. Die Bay von Hongkong kann nicht leicht von einer andern übertroffen werden, sowohl in Hinsicht der großen Zahl von Schiffen, welche sie aufzunehmen vermag, und der im Vergleich zu allen andern Chinesischen Häfen außerordentlichen Sicherung ihres Ankerplazes gegen Typhone, als auch wegen ihrer Waßertiefe dicht am Lande, welche fast im ganzen Umkreise der Bay Kriegsschiffen von vier und siebenzig Kanonen gestattet, auf Kabel-Länge vom Ufer zu ankern. Dieser Umstand allein macht die Besiznahme der Insel zu unberechenbarer Wichtigkeit für den Handel. Überall auf der Insel zeigen sich prachtvolle Granit-Brüche, so daß Waarenhäuser dicht am Waßerrande erbauet und Werfte mit Leichtigkeit in das Meer vorgestreckt werden können, um den Schiffen das Anlegen zum Laden und Löschen zu gestatten. Die Insel bringt in allen Jahreszeiten Überfluß an vortrefflichem frischen Waßer hervor.

In andern Rücksichten gewährt diese neue Kolonie nur wenige Vortheile; ihre Nordseite wird durch eine zusammenhängende Bergkette gebildet, deren höchster Gipfel sich gegen 2000 Fuß über den Meeresspiegel erhebt. Mit Ausnahme weniger Strecken sind diese Berge nackt und ohne Anbau, durch vorspringende schwarze Granit-Maßen gebildet, die in Zwischenspalten Schuz für Kräuterwuchs und Gestrüpp geben. Bäume finden sich gar nicht, auch enthält die Berggegend ganz im Widerspruche mit andern Gebirgen nur wenige Thalgründe und

diese sind sehr beschränkten Umfanges. Die Berge enden zum größeren Theile senkrecht am Gestade und gewähren nur wenig Raum zu Errichtung von Gebäuden an ihrem Fuße. Das Innere der Insel so wie deren Südseite ist durch wellenförmige Erdfläche gebildet, und eignet sich beßer als die Nordseite für Wohnungen der Residenten. Auch hier zeigen sich einige sehr schöne Hafenbuchten, die beiden vorzüglichsten sind Ty-tan und Tschuck-pi-wan; bei erstgenannter ist ein Militairposten errichtet; die zweite, etwa fünf Meilen von Ty-tan entlegen, bietet sehr geeignete und wohlgeschüzte Lage zur Erbauung von Docken u. dgl. Der Nordost-Spize von Hongkong gegenüber liegt auf der Bucht anderer Seite die kleine befestigte Chinesische Stadt Ko-lun, von welcher die Flotte Lebensmittel im Überfluße bezieht. In südöstlicher Richtung von Ko-lun, streckt sich in bedeutender Ausdehnung eine Halbinsel hin, nur mit einzelnen Chinesischen Wohnhütten besezt. Ihr reicher fruchtbar ebener Grund würde von unschäzbarem Werthe seyn, wenn sie Zubehör der Englischen Besizung werden könnte. Für jezt ist festgesezt, diese Halbinsel als neutrales Gebiet zu betrachten.

Die Insel Hongkong gewährt durchaus keine gewinnende Ansicht; ihr Klima hat sich bisher den Bewohnern nur nachtheilig gezeigt. An den Hügel-Abhängen treibt eine Maße geilen Kräuterwuchses hervor; nach heftigen Regengüßen wird der Grund nachgebend und sumpfig. An der Ko-lun-Seite der Bay ist die Atmosphäre zu allen Zeiten reiner, auch der Temperatur-Wechsel minder überspringend; sie scheint in jedem Betrachte der Hongkong-Seite zur Begründung einer Niederlaßung weit vorzuziehen. Bei der Besiznahme zählte Hongkong

höchstens eintausend Bewohner; täglich wächst deren Anzahl, die wenige Monate später schon über zehntausend betrug. Auf der Insel wurden Rebhühner, Wachteln und Schnepfen gefunden; in den Jungeln zeigten sich auch Fasane und Rehe.

Am 20. Januar hatte Captain Elliot durch Rundschreiben*) die Abtretung der Insel Hongkong angekündigt und am 26. nahm Sir Gordon Bremer im Namen der Königin dieselbe in Besiz; unter den üblichen Ceremonien und Salutschüßen wurde die Brittische Flagge aufgezogen, Proklamationen an die Englischen Unterthanen**) und an die Bewohner der Insel***) wurden erlaßen. Der bis dahin bei Tung-ku eröffnete Bazar der Chinesen wurde nach Hongkong verlegt und eine militairische Polizei eingeführt, um die Ordnung zu erhalten und den Verkauf vom Sam-schu an Matrosen und Soldaten zu verhindern.

Am 11. Februar fand die zweite Zusammenkunft der beiderseitigen Bevollmächtigten in der Boca-Tigris Statt; die lebhaften Erörterungen dauerten bis zum folgenden Tage; nach der ersten Übereinkunft hätte der Hafen von Canton schon am 2. Februar dem wieder eröffnten Handelsbetriebe frei gegeben werden sollen; doch dies war nicht geschehen; noch einmal gestand der Englische Bevollmächtigte eine Frist von zehn Tagen zu, die nicht überschritten werden dürfe, um dem Definitiv-Traktate die gültige Vollziehung zu geben. In seinem amtlichen Berichte an Lord Aukland, den General-Gouvernör von In-

*) Siehe Anlage Nro. 4.
**) Siehe Anlage Nro. 5.
***) Siehe Anlage Nro. 6.

dien, datirt am Bord des Wellesley bei Nord-Wang-tong am 10. März 1841, sagt Commodore Sir Gordon Bremer bei Anführung vorstehender Thatsachen: „Ich muß gestehen, von „diesem Augenblicke an war mein Glaube an die Aufrichtigkeit „des Chinesischen Kommißairs vollständig zerstört; bekräftigt „wurden meine Zweifel auch durch die Berichte von Offizie„ren, die ich zum Versammlungsorte der Bevollmächtigten „hingeschickt hatte; sie meldeten, daß militairische Werke im „großen Maßstabe ausgeführt, Truppen auf den Anhöhen zu„sammengezogen, die Lager an beiden Strom-Ufern durch „erstehende Verschanzungen geschüzt würden und die Insel Nord„Wang-tong eine Maße von Feuerschlünden enthalte."

Durch ein Rundschreiben machte Captain Elliot gleichwohl den Brittischen Unterthanen bekannt, daß die Unterhandlungen in befriedigender Weise vorschritten. Unter Andern war früher festgesezt, daß die Batterien von Ko-lun geschleift werden sollten; der zu Vollziehung dieser Verpflichtung aufgeforderte Mandarin erwiederte, daß er keinen Befehl dazu erhalten habe. Beschwerde wurde bei Keschen geführt; dieser bat nun am 7. Februar um die Erlaubniß, die Kanonen von Ko-lun zu Waßer fortführen zu dürfen, weil sie auf dem Lande, seiner Versicherung zufolge nicht fortzuschaffen wären. Dies war falsch, denn zu Lande waren sie früher hingebracht; die Fortschaffung zu Waßer wurde erlaubt, später fanden die Engländer eben diese Kanonen in der Batterie der ersten Strombarre, zu deren Bewaffnung sie hinaufgefahren worden.

Ein Kaiserliches Edikt war verbreitet, in welchem flammender Zorn über den Angriff der Engländer auf Tschuen-pie und

Ty-cock-to athmet; Keschen ward angewiesen Lin und Tang in seinen Rath aufzuehmen; viele Tausend Truppen sollten in Canton zusammengezogen, die Forts von Anunghoi und Wang-tong verstärkt, Dschonken an mehren Stellen des Stromes versenkt und deßen Ufer überall befestigt werden. Dies war unter den Engländern eben so öffentlich bekannt, als Keschens Bericht an den Kaiser, in welchem er seine Ansicht darthut, daß die Fremdlinge durchaus in der Chinesen Gewalt sind und daß, wenn ihnen der Zutritt zum Reiche eine Zeitlang verschloßen worden, sie ihre Vorräthe von Rhabarber und Thee erschöpft hätten — wovon sie seiner Meinung nach hinreichend für den Verbrauch von zehn oder zwanzig Jahren besizen mögten — dann würden sie in der unterwürfigsten Weise um die Erlaubniß flehen, wieder Handel treiben zu dürfen, dann aber würden sie Gold und Silber für Thee und Rhabarber bezahlen müßen, anstatt wie jezt das Land mit Opium zu überschwemmen und Siße Silber mit fortzunehmen. — „Die Ausländer" — sagt Keschen, „nähren sich Tag für Tag mit Rind- und Hammel-„fleisch, und täglich nehmen sie nach ihren Mahlzeiten diese „göttliche Arzenei, (nämlich Thee und Rhabarber) um die ge-„eignete Wirkung ihrer Eingeweide dadurch hervorzubringen." Nach Keschens Ansicht müßen alle Ausländer an Verstopfungen umkommen, wenn ihnen jene beide Waaren fehlen und durch Verweigerung dieser Arzenei denkt er sie auszurotten, empfiehlt dringend ein Edikt zu erlaßen, welches allen Verkehr mit Ausländern streng untersagt, „dadurch werden ihre Anschläge ver-„nichtet, und ist das geschehen, so brauchst Du, o Kaiser, nur „ihre Rücken niederzubeugen und sie am Halsbande festzupflocken."

Ganz offenbar verlangte Keschen stets neue Fristgewährung um die Räumung von Tschusan durch die Engländer und die Ankunft Chinesischer Truppen in Canton abzuwarten, dann aber die gleisnerische Larve abzuwerfen; es ist fast unglaublich, daß Captain Elliot nur preisend sprach von dem „gewißenhaften Treuglauben der höchst erhabenen Person, mit welcher die Unterhandlungen immer noch fortgesezt werden." So vollständig hatte Keschen den Englischen Bevollmächtigten zu blenden gewußt, daß die Bengal-Freiwilligen nach Angabe des am 15. Februar von Tschusan angekommenen Schiffes Alligator, dem das übrige Geschwader bald nachfolgte, den Befehl erhalten hatten, nach Singapore zurückzukehren ohne in Macao anzulegen. Lieutenant Bingham bemerkt bei dieser Veranlaßung: „ich weiß nicht ob die Maßregel sehr zu bedauern war; denn obwohl brave Soldaten haben sie so viele, aus ihrem Kastendünkel hervorgehende Vorurtheile, daß bei einer solchen Expedition ihre Behandlung die größten Schwierigkeiten verursachte. Auf Tschusan erhoben sie ernste Anklage gegen einen Midschipman, weil er in der Nähe ihres Lagers einen Büffel hatte schlachten laßen. — Ein alter Indischer Arzt erzählte, sein Diener sey buchstäblich in Folge solchen Vorurtheiles gestorben. Er lag krank auf einem der Hospital-Schiffe, ihm wurde Hühnersuppe verordnet, doch diese wollte er nicht anrühren, weil in der nämlichen Küche Rindfleisch für die Engländer gekocht sey, deßen Dämpfe sich mit seiner Suppe vermischt haben mögten!"

Am 15. Februar schickte Captain Elliot den nach Macao gekommenen vertrauten Agenten Keschens, den Compradore Papouang, auf dem Dämpfer Nemesis nach der Mündung der

Boca, mit der bestimmten Weisung den so lange vorenthaltenen Traktat, durch Unterschrift und Besiegelung des Kaiserlichen Kommißairs vollziehen zu laßen. Captain Hall war angewiesen eine vorgeschriebene Zahl von Tagen des Mannes Rückkehr zu erwarten, wäre er bei Ablauf dieser Frist nicht erschienen, sogleich nach Macao zurückzukehren. Am 19. kam die Nemesis nach Macao ohne Papouang mitzubringen, doch traf dieser am nämlichen Abende mit einem Tschop-Boote ein, verkündete Keschens Weigerung den Traktat zu vollziehen und forderte eine neue Fristung von zehn Tagen.

Sir Gordon Bremer, der an diesem Tage in Macao anwesend war, schickte sogleich vier leichtere Kriegsschiffe nach der Mündung der Boca Tigris, um den Feind an Vervollständigung seiner Werke zu hindern, erließ an die Brittischen Residenten in Macao folgende Bekanntmachung: „Umstände haben den Oberbefehlshaber bewogen, Ihrer Majestät Bevollmächtigten seinen Entschluß anzukündigen, die Streitmacht nach der Boca Tigris zu führen," und begab sich auf der Stelle nach Hongkong, um des Geschwaders Abfahrt anzuordnen, welches am 22. mit den Truppenschiffen unter Segel ging. Es wurde nöthig gefunden, während der beabsichtigten Unternehmung die Englische Flagge auf Hongkong einzuziehen, weil es bei der geringen Zahl von Landtruppen unmöglich war, hinreichende Besazung hier zurückzulaßen. Die wandernde Chinesen-Stadt wurde wieder nach der Insel Saw-tscho versezt, bei welcher der Jupiter seine Stellung behielt.

Das am 19. vorangeschickte leichte Geschwader, bestehend aus der Calliope, Samarang, Herald, Alligator, Sulphur

und dem Dämpfer Nemesis, blieb nicht müßig; mehre erfolgvolle Angriffe wurden auf die feindlichen Außenwerke gerichtet. Am 23. nahm die Nemesis eine Anzahl Böte des Geschwaders in's Schlepptau und fuhr mit ihnen in die hinter dem Anunghoi-Fort in die Ansons-Bay öffnende Kricke. Unter dem Schuze einer verdeckten Batterie und starker Schanzwerke waren die Chinesen beschäftigt, diesen Strom-Arm mittelst Stockaden zu verdämmen. Die verdeckte Batterie war von den Chinesen so trefflich angelegt, daß die Engländer sie erst erkannten, als sie durch ihr Kugel- und Kartätschenfeuer sich kund gab. Augenblicklich landete die Bootmannschaft, nahm die Batterie im Sturm, verjagte den Feind und zerstörte sein ganzes Kriegsmaterial. Alsdann wurde die Stockade vernichtet, die in den Grund gerammelten Pfähle wurden am Kopfende umtauet, durch Dampfkraft ausgerißen und das Fahrwaßer dieser Kricke dadurch völlig gesäubert; dieser wichtige Dienst ward in kaum zwei Stunden beendet; die Engländer hatten dabei keinen Verlust erlitten. Am folgenden Tage erließ Captain Elliot ein Rundschreiben an die Englischen Unterthanen in China. *)

Die von Sir Gordon Bremer heraufgeführte Flotte, bestehend aus den Linienschiffen Wellesley, Blenheim und Melville, der Fregatte Druide, den Dämpfern Königin und Madagascar, nebst vier Transportschiffen mit Landtruppen, konnte, von Windstille zurückgehalten, erst am 25. Morgens im Angesichte der Boca-Forts ankern. Während der kurzen, seit der Schleifung von Tschuen-pie vergangenen Zeit, waren die nun

*) Siehe Anhang Nro. 7.

anzugreifenden Forts und Batterien mit rascher Regsamkeit erweitert; die Insel Nord-Wangtong war so dicht mit Arbeitern und Soldaten besezt, daß sie aus der Ferne einem wimmelnden Ameisenhaufen ähnelte. Die Breite des Stromes mißt an dieser Stelle etwa zwei Englische Meilen; beinahe in der Mitte des Fahrwaßers liegt die, eine Meile im Umfange haltende Insel Nord-Wangton; die Ostseite derselben war von doppelten Vertheidigungswerken geschüzt, deren unterhalb hingezogene, eine aus Granitblöcken erbaute starke Batterie, mit 42 Geschüzen großen Kalibers enthielt. An der Westseite erhob sich eine eben so starke, mit gleicher Kanonenzahl besezte Batterie. Im Innern derselben waren Barraken für die Truppen erbaut und längs dem Ufer, in der neuesten Zeit eine starke mit den Batterien verbundene, und mit kleinern Kanonen, Wallgeschüzen, Ginjalls u. dgl. bespickte Brustwehr aufgeworfen. Auf einer ansteigenden Höhe stand die Citadelle, deren Geschüze nach allen Richtungen wirksames Feuer geben konnten; im Mittelpunkte der Insel erhob sich ein großes Lager.

An des Stromes Ostseite, den Inseln Nord- und Süd-Wangton gegenüber, standen die großen und kleinen Forts von Anung-hoi, aus großen Granitblöcken erbaut; oben waren diese mehre Fuß hoch mit einem aus Tschunam und Kiesel gefertigten, eigenthümlich zähen Mörtel bedeckt, um der Steinmaßen Zersplittern zu hindern. Hier herrschte die nämliche Thätigkeit, wie auf der Mittel-Insel; Batterien von Sandsäcken, mit Kanonen dicht besezt, streckten überall am Ufer hin. Jede beherrschende Anhöhe war befestigt und die Besazung schien auf ihrer Hut. Vom südlichen Anung-hoi-Fort war eine mehre Zoll

dicke Eisenkette quer durch den Strom nach der Insel Süd-Wangton gezogen, und in kurzen Zwischenräumen Flöße an deren Oberfläche befestigt. Eine zweite ähnliche Kette streckte von Nord-Wangtong nach den Forts auf der Anung-hoi Seite; doch war diese jezt von starker Strömung fortgerißen. Durch diesen Kanal allein durften Schiffe nach Canton hinauffahren, was durch Nachlaßen der gestrafften Kette und Versenkung derselben bis zu gewißer Tiefe bewerkstelligt wurde.

Auch auf der Westseite des Stromes war ein Fort angelegt und die beherrschenden Anhöhen befestigt; die ganze Hügelstirne bezeichnete eine fortlaufende Lagerlinie. Durch dieses Fahrwaßer durften niemals Schiffe fahren; es wurde sogar angenommen, daß es nicht Waßertiefe genug enthalte. Erst wiederholte, unter den größten Gefahren unermüdet fortgesezte Untersuchungen des Captain Kellett ergaben, daß Zweidecker durchfahren konnten.

Merkwürdig war, daß die Chinesen bei aller aufgewendeten Sorgfalt, die verschiedenen Positionen in dieser engen Durchfahrt zu befestigen und zu schüzen, jede Maßregel zur Vertheidigung der, nur wenige Ellen von der Insel Nord-Wangtong gelegenen Insel Süd-Wangtong, ganz vernachläßigt hatten. Dieser Mißgriff der Chinesen führte die unseligsten Folgen für sie herbei, denn schnell erkannten die Engländer, auf dieser Insel könne Landung bewerkstelligt werden, ohne dem Feuer der umliegenden Batterien ausgesezt zu seyn. Dadurch gewannen sie einen festen Stüzpunkt, der die Chinesischen Batterien nach allen Seiten bestrich.

Das Linienschiff Wellesley hatte am 25. kaum seine Anker geworfen, als ein Boot unter Waffenstillstandsflagge vom Ufer heranfuhr. Es überbrachte ein Gesuch vom befehlenden Ge-

neral, „noch drei Tage Frist zu geben," nach deren Ablauf er vorbereitet seyn würde, die Engländer zu empfangen. Captain Elliot war so sehr gegen die Erneuerung von Feindseligkeiten gestimmt, daß er schon im Begriffe stand, diese kaltsinnige Anforderung zuzugestehen, da erklärte der Commodore, die Angelegenheit ruhe jezt in seinen Händen und er müße in seinen Maßregeln vorschreiten.

Am Abend dieses Tages landete die Nemesis drei Haubizen auf der Insel Süd-Wangtong, nebst einer Abtheilung der Königlichen und Madras-Artillerie unter Befehl des Major Knowles; auch 150 Mann vom 37. Madras-Infanterie-Regimente wurden unter Captain Wardroper ausgeschifft. Der Feind eröffnete sogleich sein Feuer auf die landende Abtheilung, unterhielt es in Zwischenräumen die Nacht hindurch, richtete jedoch keinen Verlust an. In der Nacht war eine Batterie aufgeworfen, hinreichend, um die Feuerwerker bei der Bedienung ihrer Geschüze zu sichern; nun wurden einige Raketen gegen das am Eingange zum Nord-Wangtong-Fort erbaute große Hupo oder Zollhaus, und zwar mit solcher Genauigkeit geworfen, daß es schnell in hellen Flammen stand, die sich alsbald dem nahen Lager mittheilten und große Verwirrung unter den Chinesen hervorbrachten. Aus dieser kleinen Batterie wurden Granaten und Kugeln mit der trefflichsten Wirkung geschoßen, und obwohl sämmtliche Chinesische Forts ihr gesammeltes Feuer der Batterie zuschickten, erlitt sie doch keinen Verlust.

Ursprünglich war beabsichtigt, allgemeinen gleichzeitigen Angriff gegen sämmtliche Forts in der Boca zu unternehmen;

Windstille und ungemein starke Ebbe machte dies unthunlich; die Fluth mußte abgewartet werden. Gegen 11 Uhr war das Linienschiff Blenheim unter Segel; sein kühner Befehlshaber, Sir H. Le Fleming Senhouse, immer der Erste in Gefahren und Schwierigkeiten, war zu ungeduldig, um den Fluthwechsel abzuwarten. Ihm war der Befehl des Flügels vom Geschwader ertheilt, der die furchtbaren Anung-hoi-Forts beschießen sollte; drei Raketenböte und der Dämpfer Königin begleiteten ihn, alsbald lichtete der Melville seine Anker und folgte eben dahin. Der Wellesley und die andern zum Angriffe von Wangtong bestimmten Schiffe, begannen ebenfalls ihre Bewegung. Sie waren etwa anderthalb Meilen vor den Forts geankert, und konnten bei völliger Windstille und schwacher Fluth sehr langsam herankommen. Nur einzelne Schüße wurden von den Forts und von der Engländer Batterie auf Süd-Wangtong gefeuert; sonst unterbrach kein Laut die ringsum herrschende, unheildeutende Stille. Auf Dämpfer eingeschifft, folgten die Landtruppen den nach Wangtong steuernden Kriegsschiffen.

Kaum war der Blenheim in den Kugelbereich der Forts von Anung-hoi gekommen, als diese ihr lebhaftes Feuer auf ihn eröffneten. In athemloser Spannung beobachtete man von den andern Schiffen sein kaltblütiges Hingleiten zum Zerstörungswerke, ohne den Chinesen auch nur einen Schuß zu erwiedern. Der Dämpfer Königin und die Raketen-Böte hatten das Treffen begonnen; erst als der Blenheim dem Fort bis auf 500 Ellen nahe war, zog er seine Segel ein, rollte sie auf und gab nun seine volle Lage. Etwa zehn Minuten später folgte der Melville, nahm in gleicher kalten und heldenmüthigen Weise eine

bewundernswürdige Stellung, etwa vierhundert Ellen vom Fort, um ein weniges dem Blenheim voraus, dicht an der eisernen Sperrkette. Auch dieser hatte bis zum Beilegen nicht einen einzigen Schuß gethan, gab aber nun seine Steuerbord-Lagen in rascher Folge. Auf der gegenüber liegenden Seite des Stromes hatten die Bewegungen kaum begonnen; der Kampf bei Anung-hoi zog deshalb die allgemeine Aufmerksamkeit an. Der Dämpfer Königin in guter Entfernung, um seine Bomben hineinzuwerfen, war doch zu weit vom Ufer, um durch die Chinesischen Geschüze viel zu leiden; die zweihundert Geschüze der beiden ungeheuren Batterien waren deshalb hauptsächlich auf die zwei Linienschiffe gerichtet. Zuweilen war Alles in dichte Rauchwolken eingehüllt.

Als das Gefecht auch bei Wangtong ernsthaft begann, ward der unaufhörliche Donner der Geschüze im stets nachtönendem Widerhalle von den umliegenden Anhöhen zurückgegeben, wahrhaft furchtbar; der Feuerschein durch Rauchwolken glich hellen Blizstrahlen aus dunkelm Wolkenhimmel. Der Kampf bei Anung-hoi hatte fast zwei Stunden gedauert, nun begann das Feuern nachzulaßen, wiederholte volle Lagen der Kriegsschiffe mußten wirksam gewesen seyn; — der Rauch verzog sich allmählig, man sah hunderte von Feinden aus den Forts nach allen Richtungen entfliehen, Bomben von der Königin geworfen zerplazten über ihren Häuptern, und die Kartätschen der Zweiundsiebenziger schmetterten sie haufenweise nieder. Lange schon waren ringsum Dorfschaften und Lagerpläze von den Raketen gezündet. — In der Hize des Gefechtes hatte sich ein Boot vom Melville gelöset und war unter die Kanonen des Forts getrieben, in

der unerschrockensten Weise und ohne Verlust zu leiden, ward es von der Schiffsmannschaft zurückgeholt.

Bei der Insel Nord-Wangtong richteten der Wellesley, die Druide und Modeste ihre Steuerbord-Geschüze vornemlich gegen die westlichen Festungswerke, während ihre Backbord-Kanonen ununterbrochenes Feuer auf die Forts und Batterien an der gegenüberliegenden Seite des Kanals gaben; das Feuer der vier Schiffe Calliope, Samarang, Herald und Alligator war auf die nördlichen und östlichen Theile der Insel gerichtet. Über eine Stunde ward die Besazung durch dieses gradlinige Feuer beschoßen, ohne nur einen Augenblick damit einzuhalten. Nicht lange nach dem Anfange des Gefechtes sahen die Engländer vier mit Menschen gefüllte Böte von der Insel abstoßen, auf welche zu ihrem großen Erstaunen, die Chinesische Besazung Feuer gab. Später ward in Erfahrung gebracht, daß diese Böte den befehligenden General mit allen vornehmen Mandarinen enthielten, die, ergriffen von Schreck, auf den einzigen Böten der Insel entflohen, nachdem sie zuvor die niedrige und feige Vorsicht angewendet hatten die Thore zu verrammeln, damit die Besazung sie auf ihrer Flucht nicht bedrängen möge. Sobald die Truppen ohne Anführer waren, ließ ihr Feuer nach, die Engländer fanden bei ihrer Landung nur geringen, mehr leidenden Widerstand; allerdings zeigten einzelne Haufen herzhafte Gegenwehr bis zum lezten Augenblicke, zogen den Tod durch Kugeln oder Bajonette ihrer Ergebung zu Gefangenen vor.

Stolz flatterte Großbrittaniens Flagge auf den Forts von Anung-hoi; an der Spize von dreihundert See-Soldaten und

Matrosen war der rüstige Veteran Sir H. Le Fleming Senhouse gelandet; eine Kanonenkugel hatte das Thor zum Fort aus den Angeln gerißen, die Mannschaft zog hinein. Verödet waren die Wälle, aber im Mittelpunkte des Forts in guter Ordnung aufgestellt stand eine Schaar Bewaffneter, die der ihrigen an Zahl gleich seyn mogte. Angeführt wurde sie von einem alten Manne ehrwürdigen Aussehens, geschmückt mit blauem Knopfe und der Pfauenfeder an seiner Müze; augenscheinlich ein Mandarin ausgezeichneten Ranges. Zuerst vermutheten die Engländer sie würden sich ergeben wollen, doch ein Hügel schwirrender Pfeile und einige Kugeln aus Luntengewehren überführten sie vom Gegentheile. Der alte Anführer drang vor, sein Doppel-Schwerdt umschwingend, als fordere er den Tod heraus. Eine Musketkugel traf ihn in die Brust und endete seine Laufbahn, gleich darauf ergab sich die ganze Schaar. Dieser alte Held war der wackere Admiral Kwan, deßen früher bereits gedacht wurde. *) In diesem Fort wurde noch ein anderer Mandarin hohen Ranges getödtet.

Etwa um vier Uhr Nachmittags fuhr die Nemesis mit einer Abtheilung See-Soldaten hin, um das unter den Tanan-Hügeln am Westufer des Stromes, gelegene Fort in Besiz zu nehmen. Sein Geschüz war frühe schon durch das treffliche Feuer des Wellesley und der Druide zum Schweigen gebracht, doch in einem verschanzten Lager am Hügel-Abhange hielt der Feind seine Stellung noch und feuerte auf die Englischen Fahrzeuge. Die See-Soldaten landeten, verstreuten als-

*) Siehe Kapitel I pag. 33.

bald die Chinesen und sezten ihr Lager in Flammen. An diesem Abende bis spät in die Nacht loderten verheerende Feuer im Umkreise von zwei Meilen, strahlten ihren hellen Schein auf die Waßer in der Boca, bildeten gleichsam eine großartige Beleuchtung zur Denkfeier des Sieges, ein beschließendes Schauspiel, welches die ereignißvolle Arbeit des Tages endete. Die Flammen mußten in Meilen weiter Entfernung von den Chinesen erblickt werden und ihnen die Trauerbotschaft vom Falle ihrer uneinnehmbar gehaltenen Boca-Tigris verkünden.

Wunderbar ist der Umstand, daß bei der ungeheuren Menge von beiden Seiten verschoßener Kugeln, doch an diesem Tage kein Engländer getödtet und nur wenige leicht verwundet wurden. Der Verlust der Chinesen mogte wohl 600 Todte übersteigen. Fünfhundert Stücke Geschüz wurden genommen, unter diesen vier große metallne 72Pfünder, Spanischer Anfertigung, die an den Bord des Blenheim gebracht wurden. Auch verschiedene Englische und Portugiesische Kanonen wurden darunter gefunden. Sämmtliches Geschüz wurde vernagelt und unbrauchbar gemacht. Als ein Beweis von sinnreicher Anstelligkeit der Chinesen, mag hier angeführt werden, daß mehre von den bei Tschuen-pie vernagelten Kanonen, denen dort die Schildzapfen abgeschlagen worden, hier aufgerichtet, wieder erkannt wurden; es waren ihnen Zündlöcher auf der andern Seite eingebohrt, und im Mittelpunkte des Rohres ein starker eiserner Reif angeschmiedet, der die Schildzapfen hielt. In den Batterien fanden sich viele Kanonen mit Visiren versehen; diese bestanden aus grade aufgerichten Metallstücken, in denen drei Löcher zur Bezeichnung dreier verschiedener Schußlinien angebracht

waren; genau den Englischen nachgeahmte Kugel-Propfen waren ebenfalls da. Ganz besonders gut waren der Chinesen Kettenkugeln; sie bestanden aus einer in zwei Hälften getheilten hohlen Kugel, die durch eine achtzehn Zoll lange Kette zusammen gehalten wurden; diese Kette ringelte sich in der Kugelhöhlung zusammen, so daß wenn beide Halbstücke zum Laden zusammengepreßt wurden, das Ganze einer Kanonenkugel glich. Für die schweren Geschüze waren viele steinerne Ladungen vorräthig. Außerst sorgfältig und bombenfest waren die Magazine in den Forts erbaut; sie waren von Granitblöcken in Rundgestalt aufgeführt, mit Sandsäcken bedeckt, die mit einem weißen Mörtel überzogen worden, der, wenn er trocken geworden, unverlezbar ist. Eine Bombe, auf das Dach eines dieser Magazine gefallen, zerplazte hier, ohne die mindeste Beschädigung hervorzubringen. Die Englischen Schiffe, besonders die beiden vor Anung-hoi aufgefahrenen, waren in ihrem Mast- und Takelwerke stark beschädigt; auch ihre Rumpfe waren durchlöchert.

Neuntes Kapitel.

Auffahrt nach Canton; Waffenstillstand.

Minutschüße für die Leiche des Admiral Kwan. — Das leichte Geschwader fährt den Strom hinauf. — Befestigung der ersten Barre. — Gefecht. — Das Chinesische Schiff Cambridge wird in die Luft gesprengt. — Der Madagascar holt Verstärkung herauf. — Verdeckte Batterie auf Whampoa. — Ankunft des General-Major Sir Hugh-Gough. — Treffen bei dem Napier-Fort. — Sir Gordon Bremer amtlicher Bericht. — Captain Elliots räthselhaftes Benehmen. — Der Nemesis Fahrt durch die grade Waßerstraße von Macao nach Canton. — Der Perlfluß bei Canton. — Die Chineser feuern auf die Englische Stillstands-Flagge. — Captain Herbert nimmt die lezten Forts und besezt die Faktoreien. — Friedliche Übereinkunft. — Sir Gordon Bremer geht nach Calcutta. — Sir H. Le Fleming Senhouse übernimmt der Befehl der Seemacht. — Stellungen der Flotte. — Das Linienschiff Melville kehrt nach England zurück. — Ernennung von Yih-schan. — Der Handel wird eröffnet. — Der Chinesen heimliches Treiben. — Elliot wird völlig getäuscht — Im Anfange Mai schöpft er Argwohn. — Rundschreiber

vom 21. Mai. — Chinesische Verwundete auf Nord-Wangtong. — Die Kolonie Hongkong.

Etwa 1400 Gefangene waren Tages zuvor von den Engländern gemacht, doch behielten sie nur einen Theil davon als Arbeiter zum Säubern der Forts und zur Todtenbestattung, die andern wurden zum Westufer des Stromes übergefahren und dort in Freiheit gesezt. Eine Besazung von 200 Mann des 37. Madras-Regimentes blieb auf Wangtong, die zurückbehaltenen Gefangenen mußten tiefe Gruben auswerfen, um die Leichen darin zu bergen. Eine Waffenstillstands-Flagge kam mit einer Botschaft von den Verwandten des Admiral Kwan, um die Erlaubniß anhaltend seine Leiche fortführen zu dürfen, diese ward sogleich bewilligt. Dem Todten wurden militairische Ehrenbezeugungen erwiesen, das Linienschiff Blenheim feuerte Minutschüße nach der Zahl seines vermutheten Alters, während die tieftrauernden Verwandten mit dem Gefallenen den Strom hinauffuhren. Den Chinesen ward dadurch ein redender Beweis davon gegeben, daß gesittete Nationen dem tapfern Feinde ihre Ehrfurcht nicht versagen. — Die Forts wurden sämmtlich geschleift, nur Wangtong durfte in dem Zustande bleiben, den der Engländer Kugeln angerichtet hatten, bis es einige Monate später unter Leitung des Captain Nias vom Herald, in die Luft gesprengt wurde.

Das leichte Geschwader, unter Befehl des Captain Herbert, segelte in Begleitung zweier Dämpfer am 27. Februar den Strom hinauf; der Bevollmächtigte hatte sich auf der Calliope eingeschifft. Das etwa zwei Meilen oberhalb der Boca auf der

Tiger-Insel angelegte Fort war von den Chinesen verlaßen; doch an der ersten Barre, etwa zwanzig Engl. Meilen oberhalb der Boca-Tigris, stand eine ausgewählte Schaar von 2000 Chinesen hinter starken, durch vier und vierzig große Kanonen vertheidigten Schanzwerke am linken Stromufer; das früher von den Chinesen angekaufte, vormals Brittische Schiff Cambridge, mit der rothen Flagge des Chinesischen Admirals an seinem Hauptmaste und mit vielen Bannern an der Poupe und dem Taffarell geschmückt, lag dicht hinter einem Floßwerke geankert, welches queer durch den Strom bis zum westwärts stehenden Lager streckte. Oberhalb der Tiger-Insel gewinnt der Strom eine Breite von fast sieben Meilen, verengert sich etwa zehn Meilen höher bei Szitsi-yaong, der zweiten Strombarre, nimmt dann allmählig an Breite ab bis zur ersten Barre, die um zehn Meilen höher liegt. — Das Floßwerk bestand aus versenkten Dschonken, auf welchen die aus starken Tannenbäumen eng zusammengepreßten Flöße befestigt waren und eine zusammenhängende Brücke über den Strom bildeten, deren Floß-Abtheilungen vierzehn Fuß Breite bei drei Fuß Dicke enthielten. Die Zusammenfügung der einzelnen Baumstämme zeigte den sinnreichsten Fleiß und vollkommenste Ausführung.

Das Engl. Geschwader eröffnete sein Feuer auf die feindliche Stellung am 27. Nachmittags. Die Chinesen leisteten mannhaften Widerstand; erprobte alte Krieger und „Waßer-Brave" (See-Soldaten), die sich bei früheren Veranlaßungen besonders ausgezeichnet hatten, waren aus dem Honan-Distrikte hieher geführt um die Engländer zu vertilgen. Erst nach zweistündigem hartnäckigen Kampfe wichen sie, mehr als zweihundert Todte lagen auf

dem Wahlplaze, unter ihnen der Befehlshaber und andere Offiziere minderen Ranges. Die Verwundeten waren fortgeschafft. Den Engländern war ein Mann getödtet und mehre schwer verwundet. Die Schiffe waren sehr stark beschädigt, eine Kugel hatte der Nemesis ihren Dampfverdichter durchschoßen. Das Chinesische Schiff Cambridge ward in die Luft gesprengt, das Feldlager und die Kriegsmunition zerstört, die Geschüze unbrauchbar gemacht.

Der Dämpfer Madagascar fuhr den Strom hinab, um Verstärkung des Geschwaders heraufzuholen, welches bis Canton vordringen sollte. Am 28. wurden die Sperr-Flöße im Strome und versenkten Dschonken herausgeschafft. Commodore Sir Gordon Bremer kam am 1. März mit Truppen-Verstärkung, welche in zwei Transportschiffen durch die Dämpfer Königin und Madagascar heraufgeschleppt wurden. Drei Englische Corvetten fuhren am 2. März den Strom hinauf, eine verdeckte Batterie von dreißig Geschüzen auf der Nordost-Spize von Whampoa eröffnete ihr Feuer auf die Schiffe und Böte, sogleich landete die Mannschaft aus lezteren, erstürmte das Fort in wenigen Minuten. Hier mußte wiederum ein queer durch den Strom gezogenes Sperr-Floßwerk herausgeschafft werden; unsägliche Beschwerde ward den Engländern durch die überall im Strome angebrachten Hemmniße hervorgebracht, da sie immer erst herausgeschafft werden mußten, bevor die Schiffe freie Durchfahrt erlangten.

An diesem Tage war der General-Major Sir Hugh Gough in Ihrer Majestät Kriegsbrigg Cruizer von Madras angekommen und übernahm den Befehl der Landtruppen. Das Howqua-

fort im Strome sollte am 3. März angegriffen werden, der Feind hatte es während der Nacht geräumt; eine andere Fluß-Sperre an diesem Punkte wurde zerstört. Der Strom hat hier eine Breite von 500 Ellen, in seiner Mitte streckt sich eine lange, niedre Insel hin, auf deren östlicher Spize das mit 35 Geschüzen besezte, sogenannte Napier-Fort auf versenkten Dschonken stand. Von diesem Fort führten wohlerbauete brückengleiche Sperr-Flöße nach beiden Seiten queer über den Strom, zu dem auf dem rechten Ufer stehenden Erdfort mit 35 Kanonen, und dem auf dem linken Ufer ähnlichen von 44 Kanonen. Außerdem waren mit Steinen beladene Dschonken im Strome versenkt.

Sir Gordon Bremer sagt im amtlichen Berichte: „Diese Stellung schien furchtbar; am 5. März bereitete der General-Major und ich den Angriff vor; er landete an einem in den Strom vorspringenden Ghoshause, mit Abtheilungen vom 26. Regimente und den Königlichen Marine-Soldaten, um die Batterie auf dem linken Ufer zu nehmen; die Schiffe lichteten Anker, um mit der Fluth hinaufzufahren. Bei Annäherung des ersten Schiffes feuerte der Feind alle seine Kanonen ab und entfloh über die Sperrbrücke und in die Böte. Die Engl. Flagge ward im Napier-Fort aufgezogen. Durch Bekanntmachung wurde das Volk aufgefordert, Vertrauen zu faßen, sich feindlicher Maßregeln zu enthalten und in diesem Falle wurde Brittischer Schuz zugesichert. Nachmittags erschien der Kwang-Tschu-Fu, oder Präfekt von Canton, in Begleitung der Hong-Kaufleute; nach einer langen Erörterung mit den Bevollmächtigten gestanden sie ein, Keschen sey abgesezt; *) die neu ernannten

*) Siehe Anlage 8.

Kommißaire wären noch nicht angekommen, es fehle deshalb ein ermächtigtes Gouvernement, um Friede oder Übereinkunft zu unterhandeln; die größte Verwirrung herrsche in der Stadt; wer irgend Mittel besize, habe diese verlaßen; sie sey wirklich unserer Gnade anheim gestellt. Ihrer Majestät Bevollmächtigter wünschte gleichwohl die Wirkung einer neuen Proklamation zu versuchen und sein Verlangen zu billiger Ausgleichung darzuthun, deshalb ersuchte er den General-Major und mich, weitere Unternehmungen gegen die Stadt auszusezen, bis die Gesinnungen der neuen Provinzial-Behörden erkannt wären; die Dinge blieben im Status quo, wiewohl täglich eingehende glaubwürdige Berichte uns melden, daß etwa sieben Meilen oberhalb Canton Branderschiffe ausgerüstet, Forts hinter der Stadt erbaut worden; dem Volke ist verboten, uns Lebensmittel zuzuführen; Thee, Seide und alle werthvolle Waaren werden aus Canton entfernt."

Der für drei Tage zugestandene Waffenstillstand lief am 6. ab; von diesem Tage an wurde Captain Elliot's Benehmen immer räthselhafter und dunkler; Personen, die in nähere Berührung mit ihm kamen, bemerken, daß er bei Unterredungen seine Ansichten mit jeder Viertelstunde änderte; seine veröffentlichten Akte und Proklamationen enthalten Beweise des seiner Denkart eigenen Schwankens. Sein einziger Zweck schien vor allen Dingen Herstellung des Handels, mögte dies auch unter Bedingungen geschehen, die Englands Würde verlezten. Am Tage des abgelaufenen Waffenstillstandes machte er den Brittischen Unterthanen bekannt, daß die unmittelbar oberhalb des Howqua-Forts aufgeworfenen Festungswerke eingenommen

seyen; zu gleicher Zeit erließ er eine Proklamation an die Bewohner von Canton, in welcher, um ihnen alle Furcht zu benehmen, gesagt wird: „Eure Stadt ist verschont, weil die „gnadenreiche Souverainin von Großbrittanien den hohen Engli„schen Offizieren befohlen hat, zu bedenken, wie das gute „friedliche Volk mit Liebe zu berücksichtigen sey.“ Welchen Schluß zogen die Chinesen aus dieser Urkunde? Ganz einfach den, daß die Engländer sich fürchteten, ihre Stadt in Besiz zu nehmen, eine Vermuthung, die durch des General Aug-fang Erscheinen in der Gegend von Canton, mit einem Heere von 30,000 Mann, ihnen noch mehr bestätigt wurde.

Captain Elliot hatte dem in der Rhede von Macao befehligenden Flottenoffizier den Vorschlag gemacht, die für den Handelsstand wichtige innere Fahrstraße von Macao nach Whampoa, welche bisher auf das eifersüchtigste von den Chinesen gegen alle Versuche der Fremden geschüzt worden, zu erzwingen. Der Dämpfer Nemesis, an deßen Bord sich Captain Elliot befand, fuhr am 13. März mit den Boten des Samarang im Schlepptau über die Stromseichten zwischen den Inseln Twie-tiu-tschu und Toy-cocks-toco in den Breitweg-Fluß, kam fünf Stunden später zum Fort Motao; die Bootsmannschaft landete und der Feind entfloh. Dreizehn Kanonen wurden unbrauchbar gemacht und das Pulvermagazin in die Luft gesprengt. Bei Hoak-tow theilt sich der Fluß in zwei Arme; der zur Rechten macht plözlich eine scharfe Wendung und verliert beträchtlich an Breite. Hier stand eine vor Kurzem aufgeworfene Feldbatterie, Tay-yat-kok auf ansteigender Höhe am linken Ufer sehr fest angelegt und mit vierzehn Kanonen besezt.

Lebhaft wurde aus diesen der Dämpfer beschoßen; doch die Botsmannschaft landete, die Chinesen ergriffen die Flucht, die Geschüze wurden vernagelt und die Gebäude in Brand gesteckt. Um Mittag wurden neun Dschonken erblickt und sogleich Jagd darauf gemacht; sie lagen unter dem Schuze des von Granit erbauten Hochang-Forts, hinter einer quer durch den Fluß eingerammten Stockade. Lebhaft beschoß dieses Fort aus vierzehn Geschüzen und sechs Ginjalls die Engländer, unterstüzt vom Feuer der Kriegs-Dschonken; unerschrocken landeten die Engländer, drangen durch die Schießscharten in das Fort, aus welchem der Feind entfloh; die Kriegs-Dschonken suchten sich zu retten, doch entkamen nur zwei. Captain Hall von der Nemesis erzwang die Mittel-Durchfahrt der Stockade. Gegen vier Uhr Nachmittags erreichten die Engländer Hiang-schan, eine große Provinzialstadt, deren dichte Bevölkerung die Ufer, Böte, Dschonken, Dächer der Häuser und einer großen Pagoda, so wie die umliegenden Anhöhen bedeckte. Zu beiden Seiten des Flußes waren dicht aneinander gedrängt die Handelsböte; zwischen ihnen blieb der Fluß nur eben breit genug, um den Dämpfer durchzulaßen. Das Volk bewies nicht die allermindeste Furcht; einige Mandarine entflohen in Böten. Das Fort Schiang-tschop wurde genommen und zerstört. In einem schmalen seichten Kanale ankerte der Dämpfer während der Nacht. Mit Tagesanbruch ward die Fahrt fortgesezt; die Waßertiefe war eben hinreichend für den Dämpfer, der Fluß oft nicht breiter, als des Schiffes Länge, und öfter mußte es auf der einen Seite zwischen die Ufergestrippe getrieben werden, um sein Schaufelrad an der Gegenüber-Seite wieder flott zu be-

kommen; bei dem volkreichen Dorfe Hong-hon war ein Fort angelegt und durch versenkte Dschonken und Reihen eingerammter Pfähle der Strom gesperrt; das Fort wurde genommen; das Öffnen der Durchfahrt kostete vier Stunden Zeit und die mühseligste Anstrengung der Mannschaft; doch drängte das Volk eifrig hinzu, um dabei zu helfen. Das Einsenken solcher Verpfählungen in den Stromgrund geschieht von den Chinesen durch schwer mit Steinen beladene Böte, welche bei hoher Fluth auf die Kopfenden der etwas eingetriebenen Pfähle befestigt werden, mit dem Sinken der Fluth treibt die Last der Steine diese tiefer in den Grund; mit jeder neuen Fluth wird die Belastung wiederholt bis das Pfahlwerk seine bestimmte Tiefe erlangt hat; die Pfähle erhalten keine sonderliche Festigkeit im Grunde. Leicht zogen die Engländer selbige dadurch heraus, daß die losen Enden von Zugtauen, die oben am Hauptmaste befestigt waren, um die Pfahlköpfe geschlungen wurden; die angewendete Dampfkraft des Fahrzeuges riß die festgetaueten Pfähle leicht aus dem Schlammbette des Stromes. Noch eine Nacht ankerte die Nemesis in diesem Flusse, fuhr am 15. das große Dorf Zamtscho und die Stadt Tsingi vorbei, deren Zollhaus verbrannt wurde, und erreichte an diesem Tage um 4 Uhr die Rhede von Whampoa, nachdem sie mit den begleitenden Böten auf dieser Fahrt fünf Forts, eine Batterie, zwei Militair-Stellungen und neun Kriegs-Dschonken nebst 115 Kanonen und acht Ginjalls zerstört hatte.

So war nun der ganze Strom mit allen seinen Nebenzungen bis zum Howqua-Fort hinauf im Besitze der Engländer. Dieses liegt dem Napier-Fort gegenüber am Südarme des

Stromes, der nun bis zum Franzosen-Fort am Ostende der Stadt Canton sich hinzieht und von da an, bis über das Holländische Fort hinaus, das weite unter dem Namen der Perl-Fluß bekannte Strombecken bildet, auf welchem zahllose Reihen von Böten aller Größen und aller erdenklichen Gestaltung, die weltberühmte Waßerstadt *) bildeten, die aber sämmtlich bei Annäherung der Englischen Kriegsschiffe im Strome hinaufgefahren wurden, so daß dieses sonst nur in kleinen Nachen seines dichten Gedränges wegen, zu durchfahrende weite Hafenbecken, jezt ein verödeter Waßerspiegel war, auf welchem kaum die Spur eines Fahrzeuges erblickt wurde.

Am 16. schickte Captain Elliot unter Waffenstillstands-Flagge ein Schreiben an die Behörden in Canton; die Chinesen gaben Feuer auf das Fahrzeug; Captain Herbert, der das Geschwader bei Whampoa befehligte, rächte diese Beschimpfung der Brittischen Flagge; am 18. ließ er die Forts am Strome angreifen; diese sowohl, als die Vertheidigungswerke bei Canton, welche von Tartar-Truppen mit wackerer Entschloßenheit lange behauptet wurden, so wie auch die bei Canton gesammelte Flottille wurde genommen, und die Brittische Flagge wehte wieder auf den Mauern der Faktorei. Die verschiedenen an diesem Tage besezten Forts waren mit 123 Geschüzen besezt. In seinem Amtsberichte an den General-Gouvernör von Indien sagt der

*) Eine lebendige Schilderung dieser volkdurchdrängten, reichen und üppigen Waßerstadt, gibt Dr. Downing im Fan-Kuei oder der Fremdling in China, Deutsche Ausgabe. 1. Band. Kap. 7. pag. 132 u. f.

Commodore : „So wurden, zum Erstenmale in der Geschichte Chinas, Schiffe bis unter die Mauern von Canton, durch Kanäle und Fahrwaßer heraufgeführt, welche nie zuvor ein ausländisches Schiff trugen. Ich glaube, die Chinesen kannten die Mächtigkeit ihres stolzen Stromes gar nicht; so viel ist ausgemacht, sie hatten keinen Begriff davon, daß des Reiches zweite Stadt, durch Kriegsschiffe auf ihren Gewäßern angegriffen werden konnte. Das belohnende Schauspiel, welches unsere Schiffe in dieser Stellung darbieten, ist ganz allein den unermüdlichen Anstrengungen ihrer Captaine, Offiziere und Bemannungen bei Ergründung der verschiedenen Durchfahrten zuzuschreiben; nicht ein einziger Chinesischer Lootse ist dabei gebraucht worden."

Die Kanonen des Geschwaders konnten Canton jezt bestreichen, alle Zugänge zu dieser Stadt wurden vollständig beherrscht und Captain Elliot war im Besiz der Brittischen Faktorei. Bald erschien hier vor ihm eine Deputation der Hong-Kaufleute, mit der Bitte für jezt die Feindseligkeiten einzustellen; sie verbürgten sich für die unmittelbare Eröffnung des Handels, unberechenbarer Gewinn solle den Engländern zufließen. Dadurch ward des Bevollmächtigten Mitleid erregt; die Feindseligkeit endete. Nach einigen Tagen machte er durch Rundschreiben bekannt : „Übereinkunft zur Einstellung der Feindseligkeiten ist zwischen dem Kaiserlichen Kommißair Yang und mir geschloßen, der Hafen von Canton ist den Brittischen und andern ausländischen Kaufleuten eröffnet, die geeignet achten mögen zur Betreibung gesezlichen Handels sich hieher zu begeben."

Commodore Sir Gordon Bremer war am 19. bei Empfang

des Berichtes von Captain Herbert in einem Boote eilends von Nord-Wangtong nach Canton hinaufgefahren. Die Bewegungen der Flotten- und Truppen-Befehlshaber waren bisher durch Captain Elliot dermaßen gehemmt und eingeschränkt worden, die Brittische Flagge hatte so wiederholte Nichtachtung und Beschimpfung erlitten, wohlüberlegte Maßregeln waren in eben dem Augenblicke eingehalten, in welchem sie für Großbrittanien heilbringend werden und auf die Chinesische Regierung dauernden, wohlthätigen Eindruck hervorbringen konnten, daß der Commodore beschloß nach Calcutta abzugehen, um dem General-Gouvernör die ganz eigenthümliche Lage der Dinge vorzustellen und zugleich schleunige Truppen-Verstärkungen zu erbitten. Am 31. März schiffte er sich auf dem Dämpfer Königin nach Calcutta ein, eben dahin kehrten die, der Ausbeßerung bedürftigen Dämpfer Enterprise und Madagascar zurück. Den Befehl der Englischen Seemacht übernahm nun der älteste Flotten-Captain Sir H. Le Fleming Senhouse.

Die Chinesischen Behörden stellten vor, daß die den Faktoreien so nahe ankernden Englischen Schiffe, die Einwohner in Furcht sezten und deren Rückkehr in die Stadt verhinderten; die Kriegs-Corvetten mußten deshalb den Strom drei Meilen hinab bis zum Fort Tay-wang-kon fahren; bei diesem ankerten die vier Kriegsfahrzeuge: Herald, Hyazinth, Modeste und Algerine; der Alligator, Pylades und Cruizer bei dem Howqua-Fort; auf der Whampoa-Rhede, Nimrod und Columbine; das Linienschiff Wellesley in der Boca-Tigris; der Blenheim auf der Rhede von Macao und die Fregatte Druide bei der Insel Hongkong, woselbst die von Tschusan zurückgekehrte Besazung

gelandet war. Das Linienschiff Melville und die Corvette Samarang waren nach England zurückgekehrt.

Des Kaisers von China entschiedene Mißbilligung der durch Keschen bei Tschuen-pie abgeschloßenen Übereinkunft und die Ungnade, in welche er verfallen, war lange bekannt. Seine an den Kaiser gerichtete ausführliche Vertheidigungsschrift *) enthielt den Beweis, daß jener Vertrag nie aufrichtig gemeint war, er sagt darin: „als einstweilige Aushülfe nahm ich den Schein an, das Verlangte zuzugestehen." Am 3. April kam des Kaisers Erwiederung auf den Bericht über den Verlust der Forts in der Boca-Tigris nach Canton.**) Keschen ward Rang und Befehl abgenommen, in Ketten solle er nach der Hauptstadt gebracht und dort dem Strafgerichte übergeben werden. Jy, der zweite Gouvernör der Provinz Kwan-tung, hatte acht Klagepunkte gegen ihn eingereicht.***) Der Kaiser sprach im zornvollen Grimm über das rebellische Betragen der Barbaren, beide Reiche sollen nicht bestehen — das eine, oder andere müße versinken. Yih-schan, des Kaisers Neffe, erhielt die Würde eines „General-Friedensstifter der Rebellionen," Lungaran und Yang-fang wurden zu mitwirkenden Ministern ernannt. In allen umliegenden Bezirken sollten Truppen ausgehoben und nach Canton geschickt werden, „damit das Werk des Angriffs und der Vertilgung mit großer Schnelligkeit ausgerichtet werde." Yang-fang kam an eben dem Tage nach Canton, an welchem Brittische

*) Sie ist aus den Zeitungen genugsam bekannt.

**) Siehe Anlage Nro. 9.

***) Siehe Anlage Nro. 10.

Truppen die Faktoreien in Beſiz nahmen. Sein Heer hatte er einige Meilen von der Stadt im Lager verlaßen, anſtatt ſein Werk der Vertilgung zu beginnen, verkündete er von den Mauern der Stadt, des Handels-Wiedereröffnung und Schuz für das Leben und Eigenthum aller Fremden.

Auffallend merkwürdig, ja unbegreiflich iſt, daß Captain Elliot während ſeiner ſechsjährigen Anweſenheit in China und bei ſeinen vielfachen amtlichen Verhandlungen mit den Chineſiſchen Behörden, in vollſtändigſter Unkenntniß ihres wahren Karakters blieb, fortwährend volles Vertrauen in ihre treuloſen Verſprechungen ſezte. — Allerdings ſchien Yih-ſchan bei ſeiner Ankunft in Canton den von ſeinen Mitminiſtern eingegangenen Bedingungen des Waffenſtillſtandes, ſeine ſchweigende Zuſtimmung zu geben. Sein Beweggrund dazu war die gänzliche Erſchöpfung des Schazes in Canton, der zu den Vorbereitungen und Vertheidigungswerken am Strome, zur Bezahlung der Arbeiter und Truppen verwendet war. Die in der Nähe der Stadt zuſammengezogene Truppen-Maße erforderte ſchleunige Anfüllung der Kaßen. Ganz natürlich zogen die Chineſen in Betracht, daß die ſo lange vom Handelsbetriebe ausgeſchloßenen fremden Kaufleute, die erſte Gelegenheit zu erneuter Eröffnung deßelben eifrig benuzen und thätig auftreten würden. Sie betrogen ſich in dieſer Erwartung nicht. Der Handel wurde mit reger Geſchäftigkeit betrieben, wiewohl die Preiſe ſehr aufgeſchlagen wurden; nur in wenigen Fällen empfingen die Chineſiſchen Händler Manufaktur- oder andere Einfuhrwaaren im Gegentauſche für ihren Thee u. ſ. w., ſondern beſtanden auf baarer Zahlung. Dadurch wurden der Behörden kühnſte Hoffnungen verwirklicht und die

Staatskaßen gefüllt; denn anstatt das Recht des Waffensieges geltend zu machen und den in unmittelbarer Nähe von Canton durch die Hong-Kaufleute aufgespeicherten Thee in Anspruch zu nehmen, gestand der Bevollmächtigte nicht nur die Zollabgaben an die Staatskaßen in erhöheten Ansäzen zu, sondern die Englischen Einfuhr-Artikel wurden mit doppelten Steuern belegt, während die Chinesischen Kaufleute sie nur zu Preisen unter ihrem Werthe annehmen wollten. — Wird dagegen eingewendet, daß dieser Thee Privateigenthum war und deshalb nicht genommen werden durfte, so bleibt doch ausgemacht, daß die dafür gezahlten Zollabgaben nicht Privateigenthum waren; der Thee hätte nach der Boca geschafft und dort zum Vortheile der Eigenthümer verkauft werden können; durch Captain Elliots unweises Zugeständniß erwuchsen den Behörden der Regierung Hülfsquellen, welche sie in den Stand sezten Kriegs-Dschonken zu erbauen, Batterien aufzuwerfen, Kanonen zu gießen und Wurfgeschüze zu sammeln, deren spätere Wegnahme den Engländern viele Menschenleben kosteten.

Die von den neuangekommenen Ministern dem Englischen Bevollmächtigten erwiesenen Höflichkeiten und Aufmerksamkeiten wurden sehr bezeichnend; tägliche Mittheilungen wurden gegenseitig ausgetauscht; Captain Elliot machte von Zeit zu Zeit durch Rundschreiben bekannt, er erhielte fortwährend befriedigende Erklärungen der Kaiserlichen Kommißaire, in welchen dieselben „ihre wohlmeinenden und aufrichtigen Gesinnungen darlegten." Auch eine Proklamation erließ er „an die ruhige und gewerbfleißige Bevölkerung von Canton," in welcher er sie auffordert, sich durch die fortdauernden Gerüchte von krie-

gerischen Vorbereitungen der Britten, gegen ihre Stadt und Provinz nicht zu ängstigen; offen erklärte er darin allem Volke, diese Gerüchte seyen „falsch und böswillig;" dieser Erklärung folgte eine lange Lobrede auf Yang und die andern hohen Beamten der Provinz. Er hatte keine Ahnung davon, daß diese so überschwenglich dargebrachten Freundschafts-Versicherungen falsch und verrathvoll waren, daß umfaßende Vorbereitungen im Plane lagen, die Brittischen Streitkräfte zugleich auf allen Punkten anzugreifen, die fremden Kaufleute in Canton zu ermorden oder einzukerkern. Als am 18. März festgesezt worden, daß Canton ohne Lösegeld zu zahlen unter der Bedingung verschont bleiben solle, daß die Chinesen keine Art militairischer Vorbereitungen träfen, und daß der Handel in der früher üblichen Weise fortgesezt werden solle, war es allgemein bekannt, daß die Brittische Expedition nunmehr nach dem Norden gerichtet würde. Die Chinesen schmeichelten sich, daß nach dem Entfernen der Brittischen Hauptmacht, die im Canton-Strome zurückbleibenden Streitkräfte leicht von ihnen überwältigt und vernichtet werden könnten. Während sie feierlich versprachen, sich aller Feindseligkeiten zu enthalten, waren ihre Behörden eifervoll bemühet, neue Batterien aufzuführen, die alten wieder mit Geschüzen zu versehen, ein zahlreiches Heer zu versammeln und unzählige Flottillen von Kriegs-Dschonken und Brandern auszurüsten. Keine Kosten wurden zur Erlangung des großen Vortheiles gespart; vollständiges Gelingen ihrer treulosen Anschläge, sollte sichern siegreichen Erfolg hervorbringen. Zur beßern Ausführung ihrer heimlichen Pläne wurde den Fremden in Canton, so wie den eingebornen Bewoh-

nern dieser Stadt, durch wiederholte Proklamationen der Kaiserlichen Kommißaire die Versicherung ertheilt, ihr Eigenthum und ihre Personen ständen unter vollkommenem Schuze; doch während der Veröffentlichung solcher Proklamationen wurden Soldaten und Waffen möglichst geheim in die Waarenhäuser der Hong-Kaufleute geschafft, unfern der Faktoreien, wo die Ausländer ihren Thee abwogen. Solche feierliche Zusicherungen wurden bis zu dem Tage wiederholt, an welchem die gleichzeitige Angriffe geschehen sollten. Doch dieser Tag wurde dem Anscheine nach, durch die Entdeckung der Chinesen beschleunigt, daß ihre schändlichen Anschläge enthüllt seyen.

Der Monat April war unter den friedlichsten Aussichten vergangen, der Handel ward mit gewohnter Lebhaftigkeit geführt. Chinesische Kapitalisten und Kaufleute waren nach Canton zurückgekehrt, hatten ihre Kaufläden und Wohnhäuser wie früher geöffnet. Kauffarthei-Schiffe sammelten sich bei Whampoa zur Einnehmung ihrer Ladungen: der Strom war durch hin- und herfahrende Böte belebt. Der Kaiser erließ ein Edikt, um Yangfang's Maßregeln zu beloben; dieser gab stets Versicherungen seines wahrhaften Treuglaubens, erklärte die Ankunft der vielen Truppen bei Canton dadurch, daß der Kaiser deren Zusammenziehung auf diesem Punkte befohlen habe, bevor ihm der Waffenstillstand bekannt gewesen, und daß allein des Kaisers Befehl sie abrufen könne.

Schon im Anfange des Mai ließ sich die Nothwendigkeit eines erneuten Angriffes auf Canton erkennen. Im Kaiserlichen Kabinet waren Keschen und Elepu, durch Paouhing und Yiking ersezt. Beide Mandschu-Tartaren und als Leiter der Kriegs-

partei bekannt. Edikte wurden gegen die Engländer geschleudert mit dem Befehle an das Volk, „rottet die Rebellen an allen Orten aus!“ Jezt hieß es, der Kaiser wolle keine Vorschläge zu freundschaftlicher Ausgleichung anhören, bedrohe diejenigen mit dem Tode, die wagen sollten, vom Friedenschließen mit den Engländern zu reden. Andere, ebenfalls für Kaiserliche Edikte ausgegebene Urkunden wurden zugleich in Canton und Macao in Umlauf gesezt, welche Friede und Ruhe empfahlen, doch später ward deren Fälschung erkannt; sie waren von Ortsbehörden veranlaßt, um den Bevollmächtigten zu blenden und ihn in seiner vermeintlichen Sicherheit zu erhalten.

Der Handel in Canton wurde inzwischen noch fortgesezt; der tägliche Zuwachs von Truppen in der Stadt, kriegerische Vorbereitungen mancher Art, erregte der Kaufleute Mißtrauen; sie wurden behutsamer, fürchteten Waaren in Maßen einzuführen; zudem wurde der Chinesen Quetsch-System in so unerhörter Weise angewendet, daß dem Kaufmanne wenig oder gar kein Vortheil, durch den Umsaz seiner Waaren erzielt wurde. Die Truppenzahl der Chinesen war in den ersten Tagen des Mai bis auf 50,000 angewachsen; überall sah man Vorbereitungen, die auf nahen Ausbruch deuteten; die Hong-Kaufleute und andere reiche Handelsherren verließen mit ihren Familien und Kostbarkeiten die Stadt.

Captain Elliot hatte bisher seinen Aufenthalt abwechselnd in Canton und in Macao genommen; am 10. Mai erhielt er in lezter Stadt eine nicht amtliche Mittheilung von Yang-fang, welche Zweifel über die Gesinnungen seiner Mitbeamten aussprach und den Wunsch äußerte, eine Zusammenkunft zu hal-

ten, damit fernere Maßregeln bestimmt würden. Am Bord des Dämpfer Nemesis fuhr Captain Elliot unverzüglich nach Canton, hatte mehre Unterredungen mit den Kwang-tschu-fu, der ihm die Versicherung wiederholte, die Kaiserlichen Kommißarien beabsichtigten keine Bewegung auf dem Strome; Captain Elliot hatte inzwischen genug gesehen; als Vorsichtsmaßregel ließ er die Brittischen Kriegsschiffe näher an die Stadt kommen und neben der Faktorei Anker werfen. Nach Macao zurückgekehrt, überzeugte er die Befehlshaber der See- und Landmacht von der Nothwendigkeit, die beabsichtigte Unternehmung gegen Amoy für jezt aufzugeben und veranlaßte Capain Sir H. Le Fleming Senhouse, die Flotte nebst allen nach Hongkong zurückgeschickten Truppen unter Befehl des Generalmajor Sir Hugh Gough, den Strom hinaufzuführen; dies geschah am 18., während Captain Elliot Tags zuvor sich wieder nach Canton begeben hatte.

Die Chinesen beharrten in ihrem Abläugnen feindlicher Gesinnungen; am 20. Mai erließen Yih-schan und seine Mitbevollmächtigten eine Proklamation, die mit eifriger Sorgfalt den fremden Kaufleuten zugestellt und mit großen Schriftzügen an den Faktoreien und in den Straßen angeklebt wurde; sie sagten darin dem „Volke von Canton und allen fremden, ehrfurchtsvoll gehorsamen Kaufleuten: Niemand solle vor Unruhe zittern, noch vor Schrecken die Faßung verlieren, wegen der kriegerischen Heere, die ringsum sich sammelten; Feindseligkeiten wären gar nicht wahrscheinlich." Dagegen erließ Captain Elliot am andern Tage folgendes Rundschreiben:

„Bei der nunmehrigen Lage der Sachen hält Ihrer Britti-

schen Majestät Bevollmächtigter für seine Pflicht anzuempfehlen, daß die Brittischen und andern fremden Kaufleute, welche sich jezt in den Faktoreien aufhalten, Canton vor Sonnen-Untergang verlaßen."

Nach der Einnahme und Zerstörung der Forts in der Boca-Tigris, war nur eine schwache Abtheilung vom 37. Madras-Regimente als Besazung auf der Insel Nord-Wangtong geblieben; hier war ein Hospital für verwundete Chinesen angelegt, in welchem die Militair-Wundarzneikunst hinreichende Gelegenheit fand, täglich wichtige Operationen vorzunehmen. Die Chinesen unterwarfen sich selbigen jeder Zeit mit stoischer Gleichgültigkeit. *) Dr. M'Pherson erzählt: „anfangs meinten sie, dergleichen Operationen würden als Folter vollzogen; nachdem das zerschmetterte Glied abgenommen war, streckten sie gelaßen das gesunde her, um eben so damit zu verfahren; auch konnten sie bis zur lezten Zeit, den Zweck unserer täglichen Besuche zum Verbinden der Wunden weder faßen, noch würdigen. Nachdem die Amputation eines Armes beendet war, wurden verschiedene der zum Operiren gebrauchten Instrumente vermißt; nach genauer mühsamer Durchsuchung, fanden sich einige derselben im Besize des eben Amputirten, die andern hatte ein Chinesischer Krankenwärter entwendet."

---

*) Auch Dr. Downing führt diese fast an Unempfindlichkeit gränzende, ruhige Haltung der Chinesen, bei den schmerzhaftesten Operationen an. Siehe Fan-Kuei, oder der Fremdling in China. 2. Bd. 17. Kp. pag. 104.

Nach abgeschloßenem Waffenstillstande vom 18. März führte der Generalmajor Sir Hugh Gough die Englischen Landtruppen nach der Insel Hongkong und wirkte mit eifriger Vorsorge für die zweckmäßige Begründung dieser neuen Niederlaßung. Für die Truppen wurden einstweilen hölzerne Barracken errichtet und mit großer Sorgfalt deren Unterbringung und Verpflegung beschafft. Der Grundplan einer neu zu erbauenden Stadt wurde entworfen, die Straßen in Baupläze abgetheilt, leztere in öffentlicher Versteigerung ausverkauft; die Chinesischen Eigenthümer erhielten vollständige Geldentschädigung für Ländereien, die zum öffentlichen Dienste nöthig geachtet wurden. Zum Stadt-Obern wurde Captain W. Caine von J. M. 26. Regimente ernannt, der die nämliche Beamtung bis zur Räumung der Insel Tschusan, in musterhafter Weise zu Ting-hai bekleidete. Die von Tschusan zurückgekehrten Truppen waren ebenfalls auf Hongkong gelandet; die Fregatte Blonde und die Corvette Columbine waren gleich nach Ausschiffung derselben den Strom hinaufgefahren, um die Flotte vor Canton zu verstärken.

Zehntes Kapitel.

Wiedereröffnung der Feindseligkeiten.

Chinesische Brander. — Versuche die Flotte unterhalb im Strome zu zünden. — Die Nemesis zerstört die Kriegs-Dschonken und schleppt die Brander gegen die Vorstadt. — Plünderung der Faktoreien. — Ankunft der Truppen von Hongkong. — Das Linienschiff Blenheim fährt den Dschonken-Arm hinauf. — Captain Belcher's Erkennungsfahrt. — General-Befehl. — Salutschüße an der Königin Geburtstag. — Eintheilung der Truppen. — Die Engländer besezen die Faktoreien. — Einschiffung der linken Kolonne. — Sir H. Le Fleming Senhouse. — Gefechte des leichten Geschwaders bei Canton. — Erkennung. — Anhöhen hinter Canton. — Tartaren-Angriff. — Beschießung der Forts. — Deren Einnahme. — Angriff auf dem Strome. — Captain Hall aufopfernder Muth. — Festes Lager der Chinesen wird genommen. — Verlust der Engländer. — Das Zurückbleiben des Geschüzes endet die Tagsunternehmungen. — Der folgende Morgen. — Demüthigung der Stadt Canton.

Bei Sonnenuntergang am 21. Mai hatten sämmtliche Britische Kaufleute die Faktoreien, in Folge des lezten Rundschrei-

bens von Captain Elliot verlaßen. Des Tages rege Geschäftigkeit endete bei herannahender Nacht, kein Zeichen unmittelbarer Feindseligkeit wurde bemerkt. Doch war die zweite Nachtwache noch nicht beendet, als Yih-schan's Operationen begannen. Boote zu zweien aneinander gekettet, beladen mit Brandwerkzeugen aller Art und wohlbemannt mit Chinesischen sogenannten „Waßer-Braven," flutheten mit der Ebbe gegen die Englischen Schiffe heran. Sie waren nur noch wenige Ellen von der voran liegenden Corvette Modeste, als die Schildwache auf deren Vorderdecke anrief, im nämlichen Augenblicke wurden alle diese Böte zugleich angezündet und loderten rasch in hellen Flammen; ihre Bemannung, welche in kleinen Nachen davon fahren wollte, war so dicht bei den Englischen Schiffen, daß eine große Anzahl derselben durch das Musketenfeuer von den Verdecken, niedergeschoßen wurde. Rasch, aber unter großer Gefahr wurden die Branderschiffe abgeleitet, die Englischen Fahrzeuge erlitten durch sie keine wesentliche Beschädigung. In Übereinstimmung mit den herangefahrenen Brandschiffen begannen verdeckte Batterien, deren Vorhandenseyn bis zu dem Augenblicke nicht geahnt war, ihr Feuer auf das Geschwader; Kanonenböte und schwimmende Batterien fuhren dicht zu den Englischen Schiffen heran und sezten ihr lebhaftes Feuer auf diese ununterbrochen die ganze Nacht fort.

In der nämlichen Nacht waren gleiche Branderversuche gegen die Englischen Schiffe gerichtet, die bei dem Howqua-Fort drei Meilen, auf der Whampoa-Rhede zwölf Meilen und bei Nord-Wangtong dreißig Meilen unterhalb Canton ankerten; doch auf allen diesen Stationen wurden sie in eben der Art vereitelt.

Bei Tagesanbruch nahmen die Brittischen Kriegsfahrzeuge vor Canton Stellungen ein, welche die Batterien bestrichen, die während dieser Nacht so lästig gewesen waren; die Nemesis füllte rasch ihre Dampfkraft, flog in die Mitte einer Flottille von Böten, deren Zahl zweihundert überstieg, und in drei Stunden hatte sie die Hälfte derselben zerstört, die andern waren von der Mannschaft verlaßen, auf den Strand oder in die vielen kleinen Einläufe getrieben. Während der Ausrichtung ihrer wackern Kriegsthat flogen viele der Chinesischen Böte dicht neben ihr in die Luft, aber diese ganz aus Eisen erbaute Rachegöttin kehrte unbeschädigt, geschmückt mit Chinesischen Bannern und Flaggen aus dem verheerenden Treffen zurück, ihre Mannschaft prunkte in Mandarin-Gewanden und Kappen. — Die Chinesischen Branderflöße waren mit Hülfe eiserner Enterhaken zu den Mündungen einiger der zahlreichen Kricken und Durchläße geschleppt, welche in dieser Richtung zur Vorstadt führen, die Fluth trieb sie vollends zu dieser hinan, an vielen Stellen brannte die Vorstadt bereits, theils durch die eigenen Brander, theils durch hingeschleuderte Englische Raketen entzündet.

Im Laufe dieses Morgens drang ein Haufe Soldaten, dem sich der Pöbel angeschloßen hatte, in die Faktoreien, plünderte diese, zerstörte alles darin befindliche Eigenthum, oder schleppte es fort. Einige Amerikanische Kaufleute, welche noch darin weilten, wurden mißhandelt, verwundet nach der innern Stadt geführt, hier unter schmählicher Beschimpfung eingekerkert, bis es hinreichend dargethan wurde, daß sie keine Brittische Unterthanen wären.

Während das Geschwader im Angesichte der Faktoreien diese

Gefechte bestand, wurde die Verstärkung von Hongkong mit jeder Stunde erwartet. Denn mit dem einstweiligen Aufgeben der beabsichtigten Expedition nach Amoy, war vom Bevollmächtigten mit den Befehlshabern der Flotte und Landmacht, der unmittelbare Angriff von Canton beschloßen, der wo möglich erfolgen sollte, bevor des Feindes Pläne zur Reife gediehen wären. Doch die Chinesen kamen darin den Engländern zuvor; erst am 24. Morgens nahm die rechte Flügel-Kolonne der Engländer, bestehend aus dem 26. Cameronian-Regimente, mit einer Abtheilung der Madras-Artillerie und Sappeure die Faktoreien in Besiz, um des Feindes Aufmerksamkeit auf diesen Punkt zu richten, während das Geschwader die Strom-Vertheidigungen angriff. Die Chinesen, welche ihr Feuer auf die Schiffe mit kurzen Unterbrechungen seit dem Morgen des 22. fortgesezt hatten, begannen daßelbe mit erneuter Lebhaftigkeit bei dem Erscheinen der Brittischen Landtruppen; unaufhörlich feuerten sie von den Dächern naheliegender Häuser und aus den zahlreichen, den Faktoreien gegenüber, vor der Stadt aufgeworfenen Schanzwerken; diese wurden im Verlaufe des Tages zum Schweigen gebracht, in einer der Batterien wurden vier Geschüze von 10½ Zoll Bohrweite und fast 50 Centner wiegend, genommen und zerstört.

Am 22. nahm das Linienschiff Blenheim seine Stellung etwa sechs Meilen von Canton, aber schwache oft umspringende Winde machten es nicht möglich die ganze Macht vor dem 23. bei Canton zu sammeln. Die Strom-Auffahrt geschah ohne bemerkenswerthe Ereigniße, nur zuweilen stieß ein Schiff auf versenkte Dschonken, ein Unfall, der weiter keine lästigen Folgen

hervorbrachte, als die Zögerung, um entweder die Buge der halbverfaulten Fahrzeuge durchzubrechen oder die Fluth abzuwarten, welche das Schiff hinüber heben konnte.

Die Rhede von Whampoa bildet ein weites treffliches Hafenbecken, aus welchem eine große Zahl von Flußarmen zwischen den vielen Inseln des Stromes abzweigt. Die Hauptauffahrt nach Canton heißt Tschou-kiang oder Perl-Fluß, welcher das große Becken vor Canton bildet, doch die Waßertiefe erlaubt nur den leichteren Kriegsfahrzeugen die Auffahrt; das Linienschiff Wellesley mußte seinen Anker zwölf Meilen unterhalb Canton werfen. Ein westlich aus der Whampoa-Rhede abzweigender Arm läßt die Dänen- und Franzosen-Inseln zur Rechten und durchströmt eine von hunderten kleiner Waßerläufe durchschnittene fruchtbare, zum Reisbau benuzte Ebene. Die Chinesen nannten diesen Arm den Dschonken-Fluß, welchen sie häufig benuzten, aber keinem ausländischen Schiffe die Durchfahrt gestatteten, die zudem durch die Menge von Fischer-Verpfählungen, womit sie stets angefüllt war, keinen besondern Anreiz zur Auffahrt darbot. Den rastlosen Untersuchungen des Captain Belcher R. N., deßen Eifer und forschende Beobachtung stets auf die Förderung des Dienstes gerichtet war, gelang es, nach den angestrengtesten Grundmeßungen in diesem Arme ein Fahrwaßer zu entdecken, in welchem ein Vierundsiebenziger bis zur Entfernung von sechs Meilen nach Canton hinauffahren und bei niederem Waßerstande bequem ankern könne. Durch ein Dampfschiff geschleppt fuhr der Blenheim von 72 Kanonen zum ersten Male in diesem Arme hinauf, der von nun an durch die Engländer mit dem Namen Blenheim-Kanal bezeichnet ward. Außer-

ordentlich wichtig war diese werthvolle Entdeckung, indem sie um die Hälfte die Entfernung verkürzte, in welche Landtruppen, Kriegsbedarf und schwere Geschüze durch Linienschiffe in die Nähe des Angriffspunktes gebracht werden konnten.

Sir Hugh Gough wählte zum Hauptlandungspunkte der Truppen ein Dorf, das etwa fünf Englische Meilen oberhalb der Faktoreien am Strome liegt; indeßen fehlte es durchaus an hinreichenden Ausweisen ob die Landung an diesem Punkte zu verwirklichen seyn mögte; eben so wenig kannten die Engländer die Beschaffenheit des zu durchziehenden Landes, nicht des Feindes Stärke noch irgend andere Schwierigkeiten, welche sich darbieten mögten. Wiederum führte der wackere Captain Belcher in der Corvette Sulphur eine Erkennung aus, welche die Ausführbarkeit der Landung zur Gewißheit erhob.

Am Morgen des 24. erließ Sir Hugh Gough einen Generalbefehl,*) der die Truppen anweiset mit abgekochten Lebensmitteln für zwei Tage, um 12 Uhr zur Landung bereit zu seyn; wenn die Chinesen, heißt es in demselben, „auch nicht Tapferkeit noch Mannszucht haben, so fehlt es ihnen doch nicht an List und Kunstgriffen." — Um Mittag feuerte die ganze Flotte den Königs-Salut zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin Victoria, zum ersten Male in den innern Gewäßern „des blumigen Reiches der Mitte." Sonderbar genug wurde dieser Tag noch dadurch bezeichnet, daß Captain Elliot am 24. Mai 1839 die Faktoreien nach mehrwöchentlicher Gefangenschaft verließ und dieselben an eben dem Tage des Jahres 1841 durch

*) Siehe Anlage Nro. 11.

die Brittischen Truppen in Besiz genommen wurden. General-Major Sir Hugh Gough theilte seine Truppen in zwei Kolonnen; die rechte unter dem Befehle des Major Pratt bestand aus dem 26. Regimente der Königin 15 Offiziere 294 Mann

Madras-Artillerie	1	„	20	„
Sappeure	—	„	30	„
	16 Offiziere		344 Mann	

mit einem 6pfündigen Feldstücke und einer 5½zölligen Haubize. Diese wurden vom Dämpfer Atalante gelandet und besezten sogleich die Faktoreien. Major Pratt sollte den Umständen gemäß die Bewegung der linken Kolonne unterstüzen.

Diese in vier Brigaden getheilt, bestand aus folgenden Truppen:

	Offiziere.	Reih u. Glied.
Erste Brigade, geführt von General-Major Burrell.		
18. Regiment Königin-Irländer	25	494
Königliche See-Soldaten	9	372
Zweite, oder Flotten-Brigade, geführt durch Captain Bourchier, von der Fregatte Blonde.		
Erstes Matrosen-Bataillon	11	172
Zweites Matrosen-Bataillon	16	231
Dritte, oder Artillerie-Brigade unter Capt. Knowles.		
Konigliche Artillerie	2	33
Madras-Artillerie mit Einschluß der Kanonen Lascars	10	231
Sappeure und Minirer	4	137
Vierte Brigade, befehligt von Oberstlieut. Morris.		
49. Regiment	28	273
37. Regiment Madras-Eingeborener	11	219
Eine Compagnie Bengal-Freiwillige	1	114
Zusammen	117	2276

mit fünfzehn Geschützen, nämlich : vier 12pfündige Haubizen, vier 9pfündige und zwei 6pfündige Feldkanonen, drei 5½zöllige Mörser, zwei 68pfündige Raketen-Stücke.

Nach beendeten Salut-Schüßen begann die Einschiffung der Truppen auf etwa dreißig durch Flottenoffiziere zusammengebrachten Chinesischen Böten mannichfachster Gestaltung, vom Archenähnlichen Theeboot, bis zum fein ausgeschnizten und reich verzierten Blumenboote, doch alle dienten trefflich zum Transport der Truppen, welche unter den verschiedenartigen Bedachungen derselben, vor den brennenden Sonnenstrahlen Schuz fanden, jedes der Boote faßte von 50 bis 200 Mann. — Um vier Uhr Nachmittags nahm die Nemesis den ganzen Bootzug in's Schlepptau und erreichte damit gegen 7 Uhr den bestimmten Landungspunkt bei dem Dorfe Tsing-hai. Die Auffahrt geschah ohne Hinderniß, wäre der Feind aufmerksam gewesen, so hätte er den Engländern während der Dauer derselben empfindlichen Verlust bereiten mögen.

Das 49. Regiment landete unverzüglich; mit diesem machte der General einen kurzen Erkennungs-Marsch und vertrieb einige feindliche Streifpartheien. Nachdem die Piquets ausgestellt waren, kehrte das Regiment zum Dorfe zurück, um das Landen der Geschüze zu decken, welches die Artillerie durch unnachlaßende Anstrengung während der Nacht bewerkstelligte.

Der wackere alte Befehlshaber der Flotte, Sir H. Le Fleming Senhouse, unermüdlich im regen Eifer für den Dienst seines Landes, bald auf der Flotte, und wenn es galt auf dem Lande eben so thatkräftig, schloß sich in Begleitung mehrer Flottenoffiziere an diesem Tage den Bewegungen der linken Kolonne an.

An eben dem Tage ging das leichte Geschwader unter Captain Warren im Perl-Fluße bis dicht unter die Chinesischen Batterien; fünf ungeheure Brander Dschonken wurden vom Fort-Rouge gegen sie abgeschickt, beschädigten die Engländer nicht, weil sie durch Wind und Strömung der Vorstadt zugetrieben wurden, wo sie Howqua's Waarenhäuser in Flammen sezten. Schnell eilten die Chinesen mit Sprizen herbei um das Feuer zu löschen, welches troz ihrer Anstrengungen einige Stunden fortwüthete, Eigenthum von großem Werthe aufzehrte und der Stadt selber Untergang drohte. Bei der Schiffe Annäherung wurden auf den Häusern der Hong-Kaufleute, ostwärts von den Faktoreien gelegen, weiße Flaggen aufgezogen. Die zum Abtreiben der Brander-Flöße entsendeten Böte hatten scharfes Treffen mit den Batterien am Lande. Die Tartaren bedienten ihre Geschüze mit der größten Kaltblütigkeit, unter dem Feuer der Englischen Kanonen auf den Böten, wurden erst durch die gelandete Boots-Mannschaft vertrieben und bis unter die Mauern der Stadt verfolgt, welche sie auf bereitstehenden Leitern erstiegen und sich in's Innere derselben retteten. Die Böte kehrten dann zu ihren Schiffen zurück, drei Mann waren im muthigen Treffen verwundet.

Die Algerine hatte zwischen den Holländischen und Französischen Forts, gegenüber einiger schweren Batterien, Anker geworfen und begann sogleich ihr Feuer; diese erwiederten mit Nachdruck und bald zeigte sich, daß die Algerine ihnen nicht gewachsen sey, doch war es unmöglich Kriegsschiffe über das Riff vor dem Holländischen Fort zu bringen, und der Versuch jene durch Böte zurückzuschaffen, mißlang ebenfalls. Die Brigg

litt durch der Chinesen wohlgerichtetes Feuer. Da führte Lieutenant Mason drei kleine Böte unter dichtem Kugelregen an's Land, erstürmte mit seinen Matrosen die Batterien und vernagelte zwanzig Geschüze, unter denen mehre 10½zöllige Bohrweite hatten. Viele wackere Seeleute wurden bei diesem kühnen Anlaufe verwundet.

Am 28., bei Tagesanbruch, machte der General mit dem 37. Madras-Regiment und den Bengal-Freiwilligen eine abermalige Erkennung, bis zu einer ansteigenden Höhe etwa eine Meile in westlicher Richtung vom Landeplaze. Hier gewann er guten Überblick der zu durchziehenden Gegend. Feindliche Außenposten mit Luntengewehren, Spießen und Schilden bewaffnet, wurden auf Meilenweite zu beiden Seiten gewahrt. Sie forderten durch Zeichen die Engländer zum Vordringen auf, zogen sich aber zurück, sobald ihnen diese näher kamen. Eine vorausgeschickte Abtheilung der Englischen Erkennungstruppen wurde durch eine zahlreiche Schaar Soldaten angegriffen, die aus den Vorstädten herbeizog. Die Engländer ließen sie auf gute Schußweite herankommen, ein einziges Abfeuern hemmte ihren eifrigen Andrang, rasch entfernten sie sich bis zu sicherunderer Weite, wandten alsdann wieder um, begnügten sich aber nun damit ihre Schwerdte und Spieße zu schwingen und durch trozige Geberdung herauszufordern; es fehlte ihnen der Muth die kleine Zahl der Engländer anzugreifen.

Die Anhöhen im Norden hinter Canton, gekrönt mit vier starken Forts, die Mauern der Stadt, welche diese im Umfange von fast sieben Meilen umwallen, über den südlichen Abhang der Anhöhen hinausreichen und einen hohen Punkt mit ein-

schließen, sah der General in einer Entfernung von etwa drei und einer halben Meile, der Zwischengrund bis dahin war sehr hügelig, unterbrochen durch tiefe zur naßen Reiskultur dienenden Gründe. Durch seine Erkennung befriedigt kehrte der General zum Haupt-Corps zurück, das seine Landung nunmehr beendet hatte. Dieses war in vier Brigaden getheilt, wovon General-Major Burrell die eine befehligte. Der Marsch wurde nun angetreten; die gebrochene Beschaffenheit des Erdgrundes verursachte große Schwierigkeiten und viele Verzögerungen bei dem Aufbringen der Geschüze; lange vor der Zeit, in welcher sie nahe genug waren, um gegen die Forts auf den Höhen wirksam gebraucht zu werden, eröffnete der Feind sein lebhaftes Feuer auf die Englische Vorhut. Bei dem Vorrücken der Truppen machte die zerrißene Beschaffenheit des Bodens nöthig, einige der schwersten Geschüze unter schwacher Bedeckung vom 18. und 49. Regimente zurückzulaßen. Bald nachher wurde diese durch eine zahlreiche Schaar Tartaren angegriffen, die mit drei Feldkanonen vortheilhafte Stellung auf einer Brücke besezt hatten, die zur Stadt führte. Offenbar war ihre Absicht auf Eroberung der Englischen Geschüze gerichtet. Sogleich sammelte Captain Hall eine Anzahl bewaffneter Matrosen von der Nemesis und den zu verschiedenen Kriegsfahrzeugen gehörenden Böten, eilte zur Unterstüzung der schwachen Bedeckung herbei und griff mit dieser verbunden die Tartaren an, welche ihre Geschüze verließen, ihren Rückzug zu einigen naheliegenden Häusern in guter Ordnung ausführten. Rasch wurden sie von den Engländern verfolgt, feuerten noch einige Raketen und flohen zur Stadt; die Häuser wurden verbrannt, die Chinesischen

Kanonen von den Engländern vernagelt, die sodann zu ihrer Stellung zurückkehrten. Gegen neun Uhr Morgens waren die Englischen Geschütze im Stande ihr wirksames Feuer auf die beiden westlichen Forts zu richten, aus welchen die Engländer unaufhörlich beschossen worden.

Die Forts wurden ein Paar Stunden hindurch das Ziel der Englischen Kugeln, von denen jede mit Genauigkeit traf; man sah die Chinesische Besazung an den Eingängen zusammengedrängt, vermuthlich um die sicherndste Richtung ihrer Flucht zu berathen. Gegen 11 Uhr bekam die vierte Brigade Befehl, einen links vom nächstgelegenen Ost-Fort ansteigenden Hügel einzunehmen; zu gleicher Zeit sollte die erste Brigade einen andern Hügel erzwingen, der gerade vor dem Fort sich erhob. Gleichzeitig mit diesen Bewegungen sollte die zweite Brigade der Matrosen-Bataillone, die beiden West-Forts nehmen; das Vorrücken der Truppen wurde durch konzentrirtes Feuer der Englischen Kanonen und Raketen gedeckt; während der Ausführung dieser angeordneten Bewegungen, entfalteten sich zahlreiche Schaaren Chinesen, die aus den Vorstädten heandrängten, den rechten Flügel der Engländer und ihren Rücken bedroheten; es wurde nöthig, von der Reserve, der zweiten Brigade Verstärkung zuzuschicken.

Bei dem Signal zum Angriff schienen die Abtheilungen mit einander im Wetteifer, welche von ihnen zuerst die angewiesene Stellung einnehmen mögte. Der größere Theil des Vormarsches nöthigte die Truppen, frisch gepflügte und mit Waßer überrieselte Felder zu durchwaten, oder im Zuge von Mann hinter Mann schmale Fußpfade zwischen den Reisfeldern zu über-

schreiten. Am obern Abhange des Hügels standen die Chinesen in großer Anzahl und schleuderten Wurfwaffen aller Art, auf die Engländer herab. Von den Ringmauern der Stadt und aus den Forts feuerten sie Kugel- und Kartätschen-Lagen in rascher Folge. Doch der Engländer Entschloßenheit wankte nicht. Das Aufsteigen zu den Forts war oft steil und von tiefen Schluchten unterbrochen, dennoch erklommen sie den Gipfel; da hatte der Feind die Forts geräumt und lief auf der entgegengesezten Seite des Hügels hinab; Myriaden Bartraketen wurden von den Chinesen abgefeuert, welche aber keinen andern Nachtheil hervorbrachten, als den, durch dicken Dampf ihre Flucht einzuhüllen. Eines der West-Forts hielt sich jedoch wacker und machte den angreifenden Seemännern viele Arbeit; der Feind verließ seine Feste nicht, bevor diese mit Hülfe von Sturmleitern durch die Brittischen Blaujacken erstürmt wurde, welche dann im Handgemenge ihre Gegner niederstießen. Eine Stunde, nachdem der Befehl zu diesem Gesammt-Angriffe gegeben worden, waren sämmtliche Forts in den Händen der Britten; stolz weheten ihre Fahnen auf den höchsten Bollwerken der Chinesen, von denen herab in's Innere der ungeheuren Stadt Canton geschaut werden konnte, deren Ringmauern kaum hundert Schritte entfernt standen.

Während dieses Erfolges der gelandeten Truppen, war ein Angriff auf dem Strome gegen die Corvette Sulphur und den Dämpfer Nemesis, mit dem Versuche gemacht, die bei dem Dorfe Tsing-hae ankernden Böte zu zerstören. Nur eine Abtheilung vom 37. Regiment war im Dorfe zurückgelaßen; mit dieser in Gemeinschaft schlug die wackere Schiffsbemannung den

Angriff erfolgreich ab. Bei dieser Veranlaßung wollte Captain Hall von der Nemesis eine Rakete abfeuern, fand, daß diese nicht abbrennen wollte, weil sie wahrscheinlich im Rohr ein Hemmniß fand. Kühn und ohne Zögern griff er in die Röhre und zog die Rakete heraus; furchtbare Brandwunden verlezten seine Hand, doch seine heldenmüthige That rettete Vielen das Leben, denn wäre die Rakete am Bord zerplazt, sie würde unter der Bemannung und auf den nahen Böten schreckliche Verheerung angerichtet haben.

Im Nord-Ost der Stadt, etwa eine halbe Meile von den beiden östlichen Forts entfernt, stand ein stark befestigtes Lager von bedeutendem Umfange. Hier schien sich der Feind gesammelt zu haben und bekam auch bald Truppen-Verstärkungen von der Stadt. Aus diesem Lager drangen wiederholt Chinesen in Schaaren vor, um die Engländer anzugreifen; sie wurden zwar jedesmal von diesen zurückgetrieben, doch nicht, ohne lästigem Feuer von den Stadtmauern ausgesezt zu seyn. Im Laufe des Nachmittags sah man einige ausgezeichnete Offiziere zu diesem Lager reiten; sie wählten sich einen Theil der Mannschaft aus und nahmen ein Dorf dicht am linken Englischen Flügel in Besiz. Das 49. Regiment vertrieb sie aus diesem; das 18. Regiment und eine Kompagnie See-Soldaten wurden zur Unterstüzung jenes Regimentes abgeschickt; dieses hatte seine Aufgabe bereits erfüllt. Oberst Adams führte deshalb das 18. geraden Wegs gegen das Lager, welches, unabhängig von seinen eigenen Schuzwerken, durch die Geschüze auf der Stadtmauer trefflich gedeckt wurde. Wacker und herzhaft bewiese die Königlichen Irländer an diesem Tage ihre Diensttüchtigkeit

ohne die Kugeln von der Stadtmauer, noch den Kartätschen-Hagel aus dem verschanzten Lager zu beachten, drangen sie im Geschwindtritt vor und nahmen in kurzer Zeit das ganze Lager in Besiz. Auf allen Punkten wurde der Feind vertrieben und entfloh quer durch das Feld; das Lager wurde verbrannt, die Magazine in die Luft gesprengt; dann kehrte das Regiment zu den Anhöhen zurück.

Bei diesem Vordringen waren vier Offiziere und mehre Soldaten schwer verwundet; der ganze Verlust der Engländer an diesem Tage betrug siebenzig Todte und Verwundete. Wie das häufig der Fall ist, war Manchem der Tod auf Haarbreite nahe, dicht vor den Füßen des Generals schlug eine Chinesische Kugel in den Boden, deren Aufwühlung ihn vollständig mit Erde und Staub bedeckte, doch blieb er unverlezt. Eine aus der Stadt nach dem West-Fort abgeschoßene Kettenkugel richtete furchtbare Verheerung an, zerschmetterte den beiden Flotten-Lieutenants For und Kendall die Schenkel und verwundete außer ihnen noch zwei See-Leute. Lieutenant For starb nach der Amputation, welche Lieutenant Kendall dem Dienst erhielt. Der Verlust des Feindes ist nicht ermittelt worden.

Sir Hugh Gough beschloß, eine stark befestigte umfangreiche Anhöhe innerhalb der Stadtmauer durch Sturm zu nehmen, bevor der erste Schreck der Chinesen noch gestillt wäre. Doch die ausnehmende Schwierigkeit der Herbeischaffung von Geschüz und Schießbedarf, machte es nothwendig, weitere Unternehmungen bis zum folgenden Tage zu verschieben, denn nur einige der leichtern Feldkanonen waren heraufgebracht, und der Abend brach ein. Die wenigen nicht zum Dienst befohlenen Truppen

mußten während dieser Nacht bivouakiren, so gut die Umstände dies gestatten wollten.

Kaum graute der Morgen des 26., als der General schon in Thätigkeit war. Ringsum herrschte Ruhe und Stille; der Feind, der bis Mitternacht ein ununterbrochenes Feuer auf die Stellung der Engländer fortgesezt hatte, schien ermüdet und mißmuthig durch seine fruchtlosen Vertreibungs-Versuche, zur Ruhe gegangen. Auf den Mauern, die Tags zuvor unaufhörlich ihre Feuerschlünde abfeuerten, gewahrte man keinen Menschen. Von der Anhöhe sahen die Engländer die Einwohner schaarenweise die Stadt verlaßen. Dichte Volkshaufen, ihr Eigenthum auf den Schultern tragend, drängten in den Straßen und suchten eilends die am weitesten von den eroberten Forts entfernten Thore zu erreichen, folgte das Auge diesem Schwarme, so gewahrte es Tausende durch die Thore forteilen und in der Umgegend sich zertheilen.

Das eigenthümliche dumpfe Gesummse großer volkreicher Städte schallte fortgesezt zu den Höhen hinauf; Pferde, Lastochsen, Tragsesel, Alles, was zum Fortschaffen dienen konnte, war in drängendem Treiben; Frauen und Kinder wurden von fortschiebenden Maßen niedergetreten, Jeder schien nur für die eigene Selbsterhaltung besorgt. So war Canton, diese stolze Stadt, welche Englands Flagge so oft beschimpft und beleidigt hatte, mit einer nahe an eine Million zählenden Bevölkerung und einer prahlerisch auf 50,000 Mann angegebenen Heeresmacht, durch eine Streitkraft gedehmüthigt, die kaum den zwanzigsten Theil des Chinesischen Heerhaufens ausmachte.

Eilftes Kapitel.

Captain Elliots Friedens-Vertrag.

Stillstandsflagge der Chinesen. — Beabsichtigte Zusammenkunft. Herabgießender Regen. — Auffahren der Geschüze. — Der Morgen des 27. Juni. — Captain Elliots Schreiben. — Unmuth der Befehlshaber. — Zweifel über Elliots Befugniß den dritten Artikel festzusezen. — Der Friedens-Vertrag mit der Chinesischen Beglaubigung. — Sir Hugh Gough Unterredung mit dem Kwan-tschu-fu. — Die Englischen Truppen beziehen Dörfer. — Gutes Einverständniß zwischen Europäischen und Indischen Soldaten. — Grabstätte bei Canton. — Auszug der Tartaren, schreckender Zustand im Innern der Stadt. — Feindlicher Überfall. — Der General-Quartiermeister wird vom Sonnenstich getödtet. — Gefechte mit dem Feinde. — Treffliche Haltung einer Compagnie vom 37. Madras-Regiment. — Neuer Verrath. — Bewaffnete Dorfbewohner. — Zahlung des Lösegeldes. — Des Generals Belobung der Offiziere und Soldaten. — Chinesische Streitmacht in und bei Canton.

Die weiße Stillstandsflagge, dieses in der ganzen Welt mit Ehrfurcht behandelte, nur von den Chinesen so oft mißachtete

und beleidigte Zeichen des Friedens, wehete jezt auf den höchsten Zinnen der Stadtmauern; zugleich erschien in einer der Schießscharten, zunächst der Englischen Stellung, ein Mandarin mit blauem Knopfe, schwenkte eine weiße Flagge und schien Unterredung zu erbitten. Diese wurde zugestanden, der Chinesische Offizier erklärte gekommen zu seyn, um gewiße Bedingungen zur Schonung der Stadt anzubieten. Ihm ward hierauf erwiedert, daß der, die Brittischen Truppen befehligende General nur allein mit dem Oberbefehlshaber der Chinesischen Streitmacht unterhandeln könne, wünsche dieser eine Zusammenkunft mit dem Englischen General, so könne selbige nicht auf der Stadtmauer vorgehen, sondern Zelte sollten im Mittelpunkte zwischen der Englischen Stellung und der Stadt aufgeschlagen werden, wohin sich der General mit dem Befehlshaber der Seemacht begeben, aber nur ihnen im Range ganz gleiche Offiziere empfangen wollten. — Diese Anordnung ward augenblicklich angenommen; Waffenruhe sollte während zwei Stunden beobachtet, nach Ablauf derselben die weiße Flagge eingezogen werden, im Falle die Unterredung keinen befriedigenden Erfolg herbeiführte. Stunde nach Stunde verging, doch aus der Stadt erschien keine Deputation; zur bestimmten Zeit wurde deshalb die weiße Flagge von den Engländern eingezogen, ein Beispiel, dem die Chinesen nicht folgten, wodurch die Ingenieur-Offiziere befähigt wurden, die schwächsten Theile der Vertheidigungswerke zum beabsichtigten Angriffe zu erkennen, ohne dem feindlichen Feuer ausgesezt zu seyn; auch die Artillerie brachte ihre Geschüze ungestört in die ihr angewiesenen Stellungen.

Der ganze Nachmittag goß Regen in Strömen herab, ver-

hinderte nicht nur den Wiederbeginn von Feindseligkeiten, sondern versumpfte vollständig den Erdboden, welcher dem General wie dem Gemeinen zum Bettlager diente. Doch wurde keine Klage gehört; in ihren durchnäßten Kleidungen mit spärlicher Nahrung, zogen die Soldaten ohne Murren zu dem ihnen angewiesenen Nachtdienste auf.

Die Artillerie und Sappeure vervollständigten während dieser Nacht ihr Werk; Kanonen, Mörser, Raketen-Röhre mit ihrem schreckbaren Zubehör wurden in geeigneten Stellungen aufgefahren. Der Befehl war gegeben, daß die Batterien um sieben Uhr Morgens ihr Feuer eröffnen sollten; eine Stunde später sollte die Erstürmung durch vier Kolonnen beginnen, deren jede, durch scharfes Musketenfeuer der Reserven gedeckt, den Feind am Abfeuern seiner Geschüze hindern sollte. Der Eingang zur Stadt sollte entweder durch Mauer-Ersteigung, oder wenn möglich durch Aufsprengen der Thore mittelst Pulversäcken geschehen. Jegliche Kolonne sollte, sobald sie in den feindlichen Werken Stellung genommen, sich mit der nächsten ihres innern Flügels in Verbindung sezen, und wären sie vereinigt, die befestigte Anhöhe im Innern der Stadtmauer in Besiz nehmen. An einigen Stellen hatte die Mauer eine Höhe von dreißig Fuß, doch wurde erwartet durch die auf einen Punkt gerichteten Feuerschlünde Bresche zu schießen, oder doch die Mauerhöhe beträchtlich zu vermindern, um dadurch ihre Ersteigung zu erleichtern.

Vor Tagesanbruch am 27. waren die Truppen aufmarschirt, nicht ein Mann fehlte im Gliede. Jede Abtheilung hatte ihre Verhaltungsbefehle bekommen. Die Kanonen waren geladen, das Zündpulver aufgeschüttet, die Lunten angebrannt, der Ge-

neral und der Commodore hielten noch eine lezte Überschau, bevor das Zeichen zum Beginn des Feuers ertheilt wurde. Auch der Feind schien jezt in Thätigkeit, erwartete augenscheinlich den Angriff; Streitmaßen in großer Zahl bewegten sich auf den Wällen, nahmen Stellungen bei ihren Geschüzen. Nur wenige Minuten und das Werk der Zerstörung wäre begonnen, da erschien ein Offizier von der Flotte und überbrachte folgendes Schreiben des Bevollmächtigten:

„An Seine Excellenz General-Major Sir Hugh Gough K. C. B. und Captain Sir H. Le Fleming Senhouse K. C. H. ꝛc. ꝛc.

„Am Bord Ihrer Majestät Schiff Hyazinth vor Canton, 26. Mai 1841, zehn Uhr Abends.

„Gentlemen — ich habe die Ehre Ihnen bekannt zu machen, daß ich mit den Offizieren der Chinesischen Regierung in Unterhandlungen stehe, betreffend die Beilegung der Schwierigkeiten in dieser Provinz, unter nachfolgenden Bedingungen:

1. „Der Kaiserliche Kommißair soll mit allen, nicht zu dieser Provinz gehörenden Truppen, die Stadt innerhalb sechs Tagen verlaßen und sich mehr als sechzig Meilen davon entfernen.

2. „Sechs Millionen Dollar sollen im Laufe einer Woche an die Krone Englands gezahlt werden — eine Million zahlbar bei morgendem Sonnenuntergang.

3. „Brittische Truppen bleiben in ihren jezigen Stellungen bis die ganze Summe gezahlt ist; auf keiner Seite sollen weitere Vorbereitungen getroffen werden; dagegen werden alle Brittische Truppen und Kriegsschiffe bis außerhalb der Boca-Tigris zurückgehen, sobald die ganze Zahlung beendet ist. Auch Wang-

tong, soll geräumt werden, darf aber von der Chinesischen Regierung nicht wieder bewaffnet werden, bis nicht zuvor alle, zwischen den beiden Regierungen bestehenden Schwierigkeiten ausgeglichen sind.

4. „Der durch Verbrennung der Spanischen Brigg Bilbaino verursachte, so wie aller aus Zerstörung der Faktoreien hervorgegangene Verlust, soll innerhalb einer Woche erstattet werden.

„Um diese Übereinkunft zu vervollständigen muß ich Sie ersuchen, daß es Ihnen gefalle die Feindseligkeiten bis Mittag auszusezen. — Ich habe die Ehre zu beharren u. s. w.

„Charles Elliot,

„Ihrer Majestät Bevollmächtigter."

Der Überbringer des am Abend abgeschickten Schreibens hatte den Weg verfehlt und die ganze Nacht in irrender Wanderung verbracht. — Entrüstet rief der alte Le Fleming Senhouse nach Lesung der Depesche aus: „ich protestire gegen alle Bedingungen des Vertrages!" Bald verbreitete sich die Neuigkeit und erzeugte den Mißmuth sämmtlicher Truppen. Captain Elliot war hier wie gewöhnlich der Eingebung des Augenblickes gefolgt, ohne nur gegen diejenigen, welche in Dienst-Beziehung hoch über ihm standen, die höfliche Rücksicht zu beobachten, ihren Rath einzuholen, hatte Friede mit den Chinesen geschloßen und die Besiznahme von Canton gegen sechs Millionen verkauft. Alle durch Brittischen Muth errungene Vortheile wurden sorglos dadurch verschleudert. In seiner Depesche an Lord Auckland bemerkt Sir Hugh Gough: „wie immer meine Gesinnungen seyn mogten, mir gebot Pflicht zu genehmigen; — die Politik der Maßregeln betreffend, achte ich mich nicht zum Urtheile befugt."

Sir H. Le Fleming Senhouse schreibt über den nämlichen Gegenstand in seinem Berichte: „Die Bedingungen widersprechen den Ansichten des General-Majors und den meinigen, weil selbige die Truppen während mehrer Tage in unsicherer Stellung laßen, in Betracht des bisherigen Verfahrens der Chinesen, welche Aufschub jedesmal dazu benuzten, ihre Vertheidigungswerke zu verstärken und neuen Treubruch zu begehen. Dieser Vertrag gewährt dem Chinesischen Verrathe freien Spielraum, raubt uns das sichtbare Symbol der Eroberung, was verhindert seyn würde, wenn die Brittischen Fahnen im Innern der Stadtmauer über den Trümmern derselben geweht hätten. — Wären die befestigten Höhen in der Stadt eingenommen, so hätten die Chinesischen Truppen hinausrücken und ihre Waffen strecken mögen, kein Brittischer Soldat brauchte deshalb den dicht bevölkerten Stadttheil zu betreten."

Viele Zweifel wurden darüber laut, ob Ihrer Majestät Bevollmächtigter den dritten Artikel des Vertrages abschließen durfte, ohne den befehlenden General in Betreff der Angemeßenheit seiner Ausführung um Rath zu fragen. Der an Zahl nur geringe Heerhaufe sollte mehre Tage seine kaum hundert Schritte von der Stadtmauer entfernte Stellung behalten, rings umgeben von vielen Tausenden eines Feindes, deßen Unzuverläßigkeit in Erfüllung eingegangener Verträge genugsam bekannt war, und der, wenn es ihm gefiel, den Landtruppen jede Verbindung mit der Flotte abschneiden konnte!

Um zehn Uhr Vormittags ersuchte der Tartar-General Yang um eine Unterredung, in welcher Sir Hugh ihm erklärte, die weiteren Mittheilungen des Bevollmächtigten abwarten zu wollen,

da dieser mit den Behörden Verhandlungen angeknüpft habe. Um zwölf Uhr kam Captain Elliot in das Brittische Lager; der von ihm mit den Chinesischen Regierungs-Kommißarien abgeschloßene und von diesen amtlich vollzogene Vertrag lautete wörtlich so:

„Bedingungen der Übereinkunft, welche den in Canton angestellten Offizieren der Chinesischen Regierung am 27. Mai 1841 zugestanden sind:

1. „Es ist nöthig, daß die drei Kaiserlichen Kommißaire mit allen Truppen, welche der Provinz nicht angehören, die Stadt Canton innerhalb sechs Tagen verlaßen und sich mehr als sechzig Meilen von dieser entfernen.

2. „Sechs Millionen Dollars sind innerhalb einer Woche vom 27. Mai an zur Verfügung der Brittischen Krone einzuzahlen; eine Million ist vor Sonnen-Untergang des benannten Tages zu entrichten.

3. „Für jezt bleiben die Brittischen Truppen in ihren Stellungen; auf beiden Seiten dürfen keine zusäzliche Vorbereitungen zu Feindseligkeiten ausgeführt werden. Ist das ganze der übereingekommenen Summe nicht innerhalb sieben Tagen gezahlt, so wird die Zahlungssumme zu sieben Millionen vermehrt; ist sie in vierzehn nicht gezahlt, so steigt sie auf acht Millionen, und auf neun Millionen, wenn sie in zwanzig Tagen nicht abgezahlt wäre. Nachdem der ganze Betrag eingezahlt worden, werden sämmtliche Brittische Streitkräfte außerhalb der Boca-Tigris zurückkehren; Wangtong und alle befestigten Pläze im innern Strome werden den Chinesen zurückgegeben, dürfen

jedoch nicht wieder bewaffnet werden, bevor alle obschwebende Angelegenheiten zwischen beiden Nationen ausgeglichen sind.

4. „Die durch Plünderung der Faktoreien und durch Zerstörung des Spanischen Schiffes „Bilbaino" im Jahre 1839 verursachten Verluste sind innerhalb einer Woche zu bezahlen.

5. „Es ist erforderlich, daß der Kwang-tschu-fu hinlänglich von den drei Kaiserlichen Kommißarien, von dem General der Tartaren-Besazung, von dem General-Gouvernör und dem Fu-yuen von Kwantung, ihm ertheilte Vollmachten zum Abschluße dieser Übereinkunft vorzeige.

(Siegel des Kwang-tschu-fu.)

„Geschrieben am 26. und angenommen am 27. Mai 1841.

„Für treue Abschrift gezeichnet von

„Robert Morrison,

„Chinesischer Sekretair und Dollmetscher."

„Yi-schan, Generalissimus, Lung-wan und Yang-fang, zugetheilte Mit-Kommißarien, Atsinga, General der Besazung, Ke-kung, Gouvernör der beiden Kwang, und Eliang, Lieutenant-Gouvernör von Kwang-tung, — ertheilen hierdurch Weisungen an den Kwang-tschu-fu.

„Da der Bevollmächtigte der Englischen Nation nun bereitwillig ist, einen Stillstand zu beobachten und Anordnungen für den Frieden zu treffen, so wird der besagte Kwang-tschu-fu die Einzelheiten der friedlichen Übereinkunft und Feststellung leiten.

Er darf sich unter keinem Vorwande entschuldigen. Diese sind seine Weisungen.

„Vorstehendes an den Kwang-tschu-fu, also sey es.

„Tao-kwang, 21. Jahr, 4. Monat, 7. Tag.

(27. Mai 1841.)

(Siegel des Generallißimus.) (Siegel der beiden Mit-Kommißaire.)

(Siegel des Gouvernörs der beiden Kwang.) (Siegel des Fu-yuen von Kwan-tung.)

„Für getreue Übersezung:

„J. Robert Morrison,

„Chinesischer Sekretair und Dollmetscher."

Am 28. Mittags hatte General-Major Sir Hugh Gough unter den Mauern der Stadt eine Unterredung mit dem Kwang-tschu-fu, in welcher die nähern Umstände der Räumung der Stadt durch die Chinesischen Truppen festgesezt wurden. Die Anzahl der nicht zur Provinz Quan-tung gehörenden Soldaten ward jezt auf 45,000 Mann angegeben. Auf Captain Elliot's Ersuchen gestand der General ihm den Ausmarsch aus dem N.-O.-Thore, zur Linken der Englischen Stellung zu; Waffen und Gepäck durften sie mitnehmen, doch sollte keine Fahne wehen, keine Musik ertönen dürfen.

Weil die Engländer bis zur völligen Einzahlung des Lösegeldes ihre Stellung behaupten sollten, suchte man den Truppen möglichst behagliches Unterkommen zu verschaffen, die umliegenden Dorfschaften waren so wie die Häuser in den Vorstädten, von ihren Bewohnern verlaßen. Bis zum 28. hatten die Englischen Truppen keinen Schuz gegen den brennenden Strahl der

Sonne, noch irgend Obdach bei Regenströmen, noch anderes Bett als den beraseten Boden gehabt, dennoch war bis dahin, außer den Verwundeten, kein Kranker unter der Mannschaft. Bei der Ausschiffung hatte keiner geglaubt, der Dienst auf diesen Anhöhen würde länger als höchstens ein Paar Tage dauern, mithin war das Corps für längeres Verbleiben höchst unzulänglich vorbereitet. Bedürfnisse konnten nur allein von den Transportschiffen erlangt werden, diese lagen zehn Engl. Meilen von der jezigen Stellung entfernt, auch war die Herbeischaffung derselben, bedeutsamer Gefahr durch bewaffnete Haufen ausgesezt, die das Land durchstreiften, um zu plündern. Glücklicherweise wurde ein guter Reis-Vorrath in den feindlichen Forts gefunden und die zum Fouragiren ausgeschickten Streifzüge kehrten mitunter recht wohl bepackt zurück. Im allgemeinen waren die von der Madras-Artillerie und dem Sappeur-Corps entsendeten Abtheilungen am glücklichsten im Herbeischaffen; die Fülle und Gastfreiheit bei ihren Mahlzeiten führte ihnen viele Gäste zu.

Höchst erfreulich war die Einigkeit und das dargethane gute Verständniß zwischen Europäern und Indischen Truppen, bei gemeinschaftlichem Dienste, da schien aller Kasten-Dünkel entfernt. Bei dem Vorrücken auf die Höhen waren einige kaum Genesene vom 49. Regimente etwas zurückgeblieben, willig boten Soldaten vom Madras-Regimente, mit denen sie hier zusammen kamen, ihre Hülfe an und auf den Anhöhen angekommen wurde des Brodbeutels Inhalt gegenseitig miteinander ausgetauscht.

Am Abend des 28. berichtete ein Streifzug, der einige Mei-

len vom Lager entfernt gewesen, bei der Rückkehr in einem Dorfe zwischen sechzig und siebenzig todte oder sterbende Tartaren gefunden zu haben. Höchst wahrscheinlich waren diese absichtlich dahin gebracht, um die Engländer über die Anzahl der Gefallenen zu täuschen, denn die Chinesen trozen jeder Gefahr, um einen verwundeten oder getödteten Gefährten vom Schlachtfelde fortzubringen; ein schöner, mit ihnen aussöhnender Zug ihres Karakters.

Der 29. verging in anscheinend friedlicher Ruhe; viele Englische Offiziere benuzten diese zu Streifereien in der entvölkerten Umgegend. Längs einem großen Theile der westlichen Vorstädte von Canton erhoben sich höchst merkwürdige Grabmäler und prächtige Ghoshäuser oder Tempel; eine sehr ausgedehnte Reihe von Gebäuden, dicht unter den Stadtmauern, scheint ganz allein zur Aufnahme für Todte bestimmt. In Gewölben werden sie in sehr großen mächtigen Särgen von gefirnißtem Holze, auf erhabenen Pfeilern beigesezt; bunt bemalte Schirmwände werden ihnen vorgestellt, wohlriechende Opferstöcke mit Weihrauch bereitet, brennen am Kopf- und Fuß-Ende des Sarges, buntfarbige Lampen hängen von der Wölbdecke herab. Die Särge sind von ganz unglaublicher Dicke, mehrentheils waren in jedem Gewölbe zwei hingestellt; außer dichter eingeschloßener Feuchtigkeit gab sich keine andere unangenehme Wahrnehmung kund. An der Außenseite der Grabstätte waren Immergrün und andere Schlingpflanzen in sehr gefallsamer Weise angebracht; über mehren der Thüren standen Bienenkörbe. In einigen Grabstätten wurde der muntere Schlag von Lerchen und Kanarienvögeln gehört; die seit mehren Tagen vernach-

läßigten kleinen Sänger, begrüßten freudig den Schall nahender Fußtritte. Bei dem Öffnen einiger Särge sah man die Leichen im beinahe natürlichen Zustande; alle waren einbalsamirt, lagen in ihren Gewändern; Knöpfe an den Müzen bezeugten den Rang, welchen sie im Leben hatten. Bei der Berührung zerfielen die seidenen Gewänder und gestickten Schuhe in Staub. Jede Leiche hielt in der rechten Hand ihren Fächer und in der linken ein Papier mit Chinesischer Inschrift. In den Ecken und leeren Räumen der Särge befanden sich kleine Beutel mit eigenthümlich stark aromatisch riechendem Pulver angefüllt.

Am Nachmittage zogen 10,000 Tartar-Truppen aus dem N.-O.-Thore der Stadt, durch das vom 37. Madras-Regiment besezte Dorf. Yang-fang, der General, ein wohlaussehender alter Mann, ward in einem Seßel vorausgetragen, seine Offiziere ritten auf kleinen Kleppern neben den Soldaten. Diese zeigten kein sonderlich kriegerisches Aussehen, die Sipoys lachten spöttisch über diese Helden. — In der Stadt hatten die Tartaren- und Chinesen-Truppen, seit der Engländer Ankunft vor den Mauern, blutigen Kampf miteinander geführt, auf beiden Seiten waren viele getödtet; zudem hielten Brittische Schiffe die Stadt so eng eingeschloßen, daß wenig oder keine Zufuhr möglich und die Noth in derselben auf's höchste gestiegen war. Der Kwang-tschu-fu hatte in einer Unterredung mit Captain Elliot diese schreckenvolle Lage der Stadt eingestanden, und wäre dieser nicht durch überwiegende Friedensliebe geleitet, er hätte gewiß ein viel höheres Lösegeld von den Chinesen erhalten können.

Am Morgen des 30. waren zwei Drittheil des bestimmten Lösegeldes eingezahlt und an den Bord der Modeste gebracht;

die fünfte Million wurde jezt gezahlt und da Sicherheit für das Übrige gestellt worden, hofften die Englischen Truppen am folgenden Tage zu ihren Schiffen rückkehren zu können. Alles zeigte friedlichen Anschein, obwohl Gerüchte umliefen, denen zufolge Verstärkungen zum Schuze der Stadt heranzögen und daß die Chinesischen Behörden die lezte Zahlung verzögerten, um die Ankunft dieser Truppen zu erwarten. Doch der Bevollmächtigte achtete diese Gerüchte nicht glaubwürdig. Inzwischen hatten Offiziere und Soldaten nach dem Frühstück kaum den im tropischen Himmelsstriche so heilsamen und erquickenden Genuß des „Cherut" verdampft, als Allarm im General-Quartier geblasen und sogleich ringsum wiederholt wurde. Major Belcher, der General-Quartiermeister, erschien in dem vom 37. Regiment besezten Dorfe und sagte dem befehlenden Offizier deßelben: „der Feind dringt auf uns ein, führen Sie Ihr Regiment zur Unterstüzung der Cameronier." Der General ließ zur Vertheidigung der Brittischen Stellung, im Falle eines verrätherischen Angriffes aus der Stadt, hinreichende Streitkraft unter dem Befehl des General-Major Burrell, er selber rückte mit dem vor einigen Tagen aus den Faktoreien herangezogenen 26. Regiment, dem 37. Madras-, drei Compagnien des 49. Regiments, den Bengal-Freiwilligen, Königliche See-Soldaten und einer Batterie von Kugel- und Raketen-Geschüzen, gegen den andringenden Feind vor.

Dieser bedeckte einen etwa drei Meilen von den Anhöhen entlegenen Grund und mogte gegen 5000 Mann zählen. Das 37. Regiment ward links, das 26. rechts vorgeschoben, die See-Soldaten rückten im Mittelpunkte auf. Der Tag war einer

der heißesten, deßen die anwesenden ältesten Indier sich entsinnen konnten; der von den Engländern zu durchziehende Grund bestand in Reisfeldern, oder dichtem Jungle. Wo keine Pfade waren, wurden neue gemacht. Das 37. Regiment war noch nicht weit vorgedrungen, als es eine zahlreiche feindliche Vorhut vollständig überraschte. Ruhig saßen die Chinesen unter dem Schatten einiger Bäume und tranken ihren Thee, erkannten der Engländer Nahen erst, durch die von der leichten Compagnie auf sie gerichteten Musketenkugeln, deren Schwirren sie augenblicklich zur Flucht antrieb mit Hinterlaßung ihrer Speere, Theetaßen u. s. w. Die Engländer drangen weiter gegen das Haupt-Corps, das sich vor dem entschloßenen Anmarsche zurück auf eine Hügelkette zog, wo es bald Verstärkung erhielt und bis auf 10,000 Mann anwuchs. Dann kamen die Chinesen wieder zur Ebene herab; mit Kriegsgeschrei, Gong-getöne und Schwenken ihrer Fahnen rückten sie fest und kühn heran. Die heraufgekommene Englische Artillerie schmetterte mit ihren Raketen ganze Reihen nieder, doch wurden sie dadurch nicht entmuthigt.

Das Wetter wurde drohend — augenscheinlich zog ein Gewitter herauf. Die Hize war so drückend, daß Offiziere und Mannschaft sich fast erschöpft fühlten. Die Atmosphäre war schwer gedichtet; vom Strahl der Sonne die Luft dermaßen glühend, daß ihr Einathmen eine Erregung der Lungen hervorbrachte, die dem eines zu sehr erhizten Dampfbades glich. Vom Sonnenstrahl getroffen sank der General-Quartiermeister, Major Belcher, todt zur Erde.

Der Feind mußte vertrieben und zerstreut werden, weil er sonst das Englische Lager in der Nacht angreifen konnte. Um

zwei Uhr entsendete der General den Major Pratt mit dem 26. Regiment zur Vertreibung des Feindes, der zur Linken die Reisfelder besezt hatte; das 37. Regiment ward zu gleichem Zwecke gegen den rechts aufgerückten Feind geschickt. Eine Compagnie dieses Regiments ward zum äußersten linken Flügel beordert, um die Cameronier zu unterstüzen. Die Chinesen zogen sich bei dem Vorrücken der Engländer auf die Anhöhen zurück, wurden fast vier Englische Meilen von diesen verfolgt, welche alsdann den Rückmarsch begannen. Das nun ausgebrochene Gewitter war grausenerregend; in Strömen fiel der Regen herab, in der Entfernung weniger Schritte war kein Gegenstand zu erkennen. Die Gewehre waren naß geworden, das 26. Regiment vermogte keinen Schuß abzufeuern, während die Chinesen, sobald sie der Engländer Rückzug gewahrten, sie auf den Flanken und im Rücken wieder angriffen. — Hier zeigte sich der Mangel einiger leichter Kavallerie recht empfindlich. Der Regen hatte alle Pfade überschwemmt, der ganze Grund glich einem See, oft versanken die Vorderrotten in tiefen Gräben. Blize und Donner waren furchtbar, gewiß begrüßten die Chinesen das Ungewitter, als ein von den Göttern über die Barbaren verhängtes Strafgericht.

Gegen fünf Uhr gelangten die Truppen zu ihrem ersten Aufstellungspunkte zurück, wo der General ihnen seine lebhafte Zufriedenheit mit den Dienstleistungen dieses Tages bezeugte. Bald ergab sich, daß die entsendete Kompagnie des 37. Regiments nicht bei dem 26. Regimente angekommen war. Sogleich wurden zwei mit Perkussions-Gewehren bewaffnete Compagnien See-Soldaten entboten, um diese Compagnie aufzusuchen,

denn die gebrauchten Truppen waren ermüdet und ihre Gewehre vom Regen unbrauchbar. Das 26. Regiment war auf seinem Rückzuge durch den andrängenden Feind stark beunruhigt, der Soldaten Bajonette waren fast nuzlose Waffen gegen der Chinesen lange Speere, konnten höchstens zur Selbstvertheidigung dienen. Manche aus der Englischen Nachhut wurden, durch Haken an lange Bambusstäbe befestigt, rückwärts niedergerißen und dann mit Schwerdtern angefallen. Das Regiment verlor drei Todte nebst einem Offizier, und zehn Mann, die verwundet worden.

Das Schicksal der fehlenden Compagnie erregte große Sorge. Die Leute waren am Morgen ausgerückt, ohne ihre eben abgekochten Lebensmittel zu berühren, weil sie nach dem Angriffe auf die „Surs" (Schweine), so nannten die Sipoys die Chinesen, um so beßere Eßlust haben würden, wie sie sagten. Den ganzen Tag hindurch hatten sie höchst beschwerlichen Dienst, bald unter brennendem Sonnenstechen, bald im herabströmenden Regen verrichtet; es war zu befürchten, sie wären jezt im Zustande völliger Erschöpfung. Die zum Aufsuchen dieser Kompagnie ausgeschickten See-Soldaten wurden nach langem, mühseligem Marsche in vollständiger Finsterniß und fortdauerndem Regen, zulezt durch vereinzelte Musketenschüße, die sie in der Ferne vernahmen, auf die rechte Spur geleitet. Im Näherkommen hörten sie, wie jedem Abfeuern eines Gewehrs lautes „Hurrah" nachschallte; auch sie feuerten nun einige Schüße und beantworteten das „Hurrah," um sich anzukündigen. Plözlich kamen sie zu einem dichten Chinesen-Haufen, welcher die Flucht ergriff, sobald er die heranziehende Verstärkung gewahrte; nun

sah man die vermißte Compagnie im geschloßenen Viereck aufgestellt. Die See-Soldaten feuerten einige volle Lagen auf den fliehenden Feind, dann ward der Rückmarsch angetreten, bei welchem die Verwundeten von den See-Soldaten getragen wurden; um neun Uhr erreichten sie die Englischen Linien wieder.

Die vom Lieutenant Hadfield angeführte Compagnie hatte ihren Rückzug etwa zur nämlichen Zeit mit den andern vorgeschobenen Truppen begonnen, gewahrte bald, wiewohl undeutlich durch den herabgießenden Regen, einen Haufen Leute, den sie für das 26. Regiment hielt und darauf zumarschirte. Dem Haufen nahe gekommen, wurde die gefährliche Lage erst erkannt; es war eine Chinesische Heerabtheilung von beträchtlicher Stärke. Die Compagnie versuchte den Rückzug und sah sich alsbald von etwa 3000 Mann umringt, die mit furchtbarem Geschrei andrangen und ihrer Beute gewiß zu seyn meinten. Einige gut gerichtete Schüße aus den wenigen diensttauglichen Musketen, streckten den Anführer und Fahnenträger der Chinesen nieder. Der Regen hatte etwas aufgehört, die Compagnie konnte einige Ladungen abfeuern, welche den Feind für den Augenblick zerstreuten und den weitern Rückzug erleichterten; die Chinesen folgten in ziemlicher Entfernung. So wie der Regen aufs Neue begann, drängten sie näher und umzingelten die Engländer zum zweiten Male, welche jezt gewahrten wie die übrigen Truppen zum Lager rückkehrten. Keine der Musketen konnte zum Abfeuern gebracht werden; fast eine Stunde stand die Compagnie im geschloßenen Viereck mit gefälltem Bajonett; der Feind war ihr bis auf fünfzehn Schritte nahe, wagte aber dennoch nicht den kleinen Haufen anzugreifen. Augenblickliches

Aufhören des Regens machte es möglich einige Musketen abzufeuern; jede Kugel traf. Die Mannschaft stand so ruhig im Gliede wie auf dem Übungsplaze; jezt zogen einige Leute die naßen Patronen aus den Läufen, wuschen diese mit aufgeschöpftem Waßer aus und trockneten sie mit dem Unterfutter ihrer Turbane, dem einzigen trockenen Bekleidungsstücke ihres Körpers. Dies alles geschah im Angesichte des nur wenige Schritte entfernten Feindes. Es war nun möglich einige Lagen nacheinander zu feuern, wodurch dieser vertrieben und der Rückzug eine ziemliche Strecke wieder fortgesezt werden konnte. Neu beginnender Regen gab den Chinesen Muth zu abermaligem Angriffe, der Compagnie blieb nichts übrig als wieder im Viereck aufzuschließen, sie war entschloßen die Nacht hindurch diese Stellung zu behaupten und zwei Stunden waren vergangen, bevor sie die Annäherung von Beistand erkannte. Die Leuten hatten während der ganzen Zeit die preiswürdigste Ruhe, Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit dargethan, einen neuen Beweis von der vortrefflichen Mannszucht und der ausgebildeten Dienstüchtigkeit des Indischen Heeres gegeben; der Verlust dieser Compagnie war zwei Todte und vierzehn schwer Verwundete, unter diesen einer der Offiziere.

Am Morgen des 31. Mai verließen abermals 8000 Tartaren die Stadt, die noch übrigen sollten ihnen folgen, sobald die nöthigen Tragwerkzeuge in Bereitschaft wären. Einige Stunden später zeigte sich der Feind in Maßen auf den Anhöhen, überall weheten zahlreiche Fahnen, Kanonen und Ginjalls wurden unausgesezt abgefeuert, starke Abtheilungen wurden vorgeschickt. Der General sah darin beabsichtigten Verrath und traf seine

Vorkehrungen, um selbigen mit den Waffen zu vernichten. Zu gleicher Zeit ließ er dem Kwang-tschu-fu in Canton andeuten, daß, wenn diese Truppen nicht augenblicklich auseinander gingen, er annehmen müße, daß sie unter Zubilligung der Behörden sich bewegten, er werde deshalb die Waffenstillstandsflagge einziehen, sogleich die Stadt angreifen und die Dörfer der Umgegend verbrennen. Sogleich erschien der Kwang-tschu-fu mit dem Nau-hoyuni im Hauptquartiere, sie gaben dem General die bündige Versicherung, daß jene Bewegung ohne alles Vorwißen und gegen den Willen der Behörden von den Landleuten ausginge. Der General wiederholte seinen festen Entschluß, die Behörden begaben sich mit weißer Flagge zu den Bewaffneten, es gelang ihnen die Leute zu überreden, welche sich alsbald zerstreuten. Später brachte man in Erfahrung, daß etwa 25,000 Dorfbewohner auf eigenen Antrieb und unter selbstgewählten Anführern diese Schilderhebung vor hatten, sich „e ping," Soldaten der Gerechtigkeit nannten und ihre eigenen Banner mit diesen Worten führten. — Später erließen sie „eine Proklamation der Jünglinge aus sechs und dreißig Dorfschaften um Canton, an die Englischen Barbaren." *)

Es waren nunmehr fünf Millionen von dem Lösegelde eingezahlt. Captain Elliot erklärte die gewährte Bürgschaft für das Übrige befriedigend und auf seinen Wunsch genehmigte der General, der Truppen Abmarsch von der bisher besezten Stellung auf den Anhöhen, um sie wieder einzuschiffen. Die Chinesischen Behörden stellten am Morgen des 1. Juni 800 Kuli zur Hin-

*) Siehe Anlage Nro. 12.

abschaffung des Englischen Geschüzes zum frühern Landungsplaze am Strome, unter Bedeckung einer starken Abtheilung Englischer Truppen, um zwölf Uhr wurde die Brittische Flagge auf den vier Höhenforts eingezogen; die Besazung zog ab nach Tsing-hai. Der Verlust der Engländer bei dem Angriffe auf Canton am 21. Mai und an den folgenden Tagen bis zum 31. Juni betrug 25 Todte und 115 Verwundete, unter erster Zahl zwei, unter lezter fünfzehn Offiziere. — Am 25. waren bei Eroberung der vier Forts auf den Anhöhen 42 Kanonen verschiedenen Kalibers, eine große Anzahl Ginjalls und beträchtliche Pulvervorräthe von den Engländern genommen und zerstört.

Zu dem Lösegelde zahlte die Regierung in Siße Silber 4,000,000, die andern beiden Millionen mußten die Hong-Kaufleute herbeischaffen, jedem von diesen ward die einzuzahlende Summe bestimmt. Außer den sechs Millionen mußte noch als Entschädihung an Brittischen Kaufleute für zerstörtes Eigenthum bezahlt werden . . . . . 628,372 Doll.
Entschädigung an Ausländer mit Einschluß des
Werthes für die verbrannte Brigg Bilbaino 41,243 „

Also im Ganzen mit dem Lösegelde . . 6,669,615 Doll. welche bis zum Ende des Monats Juni vollzählig abgetragen wurden.

In seinem amtlichen Berichte an den General-Gouvernör von Indien ertheilt der General dem Muthe, der Unverdroßenheit und Ausdauer sämmtlicher Offiziere und Truppen, namentlich den Sipoys, welche den hohen Ruhm der Indischen Armee

durch treffliche Mannszucht und freudigen Gehorsam auf ausgezeichnete Weise bewährten — das höchste Lob, erwähnt zugleich wie sehr die Mitwirkung der Flotte ihn bei allen Gelegenheiten unterstützte, und dankt namentlich einigen Flottenoffizieren, die sich auf den Anhöhen bei Canton freiwillig zum Dienste bei seinem Stabe meldeten; ein Dienst, der um so beschwerlicher war, als des Generals Befehle den vereinzelten Truppenabtheilungen von Offizieren zu Fuß, auf schmalen Pfaden und unter versengendem Sonnenstrahle überbracht werden mußten.

Die Chinesische in und bei Canton gesammelte Streitmacht wird folgendermaßen angegeben:

Aus dem Bezirk	Szetschuen	10,000	Mann.
„	Kwei-tscho	5,000	„
„	Hu-pih	5,000	„
„	Honan	5,000	„
„	Kwang-se	5,000	„
„	Kiang-si	10,000	„
		40,000	Mann.
Von diesen waren vielleicht nur wirkliche Streiter		30,000	Mann.
Dazu kamen die Besazung von Canton		4,000	„
	Truppen des Vizekönigs	4,000	„
	„ Fu-yuen	3,000	„
	Tiuk-Soldaten	3,000	„
	die von den Hong-, Salz- und Chin-Chin-Kaufleuten gestellten	5,000	„
	Zusammen . . .	49,000	Mann.

Wozu noch 25,000 bewaffnete Dorfbewohner gezählt werden müßen.

Zwölftes Kapitel.

Rückkehr der Truppen nach Hongkong.

Einschiffung. — Die Modeste bringt fünf Millionen Dollar an den Bord des Blenheim. — Hongkong zum Freihafen erklärt. — Aufbau der Stadt. — Erkrankung der Truppen und Matrosen. — Tod des Commodore Sir H. Le Fleming Senhouse. — Malaria auf der Insel Hongkong. — Rückkehr des Commodore Sir Gordon Bremer. — Schreckliche Verheerung des Typhon am 21. Juli. — Zweiter Typhon am 26. Juli. — Der Gesundheitszustand bessert sich. — Vorbereitungen zur Expedition gegen Amoy. — Beschädigung mehrer Kriegsfahrzeuge.

Die Einschiffung der Artillerie und sämmtlicher Truppen war am 1. Juni gegen 3 Uhr Nachmittags bei dem Dorfe Tsing-hai geschehen; der Dämpfer Nemesis nahm den ganzen Bootzug wieder in's Schlepptau, um ihn nach Canton hinab zu führen. Abends 8 Uhr befanden die Truppen sich wieder am Bord ihrer verschiedenen Transportschiffe, welche dann in Begleitung des größern Theils der Kriegsfahrzeuge den Strom hinabfuhren.

Am Bord der Corvette Modeste waren fünf Millionen vom Lösegelde eingeschifft; bei ihrer Hinabfahrt im Strome stieß sie dem Fort Tay-wang-ko gegenüber auf eine der versenkten Dschonken, und bei rasch eintretender Ebbe mußte sie mehre Stunden in sehr bedenklicher Lage verbringen; erst am 7. Juni gelang es ihr, bis zur Tiger-Insel hinabzukommen, wo das Linienschiff Blenheim damals ankerte; die werthvolle Ladung ward nun an deßen Bord geschafft, und die Modeste fuhr zum Ty-pa-Hafen bei Macao, dem Sammelplaze der Brittischen, nicht zu augenblicklichem Dienste gebrauchten Kriegsfahrzeuge, hinab.

Am 7. Juni erließ Captain Elliot eine Proklamation, welche Hongkong zum Freihafen erklärte; zugleich wurde Herr Johnston, der zweite Ober-Aufseher, zum einstweiligen Gouvernör ernannt, der die Stadt-Oberen, Hafenmeister und andere Angestellte ernannte. Hongkong zählt jezt schon eine Bevölkerung von fast 15,000 Seelen; die frühere Regierung der Insel ward von einem Mandarin und einigen Soldaten geführt; die Chinesischen Bewohner der Insel vertauschten ihre Regierer ohne das mindeste Zeichen von Mißmuth; den Karakter des ganzen Volkes, bezeichnet ein hoher Grad von Unempfindlichkeit. Die nach der Übereinkunft mit Keschen als neutraler Grund zu betrachtende Halbinsel Ko-lun, war in Folge des Treubruches der Chinesen, als Eroberungsrecht von den Engländern in Besiz genommen; eines der geschleiften Forts wurde von ihnen hergestellt, erhielt den Namen Victoria-Fort, und dient jezt zur Niederlage von Kriegs- und andern Vorräthen. Auf der Nordseite von Hongkong wird die neue Stadt Brittisch-town

erbaut, deren größerer Theil nothwendig am Abhange des Hügels angelegt werden muß. Der Aufbau ging ungemein schnell, obwohl schon mehremale durch Feuersbrunst zerstört, erhob sich die hölzerne Stadt in wenigen Tagen wieder aus der Asche; die eingebornen Arbeiter und Handwerker drangen schaarenweise zu einem Orte, der ihnen so reichliche Beschäftigung bietet. Am Strande ward bald eine sehr gute Straße erbaut, auch ein Gerichtshaus und ein Gefängniß wurden schnell aufgeführt und viele Kaufleute errichteten auf angekauften Bauplätzen ihre Waarenhäuser. Durch eine gute Straße ist Victoriatown bereits mit dem auf der Insel Südseite gelegenen Dorfe Aberdeen verbunden, welches eine schöne Hafenbucht hat, die aber nicht offen und seicht ist, um diesen Ort zu einem wirklichen Handelsplatze zu machen. Die Umgegend ist reizend, stets von frischen Seebriesen gekühlt, und Brittische Kaufleute legten hier bereits Landhäuser an. Die Insel ist reich an vortrefflichem Wasser. Ein wohlwollender Parse in Calcutta, Heriibhoy Rustomjee, schenkte im Juni 12,000 Dollar zur Errichtung eines Hospitals für fremde Seeleute in Hongkong. Die Bay von Hongkong, ein bewundernswürdiger Ankerplatz, ist zwischen dem Nord-West-Ende der Insel und dem Festlande gelegen; die gewöhnliche südliche Einfahrt geht durch den Lemma-Kanal; eine zweite tiefe Durchfahrt führt am Ostende von Hongkong dicht bei Stanley hinein, und westlich ist die Cap-sing-mun-Einfahrt.

Während des angestrengten Dienstes im Monate Mai, und so lange die Truppen auf den Höhen von Canton campirten, zeigten sich keine Krankheiten; doch kaum waren sie in Hongkong angekommen, als Fieber und Dysenterie in

r beunruhigender Weise ausbrachen. Als erstes Opfer fiel der
ckere Commodore Sir H. Le Fleming Senhouse; seine außer-
entlichen Anstrengungen auf den Höhen von Canton schienen
dort, wo er das giftige Miasma der Sümpfe und Reis-
ter einhauchte, welche die Englische Stellung rings umga-
, gleich wie die Mannschaft gegen Krankheit zu stählen;
der Hinabfahrt des Stromes erkrankte er, am Morgen des
Juni ward ihm angekündigt, jede Hoffnung sein Leben zu
alten, sey geschwunden, sogleich ließ er durch Signal alle
taine der Flotte an seinen Bord berufen, doch bevor der
ankam, war der tapfre Seemann schon eine Leiche. Tief
rde er betrauert, er sank als Opfer seines unbegränzten Ei-
s für den Dienst. In Macao wurde er begraben, die Offi-
e der Landmacht und der Flotte errichteten ihm gemeinschaft-
ein ehrendes Denkmal. Bei der Landmacht war er im hohen
ade beliebt; stets war er bemüht den Landtruppen jeden mög-
en Beistand zu leisten, es schien ihm Freude mit diesen in
meinschaft zu wirken, und immer theilte er ihre Entbehrun-
und Mühen. Bei Dienstverhältnißen, welche Expeditionen
ammen gesetzt aus Landtruppen und Flotten-Mannschaft immer
vorbringen, ist das Wohlseyn jener an des Flottenbefehls-
er guten Willen geknüpft, Sir Le Fleming bezeugte den
uppen jederzeit seine eifervollste Aufmerksamkeit und sein sorg-
es Bestreben ihre Wünsche zu befriedigen.

Die Krankheit verbreitete sich in furchtbarer Weise sowohl
ter den Landtruppen, als auf allen Schiffen der Flotte;
nche derselben zählten so viele Kranke, daß von der ganzen
mannung nur fünfzehn Matrosen dienstfähig blieben. In

Macao wurde ein Hospital für die Seeleute gemiethet; der Menschen Hinsterben war schreckbar, doch nach etwa drei Wochen nahm die Krankheit ab.

Auf der Insel Hongkong herrschte die Malaria furchtbar, wiewohl diese eigentlich mehr den sumpfigen Jungle-Gegenden angehört, in denen sie von stetem Verfaulen thierischer und vegetabilischer Substanzen genährt, fast in jeder Jahreszeit sich kund giebt, Hongkong dagegen keine beträchtlichen Sumpfgegenden enthält. Fieber scheinen endemische Krankheit der Küste von China zu seyn; um sich vor ihnen zu schüzen, spart der ärmste Landbewohner nicht Ausgaben noch Mühe zur behaglichen Einrichtung seiner Wohnung, um sich dadurch gegen die häufigen und urplözlichen Übersprünge von Hize zur Kälte zu schüzen, welche diesem Klima eigenthümlich sind. Außerdem ordnen die Eingebornen ihre Körperbekleidung nach dem Zustande der Athmosphäre; zu gewißen Tageszeiten gebrauchen sie ganz leichte kühle Umhüllung, erscheinen zu andern Stunden eben des Tages, in Pelz und Wolle gekleidet; noch allgemeiner ist der Gebrauch bei zunehmender Kälte eine Reihefolge von Gewändern über einander zu ziehen und diese einzeln wieder abzulegen, sobald die Luft wärmer wird. Während der Monate Juni, Juli und August wechselte der Thermometerstand auf Honkong im Verlauf von vier und zwanzig Stunden sehr häufig 10, 15 bis 20°.

Die Krankheit hatte gleich Anfangs viele Opfer hingerafft; doch trat bald Linderung bei solchen Kranken ein, die entweder am Bord der Transportschiffe geblieben, oder bei stetem Zunehmen der Krankheit wieder eingeschifft waren. Dagegen

litten die am Lande behaltenen Truppen furchtbar; während der Monate Juni und Juli blieb kaum ein Drittheil ihrer Mannszahl dienstfähig; das 37. Madras-Regiment, 600 Mann stark, hatte nur 100 Mann zum Dienst; von seinen Offizieren waren zwei gestorben, fünfzehn lagen krank und nur einer konnte Dienst thun. In den gedrängt vollen Hospitälern zeigten sich offene Geschwüre bösartigen Karakters, die in Hospital-Krebs übergingen. Die geringfügigste Hautverlezung ward alsbald zum garstigen verderblichen Geschwüre; früher empfangene, lange schon geheilte Wunden, brachen neuerdings unter gefährlichen Symptomen auf und führten Manchen in sein frühes Grab.

Am 18. Juni kehrte der Commodore Sir Gordon Bremer am Bord des Dämpfer Königin, aus Bengalen zurück; er war durch den General-Gouvernör von Indien zum Mitbevollmächtigten Ihrer Majestät ernannt; die Ankunft von Verstärkungen, welche Sir Gordon erwirkt hatte, wurde täglich erwartet.

Auf Hongkong lagerten die Truppen auf der Höhe eines steilen Hügels, wo sie plözlichen Übersprüngen, von kalten Windstößen und schweren Regengüßen, zu brennend heißem Sonnenstrahle, in hölzernen Barracken ausgesezt waren, welche für so wechselndes Klima nur jämmerlichen Schuz gewähren konnten. Fast alle Europäer hatten die Insel verlaßen, um den Fiebern zu entgehen, von denen Genesung sehr ungewiß, jedenfalls immer nur langsam und unter fortdauernden Leidenszuständen war. Gegen den 21. Juli waren die Hospitäler völlig überfüllt, als an diesem Tage ein Typhon ausbrach.

Kurz nach Mitternacht begann der Sturm und steigerte fortwährend seine Heftigkeit bis 6 Uhr Morgens; ein Orkan aus N.-W. tobte.

Dr. M'Pherson *) erzählt die furchtbare Wirkung deßelben so: „Das Hospital des 37. Regiments, dem N.-W. ausgesezt, bestand aus einer Reihe aneinander hängender, aus Bambus-Stäben und Palmyra-Blättern aufgerichteter Gebäude, etwa 200 Fuß lang und 18 breit; in diesen Raum waren 300 Kranke gebettet, noch andere hundert vor wenigen Tagen an den Bord eines Schiffes gebracht. — Ich hatte meinen Morgenbesuch kaum zur Hälfte beendet, als ich die dem Sturmwinde zugerichtete Seite des Gebäudes, seinem furchtbaren Andrange weichen sah. Sogleich mußten alle Kranke, die sich noch bewegen konnten, das Gebäude verlaßen; ich selber war im Hinauseilen, als ich plözich ein tosendes Krachen vernahm, und bevor ich die Thür erreichen konnte, ward ich, nebst vielen Andern niedergeworfen und unter dem zertrümmerten Gebäude verschüttet. Entsezlich ertönte nun das Geschrei und Jammern der elenden bettlägerigen Kranken, des Sturmwindes Geheul, das Krachen brechenden Gebälkes, als ich nach dem Niedersturze meine Besinnung wieder erlangte; aber schweres Gewicht preßte mir auf Rücken und Schultern, drückte meine Brust an den Boden, der glücklicher Weise vom Regen erweicht war, denn das Gebäude war um mehre Fuß von seinem ursprünglichen Standpunkte fortgeschleudert. Dadurch ge-

*) Verfaßer des gut geschriebenen Buches, betitelt: Two Years in China.

lang es mir, zuerst meine Arme frei zu machen, dann durch einen Sipoy geholfen, der eben so eifrig als ich bemüht war, sich zu lösen, den Weg unter dem Gerüll durchzufurchen; ich eilte dann zur Offizier-Barrake, um diesen die Gefahr und das bereits Geschehene mitzutheilen. Es gelang den Offizieren mit Hülfe der wenigen herbeizuschaffenden Leute, die Kranken aus dem zerbrochenen Hospitale in eine der andern Barraken zu bringen; doch geschah das nur um Erneuerung des gräßlichen Vorganges zu sehen. Eine Barrake nach der andern ward niedergestürzt, auch die Offizierwohnungen blieben nicht verschont; des Windes Gewalt riß sogar den Fußboden von seinen Unterlagen fort.

„Das Meer, zu allen andern Zeiten in diesem Hafen ruhig und glatt, war in furchtbarem Aufbrausen, überschwemmte schon die Insel an einigen Stellen. Schiffe, von ihren Ankerstellen treibend, nahten sich ungestüm der Küste, das einzige ihnen übrige mögliche Rettungsmittel, war schleuniges Kappen ihrer Maste. Man sah Schiffe von sieben bis acht hundert Tonnen auf den Strand getrieben, an Stellen, die gewöhnlich kaum knietief mit Waßer bedeckt waren. Wenn die Atmosphäre sich zuweilen aufhellte, gewahrte man Schiffe in der Entfernung dicht zusammen, mit Raen und Masten verwirrt durcheinander getrieben. Unzählige Böte lagen in zerschellten Trümmern in der Bucht umher, unter ihnen mancher verstümmelte und zerquetschte Körper von Chinesen.

„Um 3 Uhr Nachmittags hatte der Typhon seine furchtbarste Höhe erreicht; unnachlaßend tobte der Wind und Regen goß in Strömen herab; von den Hügeln rollten Waßerstürze herunter,

die Alles mit sich fortschwemmten. — Sämmtliche Häuser waren vernichtet, kein Obdach blieb, um vor den wüthenden Elementen Schuz zu gewähren. Im wilden Aufruhr liefen die Eingeborenen umher, vergebens ihre Götter um Beistand anflehend. Zuweilen löseten sich Maßen von Steinen an den Bergen, rollten gleich ungeheuren Lavinen herab und bedroheten alles, was unten war, mit Verschüttung. Der jüngste Tag schien für Hongkong gekommen. Der Anblick war groß, aber grausenvoll.

„Ein neuer, wenn gleich nicht völlig so heftiger Typhon suchte die Insel am Abend des 25. Juli heim, tobte den ganzen 26. und zerstörte vollends was der vom 21. noch verschont hatte. Die eben aufgerichteten einstweiligen, Hütten wurden wieder umgerißen und die unseligen Bewohner abermals', der Wuth von Wind und Regen preisgegeben. Furchtbaren Verlust an Menschenleben und Eigenthum haben diese beide Typhone angerichtet. Schwere, drückende Atmosphäre verkündete einige Stunden zuvor unverkennbar des Sturmes Herannahen; die Eingeborenen, in der Regel ungemein treffend in ihren Wetterverkündungen, sagten beidemale die Erscheinung des Typhon voraus; der Barometerstand stimmte damit überein."

Der beßere Gesundheitszustand der Truppen sowohl, als der Flottenbemannung schien geeignet, die lange beabsichtigte Unternehmung gegen Amoy auszuführen; Sir Gordon Bremer hatte deshalb Befehl ertheilt die Schiffe bei Hongkong zu sammeln, wohin ebenfalls die Genesenen aus den Hospitalen von Macao und die hier auf Urlaub anwesenden Offiziere abgingen. Die Modeste verließ am 20. Juli ihren bisherigen Ankerplaz in Typahafen, um ihre hergestellten Kranken in Macao einzuschiffen

und dann nach Hongkong zu segeln. Eben dahin segelten an diesem Tage mehre andere Kriegsfahrzeuge mit Truppen und Offizieren ab. Seit mehren Tagen hatte die, oft von schweren Windstößen durchstürmte Witterung Anzeichen eines nahenden Typhon gegeben. Der 21. begann bei Macao mit leichter Briese, die gegen Mittag zu todter Windstille einlullte, die ganze Stromfläche war glatt wie ein Spiegel; die glühend heiße, erdrückende Atmosphäre deutete auf furchtbaren Kampf der Elemente. Abends sprang ein leichter Wind auf; bei Sonnenuntergang erhob sich im Norden ein glänzend rother, großer Kreisschnitt am Himmel. Nach eingetretenem Dunkel legte sich der Nachmittags stoßweise empfundene, von schweren Regengüßen begleitete Wind völlig, erhob sich um acht Uhr Abends wieder und tobte immer heftiger während der Nacht. Am 21. Morgens wüthete der Typhon in seiner ganzen furchtbaren Majestät. Ungeheure Wogen wurden im unausgesezten Schwalle über das Schiff gewaschen, welches an zwei Ankern befestigt den Stoß gut ertrug. Es war unmöglich nur fünf Schritte vorauszusehen; vom Hinterdeck konnte das Vorderschiff nicht erkannt werden. Gegen 9 Uhr wurde der Jib-baum fortgespült, der Hauptmast, gleich einem Bogen gekrümmt, schien sehr gefährdet. Um Mittag war des Sturmes äußerstes Wüthen erreicht, wiewohl der Orkan mit grausender Heftigkeit anhielt, war doch die eigentliche Gefahr für das Schiff überstanden. Dieser Typhon begann in N.-N.-W., wendete ostwärts ab und endete in Südost.

Die Schiffe Hebe, Pylades, Starling nebst vielen andern hatten schwere Beschädigung erlitten, waren aber wunderbar erhalten. Unglücklicher erging es Ihrer Majestät Kriegs-Kutter Louise.

Dreizehntes Kapitel.

Untergang des Kutter Louise.

Einschiffung der beiden Bevollmächtigten. — Lieutenant Morgan's Bericht. — Der Kutter wird vom Typhon umhergeschleudert. — Der zweite Steuermann vom Bord gespült. — Schauderhafte Brandung, — Die Mannschaft rettet sich auf Felsen, der Kutter wird zerschellt. — Die Nacht auf den Felsen. — Erscheinung einiger Chinesen. — Ming-fong führt die Engländer zum Dorfe. — Ihre Beraubung und Mißhandlung. — Abfahrt in zwei kleinen Böten. — Entrinnen drohender Gefahr. — Glückliche Ankunft in Macao.

Am 20. Juli schifften sich die beiden Bevollmächtigten, Sir Gordon Bremer und Captain Charles Elliot, bei Macao auf diesem Kutter ein, um sich an den Bord des Wellesley, bei Hongkong zu begeben. Bei der Fahrt durch die Lantao-Straße mußte heftigen Gegenwindes wegen, dicht unter der Insel Lafamme um zehn Uhr Abends Anker geworfen werden. Gegen Uhr Morgens am 21. versuchte der Kutter die Insel Ichom z umfahren, es gelang nicht, zwischen den Inseln Ichom un Chichon mußte abermals der Anker fallen.

Lieutenant Morgan, der den Kutter befehligte, giebt über die weitere Fahrt folgenden Bericht:

„Bei Tagesanbruch tobte Sturm aus N.-W., der mit jedem Augenblicke heftiger wurde; der Wogenschwall war furchtbar, doch der kleine Kutter ertrug ihn trefflich, nur zuweilen überschüttete ihn eine Sturzwelle. Gegen neun Uhr ward der Jibbaum fortgerißen; eine Stunde später zeigte sich Land dicht unter unserm Lee, wir trieben darauf zu, augenblicklich wurde der Anker gekappt, eben so der Besan-Mast, der Kutter vor den Wind gelegt; wir waren kaum sechzig Ellen von furchtbar donnernder Brandung. — Der zweite Steuermann ward durch eine überschlagende Sturzwelle vom Deck gerißen, keine menschliche Macht vermogte ihn hier zu retten. Eine zweite Sturzwelle riß den Matrosen am Steuer fort und das Ruder aus den Dillen, wir waren höchstens noch zwanzig Ellen von der Brandung; Owens Loos schien in diesem entsezenden Augenblicke nur Vorläufer unseres eigenen Verhängnißes; da erfaßte Lord Amelius Beauclerk das ausgerißene Ruder und suchte es einzuhängen, ein schwerer Wogenschlag schleuderte ihn seitwärts; ich ergriff das Ruder, mit Hülfe von Matrosen ward es eingehängt, hart Steuerbord gedreht und wir fuhren dem Insel-Ende vorbei, die Brandung schlug fast über unsern Bord.

„Wir konnten nur vor dem Sturme fortlaufen und scharf vorausspähen; so verging eine Stunde in ängstlicher Ungewißheit, ob nicht wieder an der Lee-Seite Land liegen möge. Plözlich erscholl der Ruf: „Brandung grade vor!“ Land thürmte viele hundert Fuß empor, das Gebrause der Brandung, die gegen steilen Granitabsturz aufschlug, ward durch des furcht-

baren Sturmes Heulen gehört. Captain Elliot, der, am Takelwerke sich festhaltend, im Vorderschiffe stand, rief „Backbord" — und rasch wiederholend „hart Backbord!" das Schiff gehorchte seinem Ruder, als es plözlich von einem entsezenden Windstoße auf seine Seite geworfen ward, doch wacker richtete es wieder auf und wir fuhren nur wenige Ellen am glatten Granitabsturze vorbei, der das Fahrzeug in tausend Trümmer zerschellt haben würde, hätten wir ihn berührt. Mindestens drei hundert Ellen dieser furchtbaren Küste fuhren wir vorbei, mit jedem Augenblicke unsern Untergang erwartend.

„Der länger gezogene Wogenschwall ließ uns jezt erkennen, daß wir aus der Inseln unmittelbarer Nähe entkommen wären; um ein Geringes mäßigte der Sturm; so fuhren wir etwa drei Meilen im furchtbaren Wellensturze; das Meer war mit Trümmern Chinesischer und fremdländischer Fahrzeuge bedeckt; ergreifende Beweise der entsezlichen Zerstörung dieses Typhon. Gegen 3 Uhr Nachmittags war der Sturm allmählig nach O. und S.-O. umgesprungen und wechselte zwischen diesen beiden Strichen. Jezt änderte das Meerwaßer die Farbe, und zwar in solchem Grade, daß die überstürzenden Wogen Bodensaz auf dem Verdecke zurückließen, der auch an unsern überschütteten Bekleidungen erkennbar wurde. Das Senkblei zeigte sieben Faden Waßertiefe. Mit verdoppelter Wuth raste der Sturm wieder, heulte und kreischte im Takelwerke; unser Segel verrieth Zeichen, dem schrecklichen Kampfe nicht länger widerstehen zu können. Abermals erscholl vom Vorschiffe der Ruf: „Hochland grade vor!" Dicht an unserm Steuerbord brach sich die Brandung kaum 150 Ellen vom Strande eines

hochaufthürmenden Landes. Plözlich gewahrten wir durch die Sturmnebel einen Einschnitt, an deßen beiden Seiten hohes Land rückwärts hinstreckte. Captain Elliot erklärte sogleich, hier sey eine Kriefe, die, wenn uns der Einlauf gelänge, Schuz gewähren mögte. Doch dies schien fast unmöglich. Wind und Wogen tobten mit unbeschreiblicher Wuth; die Brandung stürzte gegen 150 Fuß empor. Wir steuerten so hoch als möglich hinauf, um den Vorsprung zu umfahren; allmählich kamen wir der Brandung näher, bald mußte sie uns erfaßen; es war ein schauderhafter Augenblick! Eine Brandung brach fast am Kutter, der vom Sprizwaßer eingehüllt wurde; schrecklicher Windstoß zerriß das Segel in Fezen; ein Augenblick athemloser Spannung folgte — Gott sey gedankt — wir hatten den Felsvorsprung umfahren. Sogleich erkannten wir uns in etwas geschüzterer Lage und warfen den Anker, als wir dem Strande zutrieben. Er hatte gefaßt und hemmte des Schiffes Lauf für einen Augenblick. Eine schwere Woge rollte über uns hin, hob uns, wie mich dünkte, über einen Fels, denn ich fühlte einen Stoß, den Niemand verkennen kann, der einmal auf den Grund gerathen ist; unser Ankertau durchflog das Kabel-Loch, der Anker zog das Schiff auf die breite Seite nieder, es füllte sich mit Waßer, hob sich aber langsam wieder empor; wir waren in einer Bucht kaum dreißig Ellen von der Felswand. Vom Kabel gehalten, trieben wir langsam auf den Strand, etwa fünfzehn bis zwanzig Ellen von der abstürzenden Küste geriethen wir fest auf den Grund, die nächste Woge schleuderte den Kutter empor und im Niedersturze bekam er einen Leck, der ihn augenblicklich füllte; das Steuerbord Bug stieß an einen vor-

springenden Felsblock. Mehre Matrosen sprangen über Bord, andere erklommen den Felsen am Buge und warfen sich platt nieder, um nicht von der Brandung fortgespült zu werden, welche des Kutters Zertrümmerung in jedem Augenblick erwarten ließ. Einer der Schiffsjungen schwamm zur Küste hinüber, ihm ward ein Tau zugeworfen, welches er am Strande befestigte; das andere Ende wurde um unsern Zufluchts-Felsblock geschlungen, und mit dieser Hülfe gelang es der ganzen Mannschaft, die Küste ungefährdet zu erreichen. Captain Elliot und zwei Matrosen wurden vom Felsblock fortgespült, doch gelang es ihnen, die Küste glücklich zu erreichen.

„Da standen wir, drei und zwanzig an der Zahl, gesichert vor der Gefahr des tobenden Sturmes, schauten die allmählige Zertrümmerung unseres wackern kleinen Kutters an, und jeder richtete gewiß sein inbrünstiges Dankgebet an den Allmächtigen, dessen schützendes Walten uns aus drohender Gefahr errettet hatte.

„Einige Matrosen erstiegen den Hügel, um die Landgegend zu erkennen, brachten die Kunde zurück, daß keine menschliche Wohnung zu erblicken wäre. Gegen fünf Uhr war die Ebbe ziemlich gesunken, erlaubte uns, zum Wrack hinabzusteigen, um einige Lebensmittel, Kleidungsstücke und Decken zu retten, die uns gegen des Wetters Ungestüm schützen mögten. Wir konnten nicht lange am zertrümmernden Borde weilen, nahmen jedoch ein Stück von einem Segel, ein Theertuch, acht Flaschen Genever und etwas Fleisch und Zwieback heraus, hielten dann nach vier und zwanzigstündigem Fasten, unsere erste Mahlzeit mit rohem Rind- und Schweinefleisch und würzten dies mit

etwas Branntwein. Wer Tuchbekleidung finden konnte, legte diese an. Darauf trafen wir unsere Vorbereitungen zum Verbringen der Nacht. Eine oben offene Spalte in der Seite eines Felsabsturzes wurde in der Mitte von einem kleinen Bergwaßer durchströmt; dieses bedeckten wir so gut als möglich mit Steinen, strafften die Theerdecke vor den Eingang, um uns gegen den unnachlaßenden Sturm zu schüzen. Aus unsern Kleidungsstücken rangen wir das Waßer und legten sie feucht wieder an. Im Innern der Spalte war nur Raum für den Commodore, Captain Elliot, Lord Beauclerk, für mich, zwei Diener und einen Portugiesischen Schiffsjungen; wir mußten in sizender Stellung, den Rücken an den Felsen gelehnt, die Nacht verbringen; zum Niederstrecken war kein Raum. Außen ward ein naßes Segel über die Felsen gebreitet; darauf lagerten die Herren Fowler und Lena, nebst den übrigen Matrosen in ihre Decken gewickelt. Der Regen goß die ganze Nacht in Strömen herab.

„Endlich dämmerte der Morgen des 22.; von der Louise war nur das Taffarel, an welchem noch einige Schiffsplanken festhielten, zwischen zwei Felsen eingeklemmt; alles Übrige lag in Trümmerstücken an der Küste. Ein wenig Branntwein wurde zur Stärkung ausgetheilt und Abtheilungen ausgeschickt, um wo möglich Chinesen aufzufinden. In einer nahe gelegenen sandigen Bucht lagen viele Trümmerstücke; unter Planken und Schiffbalken, entdeckten wir hier die Leichen dreier an den Felsen zertrümmerter Chinesen, deren Fahrzeug in der Nacht hier zerschellt seyn mußte. Plözlich gewahrten wir zwei andere Chinesen, mit denen wir Unterredung begannen; der

eine hatte ungemein wohlwollende Gesichtszüge, zog ein zusammengefaltenes, ganz durchnäßtes Papier hervor, auf welchem Captain Elliot zur Freude der Engländer seine eigene Namensunterschrift erblickte; einige unserer hinzugekommenen Matrosen erkannten in dem Manne, einen oft in Macao gesehenen Bootführer. Sogleich wurden ihm tausend Dollar geboten, wenn er ein Fischerboot schaffen wolle, um dahin zu fahren; dies unternahm er bereitwillig, winkte uns, ihm zu folgen, was geschah, nachdem wir uns mit unserm Vorrath an Lebensmitteln beladen und so viele Kleidungsstücke angelegt hatten, als wir fortbringen konnten. Eine unserer ausgeschickten Abtheilungen kam auf der Hügelkuppe wieder zu uns; sie hatte bei den Trümmern einer großen Dschonke eilf Leichen von Chinesen gefunden.

„Wir sezten unsern Weg über zwei andere Hügel, Mann hinter Mann folgend, fort; Mangel an gutem Schuhwerk machte den Zug sehr beschwerlich; als wir die Kuppe des dritten Hügels erreichten, sahen wir in einen weiten Thalgrund mit langer sandiger Bucht hinab, in welcher das Meer heftig brandete. Zur linken Seite lief eine Kricke bis zu einem beträchtlichen, anscheinend volkreichen Dorfe hinan. Schnell hatten die Chinesen uns erblickt; Weiber und Kinder kreischten: Fan-Kuei! Fan-Kuei! und liefen davon, die Männer mit Haumeßern bewaffnet, stürmten zu hunderten heran, schmähten und bedrohten uns. Unser gutmüthiger Führer erklärte ihnen jedoch die Umstände, und etwa sechzig von ihnen zogen uns vorbei, um des Kutters Wrack zu plündern. Doch bald machten sie wieder Halt, begannen unsere Taschen zu durchsuchen

und bedroheten uns völlig Unbewaffnete mit ihren Haumeßern; zuerst leerten sie eines jeden Taschen, nahmen uns die mitgebrachten Lebensmittel und zogen uns sodann unsere Kleidungen ab, ließen uns nur die allernothdürftigste Verhüllung, dann zogen sie weiter. Thätlich waren nur der Commodore und ich mißhandelt worden; ich kam mit einem ziemlich unsanften Schlage davon; der Commodore war zu Boden geworfen und geschlagen.

„Ming-fong, unser freundlicher Führer, brachte uns zu einer kleinen Hütte am äußersten Ende des Dorfes und richtete diese zu unserer Aufnahme ein; dies gefiel uns nicht, weil wir verstanden hatten, ein Boot solle uns sogleich nach Macao bringen; er aber entgegnete, der Wind sey zu heftig; dies war nicht zu widerlegen, und wir mußten abwarten. Ming-fong machte Feuer, bewirthete uns mit einem Frühstück von Reis und gesalzenem Fisch, was uns trefflich mundete. Wir trockneten alsdann unsere Bekleidung und suchten unsere Lage so behaglich einzurichten, als dies geschehen konnte. Zu unserer besondern Genugthuung erfuhren wir, daß keine Chinesische Offiziere im Orte wären, wenn uns also schnelle Abfahrt gelang, durften wir hoffen, gezwungener Abführung nach Peking zu entgehen. Captain Elliot verdoppelte die anfangs gebotene Summe, wollte 2000 Dollar unter der Bedingung geben, daß wir nach Macao gebracht würden, sobald der Wind sich ein wenig legte; dies wurde nach einiger Einrede zugestanden.

„Die Chinesen trugen viele Sachen unserer Hütte vorbei, die vormals unser Eigenthum waren; manche brachten sie zu uns, um zu erfahren, wozu sie gebraucht werden mögten. Die nahe

bei dem Wrack der Louise gefundenen zerstümmelten Leichen der drei Chinesen, führten sie zu dem Schluße, wir hätten sie ermordet; alle unsere Versicherungen konnten sie nicht beruhigen; viele wezten ihre Meßer und drohten durch Zeichen, uns die Hälse abzuschneiden, doch Ming-fong wurde wiederum ruhestiftender Vermittler. Abends bereitete er uns abermals eine Reis-Mahlzeit; während wir speiseten, drängten Weiber und Kinder herzu, um uns zu beschauen; viele Aufmerksamkeit richteten sie auf des Commodore alten Gentu-Neger, der Ohrringe und sein Haar gleich den Chinesischen Frauen, in einen Knoten am Hinterkopfe gewunden trug; sie meinten, er sey eine Frau, doch hätte sein struppiger Bart sie vom Gegentheile überzeugen können. Sie raubten ihm seine Ohrringe; ein Chinese machte sogar den Versuch, ihm das Ohr abzuschneiden.

„Die Nacht verbrachten wir um das Feuer gelagert, doch nicht ohne Besorgniß die Chinesen mögten böse Absicht hegen. Fortwährendes Hin- und Hergehen der Leute erhielt uns in steter Spannung. Der Wind hatte sich bedeutend gelegt und Captain Elliot machte ihnen den Vorschlag noch in dieser Nacht abzufahren; obwohl er sie durch zusäzliche andere 1000 Dollar zu gewinnen suchte, verweigerten sie doch die Abfahrt aus Furcht vor den Ladronen, vornemlich schienen die Weiber lebhafte Einwendungen gegen den Antrag zu machen. Doch wurde im Laufe der Nacht als endende Übereinkunft festgesezt, daß wir mit Tagesanbruch in zwei Böten auslaufen sollten, in jedem Boote konnten nur zwei von uns aufgenommen werden, die Übrigen sollten hier zurückbleiben, bis sie sogleich nach unserer Ankunft in Macao, durch ein abgefertigtes Fahrzeug ab-

geholt würden; für diese Dienstleistung sollten die Leute 3000 Dollar und außerdem noch 100 Dollar für jedes Boot bekommen.

„Bei Tagesanbruch am 23. waren wir zur Abfahrt bereit, doch die Chinesen spannten uns auf die Folter, durch ihr Pflockschneiden, — Segel ausbeßern u. s. w.; endlich kamen zwei Böte längs der Krieke herauf und ankerten vor unserer Hütte. Aber die Eigenthümer der Böte weigerten sich jezt selbige fahren zu laßen, wenn nicht für jedes 150 Dollar Miethe gezahlt würde; nach einiger Weigerung ward auch diese Forderung zugestanden, weil mit jedem verzögerten Augenblicke die Gefahr wuchs, Chinesischen Offizieren in die Hände zu fallen; kaum waren ihnen 150 Dollar versprochen, als sie ihre Forderung auf 200 Dollar steigerten. Nun aber trat unser Freund Mingfong für uns auf, verwies seinen Landsleuten ihre Raubgier, erklärte, wir sollten in dieser Art nicht übervortheilt werden, lieber wolle er nur ein Boot nehmen. Endlich ward Alles geordnet. Man gab uns Chow-chow, unter diesem einen Theil unseres eigenen Schweinefleisches, und um acht Uhr bestiegen der Commodore und Captain Elliot, nachdem sie Abschied von den Zurückbleibenden genommen hatten, das eine Boot, ich und Captain Elliots kranker Diener, das zweite; wir mußten auf den Rücken am Boden des Bootes niederliegen, so bedeckten sie uns mit Matten. Ohne Unfall gelangten wir durch die Brandung in's offne Meer.

„Von dem was weiter bis gegen zwei Uhr Nachmittags vorfiel, weiß ich nichts zu sagen; um diese Zeit zogen sie die Mattendecken ab und gaben uns einigen Reis. Eben hatten wir

unsere leichte Mahlzeit beendet, als der hinter mir sizende Chinese mir einen recht fühlbaren Schlag auf den Kopf gab und ein Zeichen machte, damit ich mich wieder am Boden hinstreckte; dies geschah und die Matten wurden wieder übergedeckt; wenige Minuten später hörte ich ein Rauschen, als fahre ein großes Boot uns vorbei. So war es; uns wurde nichts gesagt, dagegen das zweite Boot angerufen und befragt, ob viele Fahrzeuge an der von ihnen bewohnten Küste verunglückt wären; die ertheilten Antworten mußten befriedigen. Wir fuhren weiter. Das begegnende war ein Mandarinboot. Es hatte keine Ahnung von der reichen Prise, die ihm in die Hände lief — es durfte nur zugreifen, — hier waren beide Bevollmächtigte. Sichtbar behütete uns während dieser drei Tage, der Vorsehung unmittelbarer besonderer Schuz.

„Nach zwei Stunden wagte ich wieder aufzublicken und gewahrte zu meiner großen Freude, in beträchtlicher Ferne, zwei ankernde Schiffe. Das Land konnte ich nicht erkennen und war völlig im Dunkel über unsere augenblickliche Seegegend, endlich dünkte mich, es müße die Typa seyn und hatte richtig geurtheilt; wir fuhren zur Linken der Affen-Insel hin und Macao zeigte sich unsern Blicken; freudig und dankbar begrüßten wir unsere Befreiung. Nicht weit hinter uns sahen wir ein Schiff, das nach Macao zusteuerte; Captain Elliot erkannte es für eine Lorcha, nun konnten wir nicht länger am Boden liegen, warfen unsere Mattendecken ab, stiegen auf die Queerstreben der Böte, schwenkten unsere Hüte, um Zeichen zu geben, und hießen den Chinesen hastig hinrudern, was diese munter ausführten. Mein Boot war von beiden das schnellste, mithin fuhr ich zuerst

an der Schiffsseite auf, wo ich ganz unerwarteten Empfang fand; die ganze aus Portugiesen und Lascar bestehende Bemannung, stand mit blanken Schwerdtern, Musketen und Pistolen in Bereitschaft; fast wäre ich im Augenblicke meiner Befreiung niedergeschoßen. Inzwischen erklärten wir ihnen wer im andern Boote sey, welches nun ebenfalls heranfuhr; sie hatten uns für Ladronen gehalten und sich deshalb bewaffnet.

„Bald erreichten wir den innern Hafen von Macao und landeten am Barre-Fort. Der Commodore trug eine blaue gestrickte Matrosen-Jacke, leinene Beinkleider nnd niedern Seemannshut. Captain Elliot eine Jacke ohne Hemde darunter, und breiten Strohhut; ich war nur mit Hemde und Beinkleidern versehen, ein Parse am Bord der Lorcha lieh mir ein Paar rothe Pantoffeln. Der Befehlshaber im Fort war höchst zuvorkommend und besonders beflißen die Wache vor dem Commodore in's Gewehr treten zu laßen, deßen Erscheinung wahrlich zu solcher Ehrenbezeugung nicht geeignet war; ernstlich wurde diese verbeten und der höfliche Portugiese gab den Gedanken auf.

„Ungesäumte Anstalten wurden zur Befreiung der bei den Chinesen zurückgebliebenen Mannschaft getroffen. Der Dollmetscher, Herr Thom, wurde in einem Boote nach der Insel abgeschickt, welches die Leute am 26. wohlbehalten nach Macao zurückbrachte."

Vierzehntes Kapitel.

Ankunft von Sir Henry Pottinger und Admiral Sir William Parker.

Eintreffen der Englischen Mai-Post. — Major Malcolm wird von Sir Henry Pottinger nach Canton geschickt. — Bekanntmachung des Bevollmächtigten. — Der Kwan-tschu-fu von Canton. — Freudiger Eindruck, durch Sir Henry Pottinger's Ankunft erregt. — Abgang von Captain Charles Elliot und Sir Gordon Bremer. — Ausrüstung des Geschwaders. — Zurückbleibende Macht im Canton-Strome. — Abfahrt der Flotte.

Dämpfer waren von der Flotte ausgeschickt um den Kutter Louise aufzusuchen, kehrten zurück, ohne die mindeste Spur von ihm entdeckt zu haben; allgemein ward angenommen, er müße mit der ganzen Bemannung im Typhon vom 21. untergegangen seyn; bis des Commodore und Captain Elliots Ankunft in Macao, die wunderbare Erhaltung der leztern bekannt machte.

Während der gefahrvollen Reise war die Englische Post vom Mai-Monat eingegangen, mit der Kunde der Ernennung von

Sir Henry Pottinger Brt. zum alleinigen Bevollmächtigten Ihrer Majestät in China, und des Rear-Admiral Sir William Parker K. C. B. zum Oberbefehlshaber der Streitmacht. Demzufolge ward die beabsichtigte Expedition, welche ohnehin vermöge der nothwendigen Ausbeßerung der vielen, im Typhon stark beschädigten Kriegsfahrzeuge verzögert werden mußte, bis zur Ankunft des Oberbefehlshabers ausgesezt.

Am 9. August trafen der Bevollmächtigte und der Admiral, welche die Überland-Reise von England nach China, in der ausnehmend kurzen Zeit von sieben und sechzig Tagen zurückgelegt hatten, in Macao ein. Sir William Parker fuhr sogleich im Dämpfer Sesostris nach der Insel Hongkong ab, um die Vorbereitungen zur Expedition zu beschleunigen, damit diese vor dem eintretenden Monsun-Wechsel abfahren könne. Sir Henry Pottinger schickte den Major Malcolm seinen Sekretair den Strom hinauf, um den Behörden in Canton seine Ernennung zum Bevollmächtigten anzukünden; in Macao erließ er folgende Bekanntmachung:

„Bei dem Antreten seiner Beamtung als Ihrer Majestät alleiniger Bevollmächtigter, außerordentlicher Minister und Ober-Aufseher des Handels in China, achtet Sir Henry Pottinger angemeßen und nöthig, öffentlich bekannt zu machen, daß er seine wichtige Amtsführung mit dem eifrigsten Verlangen beginnt, die Wünsche Ihrer Majestät Unterthanen und anderer Ausländer, welche jezt in irgend einem Theile des Chinesischen Kaiserreichs sich aufhalten, sofern nemlich dieser Lezteren Angelegenheiten durch seine Maßregeln betheiligt werden können, in Betracht zu ziehen; deren Wohlfahrt und

Betrieb zu fördern, ihre Sicherheit zu begründen und zu erhalten; daß er ferner zu jeder Zeit und unter allen Umständen bereitwillig und freudig, jeglicher ihm vorgelegten Anfrage seine lebhafte Aufmerksamkeit zurichten will. Zugleich ist es seine erste Pflicht, zu allgemeiner und individueller Kenntnißnahme die ausdrückliche Erklärung zu ertheilen, daß er beabsichtigt, dem Hauptgegenstande rascher und genugthuender Beendigung des Krieges seine ungetheilte Thatkraft und Überlegung zuzuwenden; daß er dieserhalb keinen Rücksichten, welche Handels-Unternehmungen oder andere Interessen betreffen, gestatten kann, die strengen Maßregeln zu hemmen, welche gegen die Chinesische Regierung und deren Unterthanen anzuordnen und zu ergreifen, er zu dem Zwecke nöthig finden mag, ehrenvollen und dauernden Frieden zu erzwingen.

„Sir Henry Pottinger weiß, daß unter denen, welchen diese Bekanntmachung zugerichtet wird, nur wenige Individuen sind, die nicht ganz so befähigt wären, als er selber, richtige Würdigung der Zuverläßigkeit zu faßen, welche Übereinkünfte und Zusagen der Provinzial-Regierung zu Canton verdienen. Er hat diesem Gouvernement angekündigt, daß er für jezt bereit ist, den bestehenden Waffenstillstand zu ehren, daß aber die kleinste Verlezung seiner Bedingungen, augenblickliche Erneuerung von Feindseligkeiten in dieser Provinz herbeiführen werde; dieserhalb muß stets bedacht werden, daß ein solches Ereigniß nicht nur wegen der bekannten Treulosigkeit und Falschheit der Provinzial-Behörden an sich höchst wahrscheinlich ist, sondern daß diese auch in jedem Augenblicke durch Befehle aus dem Kaiserlichen Kabinette gezwungen werden können, ihre

eigenen Verträge zu brechen und abzuläugnen. Unter diesen Ansichten und Betrachtungen bleibt Sir Henry Pottinger nur übrig, Ihrer Majestät Unterthanen, und allen andern Ausländern die Warnung zu ertheilen, ihre Personen und ihr Eigenthum während dem jezigen schwankenden und unbefestigten Zustande unserer Beziehungen mit dem Kaiser, nicht der Gewalt Chinesischer Behörden zu unterstellen; auch zu erklären, daß, wenn sie dies dennoch thäten, dadurch deutlich verstanden werden würde, es geschehe auf ihre eigene Gefahr und Verlust.

„Sir Henry Pottinger benuzt diese Veranlaßung, um anzukündigen, daß die durch seinen Vorgänger in Bezug auf die Insel Hongkong getroffenen Anordnungen, in Kraft bleiben, bis Ihrer Majestät Gefallen, in Betreff dieser Insel und der erwähnten Anordnungen, empfangen werden wird. In dieser Beziehung wünscht Sir Henry Pottinger ferner die Aufmerksamkeit aller Betheiligten auf die unter dem 7. Juni von Ihrer Majestät Bevollmächtigten erlaßene öffentliche Bekanntmachung zu richten.

„So geschehen Macao, am 12. Tage des August 1841.

„Henry Pottinger.

„Ihrer Majestät Bevollmächtigter."

Der Kwan-tschu-fu von Canton, welcher so vorscheinend bei den lezten Unterhandlungen thätig war, kam eilig nach Macao, um eine Unterredung mit Sir Henry zu erlangen; doch ihn empfing Major Malcolm mit dem Bedeuten, sein Rang wäre nicht hoch genug, um ihm diese Auszeichnung gewähren zu können; mit immer bereiter Chinesischer Heuchelei

gab er nun vor, nur hergekommen zu seyn, um Captain Elliot vor deßen Abreise sein Tschin-tschin zu bringen.

Freudigen Eindruck hatte Sir Henry Pottinger's Ankunft unter den Brittischen Residenten hervorgebracht; wiewohl Captain Elliot gewiß einige Freunde hatte, die seine Abreise bedauerten, war doch bei weitem die Mehrzahl der fremden Kaufleute durch seine Entfernung höchlich erfreut. Im bürgerlichen Verhältniße war Captain Elliot sehr geachtet; die nemliche Achtung verdiente auch sein öffentliches Leben; er war ein wirklich ausgezeichnet begabter Mann nur unter vollständiger Ausnahme diplomatischer Leitung; sein Eifer und seine Thätigkeit wurden von Jedermann anerkannt, aber es fehlte ihm durchaus die nöthige Entschloßenheit und Würde des Diplomaten. Seine persönliche Herzhaftigkeit hatte er oft bewiesen, sich mit der größten Unerschrockenheit Gefahren ausgesezt, von welchen richtigere Würdigung der Wichtigkeit seiner Stellung als allein Bevollmächtigter der Krone, ihn billig hätte zurückhalten sollen. Viel ist zu seiner Entschuldigung von der Unzulänglichkeit der ihm ertheilten Instruktionen gesprochen; keine Regierung vermag in ihren Weisungen für Bevollmächtigte, die mehre tausend Meilen von ihrem Size wirken, Verhaltungsregeln für jede mögliche Umgestaltung der Verhältniße zu geben; es ist jedes Pflicht, den Geist der Instruktion richtig zu erfaßen die Anwendung ihres Buchstaben muß den obwaltenden Umständen gemäß seinem Ermeßen anheim gestellt bleiben; vermag er sein Deutung in schwierigen Verwickelungen mit dem Sinne der Regierung nicht in Einklang zu bringen, so beweist er dadurch Unfähigkeit zu diplomatischer Anstellung.

Sir Gordon Bremer, ein trefflicher, von der Flotte sehr geachteter Offizier, war genöthigt, seine Dienstanstellung in China aufzugeben, weil seine Gesundheit durch den lezten, vom Typhon veranlaßten Unfall, zu sehr gelitten hatte.

Eifrig betrieb Sir William Parker die Ausrüstung der Schiffe zur Nord-Expedition, welche Sir Henry Pottinger in Person begleiten wollte; zu seiner und seines Gefolges Aufnahme wurde der Dämpfer Königin bestimmt, der ihn aus Macao abholte und am 21. August bei der Insel Hongkong landete. Der Bevollmächtigte traf hier Vorkehrungen mit dem als Truppenbefehlshaber zurückbleibenden General-Major Burrell und dem zeitweiligen Gouvernör, Herrn Johnston, sowohl in Betreff der Vertheidigung, als zur Regelung der Verhältniße dieses aufblühenden Plazes.

Zur Beschüzung des Canton-Stromes und der Insel Hongkong, blieb unter dem Befehle des Captain Nias, vom Herald, ein Geschwader zurück, bestehend aus den drei Corvetten Herald, Alligator, Hyazinth, von 26 und 18 Kanonen, den Kuttern Sulphur, Starling, Royalist, Hebe, von 10 und und 8 Kanonen, und dem Dampfschiffe Hooghly. Auf der Insel standen als Besazung die Hälfte des 19., das 37. Madras-Regiment und die Bengal-Freiwilligen.

Die zur Expedition gehörenden Landtruppen waren das 18., 26. und 55. Regiment, die Hälfte des 49. Regiments, eine Compagnie Büchsenschüzen vom Madras-Regiment, Artillerie, Sapeurs und Minirer; in achtzehn Transportschiffen.

Am 22. August war die Flotte im Lemmakanal, vom Admiral so eingetheilt:

Bentink,
vorausfahrendes Beobachtungsschiff.

Königin, Dämpfer, Sir Henry Pottinger am Bord.
Phlegeton, Dämpfer.
Columbine, 16 Kanonen.

Wellesley, Admiralschiff, 74 K.
Blenheim, 74 K.
Marion, Stabschiff für General Sir Hugh Gough.

Sesostris, Dämpfer.
Nemesis, dito.
Modeste, 18 K.

Sieben Transportschiffe.

Druide, 44 K., linkes Flügelschiff.

Sieben Transportschiffe.

Acht Transportschiffe.

Blonde, 44 K., rechtes Flügelschiff.

Pylades, 18 K.

Cruizer, 16 K.

Algerine, 10 K.

Ausgezeichnet schön waren die Transportschiffe für die Truppen, sechs Fahrzeuge waren mit Mundprovision und mit Steinkohlen für die Dämpfer beladen. Die Abfahrt der Flotte gewährte einen prachtvollen Anblick.

Fünfzehntes Kapitel.

Einnahme von Amoy.

Ankunft der Flotte vor Amoy. — Mittheilung des Bevollmächtigten und beider Oberbefehlshaber an den Chinesischen Admiral der Fokien-Provinz. — Erkennungsfahrt im Dämpfer Phlegeston. — Starke Befestigungswerke. — Angriff. — Vierstündige Beschießung. — Landung der Truppen. — Selbstmord einiger Mandarine. — Angriff der Insel Ku-long-su. — Batterien und Kriegs-Dschonken im innern Hafen. — Steinkrüge mit menschlichen Gebeinen. — Besezung der Stadt und Citadelle Amoy. — Raubgesindel. — Große Vorräthe. — Schlechte Bauart von Amoy. — Gut unterrichtete Kaufleute. — Unmittelbare Umgegend der Stadt. — Genommene und vernichtete Geschüze. — Besezung der Insel Ku-long-su.

Die Flotte ankerte am Abend des 25. August vor dem Einlaufe zum Hafen von Amoy. Batterien von der Quemoy-Insel an der Einfahrt zum Ankerplaze feuerten einige Lagen auf die vorbeisegelnden Schiffe. Früh am Morgen des 26. erschien ein Offizier niedern Ranges mit der Stillstandsflagge in seinem

Boote und überbrachte eine Botschaft der Mandarine, die wißen wollten, was eine so zahlreiche Flotte in den innern Gewäßern suche? Wäre sie nicht zum Handel hergekommen, so solle sie ihr Segel füllen und augenblicklich abfahren, bevor der Himmlische Zorn gegen sie entbrennen würde.

Dieser Botschaft ward folgende Antwort ertheilt:

Am Bord Ihrer Majestät Schiff Wellesley vor Amoy, 26. August 1841.

„Seiner Excellenz dem Admiral, welcher den Oberbefehl der Seemacht in der Provinz Fokien führt.

„Die Unterzeichneten Sir Henry Pottinger, Ihrer Brittischen Majestät Bevollmächtigter; Sir William Parker, Oberbefehlshaber der Seemacht; und Sir Hugh Gough, Oberbefehlshaber der Englischen Truppen in diesen Landen.

„Weil zwischen den beiden Nationen von Großbrittanien und China gewiße Mißhelligkeiten bestehen, die noch nicht beseitigt sind, so haben der unterzeichnete Bevollmächtigte und die Oberbefehlshaber von ihrer Regierung die Weisung erhalten, daß, falls jene Mißverständniße nicht völllg gehoben und sichernde Verträge, durch Zugeständniß der im vergangenen Jahre zu Tien-tsin übergebenen Forderungen geschloßen sind, es ihre Pflicht seyn soll, durch feindliche Maßregeln ihre Forderungen geltend zu machen. Aber die Unterzeichneten, von Mitleids-Gefühlen bewogen, wollen ungern den Tod so vieler Offiziere und Soldaten herbeiführen, als nothwendig umkommen müßen, deshalb ersuchen sie den in der Provinz befehlenden General dringend, die Stadt und alle Befestigungen von Amoy unver-

züglich den Brittischen Streitkräften zu überliefern, um von diesen jezt in Besiz genommen zu werden. Thut der Admiral dies, so soll allen in Amoy und den Werken anwesenden Offizieren erlaubt seyn, mit ihren Personen, Waffen und Gepäck abzuziehen, dem Volke soll kein Leid widerfahren; und wenn die gegenwärtigen Zwistigkeiten geschlichtet, Großbrittaniens Forderungen vollständig gewährt sind, dann soll Alles in die Hände der Chinesen zurückgegeben werden.

„Wenn diese Bedingungen angenommen sind, zieht eine weiße Flagge auf den Festungswerken auf."

(Folgen die Unterschriften.)

Der Bevollmächtigte, der Admiral und Sir Hugh Gough bestiegen den Dämpfer Phlegeton, um die Befestigungswerke zu erkennen. Diese schienen sehr ausgedehnt und ausnehmend stark gebaut; jeglicher Punkt, von dem Kanonen auf den Hafen gerichtet werden konnten, war befestigt und mit Geschüz besezt. Vom Einfahrtspunkte in den innern Hafen streckte die große Seevertheidigung, in fortlaufender aus Granit erbauter Batterie, mehr als eine Meile hin. Die Batterie war auf mehre Fuß Dicke mit Erde und Rasen bekleidet, so daß in gewißer Entfernung das Ansehn einer Batterie ganz verloren ging. Die Schießscharten waren unter Wölbdächern und die Steinplatten dick mit Rasenerde überdeckt, um die Leute an den Kanonen gegen das Absplittern derselben, durch feindliche Kugeln zu schüzen. Dieses Werk enthielt hundert Geschüze und endete mit einer hohen Mauer, welche in Verbindung mit einer Kette von Felsenhöhen stand, die parallel mit dem Gestade hinlief. Den Einlauf zum Hafen bildet ein etwa sechshundert Ellen breites Fahrwaßer

zwischen der Insel Ku-long-su und Amoy, zu beiden Seiten mit starken Werken befestigt.

Gegen ein Uhr ward gleichzeitiger Angriff gegen die vorspringenden Werke unternommen; die Linienschiffe und großen Dämpfer beschoßen die lange Seebatterie, beide Fregatten die Insel Ku-long-su und die kleineren Fahrzeuge richteten ihr Feuer gegen die Flankenbefestigungen. Amoy's Einnahme war hauptsächlich eine Flottenunternehmung; vier Stunden hindurch beschoßen die Schiffe jene ungeheuren Batterien, ohne einen Augenblick einzuhalten. Die Kanonade gewährte einen prachtvollen Anblick; furchtbar war das ununterbrochene Feuer der Linienschiffe; mehr als zwölftausend Kugeln feuerte jedes der beiden großen Schiffe Wellesley und Blenheim, ohne nur das Feuer der Fregatten, Dämpfer und kleineren Fahrzeuge zu erwähnen; dennoch waren die Werke bei des Feuers Aufhören in eben so vollkommenem Zustande als bei deßen Beginn; das äußerste Eindringen der Englischen Kugeln betrug nicht mehr als sechzehn Zoll. Die lange Seebatterie, vom Meere aus nur einem gewöhnlichen mit Sandsäcken verstärkten Mauerwalle ähnlich, ergab sich als ein Meisterwerk der Maurerkunst, aus ungeheuren dicken Granitblöcken zusammengesezt, mit kleinen niedern Stückpforten versehen, welche mit Erde hoch bedeckt, den Artilleristen bei den Kanonen im Innern, sichernden Schuz gegen gefährliches Zersplittern der Steinmaßen gewährten.

Stürmische See verzögerte der Truppen Landung; die erste Abtheilung erstürmte sogleich eine Mauer in der Flanke der langen Batterie, sie wurde durch die Dämpfer Königin nnd Phlegeton gedeckt; die Flügel-Compagnien vom 18. Regiment

waren die ersten, welche den Wall überstiegen und den Feind vertrieben. Sie öffneten ein mit Sandsäcken im Innern verrammeltes Thor, durch welches die Truppen einzogen, sogleich auf die lange Batterie vordrangen, diese rasch säuberten und in zehn Minuten mehr Leute tödteten, als die Kriegsschiffe den ganzen Tag über gethan hatten. Sobald die Truppen landeten, entfloh der Feind nach allen Seiten. Keang-Kiyun, der Befehlshaber von Quemoy, der, in Abwesenheit des Tow-tschin-peu oder Chinesischen Flottenbefehlshaber, hier die Vertheidigung leitete, ging durch eine der Schießscharten und ertränkte sich mit kaltblütiger Ruhe im Meere, sobald er den Tag für die Chinesen verloren sah. Ein anderer hoher Mandarin entfloh aus dem Fort; er ward scharf verfolgt und als er den Engländern nicht zu entkommen vermogte, zog er einen kleinen Degen und schnitt sich gewandt damit die Kehle ab. Yeu-Pihton, der Gouvernör der Provinzen Fo-kien und Tsche-kiang war in Amoy, hätte er hier nur ein wenig länger geweilt, so mögte er die Einnahme seiner Vertheidigungswerke angesehen haben, die von den Chinesen unüberwindlich geachtet wurden, weil sie zweimal nacheinander die Englischen Fahrzeuge abgetrieben hatten.

Die Fregatten Blonde und Druide nebst der Corvette Modeste hatten gleichzeitig den Angriff auf die, im Eingange der Hafenbucht von Amoy liegende Insel Ko-long-su unternommen. — Diese ist unregelmäßiger eirunder Gestalt, etwa drei Meilen lang und mag vier Meilen im Umfange halten. Sie besteht aus einer festen Granitmaße, welche an einigen Stellen in Form gerundeter Blöcke zu ungeheuer Höhe empor starrt. Die Englischen Schiffe fuhren bis auf Pistolenschußweite zu den Batterien

hinan und begannen ihr furchtbares Zerstörungswerk. Dies dauerte eine kurze Weile, dann wurden die Königlichen See-Soldaten und eine Abtheilung des tapfern 26. Regiments unter Major Johnston gelandet; viele Chinesen ergriffen nun die Flucht, während andere ihrer „Starken und Braven" keck aus dem Fort vortraten, die Angreifer verhöhnten und Steine auf sie schleuderten. Die Thorheit ihres Beginnens ward ihnen alsbald durch Musketen-Lagen bewiesen, sie entrannen ebenfalls und die Brittische Fahne wehete dann auf dem Fort.

Im innern Hafen waren sechs andere Batterien, welche von den hineinfahrenden Englischen Kriegsfahrzeugen bald zum Schweigen gebracht wurden. Ihre Besazung so wie die Bemannung von 26 hier gesammelten Kriegs-Dschonken, unter denen ein Zweidecker mit zwei und dreißig Geschüzen bemerklich war, suchten ihr Heil in der Flucht. Hundert und acht und zwanzig Kanonen waren auf diesen Fahrzeugen.

Zwischen den Felsen und von diesen überhangen fanden die Engländer eine Anzahl steinerner Kruggefäße mit aufgelehmten Deckeln; diese enthielten vollständige auseinander getrennte menschliche Gerippe, jeder einzelne Knochen war sorgfältig verpackt und mit rother Farbenzahl bezeichnet. Die Insel im Ganzen ist unfruchtbar, enthält aber wenige Fuß unter der Oberfläche großen Reichthum an vortrefflichem Waßer; ein Umstand, der vom Fleiße der Chinesen in jeder, sich einiger Maßen zum Anbau eignenden Lage benuzt ist; süße Kartoffeln und eine Art Dhalla, sind die hauptsächlichen Erzeugniße. In den fünf Dörfern, von denen zwei beträchtlicher Größe sind, gewahrte man Bäume, augenscheinlich zur Schattenverbreitung angepflanzt;

in den Gärten prangten Guava, auch fand sich mitunter die Weinrebe an Gitterwerk hingezogen.

Erst bei Tagesanbruch am 26. konnte das 55. Regiment gelandet werdin; nun wurden die Stadt und Citadelle Amoy eingenommen und besezt. Die Bewohner hatten die Stadt früher schon verlaßen; man sah sie Tags zuvor zu Tausenden auf den Hügeln in meilenweiter Entfernung gedrängt; der Pöbel hatte ihren Auszug zur Plünderung benuzt. Vieles Geld war fortgeschleppt; man sah überall ausgeleerte Kasten umherliegen. Selber nachdem die Englischen Truppen die Stadt besezt hatten, wurden manche Kunstgriffe versucht, um werthvolle Sachen und Geld in ausgehöhlten Holzblöcken und Koffern hinauszuschaffen; dies wurde jedoch verhindert und etwa 20,000 Dollar zurückgehalten.

Amoy ist eine der Hauptstädte dritten Ranges in China; ihr Hafen ist vortrefflich und durch seine Lage im Mittelpunkte der Küste recht zum Handel geeignet; deshalb bildet er auch ein großes Emporium, welches nicht nur beständige Verbindungen mit benachbarten Staaten, sondern auch mit Singapore und andern Niederlaßungen in der Malacca-Straße unterhält. Die Stadt hat etwa acht Meilen im Umfange, ist zum Theil durch Wallmauern und fast in ihrer ganzen Länge vom innern Hafen eingeschloßen. Ihre Bevölkerung schwankt ab- und zunehmend, indem der größere Theil derselben häufig in Handelsgeschäften abwesend ist. Immerwährend sind die Einwohner den Angriffen von Seeräubern ausgesezt, die in der Nacht in ihren Böten heranfahren. Selber während der Besezung durch Englische Truppen machte dieses verwegene Gesindel mehre Überfälle und

raubte aus Tempeln und öffentlichen Anstalten, viel werthvolles Eigenthum. Die Citadelle hält eine Meile im Umfange, war von zwanzig bis sechs und dreißig Fuß hohen, mit Thürmen besezten Mauern umschloßen und enthielt in ihrem Innern mehre sehr beträchtliche wohlgefüllte Kornhäuser; ferner Arsenale mit ungeheuren Vorräthen von Ginjalls, Wallkanonen, Luntengewehren, Militair-Bekleidung, Schilden, Bogen und Pfeilen, Speeren, Schwerdter der mannichfachsten Art, außerdem noch große Pulvermagazine und vieles Material zu deßen Anfertigung. Eine Kanonengießerei mit vollständigem Zubehör lag dicht an den Mauern der Citadelle. Im Hafenplaze wurden sehr große Vorräthe von Bauholz und Schiffsbedürfnißen gefunden; mehre Kriegs-Dschonken lagen im Bau begriffen auf dem Werfte; doch sah man hier nur wenige von ihnen, weil der Chinesische Admiral kurz vor der Engländer Ankunft, zu einem Kreuzen mit der Flotte ausgelaufen war.

In ihrer schlechten Bauart glich die Stadt allen andern Chinesischen Orten; sie diente zur Residenz des Hupo oder Verwesers der Zölle; auch für den Gouvernör war eine große Wohnung eingerichtet. Die öffentlichen Gebäude in dieser Stadt hatten von allen bisher in China gesehenen höchst bedeutenden Umfang; der Ha-tschung oder die Unter-Präfektur gewährte Quartier für das ganze 55. Regiment. In der Citadelle war ein ganzes Labyrinth von Gebäuden zur Residenz des Admiral bestimmt und nun vom 18. Regiment und dem Stabe bewohnt. Auch ein Findelhaus stand in Amoy, obwohl die Einwohner stark in dem Rufe stehen, ihre Kinder weiblichen Geschlechts nach der Geburt zu tödten, um die Mühe ihrer Erziehung und die

Schwierigkeit, sie künftig mit Ehemänner zu versehen, sich zu ersparen. In einem unfern des Findelhauses gelegenen, mit Entenkraut überdeckten Teiche, fand man viele neugeborne Kinder in Matten eingenäht, und allem Anschein nach ertränkt.

Mehre der Kaufleute hatten ihre Läden gar nicht verlaßen; diese zeigten viel genauere Bekanntschaft mit Europäischen Sitten und Gebräuchen, als man jemals unter den Chinesen in Canton findet. Sie konnten die Erzeugniße mancher Gegenden im Indischen Archipelagus aufzählen, und waren von vielen Regierungverhältnißen unterrichtet. Alle waren durchaus vertraut mit dem Namen Singapore; manche ihrer Bemerkungen war zu Gunsten der Brittischen Nation. Dort, sagten sie, ist das Eigenthum immer gesichert, Abgaben werden nicht bezahlt und keine Mandarine sind da, um die Leute zu quetschen.

Die unmittelbare Umgegend von Amoy ist nackt und unfruchtbar, mithin sind Lebensmittel spärlich und theuer. In der Entfernung einiger Meilen wird der Boden reich und erzeugt Überfluß an Nahrungsmitteln. Als der erste Schrecken vorüber war, brachten die Landleute grüne Erbsen, Kartoffeln und andere Europäische Gemüse in großer Menge auf den Markt.

In den Batterien der Stadt und in der Citadelle wurden 650 Kanonen verschiedenen Kalibers genommen und unbrauchbar gemacht; es befanden sich darunter vier 86Pfünder und zwei 48Pfünder, acht und neunzig 32-, 24-, 18- und 12Pfünder. Nur eine neun Fuß fünf Zoll lange Metall-Kanone ward gefunden, alle übrigen waren eiserne, mehrentheils Chinesischer Arbeit. Mehre unterirdische Pulvermagazine wurden entdeckt

und ihr Inhalt ins Meer verschüttet, die Arsenäle und Magazine in die Luft gesprengt, die Festungswerke zum Theil geschleift, die Kriegs-Dschonken und die Dockhöfe verbrannt. Der Verlust der Engländer bei der Einnahme dieser Werke bestand in einem Todten und sechzehn Verwundeten.

Als Besazung der Insel Ku-long-su, welche den Einlauf zum Hafen vollständig beherrscht, ließ General-Major Gough den Major Johnston mit drei Kompagnien des 26. und die Hälfte des 18. Regiments, nebst einer kleinen Artillerie-Abtheilung, im Ganzen 550 Mann, zurück; die Fregatte Druide mit den Corvetten Pylades und Algerine blieben ebenfalls hier, um die Insel gegen Angriff zu schüzen, welche nach dem Beschluße des Bevollmächtigten bis weiter von den Engländern besezt bleiben sollte. Die Chinesischen Behörden erließen nun eine Proklamation, in welcher sie die Wieder-Einnahme von Amoy sich zuschrieben. *)

*) Siehe Anhang Nro. 13.

Sechzehntes Kapitel.

Wiedereroberung von Tschusan.

Auffahrt der Flotte nach Tschusan. — Die Nemesis im Hafen Scheipo. — Der Dämpfer Phlegeton bei Ki-to. — Ursprünglicher Plan wegen stürmischer Witterung geändert. — Erkennung von Tschusan. — Außerordentlicher Ausbau der Festungswerke. — Angriff. — Entschloßene Gegenwehr der Chinesen. — Tapferkeit einiger Individuen. — Kampf von Mann gegen Mann. — General Kio fällt mit allen seinen Leuten. — Erstürmung der Stadt Ting-hae. — Militair-Regierung. — Proklamation an die Einwohner in Chinesischer Sprache erlaßen. — Eroberte Geschüze.

Am 6. September ging die Flotte von Amoy unter Segel; für den Fall des Zerstreutwerdens hatte Admiral Sir W. Parker die Insel Büffel-Nüster zum ersten Sammelplaze bestimmt. Kaum war der Formosa-Kanal durchfahren, als der Wind nach Nord und Ost umsprang, deutlich verkündete sich der Beginn des Nordost-Monsun, der mit großer Heftigkeit tobte, die Flotte auseinander jagte und in anhaltend verdeckter Atmosphäre, die Fahrt nach Tschusan sehr langwierig machte. Nur durch die

äußerste Beharrlichkeit und durch Benuzung der Fluthwechsel unter den Küsten, gelang es der Flotte am 25. September den zweiten Sammelplaz bei der Insel „Recht-im-Wege" zu erreichen. — Im Heraufahren längs der Küste war dem Dämpfer Nemesis sein Feuerungsvorrath ausgegangen und er steuerte in den Hafen Schei-po, um sich mit Brennholz zu versehen; zwei Batterien am Einlaufe in den Hafen gaben Feuer auf den Dämpfer, welcher nun diese angriff, nahm, ihre Geschüze zerstörte und die Barracken in Flammen sezte. Nachdem dies geschehen, schaffte die Mannschaft einen ansehnlichen Holzvorrath an den Bord. Inzwischen war eine große Schaar Chinesischer Krieger am Strande aufgerückt, hielt aber bei Erscheinung des Dämpfers nicht Stand. Dieser hatte hier achtzehn grobe Geschüze vernagelt, unter denen zwei sehr schwere Metall-Stücke waren.

Als der Dämpfer Phlegeton am 15. September Ki-to-punkt erreichte, klagte der Befehlsführer vom Brittischen Schiffe Lyra, daß sein erster Steuermann und ein Lascar von Chinesen, unter dem Vorwande ihnen Lebensmittel verkaufen zu wollen, in ein Dorf gelockt und gräßlich ermordet wären. Sogleich beschloß Captain M'Cleverty die Mandarin-Station anzugreifen, um so mehr, als an eben diesem Orte vor wenigen Monaten der Captain eines Transportschiffes, ebenfalls von den Chinesen ergriffen und gemordet war. — Die Leute in dem Mörderneste wehrten sich hartnäckig, unterhielten lebhaftes Feuer aus Ginjalls und Luntengewehren, wurden aber durch die geringe Zahl der Brittischen Seeleute in die Flucht getrieben, ihre Magazine und Barracken in die Luft gesprengt und die Stadt in Brand gesteckt.

Der ursprüngliche Plan war Tschin-hai zuerst in Besiz zu nehmen und dann nach Tschusan zu steuern; doch das Wetter war jezt zu stürmisch um dies zu gesta.ten; es ward deshalb die unmittelbare Wiederbesezung der Insel Tschusan beschloßen. Am 26. unternahmen der Admiral und General Gough eine Erkennungsfahrt in den beiden eisernen Dampfschiffen Nemesis und Phlegeston nach dem Tschusanhafen. Die Chinesen hatten seit der Räumung der Insel von den Englischen Truppen im Februar, mit unermüdlicher Anstrengung und in fast unbegreiflich rascher Ausführung, eine große Menge neuer Batterien errichtet. Vom äußersten West-Ende, außerhalb des Wach-Eylandes, bis zum östlichen Endpunkte ihrer Werke, welche eine halbe Meile über die beherrschende Stellung am Ghoshause auf dem, nun außerordentlich befestigten Tempelhügel hinstreckten, war längs dem Meerstrande eine fortlaufende Erdbatterie mit 267 Einschnitten für Geschüze erbauet und mit fünfundneunzig Stücken verschiedenen Kalibers wirklich besezt, außer diesen waren einundvierzig Kanonen auf der Stadtmauer aufgepflanzt nebst einer Menge von Ginjalls in allen Richtungen.

Die Befestigungen waren nach den in Amoy befolgten Grundsäzen und diesen ganz ähnlich erbauet, sie schienen den Chinesen als bestes Muster zu gelten. Der Feind war wachsam, richtete lebhaftes Feuer auf die Dämpfer sobald sie der Küste naheten. Außer dem furchtbar großen Brustwerke, waren andere auf den verschiedenen Anhöhen und in den Thalgründen aufgeworfen, welche den Einlauf zum Hafen beherrschen konnten; manche waren noch im Bau begriffen, einige fertig aber noch nicht mit Geschüzen besezt. Zur Landung ward ein Punkt nahe bei dem

Wach-Eylande bestimmt; hier war aber eine steinerne Batterie mit acht Schießscharten aufgeführt, welche indeß noch kein Geschüz enthielt; um das Herführen deßelben zu verhindern wurden die Nemesis, Modeste und Columbine zur Bewachung dieser Stellung und zugleich zur Beschießnng eines etwa 1200 Ellen oberhalb derselben, auf steilem Hügel angelegten befestigten Lagers gebraucht.

Der Tempelhügel, deßen Befestigung die Engländer bei ihrer ersten Besiznahme begonnen hatten, war durch die Chinesen mit genauer Befolgung des Englischen Entwurfes vortrefflich ausgeführt. Etwa tausend Ellen diesem Hügel gegenüber liegt das Trumball-Eyland, auf diesem wurde jezt von der Madras-Artillerie, unter heftigem Feuer der feindlichen Batterien, ein Brustwerk aufgeworfen, eine 68pfündige und zwei 24pfündige Haubizen schleuderten alsdann von hier aus, mit bewundernswürdiger Wirkung ihre Feuerkugeln in die Ghoshaus-Batterie.

In den verschiedenen Fahrwaßern des Tschusanhafen ist die Strömung so reißend, daß große Schiffe oft sogar mit Hülfe von Dampf-Fahrzeugen nicht zu regieren sind, wodurch die Bewegungen derselben und die Erreichung genauer Positionen für den Angriff, höchst ungewiß werden. Fortdauernde Nordost-Stürme und unaufhörlich herabgießende Regenfluthen machten es unthunlich, die Flotte vor dem 29. von der Insel „Recht-im-Wege" nach dem Außenhafen von Tschusan zu bringen; mehre der Transportschiffe kamen erst am 30. herein.

Am Morgen des 1. Oktober begann der Angriff; die Kriegsschiffe nahmen die ihnen angewiesenen Stellungen, und die Landung geschah in zwei Kolonnen auf dem oben bezeichneten

Punkte; doch verhinderte Mangel an hinreichenden Böten ihre gleichzeitige Landung. Die erste Kolonne, befehligt von Oberst-Lieutenant Craigie vom 55. Regiment, 1500 Mann stark, begleitete General-Major Sir Hugh Gough. Die Gewalt der Strömung verzögerte der Truppen Landen; die Böte wurden aus allen Richtungen von den Chinesen lebhaft beschoßen. Zuerst landete das 55. Regiment. Der Feind hatte sich eine Weile verdeckt gehalten und das Feuer von den Kriegsschiffen seine Geschüze zum Schweigen gebracht. Doch sobald die Engländer gelandet waren, zeigte sich der Feind auch in gedrängten Schaaren auf dem Gipfel des Hügels, und von allen Anhöhen richtete er mit Ginjalls und Luntengewehren sein verheerendes Feuer auf das am Strande aufmarschirte 55. Regiment. Die Kugeln hagelten so dicht auf daßelbe nieder, daß es rathsam geachtet wurde, unverzüglich den Hügel zu ersteigen und den Feind zu vertreiben. Major Fawcett führte seine Leute an einer steilen, rauhen Aufsteigung empor; der an Zahl unendlich überlegene Feind, in guter Ordnung aufgestellt, schmetterte wackeres, wohlunterhaltenes Feuer auf die Ansteigenden herab. In entschloßenster Weise zogen die Chinesen den Britten entgegen. Die Unerschrockenheit einiger derselben war außerordentlich; ganz besonders erregte ein Fahnenträger die allgemeinste Aufmerksamkeit; er stand auf dem Pik des Hügels, wo die Kugeln vom Phlegeton und der Nemesis in jedem Augenblicke neben ihm niederschlugen; doch er schwenkte seine Fahne, und schwenkte nur mehr, je näher ihm das Feuer kam, eine 32pfündige Kugel zerschmetterte ihn zulezt; sogleich sprang ein anderer Krieger herbei, um ihn zu ersezen; auch diesen traf das nemliche Loos.

Inzwischen war das 55. Regiment bis dicht zu den Chinesen hinaufgedrungen; noch hielten diese Stand, doch der ernste Angriff mit gefälltem Bajonett trieb sie in die Flucht. Die Ersteigung des Hügels hatte den Engländern einen Offizier und zwanzig Mann dienstunfähig gemacht. Durch diese Bewegung erlangten die Engländer Beherrschung einer Brücke, welche die ganze Linie der Meerverschanzungen in die Flanke nahm und den rechten Flügel der feindlichen Stellung vollständig umging. Die Artilleristen brachten leichte Feldstücke herauf, um die lange Linie der Meerbatterie zu bestreichen; das 18. Regiment inzwischen gelandet, begann unter Oberst-Lieutenant Adams raschen Angriff. Jeglicher Fuß dieser langen Linie ward von der zahlreichen Besazung mit außerordentlichem Muthe vertheidigt; einer der vornehmsten Mandarine befehligte hier. Viele der Feinde, welche ihren Rückzug im verdeckten Wege schon begonnen hatten, kehrten zurück, als die Engländer in die Batterie drangen, um sich ihrem Hauptkorps wieder anzuschließen. Geraume Zeit war das Gefecht ein wackeres Handgemenge; die besten Treffer und die ausdauerndsten Streiter mußten es erringen; bald bewährten die Königlichen Irländer sich als solche. Die Feinde flohen, sammelten sich jedoch wieder zu dichten Haufen bei einigen Metall-Kanonen; doch in eiliger Hast feuerten sie viel zu hoch, um besondern Nachtheil dadurch anzurichten. Manche der vordringenden Englischen Offiziere retteten ihr Leben durch guten Gebrauch ihrer Pistole; die stürmende Mannschaft tödtete viele Feinde mit dem Bajonnett. Hier fiel General Kio, Oberbefehlshaber der Chinesischen See- und Landmacht auf dieser Insel; wacker vertheidigte er sich; seine Offi-

ziere und Leute verließen ihn nicht, kämpften Mann zu Mann, bis der Tod sie hinstreckte. Das 18. Regiment drang nun zur Besezung des Tempelhügels vor, von dem der Feind durch das wohlgerichtete Feuer der Englischen Batterie auf dem Trumball-Eylande vertrieben war.

Während dies vorging, war das 55. Regiment, dem sich Madras-Artillerie, die Büchsen-Schüzen und Sappeure mit Sturmleitern angeschloßen hatten, auf die Anhöhen vorgedrungen, welche die Stadt im Nord-West überragen. Mit unsäglicher Anstrengung wurden leichte Feld-Kanonen auf diese Höhen-Gipfel gebracht und eröffneten ihr Feuer von da aus, auf die Mauern und das Innere der Stadt. Das 55. Regiment drang zur Ersteigung vor, während die Madras-Büchsen-Schüzen rasch einen bewaldeten Hohlweg hinabeilten, dem Feinde den Rückzug abzuschneiden, der bereits durch die Nord- und Ost-Thore angetreten wurde. Der Ingenieur-Captain Pears war der erste in der Stadt; die Fahne des 55. Regiments flatterte auf den Mauern von Ting-hae, zugleich mit der Königlich Irländischen Fahne, die auf dem Tempelhügel über der Vorstadt wehte.

Mangel an Böten und heftige Strömung hatte die Landung der zweiten Kolonne unter Oberst-Lieutenant Morris vom 49. Regiment, etwa 1100 Mann stark, so sehr verzögert, daß diese am Gefechte des Tages nicht Theil nehmen konnte. Die Vorstädte schienen seit der Engländer Räumung ausschließlich zu Militair-Stellungen gedient zu haben, welche die Einwohner nicht betreten durften. Die damals von den Engländern angeschlagenen Namen der Straßen, sogar solche, die nur mit Kreide auf Thüren gezeichnet waren, befanden sich noch völlig

unverwischt. Dagegen war die Bay durch die aufgeworfenen weitläufigen Werke dermaßen verändert, daß keiner der früher hier Anwesenden sie wieder erkennen konnte. Sobald die Stadt Ting-hae vollständig in Besiz genommen war, wurden Truppen-Abtheilungen ausgeschickt, um die Insel zu durchstreifen, und etwa noch lauernde feindliche Haufen einzufangen, oder zu vertreiben.

Eine Militair-Regierung ward angeordnet und vierhundert Mann zur bleibenden Besazung bestimmt. Wenige Tage nach der Einnahme erließ Sir Henry Pottinger ein Rundschreiben an Ihrer Majestät Unterthanen in China, in welchem er ihnen ankündet, daß Anordnungen zur Begründung einer Provinzial-Regierung getroffen werden sollen, und achtet, „frühern Vorgängen angemeßen, sämmtlichen Unterthanen Ihrer Majestät und allen Andern zu erklären, daß Ting-hae und seine Zubehörungen unter keinen Umständen der Chinesischen Regierung zurückgegeben werden soll, bis die Englischen Forderungen ihrem ganzen Umfange nach, ihre volle Wirksamkeit erlangt haben." An eben dem Tage erließ er in Chinesischer Sprache an die Bewohner der Inselgruppe folgende

„Proklamation."

„Nachdem Ting-hae, die Hauptstadt der Insel Tschusan und ihrer Zubehörungen, von den vereinigten Truppen Ihrer Brittischen Majestät in Übereinstimmung mit den Königlichen Befehlen wiederum in Besiz genommen ist, welche Ihrer Majestät gefallen hat, durch Ihre hohen Minister zu erlaßen, wird hierdurch den Einwohnern genannter Stadt und ihrer Zubehörungen bekannt gemacht, daß die Brittische Regierung

beschloßen hat, die genannte Stadt, die Inseln und ihre Zubehörungen zu behalten, bis die Forderungen, welche der unterzeichnete Bevollmächtigte u. s. w. beauftragt ist, von der Kaiserlichen Regierung in China zu verlangen, nicht nur zugestanden, sondern in vollständige Wirksamkeit gesezt sind.

„Dieserhalb wird den Einwohnern bekannt gemacht, daß wahrscheinlich Jahre vergehen können, bis die genannte Stadt u. s. w. den Behörden des Kaisers zurückgegeben werden wird. Inzwischen wird ein Militair-Gouvernement eingesezt, um die wohlgesinnten und ruhigen Bewohner zu schüzen, die übelwollenden und widerspenstigen zu bestrafen. Solche Anordnungen, die von Zeit zu Zeit nöthig werden mögen, sollen dem Volke durch Proklamationen bekannt gemacht werden; alle Klaßen werden hierdurch eingeladen, ihren gewohnten Handelsbetrieb und Beschäftigung wieder zu beginnen, unter dem Versprechen, sie zu fördern und zu beschüzen, so lange sie sich als ordnungsliebende, gehorsame Unterthanen der Regierung betragen, unter welcher sie leben.

„Damit es dem Volke leicht werde, Abhülfe jedes an ihm verübten Unrechtes zu erlangen und seine Vorstellungen an die Regierung gelangen zu lassen, ist Captain Dennis, einer der Offiziere von der Landmacht der Königin von England, als Militair-Obrigkeit ernannt.

„Gott segne die Königin!

„Gegeben unter meiner Handschrift in Tschusan, an diesem sechsten Tage des Oktobers 1841.

„Henry Pottinger,
„Ihrer Majestät Bevollmächtigter."

Es wurden mehre Dämpfer und leichte Fahrzeuge in verschiedenen Richtungen ausgeschickt, um die Flucht von Mandarinen und Soldaten nach dem Ningpo-Hafen zu verhindern; doch blieben diese Streifzüge ohne Erfolg, weil die Einen und Andern nach erlittener Niederlage gemeiniglich den Anzug von Landbewohnern annehmen und möglicherweise nicht von diesen zu unterscheiden sind.

Schnell erkannten die Bewohner von Ting-hai ihre ehemaligen Freunde wieder, schienen durch deren Rückkehr höchlich erfreut; fast sämmtliche Bewohner blieben in der Stadt. Bevor drei Tage vergingen, war ein wohlbesezter Markt eingerichtet; alles ging mit einer Ruhe, als hätten die Engländer diese Insel niemals verlaßen. Reichlich war die Versorgung mit Lebensmitteln; die Insel nahm in allen ihren Theilen ein viel beßeres Aussehen an, als während der lezten Besezung; für die Truppen wurden wohl eingerichtete Barracken aufgeführt.

Am 3. Oktober sprach General-Major Sir Hugh Gough durch General-Befehl *) den sämmtlichen Truppen seinen Dank aus. Der Verlust der Engländer am 1. Oktober bestand in zwei Todten und 27 Verwundeten.

An Geschüzen wurden von den Engländern genommen:

Eiserne 100
Metallne, schweren Kalibers 36
Binjalls für Kugeln von ½ bis 1 Pfund 540
Luntengewehre in großer Anzahl aber sämmtlich unbrauchbar.

*) Siehe Anlage Nro. 14.

Pulver-Röhren 584
Bambus-Raketen 30
Raketen mit Pfeilschützen 20
Kugeln von Blei u. s. w. 100

Captain Knowles, Befehlshaber der Artillerie-Brigade, sagt in seinem Berichte: „die Metall-Kanonen sind merkwürdig gut gebohrt; obwohl ihr Metall-Gehalt große Dicke hat, geben sie doch überzeugenden Beweis von den Fortschritten der Chinesen in der Kanonengießerei. Einige der Kanonen-Unterlagen sind um vieles den bisher von den Chinesen angewandten überlegen, die aufgefundenen Modelle zu Lafetten und Laufreinigern bezeugen, daß die Chinesen bereit sind, Verbeßerungen einzuführen."

Siebenzehntes Kapitel.

Einnahme von Tschin-hai und Ning-po.

Abfahrt der Flotte. — Erkennung der feindlichen Stellung. — Lage der Stadt Tschin-hai. — Feste Werke am rechten Stromufer. — Stellung der Flotte. — Landtruppen in drei Kolonnen. — Bewegungen der linken und Mittel-Kolonne. — Des Generals trefflich berechneter Angriffs-Plan. — Beschießung des linken Stromufers. — Die rechte Kolonne erstürmt das Fort und dringt in die Stadt. — Wichtigkeit der Stadt für die Chinesen. — Kanonengießereien. — Eroberte Geschüze. — Auffahrt nach Ning-po. — Hier wird kein Widerstand geleistet. — Einzug der Engländer. — Ningpo und seine Bewohner. — Amtlicher Bericht des General. — Beschwerlicher Dienst der Englischen Truppen. — Umgegend von Ning-po. — Yuyao.

Am 7. Oktober war der Wind nach günstigem Striche umgesprungen, sogleich wurden die zum Angriff von Tschin-hai bestimmten Truppen eingeschifft. Am folgenden Tage fuhren der Bevollmächtigte und beide Befehlshaber der See- und Landmacht, in den eisernen Dämpfern Nemesis und Phlegeton zur Erken-

nung der feindlichen Stellung ab, woselbst jede mögliche Vorbereitung zum Widerstande getroffen schien.

Die Stadt Tschin-hai steht am linken Ufer des Tahae oder Ning-po-Stromes, hat etwa drei Meilen im Umfange und ist mit zweiundzwanzig Fuß hoher Mauer umschloßen. An ihrem äußersten Süd-Ende erhebt sich eine den Einlauf zum Strome bildende, völlig beherrschende Felsenhöhe, auf deren Gipfel das Ghoshaus oder die Citadelle erbaut ist. Die Höhe derselben beträgt 250 Fuß, sie ist mit starker Wallmauer umgeben, auf welcher die errichteten Thürme durch verdeckte Wege mit einander in Verbindung stehen; an der Ostseite außerhalb der Mauer sind drei, mit einundzwanzig Geschüzen besezte Batterien, zur Vertheidigung der Strom-Einfahrt. Die Nord- und Süd-Annäherungen zu dieser Citadelle sind außerordentlich steil, fast unersteigbar. Ein bedeckter Weg verbindet sie mit der Stadt durch ein Barrikaden-Thor am Fuße der Anhöhe, am Isthmus zwischen beider und an der dem Strome zugerichteten Seite, sind mehre, deßen Einlauf bestreichende Batterien. Empfangenen Nachrichten zufolge sollte die Citadelle von 400, und die Stadt durch 3000 tapfre Tartaren-Truppen besezt seyn.

Auf dem rechten oder Süduser des Stromes stand der Feind in großer Stärke; die Anhöhen waren mit Feld-Redouten gekrönt und jegliche Vertheidigungs-Stellung mit Einfalls bespikt. Dem Hauptlandeplaze an dieser Seite des Stromes gegenüber waren vier Batterien errichtet, deren einunddreißig Geschüze die Einfahrt seitwärts bestrichen. Im Strombette waren Reihen von Pfahl-Dämmungen eingerammt, welche die Landung höchst beschwerlich machten. Auf dieser Uferseite zog sich ein-

weite Kette von Anhöhen und steilen Hügeln hin, welche die Stadt und Ghoshaus-Citadelle überragten. Sie waren sämmtlich befestigt, bildeten eine Militair-Position ganz ungemeiner Stärke, enthielten eine fortlaufende Kette verschanzter Lager, auf allen vorspringenden und schwer beizukommenden Punkten. Diese feste Stellung des Feindes ward durch einen tiefen, breiten Kanal von dem Landeplaze und der Seeküste getrennt; doch erkannte man in einiger Entfernung von der Mündung des Kanals, zwei Brücken.

Am Abend des 9. ankerte das ganze Geschwader im Angesichte von Tschin-hai; früh am folgenden Morgen nahmen der Wellesley und Blenheim, die Blonde und Modeste ihre Stellungen ein, um die Citadelle und den östlichen Theil der Stadtmauer zu beschießen; die Dämpfer Sesostris und Königin legten sich geeignet, um ihre Bomben in die Flanke der Citadelle zu werfen und alle Batterien zu bestreichen, welche von ihren Geschüzen erreicht werden konnten. Die flachbodigen Eisendämpfer nahmen Truppen an ihre Borde, um diese auf dem rechten Stromufer zu landen.

Sir Hugh Gough hatte seine Truppen in drei Kolonnen getheilt; die beiden ersten begleitete er selber; die dritte, unter dem Befehle des Flotten-Captain Sir Thomas Herbert, sollte auf dem linken Ufer wirksam werden, sobald das konzentrirte Feuer der Kriegsschiffe die Besazungen in der Stadt und Citadelle beschädigt, oder eine gangbare Bresche in der Mauer hergestellt haben würde. — Auf dem rechten Stromufer wehrte der Feind mit dreihundert Mann der Truppen Landung, doch diese wichen nach den ersten Kartätschenschüßen der Dämpfer. Bei keiner

Gelegenheit zeigte die außerordentliche Nuzbarkeit der Eisen-Dampfschiffe sich vorscheinender als hier; die Zahl der Böte war gering und rasche Landung höchst wichtig, deshalb rannten die Dämpfer ihre Buge dicht auf die Schlammufer, so daß die Soldaten nur knietiefes Waßer zu durchwaten hatten, um das Land zu erreichen. Sobald die Landung der Truppen beendet war, fuhren beide Dämpfer zum Geschwader, um ihre Bomben in die Citadelle zu schleudern.

Die linke Kolonne, unter Befehl des Oberstlieutenant Craigie, zählte 1070 Mann, bestand aus Abtheilungen des 18. und 55 Regimentes, 1 Compagnie Madras-Büchsenschüzen, der Madras-Artillerie und Sappeure, führte vier leichte Haubizen und zwei 5½zöllige Mörser. Die Mittel-Kolonne, unter Oberst Lieutenant Morris, zählte nur 460 Mann, bestand aus dem 49. Regiment, Abtheilungen der Königlichen und Madras-Artillerie und Sappeurs mit zwei 12pfündigen Haubizen und zwei 6pfündigen Feldstücken. Diese Kolonne landete etwa eine Meile rechts von der linken Kolonne auf dem Gegenüberufer des Kanals, grade im Angesichte der feindlichen Stellung, durch ein lange, tiefe Sumpffläche von ihr getrennt. Die linke Kolonne war durch eine fortlaufende Kette steiler Hügel dem Anblick des Feindes verborgen; die Stärke deßelben in dieser Stellung ward auf 10,000 Mann geschäzt; weil er nur allein der Engländer schwache Mittelkolonne sah, rückte er aus, um Treffen zu liefern. Fast um dieselbe Zeit, in welcher die linke Kolonne die über den Kanal führenden Brücken erreichte, die nur in ganz kleiner Entfernung von des Feindes stärkster Stellung lagen, war auch die Rechte bis zum Kugelbereich aufgerückt. Die Brücke

waren von Mauersteinen erbaut, aber so schmal, daß nur Mann hinter Mann hinüber gelangen konnte. Der Feind war in guter Ordnung aufgestellt und schien entschlossen, den Engländern heißen Empfang zu bereiten. Die Chinesen ließen Freudenruf erschallen, winkten ihre Feinde näher herbei, unterhielten fortgesetztes, doch nicht sehr wirksames Feuer.

General Gough hatte seinen Plan so vortrefflich entworfen, daß kaum zum Angriff geblasen worden, als beide Kolonnen ihre Musketen-Salven gleichzeitig, und zwar mit so bewundernswürdiger Genauigkeit auf den Feind feuerten, daß die Beschoßenen sich augenblicklich eingehalten und gelähmt fühlten. Der rasche Angriff verbreitete Schrecken unter den Chinesen, die kaum Standhaftigkeit zur Ladung ihrer Feuerwaffen behielten. Der Engländer Raketen- und Kleingewehrfeuer schmetterte sie zu Hunderten nieder; unaufhaltsam stürmte deren kleine Anzahl vor, eine Feldschanze nach der andern wurde genommen, und bald wehete die Brittische Fahne auf den Haupt-Forts.

Weiter zur Linken war das 18. Regiment immer noch in heftigem Kampfe mit dem Feinde, der sich nicht ergeben wollte. Auf Befehl des Generals führten die Englischen Truppen zwei Flaggen, auf denen Chinesische Inschriften sagten: „Ergebt euch, und seyd verschont!" „Widerstand bringt Tod!" Nur wenige ergaben sich, die meisten suchten ihr Heil in der Flucht oder zogen vor, sich niederschießen zu laßen. Viele ertranken bei dem Versuche, durch den Strom zu schwimmen, unter diesen Yu-kien, der Kaiserliche Abgesandte; manche Offiziere verübten Selbstmord; ein Tartar-General hohen Ranges, der

bei der früheren Besiznahme von Tschusan sich gerühmt hatte, wenn es ihm erlaubt würde, „wolle er alle Barbaren in einem Neze fangen, ihr Fleisch den wilden Thieren vorwerfen und ihre Häute zu Schlafdecken für die Himmlischen Truppen zubereiten," ward in dem Augenblicke gefangen, in welchem er versuchte sich die Kehle abzuschneiden, dies aber wegen einer Verwundung seines Armes nicht mit der, den Chinesen eigenthümlichen Gewandtheit ausführen konnte. Um eilf Uhr Vormittags waren die Unternehmungen auf diesem Ufer des Stromes beendet; etwa 500 Gefangene wurden in Freiheit gesezt, nachdem ihnen nur ihre Zöpfe abgeschnitten worden.

Gegen das linke Stromufer hatten die Kriegsschiffe ihr Feuer mit verheerender Gewalt fortgesezt, bei eintretender Ebbe lagen die Englischen Fahrzeuge gleich unbeweglichen Forts im Schlamme fest; der Oberbefehlshaber sagt in seinem amtlichen Berichte: „die berechnete Genauigkeit ihrer Kugeln und Bomben übertraf meine kühnsten Erwartungen; vom Beginn des Angriffes ließ sich die Zerstörung der feindlichen Werke nicht bezweifeln." Gegen Mittag rollten Maßen der Citadellen-Mauer vom Felsen herab, auch die Befestigungen der Stadt waren großentheils zertrümmert. Flotten-Captain Herbert vom Linienschiffe Blenheim, befehligte die rechte Kolonne, bestehend aus einem Matrosen-Bataillon, den Königlichen See-Soldaten, Artilleristen und Sappeuren, zusammen 700 Mann mit zwei Mörsern. Diese landete auf der äußersten vorspringenden Spize unter dem Citadellen-Hügel; sogleich erklimmten die Matrosen mit echt seemännischem Muthe, den fast senkrecht ansteilenden Felsen, unterstüzt durch das geschloßene Ersteigen der See-Soldaten. In einer

vor dem Außenthore liegenden Batterie flog ein Magazin auf; dadurch war der Weg geöffnet, die Kolonne drang ein, die Chinesische Besazung der Citadelle entfloh in die Stadt und die Brittische Unionflagge wehete nun auf den Ghoshaus-Mauern. Captain Herbert, entschloßen den ersten Schreck zu benuzen, verfolgte rasch den fliehenden Feind und säuberte den vorliegenden Stadtwall durch scharfes Musketenfeuer. In diesem Augenblicke geschah ein furchtbares Auffliegen in einer der Batterien unter dem Hügel, wodurch die Chinesen starken Verlust erlitten und auch einige Engländer verwundet wurden. Die Angriffs-Kolonne erstieg nun mit Sturmleitern die zwanzig Fuß hohe Stadtmauer in ihrem südöstlichen Winkel, drang rasch auf den Wall vor und vertrieb den fliehenden Feind durch die Westthore. Sir William Parker selber begleitete diese Kolonne und im echt Brittischen Matrosen-Geiste befand er sich unter den Ersten, welche die Mauer erstiegen. — So fiel die befestigte Stadt Tschin-hai mit ihren vielen Ufer-Werken und befestigten Lagern auf dem rechten Stromufer, deren Aufbau und Vollendung die Chinesen während des lezten Jahres mit unnachlaßendem Eifer und Aufwendung ungeheurer Kosten betrieben hatten, nach einem Kampfe von wenigen Stunden in die Gewalt der verhältnißmäßig geringen Zahl der Engländer. Diese feste Stadt war der Chinesen großer Militair-Depot, Haupt-Arsenal für den ganzen Distrikt und Schlüßel zu der großen, reichen Stadt Ningpo. Tschin-hai diente so zu sagen, als große Werkstatt für Kriegsbedarf, hier war eine Kanonengießerei und eine Lafetten-Manufaktur, in thätiger Wirksamkeit nach verbeßerten Regeln. In einer der Batterien wurde eine Kanonade vom früher gestrandeten

Englischen Schiffe „Kite" nebst vortrefflich gearbeiteter Nachahmung derselben zu ihrer Seite gefunden; viele der neuen Chinesischen Metall-Geschüze waren trefflich gearbeitet. Die ganze Zahl der an diesem Tage eroberten, großentheils schweren Kaliber-Stücke betrug siebenzig Metall- und neunzig Eisen-Kanonen, außer einer Unzahl von Giniallo, Luntengewehren u. dgl.; auch die Eisen-Kanonen waren ungemein viel beßer gearbeitet und deutlich zeigten sie das Bestreben der Chinesen, nach Englischen Vorbildern ihre Gießereien und Lafetten-Verfertigung einzurichten. Der Verlust der Engländer bei der Erstürmung der feindlichen Werke betrug drei Todte, eilf schwer und fünf leicht Verwundete.

Die furchtbare, mehre Stunden hindurch fortgesezte Beschießung der Stadt und ihrer dichtbevölkerten Umgegend, hatte auch das Leben mancher Schuldlosen hingerafft, so lag in einer der Vorstädte eine arme Frau, der beide Schenkel durch eine zerplazte Bombe abgerißen waren, an einer andern Stelle lagen die Leichen von vier Kindern, durch einen Schuß niedergeworfen. Das Ghoshaus in der Citadelle, nur dem Namen nach ein Tempel, lag in Trümmern, die zerschoßenen Gözenbilder unter den Leichen ihrer Anbeter.

Nachdem die Hemmniße in der Mündung des Stromes durch die Böte der Kriegsfahrzeuge und der Dämpfer fortgeräumt waren, konnten diese einlaufen um die Truppen von dem rechten Ufer überzuführen, hier blieb indeß eine hinreichende Anzahl um die Waffen zu sammeln, die Metall-Geschüze zu sichern und die Eisen-Kanonen zu zerstören.

Am 12. fuhr Sir William Parker mit dem Dämpfer Nemesis

den Strom hinauf, um deßen Fahrwaßer bis zu der, fünfzehn Englische Meilen oberhalb Tschin-hai gelegenen Stadt Ningpo zu untersuchen, gelangte auch, ohne durch den mindesten Versuch von Widerstand aufgehalten zu seyn bis zu der Boot-Brücke, welche diese Stadt mit der am gegenüber liegenden Ufer erbauten Vorstadt verbindet. Bei der am nämlichen Abend erfolgten Rückkehr des Admiral, trafen die Befehlshaber ihre Vorbereitungen zum Angriffe der Stadt, für den Fall, daß diese anscheinende Unterwerfung nur eine List sey, um die Engländer zu täuschen. Zur Besazung der eroberten Werke von Tschin-hai blieben etwa 500 Mann nebst einigen Artilleristen zurück; die übrigen Landtruppen ungefähr 750 Mann nebst vielleicht 150 Artilleristen und Sappeuren, wurden am 13. um acht Uhr Morgens auf Dämpfern eingeschifft und erreichten Ningpo um 3 Uhr Nachmittags.

Kein Feind ließ sich blicken; deutlich zeigte sich zugleich, daß kein Hinterhalt beabsichtigt wurde, denn die Bevölkerung der Stadt drängte sich auf die Bootbrücke und versammelte sich schaarenweise auf beiden Ufern des Stromes. Die Truppen landeten an der Brücke und rückten zum Stadtthore vor; dieses war barrikadirt, doch schnell wurden die Mauern erstiegen, und nun halfen die Chinesen bei dem Wegräumen der Hindernisse, um das Thor zu öffnen. Rings umher war alles still und ruhig, nicht der mindeste Anschein von beabsichtigtem Widerstande wurde bemerkt. Im vollständigsten Vertrauen auf die Vertheidigungswerke von Tschin-hai, die nach der Chinesen Meinung so wenig von himmlischer als irdischer Gewalt zerstört werden konnten, hatten sie keine Vorsichtsmaßregeln zum

Schuze der reichen, stark bevölkerten Stadt Ningpo, an Wichtigkeit die zweite der Provinz Tschekiang, getroffen. Es ward hier mit Gewißheit versichert, daß die Tartar-Truppen sich bestimmt geweigert hätten, wieder gegen die Engländer auszurücken, deshalb waren sämmtliche Mandarine wenige Stunden vor Ankunft der Brittischen Schiffe aus der Stadt entflohen.

Die kleine Englische Schaar rückte ruhig in die Stadt; voraus zog die Musik der Königlichen Irländer und spielte God save the Queen. Dann wurde auf dem Walle eine Freuden-Salve abgeschoßen, der dreimaliges herzliches Hurrah nachschallte. Die kaum hundert Ellen von der Stadtmauer im Strome ankernden Dämpfer und andere Fahrzeuge wiederholten den Freudenruf, dann bezogen die Truppen ihre angewiesenen Quartiere.

Ningpo ist eine sehr schöne Stadt, mit einer hohen Mauer im Umkreise von fünf Englischen Meilen umschloßen; ihr Umfang ist kaum nur ein Drittheil geringer, als der von Canton; sie ist eben so gedrängt bevölkert, als leztere. Die Volkszahl wird zwischen 5 bis 600,000 angegeben. Die Bewohner zeigten nicht die mindeste Beunruhigung bei der Ankunft der Engländer, vielmehr schienen sie den Schuz der Britten völlig zu würdigen, erklärten laut, ihre Mandarine hätten sie verlaßen und ihre Soldaten wären nicht im Stande, sie zu beschirmen. Viele hielten ihre Häuser verschloßen und hatten über die Thüren derselben die Aufschrift „unterwürfige Bewohner" geschrieben. Einige Tage hindurch waren die Straßen ziemlich leer, doch allmählig gewann die Bevölkerung wieder Vertrauen; manche

Kaufläden wurden geöffnet, Lebensmittel jeder Art waren in Fülle und zu geringem Preise zu haben. Mehre hundert Tonnen Kupfermünzen wurden im Schaze gefunden, doch Sißе-Silber und Dollars waren mehrentheils in Sicherheit gebracht, als die Unternehmungen bei Tschin-hai begannen. Große Vorräthe kostbarer Seidenzeuge und Porzellan-Waaren wurden entdeckt, die Kornhäuser der Stadt enthielten Vorrath, der für mehre Jahre ausreichen konnte.

In seinem amtlichen Berichte an den General-Gouvernör von Indien, sagt Sir Hugh Gough: „Ich habe von den Zurückgebliebenen einige der achtungswürdigsten und einflußreichsten Personen des Handelsstandes versammelt und ihnen mein eifriges Bestreben zugesichert, ihnen jeden Schuz gewähren zu wollen, der mit unsern Weisungen, der Chinesischen Regierung Abbruch zu thun, vereinbarlich ist. Durch Proklamationen sind die Einwohner aufgefordert, ihre Läden wieder zu öffnen und das Versprechen, nicht belästigt zu werden, ist ihnen ertheilt; das Vertrauen ist im Zunehmen. Ganz besondere Genugthuung gewährt es mir, Eurer Herrlichkeit meine lobendste Anerkennung des guten Betragens der Truppen melden zu können, als Beweis unnachlaßender Aufmerksamkeit der Offiziere und des echt Brittischen Geistes, der die kleine Schaar beseelt. Die Truppen sind in zwei großen öffentlichen Gebäuden untergebracht, so behaglich, als Rücksicht auf Sicherstellung dies erlauben wollte, denn die Pflicht gebietet, gegen plözlichen Angriff bereit zu seyn, und die Chinesen gegen ganze Banden eingebornen Raubgesindels zu schüzen. Ich bedaure, anführen zu müßen, daß die Cholera hier und in Tschin-hai sich zeigte;

in lezter Stadt starben sechs unserer See-Soldaten an der Krankheit; hier ist bisher bei allen Fällen Beßerung eingetreten; durch die umsichtigen Maßregeln der Ärzte wurde der Krankheit Einhalt gethan."

Der Englischen Truppen Dienst, welche jezt in fünf von einander getrennten Orten, nämlich auf der Insel Hongkong, auf Amoy, Tschusan, Tschin-hai und Ningpo Besazung halten mußten, war begreiflicherweise sehr angreifend und schwer. Doch blieben sie sämmtlich in gutem Gesundheitszustande, welches dem höchst preiswürdigen Betragen der Soldaten, ihrem gänzlichen Enthalten von jeglicher Unmäßigkeit, dem Überflusse an gesunden kräftigen Nahrungsmitteln und den ihnen angewiesenen behaglichen Barracken, zugeschrieben werden muß. Der Brittischen Artillerie in Ningpo diente die Rathshalle zum Quartier, in welcher Captain Anstruther während seiner Gefangenschaft, von Chinesischen Offizieren verhört zu werden pflegte. Hier fand er den Käfich noch, worin man ihn früher gesperrt hatte; schnell erkannte ihn der Gefangenwärter wieder und er konnte solchen, die ihn früher mit milder Freundlichkeit behandelt hatten, nun durch gute Gegendienste lohnen.

Die Umgegend von Ningpo ist reich und fruchtbar, die Ufer zu beiden Seiten des Stromes gleichen einem vollkommen unterhaltenen Garten. Mit den leichten Dämpfern wurden Fahrten bis etwa vierzig Meilen oberhalb der Stadt gemacht, die Ansicht des Landes beider Ufer war vom Strome aus unübertrefflich reizend. Sir Henry Pottinger war bis zur Stadt Yuyao hinaufgefahren, auch diese war von Mandarinen und Truppen verlaßen; das Fahrwaßer seichtete hier bis zu vier Fuß, die

weitere Auffahrt wurde den Dämpfern ohnehin durch eine steinerne, auf sechs Bogen ruhende Brücke gehindert.

Auf den Wällen von Ningpo standen fünfundzwanzig eiserne Kanonen; in den Magazinen waren ungeheure Vorräthe an Pulver, Schwefel, Salpeter, Kugeln, unter andern 405 Kisten Bleikugeln, von denen jede 150 Pfund Gewicht enthielt; ferner große Maßen von Ginjalls, Luntengewehren, Schwerdtern und Speeren; mit Ausnahme der Kugeln wurde alles zerstört.

Achtzehntes Kapitel.

Kriegsereignisse bis zum Schluß dieses Zeitabschnittes.

Die Behörden in Canton. — Amoy. — Angriff von Yuyao. — Tsi-kie. — Bittre Kälte. — Sorgfalt für die Truppen. — Erfreulicher Gesundheitszustand. — Kaiserliche Edikte. — Zug gegen Fungh-wa. — Englische Schiffe trozen dem Monsun. — Ermordung eines Offiziers. — Angriff der Chinesen auf Ningpo und Tschin-hai. — Insel Taisam. — Bewegung der Engländer am Strome aufwärts. — Chinesen-Lager bei Tsi-kie. — Angriff der Sigao-Höhen. — Depesche des General-Major Sir Hugh Gough. — Tschun-kie-Paß. — Rückkehr der Engländer nach Ningpo. — Brander-Versuche bei Tschusan. — Bemerkungen über den Krieg in China. — Chinesische Staatsmänner und Offiziere. — Gesammtverlust der Chinesen.

Die Behörden in Canton benuzten die Abwesenheit der Englischen Hauptmacht dazu, die Forts in den innern Gewäßern mit reger Geschäftigkeit wieder herzustellen, ihre Artillerie fleißig zu üben. In Folge dieses Bruches der von den Chinesen ein-

gegangenen Waffenstillstands-Bedingungen hatte Captain Nias, der Befehlshaber auf dem Canton-Strome, die bisher verschonten Werke der Insel Nord-Wang-tong in die Luft gesprengt, auch viele Böte vernichtet, die zu dem Zwecke gesammelt worden, den Strom durch Versenkung unfahrbar zu machen. Inzwischen wurde der Handel immer noch fortgesezt und gemeiniglich ankerten fünfzehn bis zwanzig Kauffahrer auf der Rhede von Whampoa. Der Kaiser hatte als neuen Kommißair einen Mandschu-Tartaren, Namens Tih-ie-hun-pu, nach Canton geschickt. Es ward behauptet, der Zweck seiner Ankunft sey genaue Untersuchung der frühern Vorgänge im Canton-Strome, weil Yih-schans Denkschriften am Kaiserlichen Hofe nicht glaubwürdig geachtet würden. — Ungemein erhöhet waren die Zollabgaben für den Handel, diese Steigerung betrug für den Thee allein, sechs Millionen Dollar im Laufe der lezten zwölf Monate.

Bei Amoy blieb alles ruhig, die Einwohner schienen zufrieden und glücklich unter ihren neuen Regierern. Lew-Yunko, der gedrohet hatte mit großer Macht herabzukommen, um Captain Smith und deßen Truppen auf der Insel Ku-long-su anzugreifen und zu vernichten, gab seinen Vorsaz aus Gründen auf, die er in einer nach Peking eingesandten Urkunde*) entwickelt.

Die aus Tschin-hai und Ningpo abgezogenen Chinesischen Truppen verhielten sich einige Monate ganz ruhig, sie konnten in der That auch, ohne erhaltene große Verstärkungen, nicht dazu vermogt werden, neue vordringende Versuche zu machen. Als diese herangezogen waren, warfen sie Besazungen in die

*) Siehe Anlage Nro. 15.

Städte Yuyao, Tsi-kie und Funghwa, vierzig, zwanzig und dreißig Englische Meilen von Ningpo gelegen, um die Einwohner dieser lezten Stadt zu schrecken und den Brittischen Truppen die Zufuhren von Lebensmitteln abzuschneiden. Die Oberbefehlshaber beschloßen deshalb diese Besazungen zu vertreiben.

Am 27. December fuhren die Dämpfer Sesostris, Nemesis und Phlegeton mit einer Anzahl Böten im Schlepptau und siebenhundert Mann aller Waffengattungen führend, den Strom hinauf. Die Sesostris mußte wegen ihres bedeutenden Tiefganges etwa vierzehn Meilen oberhalb Ningpo ihr Anker werfen, die beiden Eisen-Dämpfer erreichten spät am Nachmittage die Stadt Yuyao. Sogleich landete Sir Hugh Gough mit den Landtruppen, besezte ein kleines Fort und das Ghoshaus. Am nächsten Morgen landete Sir William Parker ebenfalls; Vorbereitungen zur Erstürmung der Stadt wurden getroffen, da erschienen die Einwohner im Brittischen Lager und zeigten an, daß die fast 2400 Mann betragende, aus regelmäßigen Truppen und Milizen zusammengesezte Besazung, während der Nacht die Stadt geräumt habe. Die Brittischen Truppen rückten ein; beide Divisionen theilten sich um die Stadtmauern zu besezen. Die Brigade der Seeleute war nicht weit vorgerückt, als Chinesische Truppen, außerhalb der Stadt, auf selbige mit Ginjalls und Luntengewehren Feuer gaben; doch schnell ergriffen sie die Flucht, als die Engländer durch das Nordthor hinausrückten. Fast sieben Meilen wurden die Chinesen lebhaft verfolgt und verloren gegen hundert Mann auf ihrem Rückzuge. Viel bedeutender würde ihr Verlust gewesen seyn, wären die Engländer nicht durch Unkenntniß der Gegend gehindert worden; die ganze Landschaft

war mit knietiefer gefrorner Schneedecke überzogen und machte den Truppen unmöglich irgend Pfade zu erkennen.

Die Stadt Yuyao ward am 29. untersucht; große Kornvorräthe wurden den Einwohnern geöffnet. Tags darauf zogen die Englischen Truppen den Strom hinab bis zu der Stelle, wo die Sesostris ankerte, und hier sammelte sich die ganze Expedition, etwa vier bis fünf Meilen von Tsi-kie; diese Stadt ward am nächsten Morgen von den Chinesischen Truppen und Ortsbehörden verlaßen gefunden. Auch hier wurden die Kornhäuser dem Volke geöffnet, alle öffentliche Gebäuden dagegen zerstört. Bei diesen Dienstleistungen war nur ein Englischer Midschipman durch eine Kugel verwundet. — Die Kälte war empfindlich, während dieser ganzen Zeit stand das Thermometer zwischen 10 bis 13° unter dem Gefrierpunkte. Die Truppen wurden wieder eingeschifft und kehrten am Abend des 31. December nach Ningpo zurück.

Die im verfloßenen Jahre theuer erkaufte Erfahrung ward jezt benuzt, um den Truppen die behaglichsten Quartiere zu verschaffen und sie so viel möglich, gegen die rauhe Witterung zu schüzen. In den Monaten December und Januar herrschte durchdringende Kälte, in Ningpo zeigte das Thermometer nur selten 16° über, aber häufig 10° unter dem Gefrierpunkt. Schnee fiel anhaltend und war von heftigem Froste begleitet; doch die Sorgfalt und Aufmerksamkeit für der Truppen Wohlseyn war so trefflich geordnet, daß die Regiments-Hospitäler im Durchschnitt kaum sechs Kranke enthielten, statt der vielen Hundert im vorjährigen Feldzuge; ein Todesfall war jezt ein gar seltenes Ereigniß. Eben so guter Gesundheitszustand herrschte

auf der Flotte. Jagdliebhaber fanden treffliche Beschäftigung, die Umgegend von Ningpo war reich an Fasanen, Schnepfen, Wildprett und Geflügel aller Art. In Ningpo lebten die Bewohner in vollständiger Ruhe, täglich vermehrte sich die Zahl der Zurückkehrenden und laut sprachen sie ihren Wunsch aus, ganz unter Brittischen Schuz gestellt zu werden. Das Vertrauen war hergestellt, ein trefflicher Markt versorgte die Stadt mit allen möglichen Bedürfnißen und die Kaufläden waren zum größten Theile wieder geöffnet.

Der Kaiser fuhr fort seine Ausrottungs-Edikte gegen die Engländer zu schleudern; der Fall von Ningpo und Tschusan hatte seinen Grimm verdoppelt. In eben dem nämlichen Edikte, worin er sagt, er lese die Berichte seiner Offiziere über diesen Gegenstand „unter fluthenden Thränen," donnert er Rache gegen die Barbaren, heißt seinen ältesten und besten Generalen ihre Streitkräfte zu sammeln und gegen die Engländer auszuziehen. Nach den Statuten des Kaiserlichen Geheimen Rathes ist der Name Großbrittanien unter den tributpflichtigen Staaten China's aufgezählt; daß diese rebellischen Unterthanen nun solchen Troz beweisen sollten, war unerträglich. Einige verständige Männer unter den Chinesen, haben eine alte Wahrsagung eines Weisen ihres Landes wieder in's Leben gerufen, daß nämlich „China durch eine Frau erobert werden solle" — sie glauben, der Zeitpunkt ihrer Erfüllung nahe jezt.

Der ungewiße Zustand der Witterung verhinderte die Bewegung gegen Funghwa bis zum 10. Januar 1842, an welchem Tage der Phlegeton und die Nemesis mit Truppen von Ningpo abfuhren, um Mittag aber durch eine über diesen Arm

des Stromes erbaute Steinbrücke an der weitern Auffahrt verhindert wurden. Sir Hugh Gough landete hier mit seiner Truppen-Abtheilung; Sir William Parker fuhr mit der seinigen in Böten noch einige Meilen höher hinauf; gegen Dunkelwerden trafen beide Abtheilungen bei der Stadt Funghwa zusammen, diese war, so wie früher Tsi-kie von Truppen und Behörden verlaßen. Hier wurden die nämlichen Maßregeln getroffen, dann schifften die Truppen wieder ein und ankerten am 12. in Ningpo.

Während der Wintermonate kamen mehre Schiffe mit Truppen aus England und Indien an; völlig erwünscht war der Truppen moralischer und physischer Zustand. Bei dem Beginn der Expedition gegen China wurden im Parlamente die Schwierigkeiten derselben zur Sprache gebracht, und namentlich von Sir Charles Adam behauptet, kein Schiff vermöge während dem vorherrschenden Nordost-Monsun, von Singapore nach Macao zu fahren. Allerdings ist solche Fahrt schwierig und bis zu gewißem Grade gefahrvoll; doch führt die große Anzahl von Schiffen, welche fast täglich in Hongkong aus den verschiedenen Häfen Indiens ankommen und weiter nach Tschusan fahren, den Beweis, daß diese Behauptung zu absprechend war. Im December 1841 führte das Truppenschiff Jupiter das 26. Regiment von Hongkong nach Ningpo und gebrauchte zu dieser Fahrt, grade gegen den Monsun hinauf, nicht viel mehr als einen Monat Zeit.

Am 18. Februar war die Lansche des Transportschiffes Ernaud zum Waßereinnehmen am Lande und gerieth durch Sinken der Ebbe auf den Grund. Der dieselbe befehligende Offizier ließ sich unkluger Weise durch einige Chinesen bereden, ihnen zu einigen

nicht weit entfernten Häusern zu folgen. Zwei Lascars begleiteten ihn; sie waren noch nicht weit gegangen, als sie von einigen vierzig Chinesen überfallen wurden. Nach verzweifelter Gegenwehr wurde der Offizier überwältigt, am andern Morgen ward der kopflose Rumpf in einem Waßerteiche gefunden, von unzähligen Wunden verlezt. Die Knie- und Handgelenke waren zerschnitten und zwischen den Fingern tiefe Schnittwunden. Einem der Lascars gelang es zu entfliehen, der zweite schien als Gefangener mit fortgeführt.

Während dem Monate Februar verbreiteten sich Gerüchte, denen zufolge die Chinesen beabsichtigten, gleichzeitigen Angriff gegen Ningpo und Tschin-hai mit einer Streitmacht zu unternehmen, welche sie bei Hantschao sammelten; doch war die Ausführung dieses Planes schon so oft unter den leichtfertigsten Vorwänden aufgeschoben worden, daß die Oberbefehlshaber der See- und Landmacht nach Tschusan abgingen, um Vorbereitungen zu Unternehmungen zu treffen, welche von einem Theile der Streitmacht ausgeführt werden sollten.

Die Nacht vom 10. März 1842 war aber wirklich von den Chinesen zu gleichzeitigem Angriffe auf die Engländer ausersehen; das Wahrzeichen deßelben bestand im Entzünden einiger gegen die Englischen Schiffe abgeschickten Brander. Gegen zehntausend Mann rückten zu den Süd- und West-Thoren von Ningpo vor, die Englischen Wachen zogen sich vor ihnen zurück. Als die Chinesen bis zum Marktplaze im Mittelpunkte der Stadt vordrangen, wurden sie durch lebhaftes Feuer der hier aufmarschirten Engländer empfangen. Dieses plözliche Hemmniß schien den Muth der Angreifer dermaßen zu dämpfen,

daß sie jezt so eilfertig als möglich die Stadt zu verlaßen suchten, wobei sie in den engen Straßen zu dichten Maßen zusammengedrängt wurden. Jezt kam die mit kleinen Kleppern bespannte Artillerie herzu, mogte kaum hundert Ellen von den drängenden Flüchtlingen entfernt seyn und richtete auf diese verheerendes Kartätschenfeuer. So furchtbar war deßen Wirkung, daß die Leichen zu den Seiten der Straßen geschleppt werden mußten, um den Geschüzen weiteres Vorrücken frei zu machen; sie verfolgten, unterstüzt vom 49. Regiment, den fliehenden Feind mehre Meilen von der Stadt.

Viele der aus dem Innern und den Gebirgslanden des ungeheuern Reiches hergeführten Krieger, hatten noch nie zuvor Europäer gesehen. Die überall verstreuten Leichen ließen in ihnen einen schönen kräftigen Menschenschlag erkennen; ihre Körperhöhe maß im Allgemeinen fünf Fuß zehn Zoll. Sie waren entschloßen, hieß es, zu siegen oder zu sterben. Eigenthümlich sonderbaren Aussehens waren die aus den Häuten von Tiger-Antlizen gefertigten Kopfbedeckungen, denen der Schweif eben des Thieres hinten angefestigt war und über ihren Rücken hinabhing.

Der gleichzeitige Angriff von Tschin-hai war nur schwach gewesen und wurde von der Englischen Wache am Nordthore leicht zurückgetrieben; drei Kompagnien des 65. Regiments verfolgten den Feind auf seiner Flucht. Zwei Mandarine und etwa dreißig Chinesen wurden getödtet.

Die Brander-Flöße wurden bei Ningpo und Tschin-hai auf den Strand geschleppt; sie hatten bei den Englischen Schiffen keinen Schaden angerichtet. Im Nord-West-Arme des Stro-

mes waren ebenfalls zahlreiche Brander-Dschonken und Böte von den Chinesen zusammengebracht; diese wurden durch die Nemesis und die Böte der Columbine an eben dem Tage zerstört.

Der Dämpfer Nemesis wurde zur Erkennung der Insel Taisam entsendet; eingegangene Berichte hatten nemlich gemeldet, daß hier eine bedeutende Zahl Truppen versammelt wäre, um einen Angriff gegen die schwache Besazung von Ting-hae auf der Insel Tschusan auszuführen. Als die Dämpfer-Böte in die Krieke fuhren, wurde von mehren Kriegs-Dschonken und aus den Forts Feuer auf sie gegeben. Sogleich landete der Commandeur Collinson mit der Mannschaft vom Dämpfer, vertrieb die Chinesen und verbrannte die Dschonken. Der Dienst wurde ohne den mindesten Verlust von Englischer Mannschaft ausgerichtet.

Sobald der Angriff auf Ningpo und Tschin-hai bekannt geworden, eilten die Oberbefehlshaber von Tschusan dahin zurück mit dem Entschluße, die Chinesen, wenn möglich, zum Gefechte zu bringen, bevor sie nach Pickwae, einem etwa vierzig Meilen von Ningpo entlegenen Orte zurückwichen.

Sir Hugh Gough hatte in Erfahrung gebracht, daß General Yupu-yun mit sechs oder sieben Tausend Mann von Funghwa vordringe und rückte am 13. März mit dem 18. und 49. Regimente, der Madras-Artillerie, Sappeuren, 600 Mann stark, begleitet von zwei Kanonen, ihm entgegen. Die Sesostris, an deren Bord drei Compagnien vom 26. Regiment nebst einer Abtheilung See-Soldaten eingeschifft waren, fuhr den Strom in paralleler Richtung mit den am Lande vorrückenden Truppen

hinauf und deckte die Flanke der Marschlinie. Im Dorfe Lisot, etwa sieben Meilen von Ningpo, angekommen, fand man, der Feind habe sich in der lezten Nacht über die Hügel zurückgezogen, in der wahrscheinlichen Absicht nach Schan-Hing zu entweichen.

Jezt war auch Sir William Parker mit den Dämpfern Nemesis und Phlegeton heraufgekommen, die eine starke Abtheilung See-Soldaten und bewaffnete Matrosen am Bord führten; sogleich ward der Beschluß gefaßt weiter vorzudringen und des Feindes Stellung bei Tsi-kie anzugreifen, wo derselbe unter den Generalen Twan-Yang, Yang und Tschu in starker Macht gesammelt seyn sollte. Berichte meldeten ebenfalls, daß auf den, eine halbe Meile von Tsi-kie entfernten Si-gao-Hügeln außer jenen, noch eine zahlreiche Chinesische Streitmacht in zwei umschanzten Lagern standen, und daß die Mauern der Stadt mit Kanonen und Ginjalls besezt wären. In Tsi-kie waren große Vorräthe von Kriegsbedarf zusammengebracht; sieben Meilen in Nordost von der Stadt, hatte General Wun auf den Hügeln des Tschun-kie-Paßes, ein stark befestigtes Lager mit sechs Tausend Streitern besezt, in welchem, den Berichten nach, auch die Kriegskaße aufbewahrt wurde.

Am 15. März um acht Uhr waren alle nöthige Vorbereitungen getroffen; die Englischen Truppen bestanden aus :

18. Regiment Königliche Irländer	201	Mann
26. „ Cameronier.	156	„
49. „	305	„
Büchsen-Schüzen vom Madras-Regiment	54	„
Madras-Artillerie	83	„

Sappeure	54 Mann
See-Soldaten und Matrosen-Bataillon	350 „
Zusammen . . .	1203 Mann

mit 4 9Pfdr. Geschüzen.

Am Bord der Dämpfer Königin, Nemesis und Phlegeton und mehrer Böte eingeschifft, fuhren sie den Fluß hinauf und landeten kurz nach Mittag, kaum vier Engl. Meilen von Tsi-kie; der Landungsplaz gewährte vollständige Ansicht des feindlichen Lagers.

Von hier wurde der Phlegeton mit den bewaffneten Lanschen des Cornwallis und der Blonde, den Fluß hinauf entsendet, um der Chinesen Rückzug abzuschneiden; die Englischen Truppen drangen gegen die Stadt vor.

Gegen drei Uhr Nachmittag war die Vorstadt an der Südseite von Tsi-kie erreicht und ein Hügel besezt, der das Stadtthor beherrschte. Die Chinesen feuerten alle ihre Geschüze auf dieser Seite der Stadt ab, doch mit äußerst geringer Wirkung, weil die Englischen Truppen noch in viel zu weiter Entfernung waren; General Gough erkannte daraus, daß sie nach ihrem Ausdrucke „nur des Kaisers Antliz sichern wollten" und, unbegreiflich genug, die Stadt nicht ernstlich zu vertheidigen beabsichtigten; auf den beiden hohen Si-gao-Hügeln, stand der Feind gleichzeitig in großer Anzahl und in befestigten Feldlagern.

Die Seemann-Brigade erhielt den Befehl die Stadtmauern zu ersteigen, während der General an der Spize des 49. Regiments zum Südthore vorrückte, um dieses aufzusprengen und sich dann der eben genannten Brigade anzuschließen; doch die

Brücke war abgebrochen, die Truppen mußten deshalb den Kanal umgehen und unter den Stadtmauern vorrücken. Das 18. Regiment sollte eine feindliche Abtheilung vertreiben, welche im Nordost der Stadt einen Hügel besezt hatte, das 26. Regiment bildete die Reserve und rückte zugleich mit den von ihm gedeckten Kanonen vor; nachdem alle diese Bewegungen ausgeführt waren, sammelten die Englischen Truppen sich am Nordthore.

In seiner Depesche sagt General-Major Sir Hugh Gough:

„Die Stadt Tsi-kie ist an drei Seiten von steilabstürzenden Anhöhen umgeben; auf einem niedern Höcker eines dieser Hügel, der mit der Stadtmauer endet, steht das Nordthor. Am äußersten Nordwest-Ende einer Hügelreihe, welche von den Bergen längs der Küste abzweigt, sind die Sigao-Höhen, auf welchen zwei Lager von sehr beträchtlicher Ausdehnung standen; die natürliche Schwierigkeit dieser Stellung war durch Verhaue noch vermehrt. Diese Lager sowohl, als die hinter ihnen emporragenden Hügelgipfel waren dicht mit Truppen besezt und innerhalb des Bereiches guter Geschüze auf den Wällen; den zwischenliegenden Grund füllten hingezogene Reisfelder mit einigen wenigen zerstreuten Wohnungen. Ich erkannte sogleich das fehlerhafte der feindlichen Stellung, denn die Anhöhen zu unserer Rechten beherrschten die linke Flanke derselben, und von ihrer Linken wurde auch ihre Rechte beherrscht; demgemäß traf ich meine Anordnungen. Das 18. Regiment wurde mit den Madras-Büchsen-Schüzen durch eine Schlucht entsendet, um eine Anhöhe zur Linken der Stellung zu besezen. Die Flotten-Brigade mußte unter der Stadtmauer vordringen, um zwei große

Gebäude im Angesichte des rechten Feldlagers zu besezen, hier unter gedecktem Schuze bereit zum Vordringen zu bleiben, bis das 18. Regiment den Gipfel der Anhöhe erstiegen und des Feindes Linke umgangen haben würde. Mit dem 49. Regimente wollte ich im nämlichen Augenblicke das vor mir liegende größte der beiden Feldlager angreifen; mein Hauptzweck war der, gleichzeitigen Angriff mit den drei Kolonnen auszuführen, bei welchem das 18. Regiment im Rücken des Feindes herabkommen, die Flotten-Brigade ihm zugleich alle Verbindung mit der Stadt abschneiden sollte. So rasch wurden unsere Bewegungen ausgeführt, daß, ungeachtet der lobenswürdigsten Anstrengungen des Oberstlieutenant Montgommerie, nur eine Kanone aufgefahren werden konnte, der seine Kanone in den Kanal rollte und durch ein Waßerthor in die Stadt drang. Eben diese Kanone ward durch die preiswürdige Thätigkeit des Captain Moore von der Madras-Artillerie und seiner Leute, welche sie mit unsäglicher Anstrengung durch Reisfelder und Kanäle hinzogen, zu trefflicher Wirkung gebracht.

„Die Bergschlucht, welche das 18. Regiment und die Büchsenschüzen zu ersteigen hatten, war dermaßen steil und ungangbar, daß troz der Begeisterung, womit sie aufdrangen, doch mehr Zeit darüber verging, als ich vermuthet hatte; weil ich nun erwog, daß die Flotten-Brigade durch diese Zögerung leicht mehr leiden konnte, als durch unsere augenblickliche Vordringung, so gab ich Befehl zum Angriff zu blasen. Mit gewohntem Muthe stürmte das 49. Regiment den Hügel hinauf, überwand allen Widerstand, hatte bald deßen Gipfelkrone besezt und den Feind vor sich hin getrieben.

„Von dieser Höhe gereichte es mir zu nicht geringer Genugthuung, den raschen muthigen Anlauf der Flotten-Brigade anzusehen, geführt von ihrem tapfern Oberbefehlshaber (ich halte mich überzeugt, Sir William Parker wird diesen Ausdruck meiner Bewunderung entschuldigen), und wacker unterstüzt durch Captain Bourchier und andere Offiziere der Flotte. Bald hatte die Brigade den Hügelgipfel erstiegen und die feindlichen Werke genommen. In dem Augenblicke, als der Admiral den Gipfelpunkt fast erreicht hatte, sah ich Chinesen in großer Anzahl die hintere Seite des von ihm angegriffenen Hügels hinaufziehen; wahrscheinlich war diesen unser gleichzeitig zusammenwirkender Angriff unbekannt; sogleich schickte ich zwei Kompagnien vom 49. Regiment hin, diesen den Rückzug abzuschneiden. Am Fuße dieser Anhöhe war des Feindes Niedermezelung furchtbar. Hinten vom 49. Regiment, vorn von der Flotten-Brigade angegriffen, ward diese ganze Schaar fast vernichtet; die übrige Mannschaft drängte den Rückzug des Feindes, der die ganze Ebene mit seinen versprengten und fliehenden Soldaten bedeckte.

„Das 18. Regiment und die Büchsen-Schüzen, zu spät heraufgekommen, um den Angriff auf die befestigten Lager mitzumachen, eilten rasch in die Ebene hinab, den Chinesen ihren einzigen sichernden Rückzug nach dem Tschunkie-Paß abzuschneiden; viele von diesen wurden getödtet, und eine Compagnie unter Lieutenand Bernard verfolgte den Feind mehre Meilen weit in der Richtung nach Yu-yao. Das 26. Regiment Cameronier ließ nur eine Compagnie zum Schuze der Kanonen zurück. Die übrige Mannschaft rückte rasch in die Ebene und

nahm Theil an der Verfolgung des Feindes. Es war 8 Uhr Abends, bevor die Truppen wieder gesammelt standen; da besetzten wir das feindliche Lager, in welchem die Soldaten sich reichlich mit Bettdecken und Behaglichkeiten versehen fanden.

„Ich kann meine vollkommene Zufriedenheit mit dem begeisterten Verhalten sämmtlicher Truppen nicht kräftig genug ausdrücken; sie haben den echten Geist Brittischer Krieger keinen Augenblick verläugnet. Unser Verlust war unter göttlicher Vorsehung wunderbar gering, und doch hielten die Feinde sich gut, behaupteten die Anhöhen, bis in vielen Fällen Offiziere und Mannschaft mit ihnen zum wirklichen Handgemenge kamen. Kaum bin ich im Stande, des Feindes Stärke abzuschäzen; verschiedene Berichte geben sie von sieben, bis zu zehntausend Streiter an; ich meine, es mögen ihrer achttausend gewesen seyn. Sie waren Erwählte aus dem Chinesen-Heere, unter denen 500 Mann von der Kaiserlichen Leibgarde, bemerklich schöne Leute waren; ferner die Kan-susch-Truppen von den Gränzen Turkostans, ein kraftvoller, gedrungener Menschenschlag an Gränzkriege gewohnt und von den Chinesen unüberwindlich gehalten; dann auch die Schau-si-Truppen, deren Ankunft abzuwarten Yih-king seiner Angabe nach bewogen hatte, den Angriff zu verzögern. Ihr Verlust muß sehr groß gewesen, mindestens Tausend wurden auf dem Schlachtfelde und bei der Verfolgung nieder gemacht, oder ertranken im Kanale; eine verhältnißmäßig große Zahl von Mandarinen ist gefallen. Weil diese Truppen früher noch nicht gegen Engländer gebraucht worden, so fürchteten sie, wie ich muthmaße, daß wir keine Schonung gewähren mögten, denn obwohl Offiziere und Leute viele Zurückhaltung

bewiesen, die Chinesen aufforderten, sich zu ergeben, haben wir doch nur wenige Gefangene eingebracht; unter diesen sind inzwischen drei Mandarine, zwei von Kan-fusch und einer, Lieutenant der Kaiserlichen Leibwache.

„Am 16. waren Arbeiter-Kommandos der verschiedenen Truppen-Corps zusammen mit den dazu tauglichen eingebornen Lagerfolgern, von Morgens bis zwölf Uhr Mittags beschäftigt, die im Lager zurückgelaßenen Geschüze und Ginjall's, und die auf der Flucht weggeworfenen Luntengewehre oder andere Waffen zu sammeln, dann ließ ich die Feldlager und die von den Chinesen zu Arsenalen benuzten Gebäude niederbrennen. Bei Tagesanbruch hatte ich schon in die Stadt geschickt, um dem Volke die Kornvorräthe zu öffnen; eifrig drängte daßelbe herzu, als ich sie am nächsten Morgen besuchte, fand ich sie vollständig ausgeleert. Erst um halb ein Uhr konnte ich den weitern Marsch mit der Kolonne gegen den Tschunkie-Paß antreten, den ich einzunehmen entschloßen war, sowohl um diese angeblich furchtbare Stellung zu zerstören, als auch um den Kriegsschaz zu erlangen.

„Nach dreistündigem angestrengten Marsche kamen wir zu dem Fuße des Hügels unter diesem Paße. Die Stellung schien außerordentlich stark, fast uneinnehmbar in der Fronte, denn die Berge sind hoch, ausnehmend steil und die Hügel der abzweigenden Rücken waren fest verschanzt. Doch wie bei Sigao, sah ich auch hier, daß die Stellung umgangen werden konnte, und entsendete sogleich die Königlichen Irländer zur Ersteigung einer Anhöhe in der linken Flanke der Position, während ich mit dem 26. Regiment Cameronier und dem 49.

Regiment, gedeckt von der Seemanns-Brigade, einen bewaldeten Bergböcker besezte, der graden Weges zur linken Flanke des Lagers hinaufführte.

„Auf dem Gipfel dieses Höckers angekommen, fand ich, der Feind habe den Rückzug angetreten, seine Kanonen, und ich bedaure sagen zu müssen, auch seinen Kriegsschaz mit fortgeführt; doch fanden wir eine beträchtliche Menge gutes Brod und auch einigen Schießbedarf. Wir machten einige Stunden Halt; doch weil hier nicht hinreichende Bedachung für sämmtliche Truppen war, ließ ich die Festungswerke, so wie das Magazin und ein großes Ghoshaus, welches den Mandarinen zur Wohnung gedient hatte, in Brand stecken. Die Kolonne marschirte dann nach Tsi-kie zurück, welches wir erst um neun Uhr Abends erreichten. Sämmtliche Dörfer in der Nähe unserer Marschroute waren, dem Anscheine nach, von den Bewohnern verlaßen; doch gereicht es mir zur Freude, sagen zu können, daß auf dem ganzen Marsche unsere Soldaten in keines der Häuser eindrangen, daß keine Spur zurückblieb, welche Kriegerzug durch ein feindliches Land bezeichnet hätte. Mit Ausnahme weniger, die Tags zuvor in Häusern getödtet wurden, in welchen die Chinesischen Truppen Zuflucht suchten, habe ich unter den Erschlagenen nicht ein einziges Individuum gesehen, welches nicht als Soldat bekleidet war, wodurch die von unsern Soldaten, selber in der Hize kämpfender Verfolgung bewiesene Schonung und Unterscheidung, um so vorscheinender erwiesen wird, als in vielen Fällen die Landleute unter den Flüchtlingen vermengt waren.

„Am 17. führte ich das ganze Truppen-Corps nach Ningpo

zurück, mit Ausnahme zweier Kompagnien vom 26. Regimente, die ich unter Captain Strange in grader Richtung nach Tschin-hai absendete, um die Thatsache zu erfahren, ob wirklich eine Kanalverbindung zwischen diesem Plaze und Tsi-kie bestehe, zugleich auch, um das Land von feindlichen Streifhorden zu säubern. Befriedigend ward dieser Dienst ausgeführt, und die Abtheilung stieß am 18. hier in Ningpo wieder zu mir.

„Der ganze Verlust der Engländer bei den erwähnten Bewegungen betrug drei Todte und zwei und zwanzig Verwundete."

Am 14. April traf in Tschusan Abends um zehn Uhr eine Mittheilung vom Captain Dennis, dem Militair-Beamten zu Sing-kong-nun ein, der durch seine Späher mit Gewißheit in Erfahrung gebracht hatte, daß eine Anzahl Brander-Flöße bereits auf der Fahrt sey, um die Flotte bei Tschusan in Flammen zu sezen. Gegen eilf Uhr gewahrte man an der Ostseite des Hafens mehre lodernde Flöße gegen die ankernden Schiffe treiben; andere naheten zugleich durch die Einfahrt zwischen den Maclesfield- und Turnball-Eylanden zu einer Stelle, an welcher die Nemesis seit mehren Tagen lag, um ausgebeßert zu werden.

Rasch waren die Böte der Kriegsfahrzeuge in Thätigkeit, und es gelang ihnen, diese furchtbaren Angreifer, deren über fünfzig herantrieben, von den Schiffen zu entfernen. Jedes der Brander-Flöße bestand aus drei bis fünf, fest aneinander geketteten großen Dschonken.

Während dies im Tschusan-Hafen vorging, wurde Lieutenant Wise mit einer kleinen Abtheilung von Böten ausgeschickt,

um diejenigen Brander-Flöße aufzusuchen, deren Herannahen durch Captain Dennis gemeldet worden. Er fuhr aus der westlichen Durchfahrt des Hafens und fand in einer kleinen Bucht an der Außenseite vom Bell-Eylande, dreißig dieser Zerstörungs-Böte, welche hier den Fluthwechsel abwarteten, um in den Hafen getrieben zu werden; augenblicklich wurden sie von ihm angegriffen und völlig zerstört.

Am folgenden Morgen wurden die eisernen Dämpfer ausgeschickt, um die nahe gelegenen kleinen Eylande zu durchsuchen; hier zerstörte die Nemesis noch dreizehn andere; im Ganzen wurden damals über hundert dieser Brander-Fahrzeuge vernichtet.

Der Krieg in China ist von den Engländern, gleich allen ihren Waffenunternehmungen im Osten, viel zu sehr Krieg durch Unterhandlung gewesen, bis sie endlich nach fast zweijährigem Kampfe, der ihnen große Aufopferungen an Menschenleben und Geldkräften kostete, zu der Einsicht gelangten, daß der Feind sie verspotte. Wie sollte es auch möglich seyn, mit dem Kaiser offene und würdige Beziehungen auf gradem Wege anzuknüpfen, wenn alle Einleitungen dazu durch seine trugvollen, lügnerischen Mandarine gehen müßen, die ihre eigene Schwäche, und mit ihr des Reiches Unkraft, absichtlich verdecken, den wahren Stand der Dinge mit berechnender Falschheit darstellen. Chinesischen Staatsmännern ist kein Betrug zu niedrig; einer ihrer Lehrsäze lautet wörtlich so: „Wenn das Gebiet unsers Beherrschers in Schwierigkeiten geräth, so

müßen wir es augenblicklich davon befreien. Welchen Nuzen könnte es bringen, mit ängstlicher Gewißenhaftigkeit an einem bischen Treuglauben zu kleben, wodurch nur Zweifel und Verzug entständen!"

Die Leitung der Chinesischen Angelegenheiten ist jezt Männern übertragen, welche sich zu Spielwerken Chinesischer Hinterlist nicht herabwürdigen werden; die endlichen Ergebniße des verheerenden Krieges sind für Großbrittanien, und mit diesem Reiche für die ganze Welt, von höchster Wichtigkeit. — Milde und Gerechtigkeit Brittischer Verwaltung, hat bereits bei vielen Chinesen beßere Erkenntniß der Unwißenheit, Feigheit und Tyrannei ihrer eigenen Mandarine hervorgebracht, zu Hunderten begeben sie sich nach solchen Städten, wo sie unter dem Schuze der Brittischen Flagge freundlich aufgenommen, Sicherheit, Ruhe und Frieden finden. Jener eiserne Despotismus, der das Volk der Chinesen seit Jahrtausenden zu einer gänzlich abgesonderten Menschenfamilie machte, ist gebrochen.

Der Chinesen militairische Taktik steht weit unter Mittelmäßigkeit; Anführer empfehlen sich zu Befehlshaberstellen nicht durch Kenntniße oder wirkliche Kriegskunst, sondern durch Schlauheit und Schamlosigkeit, womit die schreiendsten Unwahrheiten von ihnen vorgebracht werden, um ihre Gegner zu täuschen; der Chinesische Offizier hat so wenig Sinn für Rechtlichkeit, als der Staatsbeamte. Allerdings finden sich unter Tartaren und Chinesen viele Individuen, denen persönlicher Muth im hohen Grade eigen ist und die ihn im Kampfe von Mann zu Mann, mit heldenmüthiger Tapferkeit bewährten; aber als Nation beurtheilt, sind die Chinesen ein Volk verächtlicher Feiglinge.

Seit dem Beginn der Feindseligkeiten mit den Engländern mag der von den Chinesen erlittene Verlust, in runden Zahlen, fünfzehn bis zwanzig Tausend Mann betragen, dazu wurden ihnen gegen achtzehnhundert Geschüze mannichfachen Kalibers und ungeheure Maßen anderer Kriegsmaterialien abgenommen; ihre Flotte, so wie sie war, ist beinahe vernichtet. Doch alle diese Verlüste sind für das Chinesische Reich nur wie ein Tropfen Waßer; gleich der vielköpfigen Hydra stellt es neue Heere eben so schnell wieder auf, als die früher bestandenen zerstört wurden.

Neunzehntes Kapitel.

Verunglückte Englische Schiffe in dieser Periode.

Die Handelsbarke Sunda. — Der Gouvernör Kin befragt die gerettete Mannschaft. — Das Transportschiff Indian Oak. — Bewohner der Lu-tschu-Inseln. — Ihre Freundlichkeit und Uneigennützigkeit. — Das bewaffnete Transportschiff Kite. — Rettung von fünf Personen im kleinen Boote. — Gefangenschaft bei den Chinesen. — Sie werden nach Ningpo gebracht. — Transportschiff Golconda. — Vier Handelsschiffe scheitern im Typhon. — Der Kriegskutter Louise. — Der Dämpfer Madagascar verbrennt. — Transportschiff Nerbudda. — Schiff Viscount Melbourne.

Das erste Englische Schiff, welches während der Wirren in Canton verloren ging, war die Handelsbarke Sunda, welche am 12. Oktober 1839 in der Nähe der Insel Hainan scheiterte. Nur ein Theil der Mannschaft konnte sein Leben retten, ward mit Freundlichkeit von den Inselbewohnern behandelt und nach Canton gebracht, wo die Engländer am 14. December

eintrafen und sogleich durch einen Linguisten benachrichtigt wurden, daß Lin, der hohe Kaiserliche Kommißair, sie in der innern Stadt sehen wolle.

Dahin wurden sie am folgenden Morgen durch die Linguisten begleitet, unter deren Gehülfen sich ein gescheuter junger Mann auszeichnete, der mit dem verstorbenen Herrn Elphinstone nach London gegangen und dort acht Jahre verlebt hatte, er sprach sein Englisch ausgezeichnet gut, doch erlaubte sein Rang ihm nicht, den Dollmetscherdienst in Gegenwart des großen Yumtschae zu versehen. — Die Engländer wurden zu einem großen Ghoshause, oder der Himmelskönigin geweiheten Tempel, geführt, etwa drei hundert Ellen innerhalb des Thores gelegen. Der ganze Vorhof deßelben war mit Palankinen und Pferden angefüllt, welche die bereits in großer Anzahl wartenden Mandarine und Hong-Kaufleute hergetragen hatten. Um eilf Uhr verkündeten Kanonenschüße, Gonggetöse und lauter Aufschrei des Volkes, die Ankunft des wichtigen Mannes. Alsbald ließ er die Engländer vor sich kommen, deren ehrfurchtsvolle Verbeugung er höflich mit Kopfneigung erwiederte. Er begann damit, sein Bedauern über des Schiffes Untergang auszusprechen und hoffte, die Engländer wären auf ihrem Wege nach Canton von den Mandarinen gütig behandelt. Dann fragte er, wann sie England verlaßen hätten? Ob vor ihrer Abfahrt die Nachricht von entstandenen Unruhen, in England bereits kund geworden? Wo und wann sie diese zuerst vernommen hätten? Welcher Art des Schiffes Ladung gewesen und welchen Werth diese hatte? Ob das Schiff zuvor schon in China gewesen? — Lin äußerte sein großes Bedauern über die jezt zwischen China

und England herrschenden Zwistigkeiten; beide Reiche hätten die lezten zweihundert Jahre hindurch, im freundschaftlichsten Vernehmen zu gegenseitigem Vortheile gestanden. Er wünsche diese glücklichen Tage zurückzuführen. England habe die Störungen dadurch veranlaßt, daß es das Reich mit Opium überschwemmte. Weitläuftig sezte er der Engländer Unrecht auseinander; kam dann auf die Englischen Fahrzeuge, deren Captaine — wie Warner vom Schiffe Thomas Coutts — die Verpönungs-Urkunde unterschrieben hatten, und fragte, weshalb nicht Alle dem Beispiele folgten? Er maß die Schuld dem Captain Elliot bei, deßen Verfahren er durchaus nicht billigte und dabei sagte: „in Macao, Captain Elliot, recht geeigneter Mann, aber in Canton gar nicht geeignet.“ Er selber hege nicht die mindeste Feindschaft gegen die Engländer, nur ganz allein gegen solche von ihnen, die Opiumhandel trieben. Bisher sey er nachsichtig verfahren, von jezt an wolle er keine Gnade mehr üben, den Opiumhandel auf jede Gefahr ausrotten. Er fragte die Engländer, ob sie in Canton gehört hätten, daß sein Gesundheitszustand ihn kaum noch einige Tage am Leben laßen würde, und wollte wißen, was sie von seinem Aussehn meinten? Als diese ihm zu seiner kräftigen Erscheinung Glück wünschten, schien er dadurch erfreut, theilte ihnen alsdann ein an die Königin von England gerichtetes Schreiben mit, welches im schwülstigsten Blumenstiele eine weitläuftige Aufzählung des Unrechts enthielt, welches der Opiumhandel dem Reiche zufüge. — Er fragte ferner noch nach den Ländern, aus welchen Opium hergebracht werde, und als unter diesen die Türkei genannt wurde, fragte er, ob die nicht ein Theil von Amerika wäre? — Die Engländer wurden

bewirthet, mit Lebensmitteln beschenkt, und Lin selber kündete ihnen an, daß Böte bereit wären sie zu ihren Landsleuten nach der Hung-kun-Bay hinabzubringen und hoffte sie würden diesen einen günstigen Bericht über ihn abstatten.

Das Transportschiff Indian Oak segelte im August von Tschusan mit Depeschen an den Generalgouvernör von Indien ab; wenige Wochen später kam ein Steuermann im Langboote des nämlichen Schiffes zum Hafen von Tschusan und meldete deßen Untergang bei den Lu-tschu-Inseln. Er berichtete, daß die Inselbewohner die Mannschaft des gescheiterten Schiffes, in der freundlichsten Weise aufgenommen hätten. In großer Zahl hatten diese guten Menschen sich an der Küste versammelt, als das Fahrzeug auf die Felsklippe gerieth, um der unglücklichen Mannschaft jegliche Hülfe zu leisten; sie führten diese zu einem geräumigen Hause, bargen jeden an die Küste treibenden Theil des Wrack, und ohne sich auch nur einen Nagel ohne ausdrückliche Erlaubniß zuzueignen, überlieferten sie alles den Gestrandeten.

Am 5. September wurde Ihrer Majestät Schiff Nimrod, in Begleitung der Brigg Cruizer, von Tschusan nach den Lu-tschu-Inseln abgeschickt, um die gestrandete Mannschaft von dort abzuholen. Am 15. erreichten die Schiffe die Eylande Turina und Ankrina, konnten aber zum innern Becken vor der Stadt Napakiang wegen leichter Winde und starker Gegenströmung nicht durchfahren und mußten außen Anker werfen; Lieutenant Kendall, der die Fahrt mitmachte, berichtet, die Landschaft sey hier schöner und trefflicher angebaut gewesen, als er in irgend einem andern Theile von China sie bisher gesehen habe. Kaum hatten die Schiffe Anker geworfen, als die Inselbewohner in großer Anzahl

sie besuchten, ihnen frisches Waßer und Lebensmittel in großem Überflnße zuführten und jegliche Bezahlung dafür anzunehmen weigerten. „Dies war der erste jemals von mir besuchte Ort, an dem diese Sitte vorherrschte," sagt Lieutenant Kendall. — Die Mannschaft des gescheiterten Royal Oak war von diesem warmherzigen Volke auf das allerfreundlichste behandelt und mit allen Bedürfnißen reichlich versorgt. Sie hatten aus den Trümmern des zerschellten Schiffes, eifrig eine große Dschonke von nahe an 150 Tonnen Lastfähigkeit erbauet, damit die auf dem Schiffe gescheiterten darin zu ihrer Königin Victoria zurückkehren könnten. Untersuchung ergab, daß diese Dschonke groß genug sey, um die ganze Mannschaft fortzubringen, weshalb die Brigg Cruizer nach Tschusan zurückgeschickt wurde, um die Kunde zu überbringen.

Ungeachtet ihrer wirklichen Herzensgüte und Freundlichkeit nährten diese Insulaner dennoch eingefleischte Eifersucht in ihrem Busen, und zwar in einem Grade, der durchaus nicht zu besiegen war. Das von den Verschlagenen bewohnte Haus war durch eine Schranke rings umschloßen, außerhalb welcher keiner von ihnen sich bewegen durfte; eben so wenig wollten sie dem Captain Barlow vom Nimrod, oder irgend einem seiner Offiziere gestatten, nur um einen Schritt vom Strande vorzugehen.

Bei einer Gelegenheit wurde den Offizieren, nachdem diese ihr Bad genommen hatten, das Grabmal eines der Matrosen von der Alceste gezeigt, der, als dieses Schiff Lord Amherst nach China führte, diese Inseln besuchte und hier gestorben war. Das Grabmal war in einem höchst malerischen Tannenhaine unfern eines Tempels gelegen, den der Eingeborenen Mau-

soleen umstanden. Der ganze Raum ward auf das sorgfältigste von allem Unkraute gesäubert; um des Matrosen Grab standen Blumen gepflanzt und wurden von diesen guten Menschen sorglich gepflegt, doch ließen sie sich durchaus nicht bewegen, Jemandem zu erlauben über diese Grabstätte hinauszugehen; um dies zu verhüten waren unbewaffnete Haufen von zehn bis zwölf Männern an verschiedenen Orten hingestellt; gelang es auch einigen jungen Offizieren einem dieser Wächterhaufen zu entgehen, so wurden sie alsbald von einem andern aufgehalten. In der ruhigsten und freundlichsten Weise erfaßten die Eingebornen sie am Arme, führten sie zurück und lachten nur über den Versuch sie täuschen zu wollen.

Die Männer sind nicht hohen Körperbaues, aber wohlgebildet und schön, ihre Hautfarbe ist dunkel kupferbraun, außerordentlich regelmäßig und blendend weiß sind ihre Zähne, ihre milden schwarzen Augen verliehen ihren Angesichtern einen eigenthümlich sanften und verständigen Ausdruck. Ihr Anzug glich dem der Chinesen mit dem gewohnten Zubehör von Fächer und Pfeife, doch statt des Affen-artigen Zopfes trugen sie ihr Haar in gefallsamen Knoten auf dem Scheitel zusammengewunden und mit zwei langen Nadeln befestigt, von denen die eine gemeiniglich am Kopfe mit der Nachahmung einer Blume geziert war. Die Häuptlinge unterschieden sich durch silberne Haupt-Nadeln, die der niedern Klaßen waren von Metall.

Keine Frauen wurden gesehen und alle Fragen nach diesen beantworteten sie stets mit der Versicherung, daß alle recht garstig wären, — eine Behauptung, welche durch die allgemeine Schönheit der Männer gewiß widerlegt wurde. Sie sezten hinzu, es

sey nicht Sitte ihrer Frauen, von Fremden gesehen zu werden, sie würden in zu große Furcht gerathen; immer aber bestrebten sie sich den Gegenstand abzuleiten. Während der ganzen Dauer des Aufenthaltes vom Nimrod wurde kein kriegerisches Werkzeug irgend einer Art gesehen. Eintracht und guter Wille war auf dieser friedlichen Insel vorherrschend, wo man keine Bestrafung kannte; ein strenger Blick oder ein leises Berühren mit dem Fächer war unter allen Umständen zureichend. Es ist wirklich wunderbar, daß sie in diesem Zustande der Unverdorbenheit sich erhalten haben.

Alles, was der Nimrod nur irgend an Bedürfnißen gebrauchte, ward reichlich geliefert und jede Bezahlung dafür ausgeschlagen. Deshalb beschenkte Captain Barlow die Bewohner im Namen der Königin mit einem Teleskop und mehren Büchern, unter denen Bibeln und Testamente in Chinesischer Sprache sich befanden.

Die Dschonke war nun völlig segelfertig; alle vom Wrack geretteten Vorräthe wurden auf selbige eingeschifft, und sie verließen mit ihr am 27. Sept. die gastfreundlichen Insulaner; doch die Rückfahrt nach Tschusan ging um vieles langsamer, als der Nimrod erwartet hatte, weil die Dschonke sich als schlechter Segler auswies.

Im Juli 1840 wurde Captain Bethune von Ihrer Majestät Schiff Conway mit der Algerine und den beiden bewaffneten Transportschiffen Hebe und Kite zur Untersuchung des Yangtse-kiang von Tschusan abgeschickt. Die Kite von etwa dreihundert Tonnen Last, war mit zwei Kanonen vom Wellesley versehen, und empfing zu ihrer Lascar-Bemannung noch sechs See-

Soldaten und sechs Schiffsjungen erster Klaße; der Befehl des Schiffes ward dem Flotten-Lieutenant Douglas übertragen und der bisherige Führer des Schiffes, Herr Noble, erhielt Anstellung als zweiter Steuermann der Königlichen Flotte.

Am 10. September fand Captain Bethune angemeßen, die Kite mit Depeschen nach Tschusan abzuschicken; nachdem diese die Sandbänke in des Stromes Mündung glücklich durchfahren hatte, glaubten Alle, ihre weitere Fahrt sey ohne Gefahr. Doch am 13., als das Schiff unter starker Briese segelte, stieß es auf Treibsand und ward fast im nemlichen Augenblicke unter furchtbarem Gekrache auf seine breite Seite umgeworfen; der Stoß schleuderte die ganze Bemannung in das Meer; unter ihrer Zahl war auch Madame Noble; doch ihr kleines Kind, das unglücklicher Weise in der Kajüte lag, ertrank, und es ward vermuthet, daß Herr Noble im Versuche, sein Kind zu retten, daßelbe Loos fand, denn nach dem Aufstoß des Schiffes hat man ihn nicht wieder gesehen.

Die Kite lag mit ihren Masten und Raen im Waßer; das Schiffsvolk tauchte aus den Fluthen empor, ergriff diese, und es gelang dadurch, das Schiff zu erklettern. Lieutenant Douglas, der erste Steuermann, Mad. Noble und zwei Schiffsjungen, konnten in das Boot gelangen, waren aber genöthigt, dies sogleich vom Wrack zu lösen, weil der Wogenschlag über sie hinbrach und mit augenblicklichem Untergange bedrohte. Kaum war das Boot gelöset, als die Strömung es rasch vom Wracke fortriß; sie hatten nur zwei Handruder, und troz ihrer äußersten Anstrengung vrrmogten sie die Strömung nicht zu bezwingen, sondern wurden bald aus dem Angesichte des Wrack fortgetrie-

ben; sie ließen den Bootanker fallen, wollten den Wechsel der Fluth in der Hoffnung abwarten, den zurückgelaßenen Unglücklichen auf dem Wrack Hülfe leisten zu können.

Wiederum waren ihre Anstrengungen fruchtlos; in einiger Entfernung trieben sie dem Schiffe vorbei, deßen Rumpf nun ganz im Sande verschwellt schien, nur die Spize des Hauptmastes zeigte sich noch über Waßer. Am 16. wurden sie von der Strömung wieder dem Wrack zugetrieben, doch waren sie unfähig, ganz hinanzukommen; bei dem Wechsel der Fluth am Nachmittage trieben sie ihm zum lezten Male vorbei, denn am 17. Morgens war keine Spur mehr davon zu gewahren; die unglückliche Mannschaft mußte entweder durch Chinesen vom Wracke abgeholt, oder durch überfluthende Wogen ertränkt seyn. So hatten nun diese fünf hülflosen Wesen mehr als zwei Tage ohne alle Nahrung verbracht, wußten, sie befänden sich dicht an den Küsten eines grausamen Feindes, hatten kein Segel und nur noch ein Ruder, das zweite war in der lezten Nacht vom Wellenschlage fortgespült, um ihren zerbrechlichen Nachen zu führen, trieben ein Spiel der Fluthen, vor und zurück und erwarteten in jedem Augenblicke, von der nahen Brandung verschüttet zu werden.

Da nahete ein Chinesisches Fischerboot; menschenfreundlich theilten die guten Leute mit den Unglücklichen, was sie hatten, freilich nur trocknen Reis und etwas Trinkwaßer, aber sie gaben es gern und in reichlichem Maße; auch ein Mattenstück ward von ihnen in das Boot gereicht, um es als Segel zu benuzen. Jezt waren die Verschlagenen in eine Art von Behaglichkeit versezt und hofften, Tschusan am Abend erreichen

zu können. Ein Kürbiß trieb dem Boote vorbei, wahrscheinlich vom verunglückten Schiffe; diesen fingen sie auf und vertheilten ihn unter sich. Am 18. begegneten sie einem andern Chinesischen Boote und baten dieses, sie nach Tschusan zu geleiten, wo ihnen reiche Belohnung verheißen wurde. Die Chinesen versprachen dies zwar, schleppten das Englische Boot aber in einen Kanal; hier wurden sie von den Bewohnern gütig behandelt, erhielten gekochten Reis und das erneute Versprechen, sie ihrem Wunsche gemäß nach Tschusan zu führen. Dennoch wurden sie hier an einen Mandarin verrathen und von einem Haufen Soldaten umringt.

Kaum hatten diese die Engländer ergriffen, als leztere niedergeworfen, und um sie zur Flucht untüchtig zu machen, mit Stöcken auf die Kniescheiben geschlagen wurden. Nur dem mannhaften Betragen des Lieutenant Douglas verdankte Madame Noble, nicht in gleicher, vielleicht noch unanständigerer Weise behandelt zu werden; doch auch sie bekam einige heftige Schläge. Nun wurden Ketten um ihre Hälse befestigt und sie an diesen zu einer großen Stadt geschleppt, durch deren Straßen sie zur Schau geführt, dem Anschrei und den Verwünschungen des herbeidrängenden Pöbels preisgegeben wurden. Darauf wurden sie zu einem Ghosbause gebracht; ein Soldat riß der Madame Noble ihren Trauring gewaltsam vom Finger. Dem Lieutenant Douglas waren die Hände auf dem Rücken gebunden, und in diesem Zustande wurde er an einen Pfahl befestigt. Madame Noble, der Steuermann und einer der beiden Schiffsjungen, wurden noch etwa 20 Engl. Meilen weiter geschleppt und in allen durchzogenen Städten dem Pöbel zur Schau gestellt.

Die Nacht brachten sie in einem andern Ghoshause zu, wo ihnen etwas Nahrung und einige Kleidungsstücke gereicht wurden; die Ketten, welche ihnen um den Hals gelegt waren, wurden an der Wand ihres Gefängnißes befestigt. Hier mußten sie zwei Tage verbringen und durften zum ersten Male seit ihrer Gefangenschaft, körperliche Reinigung vornehmen. Beschreibungen ihrer Personen wurden in genauster Weise aufgenommen; fortwährend blieben sie dem Anstieren des Pöbels ausgesezt. Madame Noble wurde hingeführt, um von der Frau und Tochter des ersten Mandarin gesehen zu werden, und ward von diesen Personen, wo möglich, noch verächtlicher behandelt, als von den Soldaten.

Nach Ablauf zweier Tage wurden die Gefangenen in den Hof geführt, wo drei Käfiche aus Bambusstäben bereit standen, jeder etwa drei Fuß hoch, zwei Fuß sechs Zoll lang und vierzehn Zoll breit. Den Einlaß zu diesen grausamen Kerkern gewährte eine Fallthür an der obern Seite; durch diese wurden sie hineingezwängt und das Ende der Kette um den Deckel befestigt. Alsdann ward eine Bambusstange unter dem Obertheile durch die Stäbe geschoben, welche zwei Männer auf ihre Schultern nahmen, und die in dieser peinlichen Stellung Zusammengekrümmten, denen noch Eisenringe und Ketten um Beine und Arme gelegt waren, von Stadt zu Stadt getragen, um sie dem gaffenden Pöbel zur Schau zu stellen. Endlich wurden die Käfiche in Böte gestellt, und nachdem sie drei Nächte und zwei Tage einen Kanal durchfahren hatten, erreichten sie Ningpo, ohne während dieser ganzen Zeit auch nur einen Augenblick den engen Behälter verlaßen zu dürfen.

Lieutenant Douglas und der zweite Schiffsjunge waren in gleicher Weise, aber auf anderem Wege fortgeschafft, um dadurch dem Pöbel in einem weitern Umkreise den Anblick der Barbaren zu geben.

Die Mannschaft des gestrandeten Schiffes war von Chinesischen Böten vom Wracke geholt und ebenfalls gefangen nach Ningpo abgeführt. Die armen Seeleute wurden mit äußerster Härte behandelt und manche von ihnen starben im Gefängniße.

Im sechsten Kapitel war schon die Rede von dem spurlosen Verschwinden des Transportschiffes Golconda, auf welchem der Stab und eine starke Abtheilung des 37. Madras-Regimentes eingeschifft, den Hafen von Madras im August verließ. Am 18. September wurde sie im Chinesischen Meere von einem begegnenden Schiffe gesehen; diese ist die lezte von ihr gehörte Kunde; es kann nicht bezweifelt werden, daß sie in dem furchtbaren Sturme, der am 22. September auch die Thetis ergriff und entmastete, mit der ganzen Bemannung von den Wellen verschlungen ist. Angestellte Untersuchung hat ergeben, daß die angeordnete Schiff-Prüfungs-Kommißion das Schiff Golconda schon lange vor jener Zeit, see-untauglich erklärt hatte, und es stellt sich unwiderleglich heraus, daß die betreffenden Behörden durch Annahme dieses Transportfahrzeuges, in unverantwortlicher Dienstnachläßigkeit das Leben so vieler ihrer Mitbrüder schmählich geopfert haben. Das hohe Gouvernement hat die Namen der unglücklichen Offiziere und Soldaten auf den Listen der bestehenden Heeresmacht auslöschen laßen.

Schrecklich waren die Verheerungen des Typhon am 21. September 1841, der fast keines der bei Macao und Hongkong

ankernden Kriegsschiffe unbeschädigt ließ, viele Kauffahrer zerstörte und den Strand mit Schiffstrümmern bedeckte. Die Schiffe James Laing, Prinz Georg, Snarley-Jow und Black-Jocke gingen verloren; durch die Geistesgegenwart und unnachläßliche Bemühung des Lieutenant Kellet wurde Ihrer Majestät Kriegsbrigg Starling, vor fast gewißem Untergange bei Capsingmun bewahrt. Die fast wunderbare Rettung der beiden Bevollmächtigten und der Mannschaft des Kriegskutters Louise, ist im dreizehnten Kapitel erzählt.

Im September 1841 verließ das Dampfschiff Madagascar den Hafen von Hongkong, um nach der Insel Tschusan zu fahren. Es mogte etwa neunzig Meilen zurückgelegt haben, als am 19. September entdeckt wurde, daß der Kohlenvorrath in Brand gerathen sey; der Heizofen hatte das Feuer dem Kohlenraume mitgetheilt. Jegliche Anstrengung zur Löschung wurde, wiewohl vergeblich, angewendet. In der Nacht sprang heftiger Wind auf, und bei Tagesanbruch hatte das Feuer sich bis dicht in die Nähe des Pulvermagazins verbreitet, so daß die höchste Nothwendigkeit gebot, das Fahrzeug sofort zu verlaßen. Dies war jedoch wegen des stürmischen, ungestümen Wetters ein sehr gefahrvolles Unternehmen, um so mehr, da die Lascar- oder Indisch-Eingeborne Schiffsmannschaft bei plözlich drängender Gefahr völlig stumpfsinnig und nuzlos wird. Das Dampfschiff war mit vier Böten versehen. Als die Lascars gewahrten, daß ihnen zum großen Theile die Gefahr gelte, beschloßen sie, das ihrige zur eigenen Rettung zu thun. Ohne die Zustimmung des Captain Dicey, eines erfahrenen und geschickten Seemannes, ja ohne sein Wißen stürzte ein Theil der

Bemmannung in zwei Böte und ließ diese hinab. Kaum berührten sie das Waßer, als sie durch Mangel nöthiger Vorsicht vollschlugen, mit allen an ihren Borden befindlichen Leuten untergingen. Die andern beiden Böte, in geordneter Weise bemannt, blieben eine Zeitlang beisammen, wurden aber zulezt durch den wüthenden Sturm getrennt, und das eine kam nie wieder zum Vorschein. Des Captain Boot, welches einige Offiziere und etwa vierzig Matrosen führte, mogte zehn Meilen vom verlaßenen Dämpfer entfernt seyn, als dieser unter furchtbarem Getöse in die Luft flog; das Boot erreichte am nächsten Tage die Küste. Hier wurden die Angetriebenen sogleich von den Chinesen gefangen genommen, im Anfange sehr unfreundlich behandelt, ihnen ihre Kleider abgerißen; sie mußten viele Meilen mit nackten Füßen gehen, bis sie zulezt die Umgegend von Canton erreichten; hier wurden sie in strenger Haft gehalten, aber sonst gut behandelt. — Von neun und neunzig Mann, die an Bord des Dämpfers sich befanden, haben sieben und fünfzig ihr Grab in den Fluthen gefunden.

In Canton gaben sich die Gefangenen für Amerikaner aus; nachdem sie sechs Monate hindurch von den Chinesen festgehalten worden, gelang es durch den örtlichen Einfluß des achtbaren Hauses Jardine, Matthesón u. Comp. ihre Freigebung gegen Zahlung eines beträchtlichen Lösegeldes zu bewirken. Herr Johnstone, der zeitweilige Gouverneur von Hongkong, hatte geweigert sich für ihre Freilaßung zu verwenden, versagte ebenfalls dem genannten Hause die Rückerstattung des Lösegeldes, unter der auffallenden Einrede, daß diese Leute keine Brittische Unterthanen, sondern nur Diener der Ost-Indischen Compagnie wären.

Das Transportschiff Nerbudda, beladen mit großen Vorrath von Kriegsbedürfnißen und etwa hundert und achtzig Brittische Soldaten nebst Offizieren den verschiedenen Regimentern im Norden zuführend, segelte ebenfalls im September von Hongkong nach Tschusan ab. Glücklich hatte es die Inselgruppe schon erreicht, als es, von schwerem Sturme befallen, seine Maste verlor; so trieb es vor Wind und Fluthströmung bis zum Nord-Ende der Insel Formosa, stieß hier auf ein Riff, gelangte jedoch hinüber und schwamm an deßen anderer Seite wieder in zwanzig Faden Waßer. Hier warf es seinen Anker. Im Sturme waren der Kutter und beide Verdeck-Böte verloren worden; nur das Langboot war noch am Bord. Dieses ward ausgesezt, der Captain und die Offiziere bestiegen es nebst einem Theile der Europäischen Mannschaft, um wo möglich Amoy zu erreichen und von da der auf dem Wrack zurückgelaßenen Mannschaft, Hülfe zu suchen. Dies wurde dem Boote unmöglich, es fuhr deshalb an der Ostseite der Insel Formosa hinab. Schon hatten sie vierzehn Tage unter schrecklichem Mangel auf dem Meere zugebracht, als sie glücklicher Weise eine Dschonke trafen, welche ihnen etwas Trinkwaßer und Reis zutheilte. Am folgenden Tage wurden sie von einem Clipper aufgenommen, der sie nach dem Hafen von Hongkong brachte. Unverzüglich wurde Ihrer Majestät Schiff Nimrod nach dem Wrack entsendet, konnte aber keine Spur deßelben auffinden. Der Nimrod fuhr die innere oder Westküste von Formosa entlang und erfuhr hier durch einige Chinesen, die an den Bord kamen, daß ein Schiff, deßen Beschreibung der Nerbudda glich, auf seinem Anker untergegangen sey, daß ein sehr großer

Theil der Bemannung dadurch das Leben verloren, und daß etwa hundert Menschen, die auf Flößen an die Küste gekommen wären, von den Bewohnern der Insel Formosa nach der Küste von China hinübergeführt seyen.

Am Ende des December segelte das Schiff Viscount Melbourne von Singapore aus und stieß am 5. Januar 1842 im Chinesischen Meere bei den Leuconia-Untiefen auf den Grund. Am Bord desselben befand sich außer mehren Andern der Oberstlieutenant Campbell, um den Befehl des 37. Madras-Regimentes zu übernehmen. Das Schiff zerschellte im raschen Verderben, das einzige Rettungsmittel konnten nur die Böte gewähren, die Anzahl derselben betrug fünfe; mit allseitiger Zustimmung steuerten sie nach der Insel Borneo Proper und kamen am 7. zum Angesichte derselben. Eines der Böte, ausschließlich mit Lascars bemannt, verließ hier, gegen die ausdrückliche Anordnung des Captains, die andern Fahrzeuge und fuhr an's Land; kaum hatte es die Küste erreicht, als es von den Malayen-Seeräubern angegriffen wurde, die sämmtliche Lascars zu Gefangenen machten. An eben diesem Abende wurde der erste Kutter, in welchem Oberstlieutenant Campbell fuhr, durch starken Windstoß von den übrigen drei Böten getrennt. Der Captain des Schiffes, welcher sich in einem dieser lezten befand, änderte wegen Umspringen des Windes seine ursprüngliche Absicht und steuerte nun nach Singapore, welchen Hafen die drei Böte am vierzehnten Tage nach dem Verlaßen des Wrackes erreichten. Minder glücklich war der erste Kutter; auf dem Riffe beschädigt, war es nöthig zwei Leute Tag und Nacht zum Waßer-Ausschöpfen zu gebrauchen, um ihn vor dem Versinken

zu bewahren. Am Tage, nachdem dieser von den andern Böten getrennt worden, machten Malayen in ihren Proen einen Angriff auf ihn; weil der Kutter zum Glück gut mit Waffen versehen war, gelang es der Mannschaft die Angreifer zurückzutreiben und sich vor Gefangenschaft zu retten. Von den Proen der Malayen sprangen einige der Tags zuvor gefangenen Lascars in's Meer und schwammen zum Kutter, doch nur zweien von diesen gelang es an deßen Bord zu kommen. Weil Borneo Proper keinen Schuz gewährte, steuerte dieser nach Sambas, einer Holländischen Niederlaßung auf der Küste von Borneo. Nach furchtbarem Mangel an Waßer, bei verloren gegangenen Steuerruder, im Zustande völligen Leckseyens, trieben sie an der gefahrvollen Küste entlang, die nicht nur durch Naturhinderniße, sondern zudem auch durch Seeräuber, welche in Schwärmen hier lauern, ihnen den Untergang drohete; völlig erschöpft erreichten sie Sambas am 16. Januar, die Holländischen Behörden weiteiferten miteinander den Verunglückten, während ihres zehntägigen Aufenthaltes, jegliche Behaglichkeit zu verschaffen. Auch der Sultan von Sambas, ein Freund der Brittischen Regierung, wollte in Bezeugung seiner Aufmerksamkeiten nicht zurückbleiben. Er beschenkte den Oberstlieutenant Campbell und zwei andere, im Boote ebenfalls anwesende Offiziere, mit schönen goldenen Ringen und schickte sie in einem seiner eigenen Fahrzeuge nach Singapore.

Zwanzigstes Kapitel.

Erlebnisse einiger Gefangenen.

Herr Staunton wird nach Canton gebracht. — Sein Verhör durch den Gouvernör Lin. — Freilaßung durch Keschen. — Captain Anstruther wird von Chinesischen Soldaten überfallen. — Schreiben, von einem treuen Boten überbracht. — Er befreundet sich die Mandarine. — Endliche Befreiung der Gefangenen in Ningpo.

Herr Staunton, ein Graduirter der Universität Cambridge, der in Abwesenheit eines ordinirten Predigers den Gottesdienst in der Brittischen Kapelle zu Macao verrichtete, ward am 6. August 1840 vermißt. Die Engländer in Macao geriethen dadurch in große Besorgniß, alle Nachforschungen waren vergeblich; die Chinesischen Behörden verneinten auf das allerbestimmteste etwas von ihm zu wißen. Er hatte die Gewohnheit, früh Morgens ein Seebad in der Caßilha-Bay zu nehmen; diese ward untersucht, ob vielleicht seine Leiche aufgefunden würde, weil man glaubte er könne im Waßer verunglückt seyn, obgleich keine Spur seiner Kleidungsstücke am Strande entdeckt worden.

Am 9. ward der bereits geschöpfte Argwohn, er mögte von den Chinesen ergriffen seyn, zur Gewißheit, denn am 8. war er in der Nähe der Boca-Forts verwundet, mit zerrißener und blutiger Kleidung, in den Händen des berüchtigten Frevler Wang-Chung gesehen.

Später ergab sich, daß, als Herr Staunton nach genommenen Bade seine Kleider wieder anlegte, ihn plözlich ein Haufe Soldaten umringte, welche sich hinter den Felsen an der Caßilha-Bay verborgen gehalten. In seinem Versuche zu entrinnen fiel er zu Boden, ward augenblicklich ergriffen und in ein bereit gehaltenes Boot geschleppt, womit der Strom hinaufgefahren wurde. Nach Verlauf einiger Stunden wurde er in ein größeres Boot gesezt, nach der Boca-Tigris gebracht und bei Sonnenuntergang befand er sich als Gefangener, am Bord einer dicht bei Anung-hoi kreuzenden Kriegs-Dschonke. Die beiden Offiziere derselben behandelten ihn freundlich; während der Auffahrt nach Canton, wohin sie ihn brachten befragten sie ihn nach „seinem ehrenwerthen Namen" und nach dem seines Landes. Einer der Soldaten, welche ihn eingefangen hatten, reichte ihm bei dem Scheiden eine Handvoll Kupfermünze, damit es ihm nicht an Mitteln fehle, sich Unterhalt zu verschaffen.

In Canton wurde er von Lin und andern hohen Beamten scharf verhört, um zu erfahren, ob er in irgend einer Weise am Opiumhandel betheiligt sey; diese schienen sich überzeugt zu haben, daß er damit nicht in der allermindesten Beziehung stände, anstatt ihn aber frei zu geben, wie er gerechter Weise erwartet hatte, wurde er dem Magistrat des Nan-hae-Bezirkes zur Aufbewahrung übergeben, der ihn in das Gefängniß sezen

ließ, wo er von Mißethätern umgeben war; an der Thür seines Zimmers standen zwei Wachen; ein Diener und ein Linguist wurden beauftragt für seine Bedürfniße zu sorgen. Um seine Beine ward eine leichte Kette gelegt, um ihn am Entlaufen zu hindern, und so oft er den Mandarinen vorgeführt werden sollte, umschloß man seine Handgelenke mit Schloßringen. Im übrigen gab man ihm alle Nahrungsmittel nach seinem Wunsche, versah ihn mit Kleidung und brachte ihm ebenfalls Chinesische Bücher. Gewiß verdankte er dies dem Wohlwollen seines Gefangenwärters.

Wiewohl Captain Smith, der Befehlshaber im Canton-Strome, möglichst entscheidende Schritte zu seiner Freilaßung gethan, auch vom Portugiesischen Gouvernör die Zusicherung empfangen hatte, daß der Taoutae von Macao sich persönlich bei Lin verwenden wolle, verweigerte dieser auf das bestimmteste, den Gefangenen in Freiheit zu sezen. Erst am 10. December ward Herr Staunton, nach langer Einkerkerung, zu dem Kaiserlichen Kommißair Keschen geführt, der sogleich Befehl gab ihm seine Feßeln abzunehmen, sein Bedauern über die Gefangennehmung ausdrückte, ihm volle Freiheit gab und in seiner eigenen Wohnung, ein Zimmer und Bewirthung für ihn hatte zubereiten laßen. Früh am nächsten Morgen ward er im Tragsessel zu einem Boote geführt, welches bereit lag um ihn zu dem Brittischen Geschwader hinabzuführen, welches er am 12. Morgens erreichte. Diese Freilaßung war auf Vorstellung des Brittischen Bevollmächtigten geschehen und gewann Keschen der Engländer gute Meinung.

Captain Anstruther von der Madras-Artillerie, ein ausge-

zeichneter Offizier, trefflicher Ingenieur und Zeichner, gehörte zu der Besazung von Ting-hae auf der Insel Tschusan. Täglich pflegte er zu Vermeßungen und Beobachtungen auszugehen, die Umgegend der Stadt zu durchstreifen und Abends seinen Gefährten die Begegniße des Tages zu erzählen, — wie die Chinesen ihm Beistand und ganz außerordentliche Aufwerksamkeit bewiesen, — wie sie ihn umschaarten, seine Kleidung, seine Instrumente, Zeichnungen u. dgl. neugierig beschauten, — wie sie in Verlauf der Zeit so zutraulich geworden, daß sie ihm über die Schulter blickten, wenn er das Bildniß eines ihm sizenden Chinesen zeichnete und die Ähnlichkeit bewunderten. Wiederholt war er gewarnt solche Vertraulichkeiten nicht zu dulden, und aufgefordert den Chinesen ihres heimtückischen Volkskarakters wegen, nicht zu trauen. Er hielt sich überzeugt, sie nährten keine böse Absicht; ihr muntres Lachen, ihre gutmüthigen Gesichtszüge verscheuchten alle Unruhe; in der lezten Zeit war er ohne seine Pistole, zuweilen ganz allein ausgegangen. Am 16. September hatte er das Lager am Vormittage, in Begleitung seines Dieners, eines alten Lascars, verlaßen; dieser trug einen Spaten, um auf den Hügeln Flag-Stäbe einzusezen, die zu beabsichtigten Vermeßungen dienen sollten. Abends waren weder Herr noch Diener zurückgekehrt. Seine Freunde geriethen in äußerste Besorgniß, bewaffnete Streifzüge wurden unternommen und weil die Richtung bekannt war, der Captain Anstruther an dem Tage folgte, begab man sich nach den dort liegenden Dörfern, verhaftete die Vorsteher und bedrohete sie mit augenblicklichem Tode, wenn sie nicht sogleich gestänben, was ihnen von dem Vorgange bekannt sey. Nach längerem kriechenden Ausweichen

bekannten sie endlich, der Captain sey durch einen Haufen bewaffneter Soldaten nach Ningpo geschleppt, welche verkleidet schon mehre Tage auf ihn lauerten, sie warfen sich zur Erde nieder und betheuerten, unschuldig an seiner Gefangennahme zu seyn. Nun wurden sogleich Schritte gethan, um die Behörden zur Auslieferung sämmtlicher in Ningpo aufbewahrter Gefangenen zu bewegen; doch diese blieben völlig fruchtlos. — Im Anfang des November erschien ein Chinese im Artillerie-Lager bei Ting-hae, er war Überbringer eines Briefes von Captain Anstruther an den Oberstlieutenant Montgommerie, der sein Corps befehligte.

Dieser Chinese bewährte von dem Tage an, während der ganzen Dauer der Gefangenschaft, dem Captain die unverbrüchlichste Treue, der ihn seiner Rechtschaffenheit und Anhänglichkeit wegen seinen „getreuen Blondell" nannte; durch ihn wurde der Briefwechsel geführt und er schrieb aus dem Gefängniße an seine Freunde folgenden Bericht über seinen Unfall :

„Am Mittwoch, den 10. September 1840, verließ ich das Lager um zehn Uhr Vormittag, ging aus dem Nordthore von Ting-hae bis zu den etwa zwölfhundert Schritte entlegenen Häusern und Gärten, bei denen ein Weg in westlicher Richtung abzweigt. Diesem folgte ich, stieg den Paß zwischen den Hügeln hinan, wandte mich dann links und gelangte zum Kuppengipfel, auf welchem ich kleine Flaggen feststellte, und mehre Lagezeichen aufnahm, welche mir die Vermeßung erleichtern sollten, womit ich beschäftigt war.

„Von der Kuppe ging ich westwärts weiter und bemerkte nach kurzer Zeit schon, ich wäre zu weit gegangen. Mein Pfad

führte einem zur Rechten stehenden Ghoshause vorbei, das ringsum von Bäumen überhangen, völlig düster schien. Ich beschloß zum Lager zurückzukehren, sobald ich diesen finstern, gefährlich aussehenden Ort durchschritten haben würde; doch als ich zu des Haines Ende gelangte, fand ich, daß mir ein drängender Volkshaufe folge. Ich wandte mich deshalb wieder links, um den Berg abermals zu ersteigen. Kaum hatte ich mich umgewendet, als ein Chinesischer Soldat aus dem Volkshaufen vorstürzte und wüthend nach meinem einzigen Begleiter, einen alten Lascar, schlug, der, dem Schlage ausweichend, angstvoll zu mir heran lief. Ich nahm ihn den Eisen-Spaten aus der Hand und trieb damit den Soldaten zurück, doch Andere mit doppelzackigen Speeren bewaffnet, erneuten den Angriff. Dem alten Lascar gebot ich seinen Weg so gut es gelingen wollte über den Hügel zu suchen, weil ich annahm die Chinesen würden nur mich allein verfolgen, doch der treue Alte wollte mich nicht verlaßen; auch sammelte sich vieles Volk am Hügelabhange, um uns die Flucht in der Richtung abzuschneiden; deshalb beschloß ich meinen Weg durch das lange Thal zu erzwingen.

„Ich kann nicht laufen, mein alter Diener konnte das noch weniger; langsam gingen wir also zum Thale, von Zeit zu Zeit wandte ich mich um, die Chinesen entfernt zu halten. Inzwischen hatte sich die ganze Bevölkerung des Thales vor uns, unter lautem Geschrei, zusammengeschaart; bei einer Wendung des Pfades wurde ich von einigen Schurken mit Stöcken und Steinen angegriffen. Ich drang auf sie ein, Alle umringten mich und der arme Alte lief um etwa achtzig Schritte zurück,

wo er niedergeschlagen wurde. Ich vermag nicht auszudrücken, wie sehr es mir widerstrebt das folgende niederzuschreiben. — Ich machte den Versuch mich zu ihm durchzuschlagen, aber ich konnte nicht, mußte sehen, wie diese Unmenschen seinen Kopf mit großen Steinen zerschmetterten, als er am Boden lag. Sein Tod ist nicht zu bezweifeln.

„Deutlich erkannte ich das Nuzlose eines Fluchtversuches und weil ich das gleiche Schicksal mit meinem Lascar erwartete, wollte ich mein Leben mindestens theuer verkaufen; — doch die Menge überwältigte mich, ich wurde zu Boden geworfen. Anstatt mir das Gehirn auszuschlagen, banden sie mir Hände und Füße und befestigten in meinem Munde einen großen Knebel. Dann zerschlugen sie mit Bambusstäben meine Beine genau über der Kniescheibe, um mir Flucht unmöglich zu machen. So ward ich zu einem Dorfe, etwa zehn Meilen westlich vom Lager, geschleppt. Hier ward bis zum Anbruche der Nacht geweilt, meine Wächter wiederholten oft das Wort Ningpo und fuhren dabei mit den flachen Händen über ihre Kehlen. Um Mitternacht ward ich in ein Boot geschafft und erreichte Ningpo am folgenden Nachmittage. Hier ward ich zum Kerker gebracht und in einen Käfich gezwängt, der eine Elle lang, eben so hoch und etwas minder breit war. In diesem Käfich legten sie mir schwere Eisenketten um Hände und Füße, ein am Deckel des Käfichs befestigter Ring ward mir um den Hals geschloßen und meine Handfeßel ebenfalls an diesen befestigt. Nachts wurden auch meine Beinfeßeln mit Ketten festgelegt und der Gefangenwärter, mit brennendem Lichte, schlief dicht neben mir.

„Diese Eisen mogten etwa achtzehn Pfunde wiegen; vier

Wochen habe ich sie getragen. Oft ward ich vor die Richter geführt, die jedesmal sehr eifrig nach unsern Dämpfern fragten. Eines Tages erbot ich mich ihnen eine Zeichnung davon zu entwerfen, welche diesen Würdigen dermaßen gefiel, daß sie mir eine gute Mahlzeit und etwas warmes Waßer gaben, um mir das Blut und den Unrath abzuwaschen, welche seit meinem Handkampfe mit den Chinesen, an meinem Körper klebten. Ich fand eine tiefe Kopfwunde, so wie völlig zerschlagene Beine und Arme, doch keine gefährliche Verlezung.

„Einige Tage nach meiner Einkerkerung ward ich überrascht vor den Magistratspersonen Madame Noble, meinen Freund den Lieutenant Douglas und mehre Europäer zu finden, die mir sagten, sie hätten Schiffbruch an der Küste gelitten und wären gefangen nach Ningpo gebracht."

Von der Zeit an wurden die Gefangenen beßer behandelt; Captain Anstruther gewann durch sein Talent die Zuneigung der Mandarine, welche ihre Bildniße von ihm gezeichnet wünschten; er benuzte dies um für sich und seine Mitgefangenen manche Begünstigung zu erwirken. Nach ihrer Ankunft in Ningpo war Madame Noble mit hellfarbigen Chinesischen Frauenkleidern versehen, ein enges, unreinliches Zimmer ward ihr zu abgesondertem Gebrauche angewiesen, doch enthielt es kein anderes Geräth, als ihren Käfich, der ihr Nachts zum Bette diente und in welchem sie am Tage zu den Mandarinen getragen ward, die neugierig wißen wollten, ob sie nicht die Schwester der Königin von England oder doch eine nahe Verwandtin derselben wäre, und ihren Versicherungen des Gegentheiles nicht glauben wollten.

Grausam wurden die gefangenen Matrosen und See-Soldaten behandelt, immer mit schweren Ketten belastet ward ihnen keine Bewegung gestattet, sondern im dunkeln, engen Kerker mußten sie liegen; manche der Unglücklichen starben; Lieutenant Douglas machte vergebens die dringendsten Vorstellungen, er durfte zulezt seine Leute nicht mehr sehen. Freunde der gefangenen Offiziere hatten mit einigen untergeordneten Mandarinen das Verständniß getroffen, diese sollten gegen Bezahlung einer Geldsumme befreit und sicher nach Tschusan gebracht werden, doch hochsinnig verweigerten sie ihre Freilaßung, wenn nicht mit ihnen auch die Mannschaft erlöset würde. Captain Elliot's Verwendung hatte so viel bewirkt, daß sie beßer behandelt und ihnen die Eisen abgenommen wurden; auch fand ein heimlicher Briefwechsel statt.

Endlich nahete der Tag ihrer Befreiung gemäß dem, zwischen Captain Elliot und Keschen abgeschloßenen Vertrage, welcher der Gefangenen Auslieferung und die Räumung von Tschusan durch die Engländer bedingte. Am 22. Februar 1841 wurden sie vor die Mandarine geführt, welche ihnen verkündeten, sie würden sogleich nach Tschin-hae und von da nach Tschusan gebracht werden. — Tragseßel wurden herbeigeschafft, um sie in Böte zu bringen, höflich wurden sie von den Mandarinen, im Auftrage des Kommißair Elepu, entlaßen und freudig begrüßten sie ihre Freiheit nach fünfmonatlicher Gefangenschaft.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Opiumrauchen.

Opiumrauchen ist den Chinesen ein zum unentbehrlichen Bedürfniße gesteigerter Lebensgenuß, den sie sich verschaffen wollen, es koste was es wolle. Alle Zwangsmaßregeln, durch welche der Verbrauch abgeschafft oder doch beschränkt werden sollte, bewirkten dieses Ziel nicht; sogar Todesstrafe vermogte den Handel mit Opium nicht zu unterdrücken; der in den lezten zwanzig Jahren in völlig staunenswürdiger Art an Ausdehnung gewonnen hat. Edikte und Verbote werden in keinem Lande weniger gespart, als in China, doch während Chinesische Staatsbeamte ihre höchst sittlichen Denkschriften gegen die Zulaßung des Giftes fertigen, nehmen sie Bestechungsgelder und Gebühren für die heimliche Zulaßung dieser zaubergleichen Waare; viele sogar schwelgen im beseligenden Genuße ihrer Opium-Pfeifen, denn wer einmal dieser Lebensüppigkeit sich zuwandte, vermag sie kaum wieder aufzugeben. In den Provinzen Fo-kien und Canton ist das Opiumrauchen so allgemein verbreitet, daß Keschen in einer Denkschrift an den Kaiser sagt: „unter zehn Menschen sind hier sieben oder

acht Opiumraucher, sollten die Überwiesenen mit dem Tode bestraft werden, so mögtest Du, o Kaiser, leicht achtzig oder hunderttausend Menschen hinrichten laßen und würdest dennoch eben so fern wie jemals, von der Erlangung Deines Zweckes bleiben."

Dr. M'Pherson, der als Arzt des 37. Madras-Regimentes mit diesem zwei Jahre in China verweilte, macht folgende anziehende Bemerkungen über den Gebrauch des Opiums bei den Chinesen:

„Opium wird von den Chinesen nie im rohen Zustande gebraucht, sie reinigen es durch sorgfältiges Verfahren*) vom Harz und andern Unsauberkeiten und stellen ein Residuum her, welches der von uns gebrauchten Morphia ziemlich ähnlich ist. Dieses wird zu ganz unerhörten Preisen verkauft, und es wird angenommen, daß es überall im großen Reiche, allgemein und ohne Unterschied gebraucht wird. Die Chinesen wenden daßelbe in großer Ausdehnung als Arzneimittel sowohl innerlich als äußerlich an; einer der eingeborenen Doktoren versicherte mich, daß wenige Gran Opium, vom allerentschiedensten Opiumraucher innerlich genommen, diesen unfehlbar in Schlaf bringen und viel kräftiger auf seine Ausleerungen wirken, als das zehnfache Quantum, durch Einathmen dem Körpersystem zugemischt, dies thun würde. Das zum Rauchen angewendete Opium gleicht im Aussehen und an zäher Klebrigkeit, dem Theer. Die nöthigen Geräthschaften zum Verdampfen deßelben bestehen in einer klei-

*) Vergleiche Fan Kuei oder der Fremdling in China, Bd. 1. Kap. 10 pag. 212.

nen Lampe, mit einer aufpaßenden Glasglocke, einem stählernen Sondenstifte, einer kleinen metallnen Dose, welche das Opium enthält, und einer etwa achtzehn Zoll langen Pfeife von Ebenholz. Am untern Ende derselben befindet sich ein großer birnförmiger Kopf, deßen Oberfläche glatt und abgeplattet ist, im Mittelpunkte deßelben ist eine kleine Öffnung, groß genug um einen Nadelknopf durchzulaßen. Der Raucher streckt sich auf sein Lager hin, zieht den Tisch, auf welchem die Lampe brennt, dicht zu sich heran, nimmt mit dem Sondenstifte etwa einer Erbse groß Opium aus der Dose; hält dieses in die Flamme bis es anschwellt und brennt; augenblicklich bläst er die Opiumflamme aus, rollt das gelöschte Opium eine Weile auf dem Pfeifenkopfe, zündet es dann wieder an der Lichtflamme und wiederholt dieses Verfahren, bis es genugsam gebrannt worden, um zum Gebrauche zu dienen. Alsdann wird es in die kleine Öffnung des Kopfes geschoben; nachdem die Lungen zuvor möglichst von atmosphärischer Luft gereinigt sind, sezt er die Pfeife an den Mund, hält den Kopf derselben an die Flamme und durch ein langes, tiefes Einathmen wird das Opium fast gänzlich aufgelöset. Der Rauch wird eine Weile in der Brust zurückgehalten, dann durch die Nase ausgeblasen. Wiederholt wird dieses Verfahren bis das Opium die ersehnte Wirkung hervorbringt, welche je nach der bereits erlangten Gewohnheit des Individuums wechselt. Alte Raucher können eine ganze Nacht mit ihren Pfeifen verbringen, ohne vollständig unter ihrem Einfluße zu betäuben, während Anfänger, oder nicht daran gewohnte Personen, schon durch ganz wenig Opium diese Wirkung verspüren.

„Aus Neugierde versuchte ich die Einwirkung einiger Pfeifen an mir selber, und muß gestehen, daß mich die außerordentliche Vorliebe, das sehnende Verlangen nach diesem Genuße, welches bei allen daran Gewohnten sich immer darthut, nicht in Erstaunen sezt. Nach der an mir selber gemachten Erfahrung sowohl, als dem, was ich bei Andern bemerkte, ist starke Aufregung des Opium erste anscheinende Wirkung. Es gibt wenige Menschen, die nicht bei irgend einer Veranlaßung im Leben die Kraft des Opium erprobt hätten, sey es um Schmerzen zu lindern oder zu stillen, oder aber um Leiden und Sorgen zu bewältigen. Doch darauf folgt, wie bei den meisten andern zeitweiligen Reizmitteln, ein Zustand von Übelkeit und Niedergeschlagenheit; der Magen verdauet einen Theil des Opium, wodurch alle natürlichen Absonderungen gestört werden. Dies scheint nicht zu erfolgen, wenn Opium durch die Lungen eingeathmet wird, dann sind seine Wirkungen um vieles unmittelbarer und erfreuender, zugleich auch viel vorübergehender. Höher schlagen die Pulse, voller und fester, das Antliz glühet, die Augen funkeln, die Temperatnr der Haut ist erhöht, sie überzieht sich mit einer Röthe; die Sinnen-Organe sind ausnehmend empfindlich, Schweißtropfen fließen, der Athem wird schneller, die Bewegung des Herzens ist erhöhet, die Nervenkräftigkeit gespannt, ein Feuer, eine Wärme, Empfindungen, welche hoch erfreulichen und angenehmen Gefühlen gleichen, verbreiten sich im ganzen Wesen; diesen Eindruck theilen alle organischen Gewebe, das ganze System wird widernatürlich erregt, nimmt eine gewiße Krankheits-Karakteristik an. Lebendiger werden die Wahrnehmungen, reicher die Ein-

bildungskraft von glanzvolleren, erhabeneren Bildern umgaukelt. Erwacht ist die Denkkraft, schafft neue, lichtvollere Ansichten, beglückende Erinnerungen aus vergangener Zeit kehren zurück, Ereignisse und Umstände lange aus dem Gedächtniß geschwunden, ganz vergessene Thatsachen füllen das Gemüth wieder, die Zukunft zeigt entzückende Wahrnehmungen, die schwierigsten Anschläge scheinen schon verwirklicht, mit Erfolg gekrönt. Jegliche Aufgabe scheint unter des Opium Wirkung leicht zu lösen, jede Arbeit mühelos zu vollführen.

„Im begränzten Maße gebraucht, bewirkt Opium bei denen, welche an den Genuß noch nicht lange gewohnt waren, Erneuerung der Lebensgeister, Verscheuchung der Schwermuth, erzeugt entzückenreiche Gefühle und beseligende Eindrücke; wird der Gebrauch aber beharrlich fortgesezt, so verschwinden diese erfreuenden Regungen, alle Beherrschung der Gedanken, die Thatkraft der Überlegung und Willensfähigkeit wird mit der Vernunft selber aufgehoben, Schwindel, Schlafsucht, unregelmäßige Muskelverzerrungen, zuweilen vorübergehender Wahnsinn folgen.

„In allen uranfänglichen Begründungen von Nationen, unter allen Völkern, finden wir Beschreibungen eines unter ihnen gebräuchlichen Reizmittels, ließen wir uns durch die beliebte Meinung leiten, daß der zur Gewohnheit gediehene Gebrauch von Opium der Gesundheit schade und das Leben verkürze, so müßten wir erwarten, in den Chinesen ein zusammengeschrumpftes, ausgemergeltes und stumpfsinniges Menschengeschlecht zu finden. Obwohl nun der Gebrauch des Opiumrauchens unter Reichen und Armen ganz allgemein verbreitet ist, finden wir ganz im

Gegentheil ein vermögsames, muskelkräftiges, athletisches Volk, deßen niedere Klaßen um vieles einsichtiger, in geistiger Ausbildung den gleichstehenden Volksklaßen unseres eigenen Landes, weit überlegen sind.

„Die Chinesen selber versichern, daß der Gebrauch von Opium als Schuzmittel gegen Krankheit wirke, und ich bin geneigt, diese ihre Meinung in gewißem Grade zu theilen, so lange es nämlich mäßig geraucht wird. Durch den unmittelbaren und örtlichen Einfluß auf die Lungen-Nerven, welche ihre empfangenen Eindrücke dem Herzen, dem Gehirne, dem Rückgrade, und durch diese allen Theilen des Körpers zuführen, mögen die Opium-Partikeln bis zu einem gewißen Grade das Körper-System gegen Krankheit schüzen und die verschiedenen Organe durch ihre tonische Wirkung stärken; diese Meinung gewinnt an Bestätigung, wenn wir in Erwägung ziehen, daß ein ganz eigenthümlich thätiger Urstoff im Opium, der narkotische, in der neuesten Zeit mit ganz außerordentlichem Erfolge, in Bengalen als Ersaz für Quinin angewendet worden ist. Ebenfalls verdient angeführt zu werden, daß in eben der Zeit, in welcher die Fieber unsere Truppen auf der Insel Hongkong so außerordentlich heimsuchten, vergleichweise nur wenige Chinesen daran litten, wiewohl diese ganz den nämlichen fiebererregenden Ursachen ausgesezt waren.

„Diese Thatsachen im Zusammenhange, mögten allerdings zu dem Schluße führen, daß der zur Gewohnheit gewordene Gebrauch von Opium nicht so nachtheilig ist, als im Allgemeinen angenommen wird; so viel ist ganz ausgemacht, daß die Wirkungen deßelben für den Anschauenden bei Weitem nicht

so ekelerregend sind, als der Zustand sinnberaubter, taumelnder Trunkenbolde. Freilich muß Opium, gleich allen andern starken Reizmitteln und Einschläferungsmitteln, zulezt schädliche Wirkungen auf die Körperbeschaffenheit üben; der Unglückliche, welcher sich zum Sclaven dieses Genußes macht, scheut Gesellschaft, wird unempfindlich gegen alles, was ihn umgibt; mangelt ihm sein gewohnter Verbrauch, so beschreibt er sein Gefühl, als zernagten Ratten ihm seine Schultern und seinen Rückgrad, als zehrte Gewürm im Fleische seiner Schenkel, verbunden mit unbeschreiblich gierigem Verlangen seines Magens, welches nur allein durch Hülfe seiner Pfeife gestillt werden kann, die nun sein einziger Trost ist.

„Es giebt keine menschliche Krankheit, in welcher Opium nicht als Arznei angewendet werden könnte, und wir kennen keine andere Substanz, durch die es ersezt werden mögte. Doch kann der Gebrauch, gleich wie bei so vielen andern der herrlichsten Geschenke der Vorsehung, durch das zu viel zum Mißbrauch werden."

Im Allgemeinen bestätigt Commandör Bingham diese Ansichten des Dr. M'Pherson; er meint, daß kein Chinese, der den Aufwand bestreiten kann, sich den Genuß versagt; als Beispiel führt er den seinem Schiffe zugegebenen Chinesischen Bootsführer an, der den ganzen Tag in seiner kleinen Kajüte lag, wo er und seine Frau sich an der Üppigkeit ihrer Opium-Pfeifen lezten; gleichwohl sprang der Mann, sobald Dienstleistung von ihm verlangt wurde, rasch und bereitwillig empor, war jederzeit rührig und gewandt in deren Ausrichtung.

An einer andern Stelle sagt er ausdrücklich: „Nirgend habe ich jene scheußlich verzerrten Gesichtszüge und zusammengebrochenen, ausgedorrten Gestalten unter den Chinesen gesehen, wovon in Büchern und Schriften so viel geredet ist. Man sollte nie vergeßen, daß jeglicher Sinnengenuß durch kraftvolle Darstellung eben so schreckenerregend geschildert werden mag. Sollte nicht der aufgedunsene, zitternde, entkräftete Säufer mit unersättlichem Durste nach immer mehr Getränk gierend, den größten Theil seines Lebens völlig unfähig zum Gebrauche seiner Vernunft und im Taumel seines Rausches zum Begehen fast jeglichen Verbrechens gestimmt, billigerweise dem entnervten Opium-Raucher gegenüber gestellt werden, deßen Dumpfsinn nur eine kurze Zeit dauert, während welcher er völlig harmlos und unbeweglich bleibt."

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Friedensschluß.

Sir Henry Pottinger geht wieder nach dem Norden ab. — Verstärkungen der Brittischen Heeresmacht. — Einnahme von Tscha-pu. — Branderversuche bei Tschusan. — Abfahrt der Flotte von Tscha-pu nach dem Yang-tse-kiang. — Rundschreiben des Bevollmächtigten an die Brittischen Unterthanen. — Kaiserliches Edikt. — Beschießung von Wu-sung. — Einzug in Shang-hai. — Proklamation des Bevollmächtigten an die Chinesen. — Treffen bei Tschin-kiang-fu. — Die Chinesen bitten um Waffenstillstand. — Der Friede wird geschloßen. — Sir Henry Pottingers Rundschreiben an die Brittischen Unterthanen.

Sir Henry Pottinger hatte nöthig gefunden, durch seine persönliche Gegenwart in Hongkong, die beßere Verwaltung dieser neuen Englischen Niederlaßung zu ordnen. Einen kurzen Aufenthalt, welchen er in Macao machte, benuzten die Behörden von Canton zu neuen Vorschlägen, in der Absicht dadurch Kriegs-Unternehmungen im Norden zu verzögern, welche die nun eingetretene Jahreszeit zu beginnen gestattete. Der Bevollmächtigte

durchschaute ihren heimlichen Plan, ließ alle Versuche der Mandarine, welche persönliche Unterhandlung mit ihm erbaten, auf das bestimmteste abweisen; nahm auch auf die Rüstungen im Canton-Strome keine Rücksicht, obgleich sie Bruch der zugestandenen Friedensbedingung für diese Provinz waren. Er hegte die Überzeugung, daß eine nochmalige Zerstörung dieser Befestigungen, vielleicht auch die Einäscherung der Provinzial-Stadt Canton zu keinem Friedens-Ergebniße mit dem Kaiser führen würde und verließ Macao am Bord des Dämpfer Königin, in den ersten Tagen des Juni, zur Rückkehr nach Tschusan.

Verstärkungen der Flotte und besonders der Landtruppen waren aus England und Indien angekommen. Das 2., 13., 39. und 41. Regiment eingeborener Madras-Infanterie trafen im völlig gerüsteten Zustande ein und es wurden dagegen die Überbleibsel des 37. Madras-Regiments, welches zwei Jahre hindurch ausgezeichnet in China gedient hatte, nebst den Bengal-Freiwilligen zurückgeschickt. Von Hongkong wurden die angekommenen Verstärkungen ohne Verzug nach dem Norden weiter geschickt, um sich dort der Brittischen Heeresmacht anzuschließen. In der Mündung des Canton-Stromes blieben das Linienschiff Blenheim, 72 K., die Fregatte Druide, 44 K., die Corvetten Nimrod und Hyazinth, von 18 K., nebst acht kleineren Kriegsfahrzeugen, unter denen mehre bewaffnete Dämpfer. — Die Brittische Flotte in den Chinesischen Gewäßern zählte jezt 56 Kriegsschiffe, unter denen 17 Dämpfer, gegen 50 Transportschiffe und die Streitmacht an Landtruppen 15,000 Mann, also fünfmal mehr, als England bei des Krieges Beginnen nöthig geachtet hatte.

Admiral Sir William Parker und General-Major Sir Hugh Gough unternahmen im Mai den Angriff von Tscha-pu, einer großen Hafenstadt, die als Hauptmarkt des Chinesischen Handels mit Japan berühmt ist; sie liegt in der Hong-ischo-Bay, etwa fünf und fünfzig Meilen Nordwest von Tschin-hai. Die Englische Besazung räumte Ningpo am 7. Mai, ließ zur Vertheidigung von Tschin-hai 150 Mann, eines Ihrer Majestät Kriegsschiffe und ein Transportfahrzeug zurück. Das Geschwader segelte nach der Insel „Recht im Wege," woselbst der Admiral mit der Flotte am 8. ebenfalls Anker warf; auf der Insel Tschusan war eine Besazung von 300 Mann, die Kriegsbrigg Clio und 8 Transportschiffe zurückgelaßen.

Am 13. Mai ging die Flotte von hier nach Tschapu unter Segel; mit den Dämpfern Phlegeton und Nemesis unternahmen die Befehlshaber am 16. eine Erkennung, die von den Chinesen keine Störung erlit. Das Land bildete von Ost nach West eine etwa drei Meilen lange befestigte Linie, welche drei abgesonderte Hügel enthielt und bei der Vorstadt endete; die Thal-Abhänge zwischen den Hügeln waren durch Feldschanzen vertheidigt; auf dem der Stadt zunächst befindlichen Hügel, sah man zwei Batterien von sieben und fünf Geschüzen. Vor der Stadt, gegen das Fahrwaßer gerichtet, erhob sich eine kreisförmige Batterie von vierzehn Kanonen, und weiter westlich noch eine andere; die Küste mogte im Ganzen durch 45 Geschüze bestrichen werden. Der Hügel sowohl, als die Befestigungswerke, schienen mit Soldaten bedeckt. Am 18. Mai legten sich die Kriegsschiffe Cornwallis, 72 Kanonen, Blonde, 42 Kanonen, und Modeste, 18 Kanonen, so dicht als mög-

lich den Batterien gegenüber vor Anker und eröffneten ihr Feuer, welches nur schwach erwiedert wurde. Rechts von diesen Schiffen, in östlicher Richtung, landeten die Truppen in einer schönen sandigen Bucht ohne Hinderniß; der wackere Sir Hugh Gough erstieg sogleich mit ihnen die Anhöhen und erreichte bald einen geebneten Pfad, der zur Stadt führte. Die Chinesen flohen in allen Richtungen. Rasch landete im Westen die Seemanns-Brigade, drang von der linken Flanke auf die Anhöhe vor und vereinigte sich mit der rechten Kolonne zwischen den Hügeln und der Vorstadt. Bis zu diesem Augenblicke waren sämmtliche Vertheidigungswerke ohne den mindesten Verlust genommen; aber dreihundert Tartaren, denen Flucht unmöglich wurde, vielleicht angefeuert durch die Meinung, daß die Engländer keine Schonung gewährten, besezten ein Ghoshaus auf dieser Stelle und vertheidigten sich darin mit Verzweiflung; erst als das Gebäude über ihnen zusammenstürzte, wurden etwa vierzig zu Gefangenen gemacht, alle Übrigen fanden den Tod.

Der Verlust der Engländer war hier viel bedeutender, als bei irgend einem der frühern Kriegsvorgänge. Getödtet wurden der Oberst Tomlinson vom 18. Regiment nebst 10 Mann; schwer verwundet wurden der General-Adjudant, Oberst-Lieutenant Mountain, noch zwei Offiziere und 49 Mann, von denen mehre an ihren Wunden starben. Der Chinesen Streitmacht mogte zehntausend Mann betragen; ein Drittheil derselben bestand aus Tartaren-Truppen. Eine ungeheure Menge von Waffen aller Art ward durch die Engländer hier genommen.

Kaum war die Flotte zu dieser Unternehmung abgesegelt, als die Chinesen den Umstand benuzten, am 18. Mai Brander-Flöße, aus zwei bis drei zusammengeketteten Dschonken bestehend, gegen die Englischen Schiffe bei Tschusan zu führen; doch gelang es der wachsamen Mannschaft, diese unbeschädigt abzuleiten; die Matrosen der Französischen Fregatte Erigone halfen dabei mit freundlicher Thätigkeit. Auch in der Stadt Ting-hae wurden mehre Brandversuche durch eingesenkte Pulverfäßer gemacht; vier bis fünf Häuser wurden wirklich gezündet; die Englische Besazung verließ die Stadt und bezog die neu erbauten, mit Mauern umschloßenen Barracken am Landeplaze unterhalb des Ghoshaus-Hügels.

Nach der Zerstörung der Arsenale und Vorrathshäuser in Tscha-pu, segelte die Flotte am 23. Mai von da ab und ankerte bis zum 13. Juni auf der Höhe der Klippen-Inseln. Schon war der Bevollmächtigte wieder zurück, und auch der größte Theil der Englischen Verstärkungen angelangt. Die Flotte segelte nun näher an die Küste und über die Barre in den Yang-tse-kiang-Strom, der jezt an seinen Ufern mit starken Befestigungswerken versehen war.

Im nachfolgenden Rundschreiben an Ihrer Majestät Unterthanen in China, gibt Sir Henry Pottinger Bericht über die Bewegungen der Flotte und der Landtruppen.

„Ihrer Majestät Bevollmächtigter hat wiederum die erfreuende Pflicht zu erfüllen, neue höchst wichtige Erfolge der zusammenwirkenden Streitmacht zu veröffentlichen. Nach dem Verzuge, welchen die Zerstörung der Batterien, Magazine, Kanonengießereien, Barracken und anderer öffentlichen Gebäuden so-

wohl, als die Vernichtung der bei Tscha-pu eroberten Geschüze, Waffen und Schießbedarf nöthig machte, wurden die Truppen wieder eingeschifft, die Flotte verließ am 23. Mai diesen Hafen, kam am 29. zu den Klippen-Inseln, verweilte hier bis zum 13. Juni, überfuhr an diesem Tage die vorher untersuchte und mit Buoyen bezeichnete Barre, steuerte den Yang-tse-kiang-Strom bis zu dem Punkte hinauf, wo der Wu-sung-Fluß einläuft. Hier hatten die Chinesischen Behörden ungeheure Werke in Linien auf beiden Ufern errichtet, um die Einfahrt beider Ströme zu vertheidigen; auch schienen sie so zuversichtlich auf ihr Vermögen zu rechnen, uns die Einfahrt zu verhindern, daß sie eine Erkennungsfahrt, welche beide Oberbefehlshaber am 14. in zwei kleinen Dämpfern machten, nicht nur gestatteten, sondern auch die am selben Abende abgeschickten Böte, welche die für die Kriegsschiffe bestimmten Stellungen durch Buoyen bezeichnen sollten, anriefen und ausforderten. Bei Tagesanbruch am 16. lichtete das Geschwader die Anker, die Schiffe nahmen die ihnen angewiesenen Stellungen ein und sogleich eröffneten die Batterien ihr Feuer; dieses ward während zwei Stunden auf beiden Seiten ohne Unterbrechung und mit großer Lebhaftigkeit fortgesezt, da begann das Feuer der Chinesen nachzulaßen, sogleich wurden die See-Soldaten und bewaffneten Matrosen unter dem Feuer von den Schiffen gelandet, und diese vertrieben den Feind aus seinen Batterien bevor die Landtruppen noch ausgeschifft und zum Vorrücken gesammelt werden konnten. Zwei hundert fünfunddreißig Kanonen, unter denen 42 Metall-Geschüze, wurden in den Batterien genommen, sie waren fast alle schweren Kalibers und über eilf Fuß lang. Sie waren auf Dreh-

Lafetten, neuer und sehr zweckmäßiger Bauart, gebettet, auch bemerkte man sie mit Bambus-Visiren versehen. Die Flotten-Bemannung hatte zwei Todte und 25 Verwundete, die Landtruppen erlitten gar keinen Verlust. Es scheint beinahe wunderbar, daß bei der trefflichen Bedienung der Chinesischen Geschüze wir nicht bedeutender litten. Die Fregatte Blonde hatte vierzehn Schüße in ihren Rumpf bekommen, der Dämpfer Sesostris eilf, alle dem Feuer ausgesezten Schiffe mehr oder weniger. — Am 17. Juni fuhren einige der leichteren Schiffe des Geschwaders den Wu-sung-Fluß hinauf, fanden eine vom Feinde verlaßene Batterie mit 55 Geschüzen besezt, von denen 17 Metall-Kanonen waren. Am 19. eröffneten zwei andere Batterien, nahe bei der Stadt Shang-hai, ihr Feuer auf die vorausfahrenden Schiffe des Geschwaders, doch als ihnen diese ein Paar volle Lagen gaben entflohen die Chinesen, die Batterien, welche 48 Geschüze, darunter 17 Metall-Kanonen, enthielten, wurden augenblicklich besezt, die Truppen nahmen dann die Stadt in Besiz, zerstörten die öffentlichen Gebäude und öffneten dem Volke die Kornvorräthe. Mit zwei leichten Eisendämpfern fuhr der Admiral am 20. Juni den Wu-sung-Fluß, etwa 50 Meilen oberhalb Shang-hai, hinauf, bei dieser Erkennung wurden noch zwei mit schweren Geschüzen besezte Feldwerke genommen und zerstört; die Zahl der bei dieser Unternehmung eroberten Geschüze beträgt im Ganzen 364, von denen 76 große, recht schöne Metall-Kanonen sind; die Metall-Kanonen sind erst in der neuesten Zeit gegoßen. Die Chinesischen hohen Beamten schienen mit ihren Truppen nach den Städten Su-tschu, Hong-tschu-fu und Nanking entflohen. Sie hatten zwar den Versuch gemacht,

durch ausgesprochene Wünsche in Unterhandlung zu treten, unsere thätigen Bewegungen aufzuhalten, auch als Beweis ihres Verlangens nach Versöhnung, sechzehn Unterthanen Ihrer Majestät, theils Europäer, theils Indier, frei gegeben, die früher aufgefangen worden; weil aber ihre Anerbietungen nicht auf die einzige zulässige Basis begründet waren, so ist ihnen demgemäß die Antwort ertheilt.

„Gott segne die Königin!

„Geschehen am Bord des Dämpfer Königin, im Yang-tse-kiang-Strome vor Wu-sung am 24. Juni 1842.

„Henry Pottinger,
Ihrer Majestät Bevollmächtigter."

Um diese Zeit wurde ein Kaiserliches Edikt vom 27. Tage des 4. Monats (5. Juni) verbreitet, in welchem zur Ausrottung der Engländer das ganze Volk aufgefordert wird, der Kaiser gesteht, daß ihn der rebellischen Fremden Vordringen keinen Augenblick Ruhe laße, daß er Tag und Nacht sinne, wie dem Unglück zu begegnen seyn möge und sagt wörtlich: „mit schmerzlichen Gefühlen haße und tödte ich mich selber, daß ich meiner Pflicht nicht genügen, meine Unterthanen nicht retten kann." — Personen, welche mit dem Gange der Geschäfte am Hofe zu Peking vertrauter waren, erkannten in diesem Edikte den Vorboten, nahe bevorstehender friedlicher Übereinkunft.

Die Stadt Wu-sung am Yang-tse-kiang-Strome war durch Festungswerke geschüzt, die eine Fläche von fünfzehn Englische Meilen einnahmen. Die Brustwerke mußten zerschoßen werden, weil sonst keine Landung der Truppen anders, als vor den Mündungen der Chinesischen Geschüze möglich war. Durch

Dämpfer wurden die Kriegsfahrzeuge heraufbugsirt und mit furchtbarem Feuer von den Chinesen empfangen; doch diese erwiederten nicht einen Schuß, bis sie ihre Segel eingerollt und ihre verschiedenen Stellungen, etwa 250 Ellen von den Batterien, eingenommen hatten, dann feuerten sie gleichzeitig ihre vollen Lagen auf die Batterien ab, welche sich mannhaft hielten, bis zulezt unter dem Schuze von Raketen-Böten die See-Soldaten und Matrosen landeten und die Chinesen aus den Batterien vertrieben.

Zwei Tage später wurden die Landtruppen zum Theil auf Dämpfern, zum Theil auch durch Marsch auf dem Lande, den die reitende Artillerie begleitete, nach Shang-hai vorgeschoben. Die Chinesen feuerten nur ihre Kanonen ab, leisteten aber keinen Widerstand. Bei dem Einzuge in die Stadt erblickten die Engländer keinen feindlichen Soldaten. Shang-hai ist eine sehr große Stadt mit trefflichem Hafen, welcher durch Kanäle mit allen Strömen des Reiches in Verbindung steht, dadurch ist diese glanzvolle, Ningpo bei weitem überlegene Stadt zu einem der ersten Chinesischen Handelsplaze geworden, und ihre Wichtigkeit wird noch erhöhet durch die Nähe der großen Städte Hong-tschu-fu, Su-tschu und Nanking.

Der Bevollmächtigte erließ am 5. Juli folgende Proklamation in Chinesischer Sprache, welche überall verbreitet wurde:

„Sir Henry Pottinger, J. M. Bevollmächtigter u. s. w., giebt folgende deutliche Auseinandersezung zur Nachricht für das Volk dieses Landes. Unter dem Himmelsgewölbe und im Umfange dieser Erde giebt es viele verschiedene Länder, zwischen ihrer Menge ist keines das nicht unter der obersten Beherrschung des

Himmlischen Vaters stände, und die Völker Alle sind Brüder einer Familie. Weil sie nun alle einer Familie angehören, so ist ganz klar, daß sie freundlichen und brüderlichen Verkehr mit einander haben und sich nicht eines, über das andere erhaben dünken sollten. England, vom äußersten Westen herkommend, hat in diesem äußersten Osten länger als zwei hundert Jahre Verkehr mit China unterhalten, während dieser Zeit haben die Engländer üble Behandlung von Chinesischen Beamten erduldet, die sich für mächtig, uns aber schwach hielten und deshalb wagten Ungerechtigkeit zu begehen. Unwillig einen Kampf mit ihnen anzuheben, haben die Engländer solche Behandlung viele Jahre lang ertragen, bis der Kaiser von China im Jahre 1839 beschloß die Einfuhr von Opium ganz zu verhindern, und zu dem Ende einen besonderen Kommißair Lin Tsih-seu abschickte, um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen; dieser Beamte, der sich unfähig erkannte die wirklichen Übertreter jeglicher Nation zu ergreifen, hatte, anstatt wie seine Pflicht ihm dies gebieten mußte, die verschiedenen in Canton residirenden Beamten anderer Nationen um Rath zu befragen und Maßregeln mit ihnen zu verabreden — die Verwegenheit, den Englischen Beamten und Englische Unterthanen gewaltsam in Canton festzunehmen und sie mit dem Tode zu bedrohen. Sein Zweck war durch Erpreßung alles Opiums, welches in dem Jahre in China seyn mogte, die Gunst seines Kaisers zu erwerben; der Englische Beamte in Canton erkannte diese Lage der Sache, befahl den Brittischen Kaufleuten im Namen ihrer Regierung, sie sollten als Lösung aus diesem Zustande dringender Gefahr, alles Opium ausliefern, welches sie in den Chinesischen Gewäßern besitzen mögten.

Dies ist eine von den Chinesen gegen die Engländer ausgeübte große Unbill. Die Beherrscherin von Großbrittanien ernannte in Folge dieser und vieler anderer nachfolgender ungerechter Handlungen zu ihren Gesandten, den Admiral Elliot und Elliot, den Oberaufseher in Canton, denen zusammen Vollmacht zur Erledigung der Angelegenheiten mit China ertheilt wurde. In Erwägung der vielen von Chinesischen Beamten begangenen Ungerechtigkeiten, befahl Ihre Majestät dem Admiral die Leitung einer zusammengesezten See- und Landmacht zu übernehmen, diese auf einer der Inseln an der Chinesischen Küste aufzustellen. Ihrer Majestät Weisungen lauteten, daß, wenn die Chinesische Regierung bereit sey ihre Irrthümer anzuerkennen und Schadloshaltung zu gewähren, friedliche Ausgleichung abgeschloßen werden solle, würde dagegen Gerechtigkeit und Entschädigung verweigert, die begründeten Ansprüche durch Kriegsgewalt zu erzwingen. Der Admiral u. s. w. begab sich nach dem Pei-ho, übergab daselbst ein Schreiben des Brittischen Ministers, welches der Minister und Gouvernör Keschen zur Erwägung sämmtlicher Minister nach Peking einsandte; hierauf schrieb Keschen an den Admiral, führte an, daß es schwer seyn würde, Canton betreffende Angelegenheiten in so weiter Ferne zu ordnen, und wolle der Admiral u. s. w. sich nach Canton begeben, so würde dort die Sache schnell geordnet werden können. Die hohen Englischen Beamten, immer vom Friedenswunsche geleitet, gaben ihre Zustimmung, verfügten sich nach Canton, trafen Keschen hier, hatten häufige Unterhandlungen mit ihm, sowohl schriftliche als persönliche. Noch war die Ausgleichung nicht abgeschloßen, als die Minister in Peking, Männer ohne Wahrheit noch Treuglau-

ben, den Kaiser vermogten Keschen abzuberufen und an deßen Stelle einen General Yih-schan hinzuschicken, um die Engländer zu bekriegen; durch diese Schritte waren die Engländer gezwungen, die Boca-Tigris, die ganze Linie von Befestigungen oberhalb derselben einzunehmen, Canton zu unterwerfen und ein Lösegeld als Strafe für diesen Treubruch anzunehmen. Dieser Treubruch war ein zweiter großer Beweis der England zugefügten Beleidigungen. Der hohe Kommißair Yuhkien und andere hohe Beamte, Generale u. s. w. in verschiedenen Provinzen, waren bei wiederholten Veranlaßungen, wenn Engländer an ihre Küste verschlagen, oder durch böse Menschen an das Land gelockt wurden, taub gegen alle gute und rechtschaffene Gefühle, vermaßen sich solche Gefangene grausamen Tode zu opfern, berichteten die Umstände trugvoll und falsch an den Kaiser, oder verbreiteten Lügen-Proklamationen an das Volk, in denen sie Geschichten von fortgesezten Kämpfen und Wegnahme von Schiffen nach mörderischen Gefechten ersannen. Falsch stellte Yuhkien im vorigen Jahre der Engländer Besiznahme von Tschusan dar; eben so falsch behauptete Yih-schan eine große Zahl Englischer Schiffe zerstört zu haben; falsch berichtete der Gouvernör Yen-Petao, Amoy sey durch Waffengewalt wieder erobert u. s. w. u. s. w. Diese vielfachen falschen Angaben, welche den Kaiser und das Volk mißleiteten und friedliche Ausgleichung verhinderten, sind eine dritte große Beleidigung der Engländer. In Betreff des Handels pflegten Englische Kaufleute ihre Waaren nach vielen Orten zu bringen, diese zu verkaufen und vom Volke anzukaufen, alles zum Vortheile und in keiner Weise nachtheilig. Aber die Beamten in Canton suchten den Gewinn für sich allein zu beschränken, ver-

leiteten den Kaiser durch falsche Vorspiegelungen den Handel ganz ausschließlich auf Canton einzugränzen und 13 Hong-Kaufleuten die Ausübung deßelben zu gestatten, keine andere Geschäftsführung als nur mit diesen und mit den von der Regierung angestellten Linguisten, zu erlauben. Dadurch erlangten jene Beamten die Macht sich in alle Dinge zu mischen, ihre Forderungen nach Gefallen zu steigern und dem Kaiser durch falsche Berichte die Wahrheit zu bemänteln. Diese ist die vierte große Beleidigung. Viele andere geringfügigere Beschwerniße erregten Entrüstung und Zorn, welche hier nicht aufgezählt werden dürfen. In Folge aller dieser Bedrückungen ist der Bevollmächtigte u. s. w. auf Befehl Ihrer Majestät hergesandt, um Abstellung und Genugthuung zu verlangen. Sind diese gegeben, so können friedliche Ausgleichungen vollzogen und frühere freundschaftliche Verbindungen wieder hergestellt werden. Doch bis dahin werden die hohen Befehlshaber der Land- und Seemacht fortfahren die Sache der Gerechtigkeit zu führen und mit ihrer ganzen Macht Schadloshaltung zu erzwingen. Will der Kaiser einen hohen Offizier mit nöthiger Vollmacht zur Unterhandlung ernennen und auf seine eigene Verantwortlichkeit Übereinkunft abschließen, dann, aber nicht früher, können feindselige Unternehmungen eingehalten werden. Zu der verlangten Entschädigung und Genugthuung sind drei Haupsachen erforderlich : Wiedererstattung der Verlüste und Kosten; freundliche und angemeßene Geschäftsverbindung zwischen den Beamten beider Reiche, auf dem Fuße der Gleichheit; und Abtretung von Inselgebiet zum Handel und zur Bewohnung von Kaufleuten, zugleich auch als Sicherung und Bürgschaft gegen künftige Erneuerung beleidigender Maßnah-

men. Sind diese drei Hauptsachen zugestanden, so wird die Ausgleichung aller geringern Streitpunkte nicht schwierig seyn. Damit das Volk unsere Absicht erkenne, durch die falschen Darstellungen seiner Vorgesezten nicht verleitet werde Feindseligkeiten zu begehen, welche des Krieges Schrecken über Einzelne und Familien verhängen müßten, macht der Bevollmächtigte u. s. w. diese deutliche Auseinandersezung zu allgemeiner Kenntnißnahme bekannt.

„Im Yang-tse-kiang-Strome am 3. Juli des Jahres 1842.

„Henry Pottinger,
Ihrer Majestät Bevollmächtigter.

(Für richtige Abschrift.) „G. A. Malcolm,
Legations-Secretair."

Am 20. Juli ankerte die fast siebenzig Segel starke Flotte im Angesicht der Stadt Tschin-kiang-fu. Am 21. Morgens waren die Truppen gelandet; mit der rechten Brigade drang Lord Saltoun gegen ein Lager von etwa 3000 Mann vor, das auf den Hügeln stand, welche den Strom überhingen. Sobald die Englischen Truppen naheten, zerstreute sich der Feind, entfloh nach allen Richtungen landein, Verfolgung war unmöglich. Sobald die linke zum Angriffe der Stadt bestimmte Brigade unter General Schoedde gelandet war, fand diese die Tartaren-Truppen entschloßen, sich auf das Äußerste zu vertheidigen. Unter dem Feuer des Dämpfers Auckland, der Bomben in die Stadt schleuderte, rückten die Engländer vom Landeplaze vor. Die Tartaren vertheidigten jeden Zoll des Grundes, unterhielten lebhaftes, wohlgerichtetes Feuer von den Stadtmauern. Diese sind 25 bis 30 Fuß hoch, aus Mauersteinen erbauet,

reichlich mit Bastionen, Einschnitten und Stückpforten versehen, waren mit zwölf- und sechspfündigen Geschützen und einer Menge Ginjalls besezt. Sturmleitern wurden angesezt, Lieutenant Cuddy vom 55. Regiment war der erste auf der Mauer, half mit der kaltblütigsten Überlegung den nachsteigenden Soldaten über das Parapet, bis eine Ginjalkugel ihn schwer am Fuße verlezte. Fünfzehn Minuten später wehete die Brittische Fahne von den Mauerzinnen. Die Mittelbrigade unter General Bartley, welche bestimmt war, in Gemeinschaft mit Lord Saltoun zu wirken und den Truppen des von ihm angegriffenen Lagers den Rückzug abzuschneiden, hatte nach deren rascher Flucht die Befestigungen erstiegen, und bald war die Stadt im Besiz der Engländer. Tschin-kiang-fu hat etwa vier Meilen im Umfange; die Festungswerke sind ungemein stark und gut erhalten. — Ungewöhnlich strenge war der von den Engländern erlittene Verlust; getödtet war der Oberst Driver nebst drei andern Offizieren; noch eilf Offiziere empfingen zum Theil schwere Wunden, und 170 Mann aller Waffengattungen waren getödtet oder verwundet.

In Tschin-kiang-fu ward eine starke Besazung zurückgelaßen; die Flotte fuhr den Strom vierzig Meilen höher hinauf bis vor Nanking, welches sie am 6. August ohne Unfall erreichte. Die Schiffe nahmen hier Stellungen ein, um den Theil der Mauern zu beschießen, welcher dem Strome zugerichtet ist; dieser hat hier eine Meile Breite und 70 Fuß Tiefe. Die großen Schiffe wurden durch Dämpfer herauf bugsirt. Unter Lord Saltoun's Befehl landeten die Truppen, nahmen ihre Stellung auf der Kuppe einer beherrschenden, etwa eine halbe Meile

von der Stadtmauer gelegenen Anhöhe. Die Besazung von Nanking zählte 14,000 Tartaren-Truppen. Das blutige Werk des Todes sollte eben beginnen, als eine Waffenstillstandsflagge herausgeschickt ward, um Unterhandlungen zu erbitten. Die feindlichen Maßregeln wurden nun bis zum 15. ausgesezt. Es erschienen bei Sir Henry Pottinger drei Mandarine hohen Ranges, Ki-Yung, Prinz der Kaiserlichen Familie und Generalissimus der Tartaren-Truppen, Elepu, Statthalter von Tschu-kiang, und Yun, General der Provinzen Kiang-su und Kiang-si, durch ein vom Kaiser eigenhändig unterzeichnetes Schreiben als Friedensunterhändler beglaubigt; sie wurden am Bord des Cornwallis von Sir Henry Pottinger und der Englischen Generalität mit jedem Achtungsbeweise empfangen. Ein Dampfboot erwartete sie, um sie an den Bord des Admiralschiffes zu bringen. Bei ihrem Betreten deßelben feuerte der Cornwallis drei Salutschüße, weil die Chinesen nie mehr als diese Zahl bei dem Empfange Englischer Offiziere abgefeuert hatten. Auf der Schiffstreppe wurden die Mandarine von zwei Schiffs-Captainen in voller Uniform empfangen und zum Hinterdeck geleitet, wo der Bevollmächtigte, der Admiral und die Generale in Staatskleidung mit allen Insignien ihres Ranges geschmückt, sie in ernster Haltung erwarteten. Nach gegenseitiger Begrüßung wurden sie in die Kajüte geführt und bewirthet.

In seinem Schreiben sagt der Kaiser von China: „Nach den beispiellosen Erfolgen der Brittischen Truppen, überall und zulezt wieder in Tschin-kiang-fu, bin ich, der Himmelssohn, überzeugt, daß die Kaiserlichen Truppen den Englischen nicht widerstehen können, und deshalb geneigt, alle Bedingungen ein-

zugehen, welche die Ehre des Himmlischen Reiches nicht verlezen."

Die Unterhandlungen wurden fortgesezt und am 26. August der Friedensvertrag unterzeichnet, welches Ergebniß der Flotte durch allgemeine Freudensalven bekannt gemacht wurde.

Am folgenden Tage erließ Sir Henry Pottinger folgendes Rundschreiben:

„Der Bevollmächtigte Ihrer Brittischen Majestät in China hat die außerordentliche Genugthuung, den Königlichen Unterthanen in China anzeigen zu können, daß er heute mit den Chinesischen Ober-Kommißarien, welche abgeordnet waren, um mit ihm zu unterhandeln, einen Traktat abgeschloßen hat, wovon Folgendes die wichtigsten Bestimmungen sind:

1. Dauernder Friede und freundschaftliches Vernehmen zwischen den beiden Reichen.
2. China hat innerhalb des jezigen und der drei folgenden Jahre 21 Millionen Dollars zu entrichten.
3. Die Häfen von Canton, Amoy, Fu-tscheu-fu, Ningpo und Shang-hai sollen den Brittischen Kaufleuten geöffnet seyn, Konsulats-Beamten ernannt werden, um daselbst zu residiren, und regelmäßige und gerechte Tarife für die Einfuhr- und Ausfuhr-, so wie auch für die inländischen Transit-Zölle, eingeführt und publizirt werden.
4. Die Insel Hongkong soll für immer an Ihre Brittische Majestät, deren Erben und Nachfolger abgetreten werden.
5. Alle Unterthanen Ihrer Brittischen Majestät, seyen sie aus Europa oder Indien gebürtig, die in irgend einem Theile

des Chinesischen Reichs gefangen sind, sollen ohne Bedingung freigegeben werden.

6. Von dem Kaiser soll unter seinem Kaiserlichen Handzeichen und Siegel ein Akt vollkommenster Amnestie zu Gunsten aller Chinesischen Unterthanen erlaßen werden, welche der Brittischen Regierung oder deren Beamten Dienste geleistet, oder mit ihnen verkehrt, oder unter ihnen gelebt haben.
7. Die Korrespondenz zwischen den Beamten beider Regierungen soll auf vollkommen gleichem Fuß geführt werden.
8. Sobald die Einwilligung des Kaisers in diesen Traktat erlangt und die Zahlung der ersten sechs Millionen Dollars erfolgt ist, sollen die Brittischen Truppen sich von Nanking und aus dem großen Kanal zurückziehen, und auch die Militairposten zu Tschin-hai sollen zurückgezogen werden, aber die Inseln Tschusan und Ku-lang-su sollen so lange behauptet bleiben, bis die Geldzahlungen und die Einrichtungen zur Eröffnung der Häfen vollständig erfolgt sind.

„Indem der Bevollmächtigte Ihrer Majestät diese hocherfreuliche Nachricht bekannt macht, enthält er sich absichtlich jeder näheren Äußerung seiner Gefühle hinsichtlich der außerordentlichen Geschicklichkeit, Energie, Hingebung und Tapferkeit, wodurch die verschiedenen Grade aller Waffengattungen der Königlichen Streitkräfte, vom höchsten bis zum niedrigsten, in den Kämpfen, welche zu diesen wichtigen Erfolgen geführt, sich ausgezeichnet haben. Die dadurch begründeten Ansprüche werden ohne Zweifel bei den höchsten Autoritäten ihre Anerkennung

finden. Einstweilen wünscht der Bevollmächtigte Ihrer Majestät den Königlichen Unterthanen in China Glück zu einem Frieden, der, wie er hofft und glaubt, seiner Zeit den Unterthanen und Interessen, sowohl Englands wie China's gleich vortheilhaft sich erweisen wird.

„Gott segne die Königin!

„Am Bord der Dampf-Fregatte Königin, im Yang-tse-kiang-Strome vor Nanking, an diesem 26. Tage des August 1842.

„Henry Pottinger,
„Ihrer Majestät Bevollmächtigter.

(Für treue Abschrift.) „G. A. Malcolm,
„Legations-Sekretair."

Das Dampfschiff Sesostris ward vom Admiral Sir W. Parker sogleich nach Indien abgeschickt, um der Königlichen Regierung die Kunde zu überbringen.

Der Traktat war inzwischen zur Genehmigung des Kaisers nach Peking geschickt, und als diese erfolgt war, schiffte Major Malcolm sich am 16. Sept. auf dem Dämpfer Aukland nach Suez ein, um selbigen der Genehmigung Ihrer Majestät vorzulegen; Sir Henry Pottinger hat die Chinesischen Behörden aufmerksam gemacht, daß der Traktat erst dann bindend ist, wenn derselbe die Billigung der Großbrittanischen Staatsregierung erhalten hat.

Der Kaiser hatte nur unbedeutende Abänderung des Traktats verlangt; die erste und zweite Einzahlung war bereits mit sechs Millionen Dollars geleistet; die dritte, wozu zwei Jahre als Frist gelaßen sind, wird wahrscheinlich von China

schon im Januar beschafft werden, um dadurch die Räumung von Tschusan und Amoy zu erlangen.

Am 9. Dezember landete Major Malcolm in Plymouth; er überbringt den durch Sir Henry Pottinger mit dem Kaiser abgeschloßenen Friedensvertrag, von den drei Kaiserlichen Commißarien unterzeichnet und zugleich ein Schreiben des Kaisers, worin dieser sich feierlich verpflichtet, den Vertrag zu vollziehen, sobald derselbe mit der Unterschrift der Königin Victoria an ihn zurückgelangen werde. — Englischer Hochsinn übersah schonend diesen kleinlichen Etikettendünkel; die Königin vollzog den Traktat, und Major Malcolm ist damit am 4. Januar nach China zurückgekehrt.

Die schnelle Unterwerfung der Chinesischen Regierung nach dem furchtbaren Blutbade in Tschin-kiang-fu, wo die Tartaren mit bisher noch nie so glänzend bewährtem Heldenmuthe fochten, ihr Leben lieber selber opferten, als sich gefangen gaben, erklärt sich aus den Beziehungen von Tschin-kiang-fu und Nanking zu der Hauptstadt Peking. Tschin-kiang-fu liegt am Südufer des Yang-tse-kiang, 170 Meilen oberhalb Wusung und 48 unterhalb der, von einer Million Einwohnern belebten Stadt Nanking. In den Vorstädten von Tschin-kiang-fu vereinigt sich die südliche Sektion des großen, fast 1000 Englische Meilen hinstreckenden Kaiser-Kanales, deßen nördliche Sektion etwa zwei Meilen höher auf dem entgegengesezten Stromufer einmündet. Die Provinz Petsche-li, in welcher Peking liegt, ist unfruchtbar; alle Zufuhren an Korn, Reis, Thee und andern Lebensmitteln, geschehen auf dem Kanale, sobald die Britten diesen und Nanking besezt hielten, war die Waßerverbindung

und mit ihr, die Versorgung der Hauptstadt und der minder fruchtbaren Provinzen gesperrt; Mangel machte sich bereits fühlbar.

So ist denn dieser viel getadelte Krieg nach einer Dauer von etwas mehr als zwei Jahren, zu glücklichem Ende gediehen, unberechenbare Folgen für den allgemeinen Umschwung des Handels und für den Gewinn einzelner Völker, muß der Friedensschluß hervorbringen. Der Weltbürger faßt das wichtige Ergebniß in diese wenigen Worten zusammen: China, seit vielen Jahrhunderten durch schroffe Abschließung eine Welt für sich, ist jezt eingegliederter Bestandtheil geworden, vom großen Staatenringe, der die fernsten Theile der Erde mit einander verbindet.

Ende.

Anhang.

Anlage 1.

Chinesischer Bericht über den Verlust von Tschusan.

Wu, der Lieutenant-Gouvernör, und Tschuh, der Befehlshaber von Tschi-kiang, berichten zusammen den Verlust der Stadt Ting-hae. Hastig waren die feindlichen Schiffe dem wichtigen Einlaufe nach Tschin-hai nahe gekommen, da machten wir unverzüglich den Plan mit unserer Macht ihnen zu widerstehen und sie zurückzutreiben, während wir diesen Boten absenden den demüthigen Bericht zu überbringen, wir hoffen und erflehen den geheiligten Anblick deßelben: Ich, der General-Gouvernör, habe sobald die Engländer dem Befehlshaber von Ting-hae im Tone verführender Gewaltthätigkeit schrieben, die Waßer-Annäherung an die Stadt erwogen und bedacht was dazu geschehen sollte, auch am 8. Juli diesen Bericht durch außerordentlichen Boten abgeschickt. Zu gleicher Zeit machte ich mich eilig auf den Weg, reisete Tag und Nacht, erreichte Tschin-hai am 9. Abends um 6 Uhr, hielt eine Unterredung mit dem General Tschuh und vernahm mit Erstaunen, daß Tschang-tschia-fu, der Befehlshaber von Ting-hae, am 5. d. M. ein Treffen mit den rebellischen Engländern führte, in welchem ihre Kanonen eine sehr große Zahl unserer Offiziere und Soldaten verwundeten, unsere Schiffe versenkten.

Am 6. Juli ward die Stadt Ting-hae von den gedachten Engländern angegriffen und genommen, Yao Kwaetsiang, der Stadtobere, und Yun-Feh, der Sekretair, die sich nicht ergeben wollten, wurden getödtet. Der Kommandant Tschang-tschia-fu und der Lieutenant Tsin Pinghwan wurden verwundet und kehrten mit drei andern Offizieren nach Tschin-hai zurück. — Die übrigen Militair- und Civil-Offiziere sind nicht aufzufinden. Als ich, der Lieutenant-Gouvernör, diese Kunde erhielt, sträubte sich mein Haar vor Zorn. Ich überzeugte mich auch, daß Ting-hae nur etwa dreißig Meilen entfernt ist, und daß sie ohne Segel zu wechseln, grade zum Einlaufe von Tschin-hai und von hier in das Innere gelangen konnten; alle wichtigen Päße sind so gelegen, daß Ting-hae ihnen znm Außenposten dient, die Höhen von Tschiaupo und Kinke verschließen die Mündung der Einfahrt.

Zuerst vertheilte Kommandör Tschuh seine Soldaten der fünf Kantonnements; achthundert sollten nach Tschin-hai zurückkehren, neunhundert die Päße zur Hauptstadt des Bezirkes und die Küste bewachen. Auch ich, der Lieutenant-Gouvernör, ließ meine vierhundert Soldaten nach Tschin-hai kommen. Dem Befehlshaber in Ningpo, Tang-Tingtsae, gab ich den Auftrag, Schiffe in der Strommündung zu versenken; hölzerne Pfähle unter Waßer einzutreiben und wohl mit Ketten zu versehen, über diesen an der Küste eine hölzerne Stockade zu erbauen, um die Stadt zu beschüzen und den fremden Schiffen das Einlaufen unmöglich zu machen. So beschäftigt mit Plänen und Vorbereitungen waren am 13. um 4 Uhr Nachmittags viele fremde Schiffe deutlich bei Leischan gesehen, kaum vier Meilen von Tschin-hai entfernt. Dies war unerwartet, wir haben unsere Wohnungen am Einfluße des Stromes genommen, um unsere Befehle zu ertheilen und die Soldaten anzufeuern, gegen mögliche Fälle sich vorzubereiten.

Wir haben auch vernommen, daß fünf rebellische Englische Schiffe angekommen und ihrer zusammen jezt einunddreißig sind, die Kanonen an beiden Seiten, vorn und hinten, führen, die größten haben drei Verdecke, die nächstfolgenden zwei und die kleinsten ein Verdeck. Einbegriffen in dieser Zahl sind zwei Schiffe mit Rädern an ihren Seiten, die umdrehend sie forttreiben gleich wie der Wind, mit großer Schnelligkeit fahren sie hin und her und dienen den andern als Führer. Sie haben fünf oder sechs Tausend Soldaten. Um uns mit ihnen zu schlagen, müßen wir gleiche Anzahl haben, dann können wir es mit ihnen aufnehmen. Ich, der Befehlshaber, rief vor einiger Zeit drei Tausend fünf hundert Soldaten von Hu-tscho herbei, davon sind nur dreihundert angekommen.

Diese mit allen den Soldaten, die ich, der Lieutenant-Gouvernör, befehle, die in wenigen Tagen ankommen werden — (alle in Tschin-hai befindlichen Truppen betragen nur zwei Tausend und einige Mann) — sind so unzureichend gegen die Zahl der fremden Soldaten, daß es für jezt beßer ist unsere Streitmacht zurückzuziehen und kein Treffen zu wagen. Erst sollten wir einen Plan aussinnen um ihre Soldaten zu ermüden, damit sie langsam vor- und zurückgingen; wenn aber unsere Macht in großer Zahl gesammelt ist, dann können wir wieder ihnen widerstehen, sie angreifen, zu einer vorbestimmten Zeit sie alle mit einem Male ergreifen. Wir müßen den Bewohnern der Küsten aufgeben, bei jeglichem Landeplaze Mittel zu ersinnen, um ihr Landen zu verhindern. Zu Wan-tscho und Hwang-gan bedarf es nicht vieler Soldaten; weil die Streitmacht in Tschin-hai sehr gering ist, gebietet unsere Pflicht den Kaiserlichen Willen anzuflehen, damit er Tang, dem Gouvernör der Fu-kien und Tschi-kiang-Provinzen gebiete, vorzügliche Militair-Offiziere auszuwählen, um die Kriegsschiffe zu befehligen und sie eilig nach Tschi-kiang abzuschicken. Es macht keinen Unterschied wo

die feindlichen Schiffe sind; wir mögen alsdann, unsere Macht mit der von Tschi-kiang vereinigend, sie zusammen angreifen.

Wir flehen auch den Kaiserlichen Willen an, um Elepu, dem Gouvernör von Liang-kiang, zu befehlen, daß er die Seemacht an der Gränze von Tschi-kiang wachsam erhalte, damit die feindlichen Schiffe verhindert werden nordwärts zu fahren; er aber muß der Seemacht von Tschi-kiang Hülfe senden. Außerdem, daß wir dieses nach der Provinzial-Stadt Tschi-kiang absenden und allen Civil- und Militair-Offizieren auf den verschiedenen Punkten Befehl ertheilen, die genaueste Wache zu halten, auch die Gouvernöre und Lieutenant-Gouvernöre aller Provinzen auffordern, denen die unter ihnen stehen zu befehlen, daß sie vertheidigende Wache halten, schicken wir sorgfältig unsern zusammengefaßten Bericht mit der Post, tief verneigend flehen wir den Kaiser an, seinen geheiligten Blick darauf zu werfen und uns Weisung zu ertheilen. — Ein sorglicher Bericht.

Anhang 2.

Kaiserliche Edikte.

Eine Denkschrift, betreffend den Verlust von Ting-hae in Tschi-kiang. Das Kaiserliche Edikt ist empfangen. Die Nachlässigkeit der See- und Landtruppen von Tschi-kiang kann ohne Untersuchung erkannt werden. Als diese Erbärmlichen und Verächtlichen (Fremden) wagten, sich in so empörender, aufrührischer Weise zu betragen, waren die hohen Civil- und Militair-Offiziere sogleich von Angst ergriffen und verloren jede Selbstbeherrschung.

Alles, wozu sie jemals taugen, ist zu wißen, wie sie ihre ehrenwerthen Ich pflegen und in Ruhe leben mögen. Der Kaiserliche Wille wird ferner mitgetheilt werden. Achtet dies.

Am nämlichen Tage, 18. Juli, ging ein Kaiserlicher Befehl durch den Rath des Innern ein, in welchem es heißt:

„Schon war der Kaiserliche Befehl hinab geschickt, der den Gouvernören und Lieutenant-Gouvernören aufgab, alle Seepäße sorglich zu bewachen und zu vertheidigen; wie ist es nun zugegangen, daß nicht die mindeste Sorgfalt ausgeübt ist? Unsere Offiziere sind alle nicht beßer, als hölzerne Bildsäulen, weil sie ihnen (den Fremden) erlauben, zu landen und Aufruhr zu stiften. Wuur-king-giy und Tschuy Ting-piao sollen für ihr früheres Betragen beide, dem gebührenden Gerichte zur Untersuchung und Bestrafung übergeben werden. Achtet dies."

Aus dem Kriegsministerium erging folgendes Dekret an Wu, den Lieutenant-Gouvernör:

„Der schlaffe Zustand der Truppen und Offiziere von Tschikiang ist ohne Untersuchung zu erkennen. Kaiserlicher Befehl ist hinabgeschickt, um Wuy und Tschu zu ergreifen, sie dem geeigneten Gerichte zur Untersuchung und Bestrafung zu überliefern.

„Die Stadt Ting-hae in den äußern Gewäßern und von ihnen umgeben, ist in gefährlicher Lage; der Lieutenant-Gouvernör muß seine Streitmacht vermehren, die Kriegsschiffe zerstreuen und zu ihrer Wiederbefreiung eilen. Sollten die fremden Schiffe westwärts segeln, so werden sie ohne Zweifel heimlich warten, um wichtige Pläze, so wie Ningpo und andere anzugreifen, in der Hoffnung, sie zu nehmen und sich darin fest zu sezen. Truppen und Offiziere müßen angewiesen werden, alle Stellungen zu beseзen und genau zu bewachen, und keinem fremden Umherstreifern erlauben, heimlich hereinzuschleichen.

„Kaiserlicher Befehl ist durch besondere Botschaft hinabgesandt, um Yupu-yun aufzugeben, Truppen zu nehmen, dahin zu eilen, sie anzugreifen und zu vertreiben.

„Die Zeit seiner Ankunft ist berechnet; der Lieutenant-Gou-

vernör und seine Mitbefehlenden sollen die ganze Kraft ihres Gemüthes anstrengen, und Handlungen erdenken, um dadurch in einigem Grade ihre früheren Vergehen wieder gut zu machen; sind sie aber wiederum nachläßig, so wird ihre Schuld um vieles größer. Achtet dies."

Anhang 2.

Lin's Absezung.

Am zweiten Tage des neunten Monates (27. September) ging folgender Kaiserlicher Befehl ein:

„Lin Tsih-seu! Du empfingst meine Kaiserlichen Befehle, nach Canton zu gehen, dort die Angelegenheiten des Opium zu untersuchen und zu ordnen; allen Handel in Opium von Außen abzuschneiden und deßen viele Übel und Schmachwürdigkeiten zu enden; für das Innere lauteten Deine Befehle, verbrecherische Eingeborne zu ergreifen und dadurch den Fremden alle Unterhaltsmittel zu entziehen. Weshalb hast Du so lange gezögert in Dingen, die mit diesen geringen, unbedeutenden, verächtlichen Verbrechern in Bezug stehen, die immer noch undankbar, ungehorsam und nicht unterwürfig sind?

„Du hast Dich nicht allein unfähig gezeigt, ihren Handel abzuschneiden, sondern hast ebenfalls Dich unfähig bewiesen, verbrecherische Eingeborene zu greifen! Du hast in Deinem Berichte nur mit leeren Worten und tiefer Verstellung geheuchelt; weit entfernt in der Angelegenheit Hülfe zu schaffen, hast Du Wogen der Verwirrung empor getrieben und tausend nicht zu endende Unordnungen sprießen hervor; wirklich bist Du gewesen als wären Deine Arme gebunden, ohne zu wißen was Du thun solltest, es scheint also, Du bist nicht beßer als ein hölzernes Bild. Wenn ich alle diese Dinge bei mir überlege,

so erfüllt mich zugleich Zorn und Schwermuth, wir werden sehen, in welcher Art Du mir antworten kannst.

„Ich befehle, daß Deine Amt-Siegel Dir sogleich abgenommen werden und daß Du mit Flammen-Eile nach Peking kommst, damit in meiner Gegenwart Dein Betragen untersucht werde; zögere nicht. Ich befehle dem Lieutenant-Gouvernör Jh, die Regierung der beiden Provinzen Kwantung und Kwang-si zu übernehmen. Achte dies."

In einem nachfolgenden Kaiserlichen Edikte heißt es:

„Ich ernenne Keschen zum Gouvernör der beiden Kwang-Provinzen, und bis zu seiner Ankunft soll Jh die Regierung leiten. Die Englischen Barbaren haben in dieser Zeit an manchen Orten bittstellende Papiere eingereicht, welche erläuternde und rechtfertigende Ausweise gegen Beleidigung und verlezende Unterdrückung enthalten; ich der Kaiser, verstehe deutlich alle Umstände und entschieden waren sie (die Engländer) es nicht, welche die Bewegung begannen.

„Die erwähnten Gouvernöre waren ausdrücklich ernannt um miteinander zu berathen und das Verfahren der höhern Offiziere zu beaufsichtigen, aber am Ende haben sie gar keine eigentliche Abhülfe in der Angelegenheit hervorgebracht; im Gegentheile haben sie einen Gegenstand geschaffen, der des Landes Wohlfahrt verkümmert und das Volk verdirbt; nichts kann diese Abscheulichkeit übertreffen; dieserhalb sind sie noch strengerer Strafe verfallen; im Übrigen geschieht es nicht wegen der klagenden Bittschriften gedachter Barbaren, daß sie eilends zu strenger Bestrafung gezogen werden. Achtet dies."

Anlage 4.

Rundschreiben.

An Ihrer Majestät Unterthanen.

Macao, 20. Januar 1841.

Ihrer Majestät Bevollmächtigter hat jezt den Abschluß vorläufiger Übereinkunft zwischen dem Kaiserlichen Kommißair und ihm selber bekannt zu machen, welche nachfolgende Bedingungen festsezt:

1. Die Abtretung der Insel und des Hafen Hongkong an die Brittische Krone. Alle gebührende Abgaben und Zölle vom dort geführten Handel sind an das Reich so zu bezahlen, als würde der Handel in Whampoa betrieben.

2. Eine Entschädigung an die Brittische Regierung von sechs Millionen Dollars; eine Million ist sogleich einzuzahlen, die übrigen in gleichen alljährigen Zahlfristen, welche 1846 enden.

3. Direkte offizielle Verbindungen zwischen beiden Staaten auf dem Fuße der Gleichheit.

4. Der Handel im Hafen von Canton soll innerhalb zehn Tagen nach dem Chinesischen Neujahre eröffnet und in Whampoa geführt werden, bis weitere Anordnungen in der neuen Niederlaßung thunlich sind.

Einzelheiten bleiben Gegenstand der Unterhandlung.

Der Bevollmächtigte ergreift die erste Veranlaßung zu der Erklärung, daß Ihrer Majestät Regierung kein Vorrecht zum ausschließlichen Vortheile Brittischer Schiffe und Kaufleute in China gesucht hat; zugleich erfüllt er nur seine Pflicht dadurch, daß er der Brittischen Flagge Schuz, den Unterthanen, Bürgern und Schiffen fremder Mächte anbietet, welche sich nach Ihrer Majestät Besizung verfügen mögten.

Bis zur Erklärung Ihrer Majestät weitern Gefallens, wer-

den der Brittischen Regierung daselbst keine Hafengelder, noch andere Abgaben bezahlt.

Der Bevollmächtigte erlaubt sich nunmehr einige allgemeine Bemerkungen.

Gänzliches Vergeßen ehemaligen und abgeholfenen Unrechtes wird natürliche Folge der richtigen Gefühle der Unterthanen Ihrer Majestät seyn. Es sollte auch in der That bedacht werden, daß der größte Umfang von Bestimmungen, welche lediglich aus politischer Einschreitung hervorgehen, die dauernde Beßerung unseres Zustandes nicht bewirken können, wenn diese nicht nach festen Regeln, durch versöhnliche Behandlung des Volkes und gebührende Achtung gegen die Einrichtungen und die Regierung des Landes unterstüzt werden, an deßen Schwelle wir jezt unsere Niederlaßung begründen.

Der Bevollmächtigte kann sich nur gestatten, sehr kurz den Eifer und die Weisheit des Befehlshabers der Expedition nach China hervorzuheben, so wie zugleich, jene seltene Einung eifriger Thatkraft, Geduld und Schonung, welche die Offiziere und Truppen aller Waffen, an allen in Besiz genommenen und zu Operationen dienenden Punkten, ausgezeichnet hat.

Er ist völlig überzeugt, das Brittische Gemeinwesen werde herzlich mit ihm übereinstimmen im Gefühle dauernder Ehrfurcht, gegen Seine Exzellenz und die ganze Streitmacht, ein Gefühl, welches in so unzureichenden Worten auszudrücken, ihm zur Beschämung gereicht.

Schließen kann er nicht ohne zu erklären, daß den eben gedachten Ursachen zunächst, die friedliche Ausgleichung der Schwierigkeiten, dem gewißenhaften Treuglauben der sehr erhabenen Person zugeschrieben werden muß, mit welcher Unterhandlungen noch fortgesezt werden.

Charles Elliot,
Ihrer Majestät Bevollmächtigter in China.

Diesem angeschloßen war folgende

Urkunde:

„Keschen, ein großer Minister des Staats, Kaiserlicher hoher Commißair, vom zweiten Range erblichen Adels, Gouvernör der beiden Kwang-Provinzen, schreibt diese Depesche zur vollen Unterweisung des Tung-schi oder Kuen-ming-fu von Macao.

„Die Englischen Barbaren sind jezt den Befehlen gehorsam, und haben durch amtliche Urkunde Ting-hae und Scha-heo zurückgegeben, mich auch mit ernstlichster Dringlichkeit angerufen, damit ich für sie berichten und die Kaiserliche Gunst erbitten möge.

„Für jezt sind alle Angelegenheiten vollkommen gut geordnet. Der frühere Befehl, ihren Handel zu hemmen und die Zuführung von Lebensmitteln ihnen abzuschneiden, wäre unnöthig in Kraft zu erhalten; zu diesem Zwecke erlaße ich gegenwärtigen Befehl an den genannten Tung-schi, damit er gebührend ohne Widerstand gehorche. Eine besondere Depesche."

Anlage 5.

Proklamation

von Charles Elliot Esqr., Captain in der Königlichen Flotte Oberaufseher des Handels Brittischer Unterthanen in China und mit Vollmachten unter dem großen Siegel des vereinigten Königreiches Großbrittanien und Irland versehen, um das Amt Ihrer Majestät Kommißair, Prokurator und Bevollmächtigter in China zu erfüllen.

Nachdem die Insel Hongkong der Brittischen Krone unter dem Siegel des Kaiserlichen Ministers und hohen Kommißair Keschen abgetreten worden, ist es nöthig deren Regierung bis zur Kenntniß Ihrer Majestät weiteren Gefallens anzuordnen.

In Kraft der mir übertragenen Gewalt sind deshalb hierdurch Ihrer Majestät sämmtlichen Rechte, Königswürden, Vorrechte aller und jeder Art, in der und über die besagte Insel Hongkong, sey es über Ländereien, Häfen, Eigenthum oder Personen-Dienste, erklärt, ausgesprochen und Ihrer Majestät vollständig vorbehalten.

Und ich erkläre hierdurch und verkünde, daß bis zu Ihrer Majestät weiterem Gefallen, die Regierung der gedachten Insel der Person anheim fallen und von dieser ausgeübt werden soll, welche das Amt eines Oberaufsehers des Handels Brittischer Unterthanen in China, gleichzeitig bekleidet.

Ferner erkläre ich hierdurch und verkünde, daß bis zu Ihrer Majestät weiterem Gefallen, die Eingeborenen der Insel Hongkong und alle eingeborenen Chinesen, welche sich dahin begeben, nach den Gesezen und Gebräuchen von China regiert werden sollen, jedoch soll jegliche Art von Folterqual davon ausgeschloßen seyn.

Ferner erkläre ich hierdurch und verkünde, daß bis zu Ihrer Majestät weiterem Gefallen alle Verbrechen, welche Ihrer Majestät Unterthanen oder andere nicht auf der Insel, noch in China geborene, dahin kommende Personen, auf der Insel Hongkong begehen mögten, unter die Criminal- und Admiralitäts-Gerichtsbarkeit fallen sollen, welche jezt in China besteht.

Ferner erkläre ich hierdurch und verkünde, daß bis zu Ihrer Majestät weiterem Gefallen, solche Gesezregeln und Anordnungen, welche die Regierung von Hongkong von Zeit zu Zeit nöthig finden mag, unter der Handschrift und dem Insiegel derjenigen Person erlaßen werden sollen, welche das Amt eines Oberaufsehers des Handels Brittischer Unterthanen in China gleichzeitig bekleidet.

Ferner erkläre ich hierdurch und verkünde, daß bis zu Ihrer Majestät weiterem Gefallen, alle Brittischen Unterthanen und

Fremde, welche die Insel Hongkong bewohnen, oder sich dahin begeben, vollständige Sicherheit und Schuz genießen sollen in Übereinstimmung mit den Grundsäzen und der Anwendung Brittischer Geseze, so lange als sie fortfahren werden, sich dem Ansehen Ihrer Majestät Regierung auf dieser und über diese Insel Hongkong zu fügen, welche hierdurch gebührend eingesezt und verkündet wird.

Gegeben unter meiner Handschrift und Amtssiegel am Bord Ihrer Majestät Schiff Wellesley, vor Anker in der Hongkong-Bucht, an diesem neunundzwanzigsten Tage des Januar, im Jahre ein tausend acht hundert und vierzig ein.

Gott segne die Königin!

Charles Elliot.

Anlage G.

Bremer, Oberbefehlshaber, und Elliot Bevollmächtigter ꝛc. ꝛc. verkünden durch diese Proklamation den Einwohnern der Insel Hongkong, daß diese Insel nunmehr ein Theil geworden ist von dem Herrschergebiete der Königin von England und zwar durch deutliche, öffentliche Übereinkunft zwischen den hohen Offizieren des Himmlischen und des Brittischen Hofes: alle eingeborene Personen, welche diese Insel bewohnen, müßen verstehen, daß sie nunmehr Unterthanen der Königin von England sind, der sie, so wie auch den von ihr angestellten Offizieren, Pflichttreue und Gehorsam zu leisten schuldig sind.

Den Einwohnern wird hiedurch, in Ihrer Majestät allerhuldreichsten Namen, Schuz gegen alle und jede Feinde zugesagt; ferner werden sie völlig gesichert in der freien Ausübung ihrer religiösen Gebräuche, Ceremonien, ihren gesellschaftlichen Sitten und im Genuße ihres gesezlichen Privat-Eigenthumes und aller Nuznießung. Sie werden bis zu Ihrer

Majestät weiterem Gefallen, nach den Gesezen, Üblichkeiten und Gebräuchen der Chinesen, mit gänzlicher Ausnahme aller und jeder Art von Folterqual, von den Ältesten in den Dorfschaften unter Aufsicht eines Brittischen Magistrates regiert werden, und jeder Einzelne der Klagen über schlechte Behandlung, oder Ungerechtigkeit, gegen irgend einen Engländrr oder Fremden vorzubringen hat, wird dem nächsten Beamten ruhig berichten, damit volle Gerechtigkeit ausgeübt werde.

Chinesische Schiffe und Kaufleute, welche zu Handelszwecken nach dem Hafen von Hongkong kommen, sind hierdurch im Namen der Königin von England befreit, von Abgaben und Zöllen irgend einer Art, an die Brittische Regierung.

Von Zeit zu Zeit wird das Gefallen der Regierung durch weitere Bekanntmachungen erklärt werden; alle Vorsteher von Dörfern werden verantwortlich dafür gemacht, daß die Befehle pflichtmäßig geehrt und beachtet werden.

Gegeben unter dem Amts-Siegel am ersten Tage des Februar 1841.

Anlage 7.

Rundschreiben.

An Ihrer Majestät Unterthanen.

Weil der Kaiserliche Minister und hohe Commißair unterlaßen hat, den neuerlich mit Ihrer Majestät Bevollmächtigten übereingekommenen Friedens-Vertrag, innerhalb der zugestandenen Zeitfrist zu vollziehen, sind die Feindseligkeiten gestern Nachmittag wieder angehoben. Eine Chinesische Streitmacht unter dem Schuze einer verdeckten Batterie beschäftigt, das Stromwaßer hinter Anung-hoi zu verdämmen, ward vertrieben und das Hemmniß vollständig ausgeräumt; die Kanonen in der Batterie und andere in Bereitschaft gehaltene, etwa achtzig

an der Zahl und verschiedenen Kalibers, sind undiensttauglich gemacht; das ganze Kriegsmaterial gänzlich zerstört. Dieser wesentliche Dienst wurde in kaum zwei Stunden durch Captain Herbert von Ihrer Majestät Schiff Calliope vollführt, der den Dämpfer Nemesis und die Pinaßen von Ihrer Majestät Schiffen Calliope, Samarang, Herald und Alligator unter seinem Befehl hatte. Der Verlust, welchen die Nemesis erlitten, ist noch nicht genau ermittelt.

Am Bord Ihrer Majestät Schiff Calliope vor Süd-Wangtong, 24. Februar 1841.

Charles Elliot,
Ihrer Majestät Bevollmächtigter.

Anlage 8.

Des Kaisers Antwort auf Keschens Rechtfertigungs-Bericht.

Am 25. Tage des 1. Monats 21. Jahr Tao-kwang.
(16. Februar 1841.)

Wir können in keiner Weise die Beleidigungen und Bethörungen dieser rebellischen Fremdlinge ruhig hinnehmen, wie Du gethan hast. Verblendet und unwillig sehen zu müßen wie Du bist, wagst Du immer noch die Hartnäckigkeit, meinen Befehlen nicht zu gehorchen, fährst fort die Urkunden der Fremden zu empfangen und sogar Gunst für sie zu erbitten! Solches Verfahren übersteigt die Gränzen der Vernunft. Unvermögend und werthlos wie Du bist, welche Art von Herzen umschließt Deine Brust! Nicht nur nimmst Du zufrieden ihre Drohungen und Beleidigungen hin, sondern Du wagst sogar gewiße Ausdrücke in der Absicht zu gebrauchen, Uns dadurch Furcht zu erregen! Aber wiße Du, daß Wir keine feige Furcht hegen! Außer diesem werden Wir noch unser Gefallen ankünden. Beachte dies!

Anlage 9.

Kaiserliches Edikt, welches Keschen Todesstrafe zuerkennt.

Am 4. Tage des 3. Monats 21. Jahr Tao-kwang.
(26. März 1841.)

Es ist erwiesen, daß Keschen früher berichtet hat der Sankiang-Tschin,*) Tschin Leensching, habe, nachdem er seine Streitmacht durch Unfälle verloren hatte, sich die Kehle abgeschnitten und sey gestorben.

Jezt aber ist vollständig erwiesen, daß General Ho und der Suin-fu Jy berichtet haben, der Sankiang-Tschin, Tschin Leensching sey getreu gewesen, tapfer und ein tüchtiger Kriegsmann. Er habe den Gouvernör Keschen ersucht die Mündung des Stromes zu verdämmen, und ebenfalls um die Auslieferung von fünf Tausend Katie Kanonenpulver gebeten; Keschen aber wollte nicht zugeben, daß der Strom zugedämmt werde und lieferte nur ein Tausend Katie Pulver aus; dieses war überdem noch stark vermischt mit Sand und Erde, wodurch die Kanonen nuzlos wurden; Beide, der Vater und der Sohn, fielen in den Reihen fechtend, — ein höchlich zu bemitleidendes Schicksal.

Weiter hat Jy berichtet, daß am 6. Tage die Tiger-Thore in Trümmer gelegt sind, welche Kunde mir das Herz und die Leber zerrißen hat. Ich konnte nicht annehmen, daß Keschen mit seinem alltäglichen Talente sein Vaterland verkaufen wollte und noch hinreichendes Talent besizen sollte, seinen Verrath zu überglätten, ein Verbrechen, für welches der Tod selber keine genügende Strafe ist. Ich befehle, daß die Yulinkiens (des Kaisers Leibtruppen) mit der äußersten Strenge den Tempel

*) Militair-Befehlshaber der Provinz der drei Flüße.

seiner Vorfahren und alle die seiner Verwandten, verschließen und versiegeln.

Ferner befehle ich Hokih (ein Tartar) nach Canton abzugehen und Keschen nach Peking zu bringen; und der rebellische Minister mit seiner ganzen Familie, sollen am nämlichen Tage seiner Ankunft den Tod erleiden.

Weil aber die Tigerthore in Trümmer gelegt sind, muß die Provinzial-Stadt in Gefahr seyn. Du, Jh-liang, mußt in Gemeinschaft mit dem Kaiserlichen Gesandten Yang-fang Dich befleißigen, den Stadtgraben zu erhalten.

Vor dieser Zeit fürchteten die rebellischen Fremden den frühern Gouvernör und Minister Lin; aber ich, der Kaiser, wurde getäuscht, gab den trügerischen Anschlägen des rebellischen Ministers so weit Gehör, daß ich Lin seines Amtes entsezte. Jezt haben die regierenden Minister mir eine Darstellung eingereicht, um mich zu bitten, Lin wieder in seine ursprüngliche Würde einzusezen; aber schon ist der Kaiserliche Befehl gegeben, daß Kelung ihm nachfolgen soll, und es ist nicht nöthig weitere Wechsel vorzunehmen; aber ich ertheile Lin den ersten Grad des zweiten Ranges und vereinige ihn mit Jh und deßen Mitbeamten, um militairische Pläne zu berathen. Achtet dies.

Anlage 10.

Acht Anklagepunkte gegen Keschen.

Erstens. — Er hielt Zusammenkünfte und empfing Urkunden von Elliot, auf Bedingungen von Gleichheit.

Zweitens. — Nach seiner Ankunft in Canton wählte er so wenig literarische als militairische Mandarine zu Botschaftern aus, um zu Elliot zu gehen und mit ihm von Geschäften zu reden, sondern gebrauchte zu diesem Dienste nur einen verrätherischen Chinesen, Namens Papouang.

Drittens. — Der Admiral Kwan nahm Truppen, fuhr hinaus auf das Meer, um die allgemeine Sicherung zu bewachen und zu beschüzen, aber Keschen wollte ihm nicht die allermindeste Mittheilung zugehen laßen, und als er (der Admiral) entschiedene Weisungen verlangte, begegnete er ihm mit zornigen Vorwürfen, so wurde es dem Admiral unmöglich, die Angelegenheiten größerer oder geringerer Wichtigkeit, zu ordnen.

Viertens. — Er schickte Befehle nach jedem der Forts, daß es solchen, die eifrig strebten Ruhm zu gewinnen, nicht erlaubt wäre, den Zustand der Dinge dadurch zu verderben, daß sie auf eigenen Antrieb das Feuer ihrer Luntengewehre und groben Geschüze eröffneten, die Folge davon war, daß diese Forts und die militairischen Stellungen Alle am nämlichen Tage verloren gingen.

Fünftens. — Er zwang Li-kien, den General-Adjudanten, eine amtliche Depesche für ihn auszuarbeiten, in welcher seine (Keschen's) Fehltritte anerkannt werden, zwang ihn sein (Li-kien's) Siegel demselben beizudrucken und es an Elliot zu überreichen.

Sechstens. — Er verkehrte jegliche Maßregel zum Nachtheile, machte dem Hofe leere und unzusammenhängende Vorstellungen und brachte Unheil über den Admiral (der bei Eroberung der Boca-Tigris fiel).

Siebentes. — Auf der Höhe von Szi-tozi (am Strome oberhalb der Boca-Tigris) feuerte er Salut-Schüße, ging um Elliot zu empfangen und schickte ebenfalls Boten, um jedem der Forts seine Befehle zu überbringen, daß sie eben die nämlichen Anordnungen zu treffen und Elliot in gleicher Weise zu empfangen hätten.

Achtens. — Er druckte sein Siegel auf eine Urkunde, welche einen Theil unsers Gebietes abreißt, und überlieferte diesen, jenen barbarischen Menschen zum Wohnplaze.

Ich, Jy, der Lieutenant-Gouvernör von Kwantung, lege diese Anschuldigungen dem Hofe vor.

Anlage 11.

General-Befehl.

Hauptquartier, Schiff Marion, Canton-Strom
den 24. Mai 1841.

1. Der so lange von sämmtlichem Militair der China-Expedition erwartete Zeitpunkt ist gekommen, in welchem daßelbe, zusammenwirkend mit unsern tapfern Genoßen der Königlichen Flotte, beweisen kann, was durch Mannszucht und Bravheit ausgerichtet werden mag.

2. General-Major Sir Hugh Gough hält sich vertrauensvoll überzeugt, daß jeder einzelne Mann seine Pflicht thun und daß ihm die belohnende Aufgabe werden wird, nicht nur wackere Kriegerthaten anzuerkennen und zu weiterer Kenntnißnahme zu bringen, sondern — was im gegenwärtigen Falle von ungleich größerer Wichtigkeit ist, und noch kräftigern Beweis von Aufopferung für die Ehre unsers Landes und für den Ruhm unsers Standes darlegen wird — die unerschütterliche Mannszucht und unabweichliche Aufmerksamkeit auf die, von den die Angriffs-Kolonnen kommandirenden Offizieren ertheilten Befehle.

3. Die Beschaffenheit der zu erobernden Stellung und die wahrscheinliche Nothwendigkeit, die Streitkraft in abgesonderte Angriffs-Kolonnen zu zertheilen, welche durch die Stadt und die Vorstädte geführt werden mögten, machen es um so unerläßlicher die allerstrengste Mannszucht zu beobachten und wachsam zu verhindern, daß irgend ein Mann, unter welchem Vorwande es geschehen sollte, aus dem Gliede trete. Derjenige Soldat, welcher dies thäte, würde höchst wahrscheinlich abgeschnitten werden; aber auch wenn er diesem Unfalle entkäme, sollte sein Name doch als eine Schande für sein Corps, gebrandmarkt werden.

4. Der Chinesen Kriegs-System ist kein solches, woran der

Brittische Soldat gewohnt ist, aber wenn die Chinesen weder Tapferkeit noch Mannszucht besizen, so haben sie List und Kunstgriffe. Sie haben mehr als hinreichende Zeit zu ihren Vorbereitungen gehabt, und wir mögen uns völlig versichert halten, daß ihr System der Kriegslisten bei dieser Gelegenheit vollständig zur Anwendung kommen wird. Wiewohl ein solches System gegen Pöbelhaufen — und das sind alle auseinandergerißene Abtheilungen — wirksam seyn mag, muß es doch vor dem festem Andrange wohlgeschulter Soldaten nichtig werden. Der General-Major will nur hinzufügen, daß Brittanien durch seine Nachsicht und Schonung eben so großen Ruhm, als durch seiner Truppen Tapferkeit erlangt hat. Ein Feind unter Waffen ist jederzeit gesezlicher Feind, doch den Unbewaffneten oder den um Gnade bittenden, sey er welchen Landes oder welcher Farbe, wird ein wahrhaft Brittischer Soldat immer verschonen.

5. Die Truppen werden, mit abgekochten Lebensmitteln für zwei Tage, bereit seyn heute um zwölf Uhr, in zwei Kolonnen, zu landen.

Auf Befehl : A. S. H. Mountain,
Oberst-Lieutenant und General-Adjudant.

Anlage 12.

Proklamation der jungen Männer aus sechsunddreißig Dorfschaften um Canton, an die Englischen Barbaren.

Die Bewohner der Provinzial-Stadt Canton und aller Dörfer und Weiler machen den Englischen Barbaren offen bekannt, was folgt :

Diese Proklamation ist erlaßen, weil Ihr den Truppen der Himmlischen Dynastie getrozt, in die innern Gewäßer gekommen seyd und Orte angegriffen habt; dies beweiset Eure gänzliche

Nichtachtung der Gesetze; eben so wohl ist es bekannt, daß Elliot und seine Genoßen einfältige Menschen sind, welche unsere Gebräuche durch neuerfundene, ausländische Lehrsäze zu verändern wünschen; obwohl nur geringe Landleute, sind wir doch die Kinder des Kaisers, der achtsam sorgt für uns und unsere Familien und auch für unser Geburtsland, und wir besizen Herzen, die unsere Väter und Mütter bis zum lezten Augenblicke ehren. Die Vertheidigung unserer Geburtsorte so wie die von uns und unsern Familien, ward zuerst der Sorge starker und tapferer Soldaten übertragen; nun aber, da wir angereizt und vereinigt sind durch ein allgemeines Gefühl der Entrüstung, weshalb sollten wir die öffentlichen Offiziere bemühen ihre Speere zu erfaßen; denn bei unserm Krieges-Schrei werden zahllose aufgeregte Hände zusammenschaaren, deren Schwerdter Tausende, aber deren Herz nur eines sind — und die allein hinreichen Euer verhaßtes Gezücht abzuschlachten.

In diesem Augenblicke übt Ihr heimlich teufliſche Künste, unnatürlich lasterhaft, gleich dem Tschi-Vogel, habt Ihr den Besiz von Hongkong Euch angemaßt und gehofft die Taxen der Regierung zu nehmen. Es ist erwiesen, daß Ihr, als Ihr in Ting-hae waret, der Männer Frauen und Töchter geschändet habt; alle Eure Handlungen waren gesezlos. Das Maaß Eurer Verbrechen und Eurer Bosheit ist voll und wie vermögten wir, das Volk dieser Provinz, ruhig die Wegnahme (von fünf Millionen Dollar) anzusehen. Bisher haben wir uns verborgen gehalten, unsere Köpfe nicht empor gerichtet, weil Alle von Schrecken ergriffen, in Willen und Entschluß nicht geeinigt waren; von jezt an haben wir Alle uns durch feierlichen Eid verpflichtet; doch weil wir durch die friedlichen Maßregeln der öffentlichen Beamten gehindert wurden, haben wir uns für eine kurze Zeit in unsere Dorfschaften zurückgezogen, ohne uns anzumaßen Theil an der Schlacht zu nehmen.

Bis jezt haben wir die geheiligten auf uns vererbten Vorschriften geübt, und wir sind vollkommen bekannt mit den großen Grundsäzen der Gerechtigkeit, so wie mit der unbestimmten und unausgeübten Pflicht der Vertheidigung unserer selber und unserer Familien; obwohl wir nicht viel beßer sind als eine Schaar von Dummköpfen, ist doch der Wille und Entschluß der überwiegenden Menge in der Stadt, vom Anfang bis zum Ende und in allen Punkten, ohne Unterschied noch Wechsel.

Wie kann es seyn, denkt Ihr, daß wir uns geschaart und vereinigt haben, nur weil Ihr Euer Kampfheer ordnetet? — Wenn Ihr nach Bekanntmachung dieser Proklamation fortfahrt, sittlich unerweckt zu bleiben und in Eurer stumpfen Einfalt beharrt, und wieder in Eure alten Fußstapfen tretet, dann wollen wir sogleich unsere Lanzen und unsere dreigezackten Speere ergreifen, uns zu einem Heere der Gerechtigkeit zusammenschaaren, unsere Strategisten sollen Pläne entwerfen, die ganze vereinigte und geübte Kraft unserer starken und tapfern Jünglinge, wird, wenn sie nur ihre Hand erhebt, den perlenden Canton-Strom beruhigen, denn entwerfen wir unsere Pläne zu Hinterhalt, so werden die wahren Teufel selber nicht fähig seyn, diese zu ergründen, und es ist unsere gebieterische Pflicht, unser Land von den Engländern zu reinigen, sie auszurotten und zu vertilgen und dadurch zu verhüten, daß kein Feze Eurer Segel nach Eurem Lande zurückkehrt; in dieser Art werden wir der ganzen Welt die großen Grundsäze der Gerechtigkeit beweisen, und dann wird das schwarzhaarige Volk seiner ursprünglichen Beschäftigung wieder zurückgegeben seyn.

Wir besorgen wirklich, daß Ihr in Euren lasterhaften, zügellosen Winkelplätzen noch keine vollständige Kenntniß von unserm Eidschwure und unsern Absichten erlangt habt, deshalb ist es recht, diese mit aller Eile unter Eurem ganzen Geschlechte zu

vertheilen. Euch Allen ist befohlen, unbedingt zu gehorchen und Euch nicht in eine zu späte Reue zu stürzen. Eine besondere Proklamation!

Anlage 13.

Bericht der Fokien-Mandarine in Betreff der Wegnahme und Wiedereroberung von Amoy.

Die Englischen Barbaren unternahmen am neunten Tage des siebenten Monates (25. August 1841) den Angriff von Hia-mun (Amoy) und erstiegen am zehnten die Hügel vom Strome Sche-kiang, nahmen die Befestigungen der Stadt.

Ihre Exzellenzen, Yen, der Gouvernör, und Lew, der Taoutae, zogen fort nach Tung-an und forderten am 16. auf, Truppen von Tsuin-tscho 4000, von Tschan-tscho 2000, Dorf Brave 6000, und aus den verschiedenen Dorfschaften von Tschan-tschu 4000 tapfere Miliz. Da waren militairische Heu-Graduirte und militairische Lew-Graduirte; die wurden des Volkes vaterlandsliebende Leiter. Von Kin-mun waren da ebenfalls 1200 Truppen und 4000 brave Seemänner von Jung-an, während 7000 Gesezlose von Hia-mun sich zum Widerstande zusammenrotteten. Die Truppen und die Miliz von Tschang-tscho und Kin-mun drangen ohne Aufschub vor, hatten Brandgeräthschaften und Waffen in kleinen Böten, deren jedes siebenzig bis achtzig Ruder führte, beladen mit Pulver, Schwefel, Musketen und Schilden. Von der Straße von Pih-schi-to und Ku-lang-yu hielten sie ihren Einzug. Als der Admiral dies hörte, nahm er mehr als zehn Kriegsschiffe, mit welchen er Seeräuber aufgesucht hatte, fuhr gerades Weges in den Tae-tan und drang durch das Tsingh-Thor zum Angriff vor. Seine Exzellenz Yo-pu-wine, Befehlshaber der Landmacht, führte seine Truppen, vereinigte sich mit dem Gouvernör, sezte über den Wutung-See und nahm sein Quartier zu Kin-ke.

Der Befehlshaber der Yung-an-Lager, vom Gouvernör aufgefordert, führte die Truppen und Milizen in Person, über Watung nach Karuke, drang in die Mündung des Stromes, vereinigte sich mit der andern Division und rückte vor. See- und Landtruppen kamen aus allen Gegenden und versammelten sich hier. In der Nacht des 17. Tages, während der ersten Wache, feuerte der Gouvernör seine Linie von Signal-Kanonen ab, nahm seine Flagge auf dem Pferde mit sich und führte die Reihen in Person zum unverzüglichen Angriffe der Barbaren. In der Nacht wehete der Nordost-Wind ausnehmend stark und es fiel Regen in großem Übermaß. Plözlich ward vor den Reihen eine einzelne Compagnie Soldaten gewahrt, welche ein einzelnes Individuum anführte, deßen Haupt mit blauem Knopfe geschmückt war, und der eine lange Lanze in der Hand trug. Es ward bekannt, dies sey der Geist des ehrwürdigen Tschang-yu, gekommen, um an der Spize unserer Reihen zu fechten. Die Barbaren schliefen in dieser Nacht gesunden Schlaf; aber plözlich, als sie vernahmen, wie unsere Land- und See-Truppen sich versammelten, erließ der Barbaren Oberhaupt Befehle zum Abfeuern ihrer Kanonen, sammelte seine Truppen zu Hew-chay-yu, und da geriethen sie mit unsern Soldaten in gegenseitigen Kampf. Da sah man den Geist des ehrwürdigen Tschang-yeu uns Hülfe leisten, alle Barbaren fielen schwindelnd zu Boden, fanden es schwer, ihre Kanonen zu bedienen und wir tödteten sie und machten sie zu Gefangenen in Unzahl. Unser Admiral, der die Barbaren-Schiffe vor Anker sah in der Bay am Ende von Scha-po, gab Befehl, die Kanonen auf sie zu richten. Die Barbaren wünschten dieses Feuer ebenfalls zu erwiedern, da wurde plözlich einer der Götter gesehen, der mit fliegenden Haaren und nackten Füßen, ein Schwerdt in der Hand, vom Himmel herabstieg und ein zahlreiches Heer tapferer Soldaten führte. Dadurch wurden nun der Barbaren

Truppen Seelen aus ihren Körpern geängstet und von den himmlischen Heerschaaren angegriffen, waren sie unfähig, ihre Geschüze zu handhaben. Unsere Truppen beschoßen sie unnachlaßend aus mehren, Zehnen, grober Geschüze. Wir zertrümmerten acht dreimastige Schiffe, sechs zweimastige, vier Feuerräder-Schiffe und mehr als zwanzig Schiffsböte. Es wäre ganz unmöglich, die Zahl der von uns erschlagenen Barbaren-Truppen anzugeben. Von ihrem Lagertroß fielen mehr als 200, und mehr als 700 weiße Teufel nebst mehr als 900 schwarze Teufel (Sipoys) wurden getödtet.

Der Oberbefehlshaber mit dem ersten Offizier von Kin-mun fochten bis zur dritten Wache, erstiegen alsdann mit dem Gouvernör den Hügel, und Alle in einem Haufen rückten in die Stadt. Die Barbaren-Truppen waren noch nicht entflohen, unsere Soldaten nahmen sie Alle gefangen, nachdem sie zuvor zwischen 300 und 400 von ihnen getödtet hatten. Sieben von ihren Militair-Chefs wurden lebendig gefangen. Die Transportschiffe, welche der Zerstörung entgingen, segelten hinaus in das Meer, sobald sie die verlorne Schlacht sahen.

Daß Amoy am 17. wieder erobert wurde, verdanken wir zuerst der Hülfe von Göttern; zweitens dem Beistande, welchen der Geist des ehrwürdigen Tschang-yu leistete, und drittens der Liebe, welche der Gouvernör für sein Land und das Volk hegte.

Jezt sind die verschiedenen Seehäfen von unsern Truppen bewacht und im Zustande der Bereitschaft, wenn die Barbaren etwa wiederkehren sollten, und im Innern des Stromes ist das Fort Scha-pu mit mehr als tausend Kanonen besezt. Als die Barbaren das Fort nahmen, beschädigten sie nicht eine einzige Kanone; jezt haben wir sie Alle wieder zurück, ohne Verlust.

Anlage 14.

General-Befehl an das Expeditions-Corps.

Hauptquartier Stadt Ting-hae, 3. Oktober 1841.

1. General-Major Sir Hugh Gough hat wiederum das Vergnügen, den Truppen unter seinem Befehle, zu ihren Erfolgen bei der Wiedereroberung der Insel Tschusan, und der Stadt Ting-hae, am 1. d. M. Glück zu wünschen.

2. Das Verhalten des 55. Regiments, deßen gutes Glück es war, zuerst zu landen, und das die Anhöhen unter lebhaftem und wohlunterhaltenem Feuer des Feindes, wacker gewann und säuberte, war höchst ehrenhaft für das Corps und gewährte demselben noch den weitern Vortheil, das erste zu seyn, welches die Stadtmauern erstieg.

3. Das Verhalten des 18. Regiments Königlicher Irländer, welches nächstdem landete, war eben so preiswürdig, indem es den Feind, ungeachtet seines Widerstandes, aus der langen Linie seiner Seebatterien vertrieb und vor sich hin jagte, bis es seine vormalige alte Stellung, auf dem Pagoden-Hügel gewann und wieder besezte.

4. Das gut gerichtete Feuer der Abtheilung von Königlicher und Madras-Artillerie auf dem Trumball-Eylande, und die Thätigkeit der Madras-Artillerie auf Tschusan, womit sie ihre Kanonen über beinahe unbetretbaren Grund fortbrachte, war eben so ausgezeichnet, als ihr Feuer aus den, nacheinander besezten Stellungen.

5. Der General-Major war eben so erfreut durch die Beachtung der eifervollen Weise, in welcher die Madras-Büchsen-Schüzen-Compagnie in ausgebreiteter Linie über die Hügel zur Stadt vordrang, so wie durch den thätigen Eifer der Madras-Sappeure und Minirer, womit sie die Sturmleitern über diese steilen und schwierigen Höhen trugen und sie gegen die Stadtmauern sezten.

6. Umstände, welche unmöglich vorausgesehen werden konnten, beschleunigten den Augenblick des Angriffes, so daß das 49. Regiment und die Königlichen See-Soldaten nicht zeitig genug gelandet waren, um Alles das auszuführen, was ihnen zugedacht war; aber mit vieler Genugthuung bemerkte der General-Major die Raschheit ihrer Bewegung, um das Vorrücken zu unterstützen.

7. Sir Hugh Gough richtet deshalb den Ausdruck seines Dankes an Alle, an die kommandirenden Offiziere von Kolonnen und Corps, so wie an den General- und persönlichen Stab und befiehlt, daß seine Gesinnungen allen jedes Ranges, unter ihren Befehlen, bekannt gemacht werden.

Auf Befehl: Armine S. H. Mountain,
Oberst-Lieutenant und General-Adjudant.

Anlage 15.

Lew-Junko's Gründe zum Nicht-Angriff der Barbaren bei Amoy.

Ich habe ehrfurchtsvolle Nachforschung in Betreff der Angelegenheiten der Barbaren in der Provinz Fokien angestellt und überreiche sie abgesondert dem Überblicke Deiner Majestät.

1. Ich habe untersucht und gefunden, daß der Gouvernör Jeu früher alle seine Untergeordnete anwies, sämmtliche große und kleine Schiffe u. s. w. zu nehmen, und sich über einen Plan zum Angriff (der Englischen Schiffe) mittelst Feuer zu berathen. Jezt habe ich nun vernommen, daß die gedachten Rebellen, sobald sie Kunde davon bekommen hatten, auch schon ihre Vorbereitungen dagegen trafen, deshalb wurden die Pläne in Mitte ihrer Ausführung eingehalten. Ich hörte ebenfalls, daß er noch andere verschiedene Pläne ausgesonnen hatte, deren Geheimniß nicht verbreitet werden konnte, und ich hatte die Mittel nicht, in Betreff derselben Nachfrage anzustellen. Fer-

ner, als er vernahm, daß der Lieutenant-Gouvernör von Canton, Jy, den Kaiserlichen Befehl empfangen hatte, nach Fokien zu kommen, wurden alle Angelegenheiten wieder eingehalten und er beschloß, die Truppen nicht in Bewegung zu sezen, die Ankunft des neuen Kaiserlichen Gesandten zum Überwachen abzuwarten, und dann wollte er sein Schwerdt wieder ziehen, doch werden an allen Orten die Waßer-Braven und die Rekruten fortwährend eingeübt. Das Übrige der Angelegenheiten betreffend, so war darin nicht die allerkleinste Bewegung, und ich vermag keine Nachforschungen anzustellen, auf welche ein Bericht zu gründen wäre.

2. Ich habe untersucht und gefunden, daß, so wie früher, die Zahl der Barbaren-Schiffe bei Ku-long-su sieben beträgt, und sie bleiben da zu dem Zwecke, große Maßen von Opium und andern Waaren zu verkaufen. Ich habe vernommen, daß ein Schiff, nachdem es seine Verkäufe beendet, abgesegelt ist; später kam ein anderes Schiff zum Zwecke von Verkäufen; so, wenn das eine geendet hat, beginnt das andere. Die Zeit ihrer Abfahrt und ihrer Ankunft ist ungewiß; sie vermeßen sich nicht, ihren Handel an irgend anderen Orten, als dort zu betreiben; eben so wenig beunruhigen oder plagen sie die Eingebornen, noch betreiben sie irgend andere Art von Aufruhr. Gehört habe ich, daß die besagten Rebellen, wißend, Amoy sey eben so warm als Canton, sagten, sie meinten hier ein Jahr zu bleiben.

3. Ich habe vernommen, daß die rebellischen Barbaren allen zwischen Amoy und Tschang-tscho fahrenden Fährböten befohlen haben, die Englische Flagge aufzuhißen; dann ist ihnen erlaubt, hin und her zu rudern; wiewohl nun die Bootleute unwillig gehorchen wollen, wagen sie dennoch nicht, nach Amoy zurückzukehren. Gestern hörte ich, daß acht Segel von des Volkes Grasböten in den Hafen kamen; sogleich wurden sie von den Rebellen genommen und verbrannt.

4. Ich habe gehört, daß die Barbaren fünf eingeborenen Verräthern von der Insel Ku-long-su heimlich befohlen haben, sich zu Tsiun-tscho, Tung-yan und Amoy zu verbergen, um geheime Kundschaften von Chinesischen Offizieren und Soldaten einzuziehen, und daß sie diese zum Betrage von 500 Dollar monatlich, für ihre Ausgaben bezahlen. Deshalb können die besagten Rebellen nicht anders, als alle unsere Bewegungen wißen.

5. Ich habe gehört, daß die Dorfbewohner in der nächsten Nachbarschaft von Ku-long-su, als sie einen Brautsesel auf dem Wege trugen, plözlichem Überfalle und Wegführung durch die Barbaren ausgesezt waren, welche die neuverheirathete Braut gewaltsam nahmen und festhielten, dem Bräutigam hundert Dollar zahlten und ihm befahlen, sich eine Andere zu nehmen, und als die Verwandten der Braut klagend und jammernd um ihre Freilaßung baten, verweigerten sie (die Engländer) diese; erst allein auf die, bei dem sogenannten öffentlichen Beamten der besagten Nation (Captain Smith), der an diesem Orte Bittschriften empfängt, vorgebrachte Beschwerde, ward sie zurückgeschickt, und einige Geschenke, Kamlot u. dgl. wurden gegeben.

6. Durch Nachforschung habe ich erfahren, daß die von rebellischen Fremden genommenen Kriegs-Dschonken noch nicht verbrannt sind, sondern unter dem Hac-sa Hügel vor Anker liegen. Am Nachmittage des 19. Tages gingen einige der benachbarten Einwohner vorsichtig hin, um sie loszutreiben, in der Absicht, selbige den öffentlichen Beamten abzuliefern und die Belohnungen dafür zu erhalten, aber sie dachten nicht, daß sie von den Barbaren bewacht würden, die in ihren Böten Jagd machten, aus ihren Kanonen Feuer gaben, drei Männer tödteten und die Dschonken zurückführten.

Aachen, gedruckt bei J. J. Beaufort.

2154 4

BINDING SLIP: DEC 29 1970

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 03 01 08 008 2